Vorschriftenreihe der Hitler-Jugend
Arbeitsrichtlinien

Verteilungsbestimmungen siehe Reichsbefehl 16/IV vom 28. 4. 1939

Ar.	Titel *) a) bereits erschienen b) in Vorbereitung c) geplant	Verteiler				*)
		DJ	HJ	JM	MB	
2/39	Das BDM-Werk „Glaube und Schönheit“	—	—	3	5	a
5/40	Die Hitler-Jugend und der Nationalsozialistische Reichsbund für Leibesübungen	5	5	5	5	a
6/40	Die Leibeserziehung der Hitler-Jugend in den neuen Reichsgauen im Osten	5	5	—	—	a
8/40	Die Überwachung der Gefährdung der Jugend (vertraulich)	—	3	—	—	a
9/40	Die Ausbildung der Jungmädelführerin-Anwärterinnen	—	—	5	3	a
12/41	Die Ausbildung der Mädelführerin-Anwärterinnen	—	—	3	5	a
14/41	Gesunde Lebensführung		—	—	5	a
15/41	14tägige Lehrgänge für K-Übungsleiter für Schieß- und Geländedienst	[illegible]	3	—	—	a
16/41	Dienstanweisung für den Streifendienst	—	5	—	—	a
18/42	WE 3 Luftschutz in der Hitler-Jugend	5	5	5	5	a
19/42	AV 1 Auslands- und Volkstumsarbeit der Hitler-Jugend		2	—	2	a
20/42	F 1 Weg und Aufbau der Führerausbildung		5	—	—	a
21/42	Der Sommerdienstplan 1942		5	5	5	a
22/42	Der Kriegseinsatz der Hitler-Jugend Ausgabe 1942	5	5	5	5	a
25/42	KBD 1 Der Kriegsbetreuungsdienst des Reichsleiters von Schirach	—	[illegible]	—	3	a
26/42	L 3 Der Reichssportwettkampf der Hitler-Jugend	5	5	5	5	a
27/42	WE 4 Durchführungsbestimmungen für Lehrgänge zum Erwerb des Seesportabzeichens der Hitler-Jugend	—	2	[illegible]	—	a
28/42	L 17 Gestaltung der Bann- und Gebietssportfeste	—	[illegible]	[illegible]	3	a
29/42	P 1 Die Personalarbeit der Hitler-Jugend	—	3	—	—	b
31/42	P 2 Die Personalarbeit des Bundes Deutscher Mädel in der Hitler-Jugend	—	[illegible]	—	3	b
32/42	Der Winterdienstplan 1942/43	5	5	5	5	a
33/42	Die Werkarbeit im Kriegseinsatz der Hitler-Jugend	5	5	5	5	a

Diese Arbeitsrichtlinie ist Eigentum der Hitler-Jugend

....
(Genaue Bezeichnung der Einheit)

und mit Nr. .... in die Inventarliste aufgenommen.

Arbeitsrichtlinien der Hitler-Jugend

33/42

Die Werkarbeit im Kriegseinsatz der Hitler-Jugend

Anweisung für DJ., HJ., JM., MB.,

BDM.-Werk „Glaube und Schönheit“

Herausgegeben von der Reichsjugendführung der NSDAP

Berlin, am 1. September 1942

Zusammenstellung und Bearbeitung durch das Kulturamt der Reichsjugendführung — O.-Nr. 1390 — 9. 42 — 60000

Verteiler: DJ., HJ., JM., MB., BDM.-Werk — 5 —

Anfragen und Bestellungen sind zu richten an das Organisationsamt der Reichsjugendführung, Berlin-Charlottenburg 9, Kaiserdamm 45/46

Elsnerdruck Berlin

Arbeitsrichtlinien der Hitler-Jugend

33/42

Die Werkarbeit im Kriegseinsatz der Hitler-Jugend

Anweisung für DJ., HJ., JM., MB., BDM.-Werk „Glaube und Schönheit"

Herausgegeben von der Reichsjugendführung der NSDAP

Berlin, am 1. September 1942

INHALT:

BEARBEITUNG:

Der Leiter der Abteilung Werkarbeit und Kunsterziehung in der Hauptabteilung Bildende Kunst des Kulturamtes der Reichsjugendführung, Hauptgefolgschaftsführer Hansjoachim Kluge unter Mitarbeit von Mädelhauptgruppenführerin Lilo Jekel, Reichsjugendführung, Mädelscharführerin Waldtraut Luchsinger, Reichsjugendführung, Hauptgefolgschaftsführer Hugo Homes, Marienwerder, Sigrid Hecht, Braunschweig, Oskar Grissemann, Wien, Direktor Martin Schache, Staatl. Spielwarenfachschule Grünhainichen (Erzgeb.), Direktor Schanz, Staatl. Spielwarenfachschule Seiffen, Direktor Berg, Deutsches Spielzeugmuseum Sonneberg, Studienrat Karl Hils, Stuttgart, Mädelringführerin Trude Pfanner, Innsbruck, Elisabeth Breyen, Hildesheim.

Als Arbeitsunterlagen wurden Werkarbeiten vom Gebiet Berlin (3), Gebiet Nordmark (6), Gebiet Mittelland (15), Gebiet Westmark (25), Gebiet Wien (27), Gebiet Oberdonau (29), Gebiet Tirol-Vorarlberg (33), Gebiet Düsseldorf (34) und Zeichnungen der Staatl. Spielwarenfachschule Seiffen (Erzgeb.) verwendet. Einige Arbeiten wurden den „Werkblättern der Hitler-Jugend" entnommen.

ZEICHNUNGEN:

Else Tümmel, Reichswerkschule der Hitler-Jugend, Cordula Dietrich, Berlin, Ingeborg Fiegert, Berlin, Gudula Molly, Berlin.

LICHTBILDER:

Leonie Schierbaum, Berlin, Curt Bieling, Berlin, Gebiet Westmark (25) der Hitler-Jugend, Reichsbildstelle der Hitler-Jugend, Lichtbilder und Zeichnungen Seite 52, 103, 107, 133, 134 aus dem Buch „Spielzeug — selbstgemacht" von Karl Hils wurden freundlicherweise vom Verlag W. Siegle, Stuttgart, zur Verfügung gestellt.

ELSNERDRUCK BERLIN

Oberbannführer K. W. HEINRICH HARTMANN

KRIEGSEINSATZ DER WERKARBEIT

Im Winterhalbjahr 1941/42 wurde der verstärkte Einsatz der Werkarbeit nach dem Beispiel des Gebietes Sachsen (16) in der Form eines „Wettrüstens zum Kriegswinterhilfswerk" reichseinheitlich durchgeführt. Gleichzeitig wurde die Werkarbeit erstmalig allgemein als Pflichtdienst in den Dienstplan der Hitler-Jugend aufgenommen und damit das Ergebnis des eigenen Tuns, des eigenen Bildens und Gestaltens in unser Arbeitsprogramm einbezogen. Alle Jungen und Mädel haben begonnen, ihre handwerkliche Begabung auszubilden, und alle haben das Glück empfunden, eine saubere Holzarbeit, ein Spielzeug oder Kleidungsstück zu schaffen und damit vielen Familien helfen zu können. Die abschließenden Berichte der Gebiete beweisen, daß der Aktion ein voller Erfolg beschieden war. Jeder Junge und jedes Mädel der Hitler-Jugend hat durch eigene Arbeitsleistung dazu beigetragen, Not zu lindern, dringende Bedürfnisse der Heimat und Front zu erfüllen und Freude zu bereiten. Das Gesamtergebnis beträgt rund zwei Millionen Gegenstände, die wesentlich besser und sorgfältiger ausgeführt waren als in früheren Jahren, obwohl erstmalig kaum neues Rohmaterial zur Verfügung stand, sondern alle Arbeiten aus unbrauchbarem Abfallmaterial geschaffen werden mußten.

Der Reichsjugendführer hat auf Grund dieses Erfolges die Werkarbeit der Hitler-Jugend zu einem ganzjährigen Kiegseinsatz aufgerufen und in ihr drei Aufgaben gestellt:

1. Die Hitler-Jugend wird den Mangel an gutem Spielzeug, der infolge der Umstellung der Spielzeugfirmen auf Rüstungsbedarf entstanden ist, vollständig ausgleichen und so viel Spielzeug herstellen, daß zum Weihnachtsfest 1942 alle Soldatenkinder beschenkt werden können und darüber hinaus auch noch ein freier Verkauf auf Weihnachtsmärkten zugunsten des Kriegswinterhilfswerks möglich ist. Ihr werdet mit diesem Einsatz überall und allen Freude bringen, Freude am Weihnachtseinkauf, Freude am Beschenken, Freude am Spielen — Euch selbst aber das ganze Jahr hindurch die Freude an Eurer eigenen Hände Werk.
2. Die Mädel werden die im Rahmen der Wollsammlung durchgeführten Näh- und Strickarbeiten für die laufenden Bedürfnisse der kämpfenden Front und die gesteigerten Ansprüche des kommenden Winters fortsetzen. Auch die Anfertigung von Kinderkleidungsstücken für kinderreiche Familien und für die Soldatenkinder gehört zu diesem Teil der Werkarbeit.
3. Wo es sich als notwendig erweist, werden Einheiten der Hitler-Jugend auf Grund eines Erlasses des Reichsministers für Bewaffnung und Munition in ihren Werkstunden die Durchführung einfacher Heim- und Hilfsarbeiten für die Rüstungsindustrie übernehmen.

Der Sonderdruck der Reichsjugendführung, der Euch hiermit übergeben wird, enthält die organisatorischen Anweisungen und eine Fülle vorbildlicher

Arbeitsunterlagen, nach denen im ganzen Reich erstmalig serienmäßig gearbeitet werden soll, um eine möglichst große Anzahl bester Arbeiten sicherzustellen. Ihr werdet aus den einzelnen Anweisungen und Erlassen ersehen, daß Euch die vorbildliche Leistung im Wettrüsten zum Kriegswinterhilfswerk für diesen Einsatz eine weit größere Unterstützung aller Stellen gewonnen hat. Erstmalig weisen die Erlasse darauf hin, daß neben dem Abfallmaterial auch Räume und Fachkräfte zur Verfügung gestellt werden sollen. Der Erlaß des Reichserziehungsministers und des Reichsinnenministers über die Zurverfügungstellung von Werkräumen der Schulen und die Mitarbeit der Werklehrer und Kunsterzieher bei der fachlichen Leitung der Werkstunden, der für das erste Wettrüsten zum Kriegswinterhilfswerk 1941/42 geschaffen wurde, ist auf den Kriegseinsatz der Werkarbeit erweitert worden. Nach dem so erfolgreichen Einsatz der Jugend in den Betrieben für das letztjährige Wettrüsten, schafft eine Anordnung der DAF. nunmehr die Vorbedingung für eine erweiterte Spielzeugherstellung in den Betrieben.
Außer in den Einheiten der Hitler-Jugend wird dieser Kriegseinsatz der Hitler-Jugend auch in einem Spielzeugwerk der KLV., in den Lagern des Landdienstes, in den Jugendwohnheimen (Lehrlingsheimen), den Jugenderholungsheimen und Jugendheimstätten durchgeführt.
Da das industriell hergestellte Spielzeug, das in den Jahren vor dem Krieg den Spielzeugmarkt beherrschte, in vielen Fällen nicht den Anforderungen entsprach, die von seiten einer verantwortlichen Jugenderziehung an das Spielzeug gestellt werden müssen, ist versucht worden, in diesem Sonderdruck klar herauszuarbeiten, welche Bedingungen ein Spielzeug erfüllen muß, um ein wirklich hochwertiges Erziehungsmittel zu sein. Die Reichsjugendführung bearbeitet außerdem ein Gütezeichen „Spielzeug der Hitler-Jugend", das allen den Spielzeugen verliehen werden soll, welche sowohl in ihrer handwerklichen Verarbeitung als auch in ihrer künstlerischen Gestaltung hochwertige Erzeugnisse sind.
Die Werkarbeit wurde als Pflichtdienst in den Sommerdienstplan eingebaut. Ihr Anteil am Winterdienstplan wird im Rahmen des Kriegseinsatzes der Hitler-Jugend noch wesentlich größer sein, so daß die Aktion in den Monaten vor Weihnachten in einem zweiten Wettrüsten ihren Höhepunkt erreicht. Trotzdem werden diese Dienststunden nicht ausreichen, um die gestellten Aufgaben zu erfüllen. Sie können nur dazu dienen, die Arbeiten zu verteilen, zu beginnen und zu überwachen. Es kann für jeden Jungen und jedes Mädel keine schönere Freizeitbeschäftigung geben als diesen Einsatz. Hier erleben wir alle immer wieder das Glück, ein kleines vollkommenes Werk unter unseren Händen entstehen zu sehen und damit zugleich eine Aufgabe im großen Daseinskampf unseres Volkes zu erfüllen.
Es kommt nun alles auf Deinen Einsatz an! Führe Deine Einheit so, daß sie noch mehr und noch bessere Arbeiten schafft als im vorigen Jahr. Nehmt daher diese Aufgaben über die Dienststunden hinaus auch in Eure Freizeit. Ihr erfüllt damit Eure schönste Kriegsaufgabe, indem Ihr mit der Freude, die Ihr allen Beschenkten bringt, zugleich Eure strahlende Zuversicht in das ganze Volk tragt!

I. ALLGEMEINE ANWEISUNGEN

EINSATZ

Im Rahmen des Kriegseinsatzes der Werkarbeit soll jedes Mädel und jeder Junge eingesetzt werden. Es darf keinen einzigen geben, der an diesem großen Werk nicht mithilft.
Am Kriegseinsatz der Werkarbeit nehmen daher teil:

1. die Hitler-Jugend in allen ihren Einheiten einschließlich Jugendwohnheime und Schulen
2. die Jungen und Mädel in den KLV.-Lagern,
3. die Jugend in den Betrieben,
4. die Landdienstlager,
5. die Jugenderholungsheime, Jugendheimstätten und Horte der NS.-Volkswohlfahrt.

PLANUNG

Der Kriegseinsatz der Werkarbeit verpflichtet alle Einheiten und jeden einzelnen Jungen und jedes einzelne Mädel zur aktiven Mitarbeit und zu einer brauchbaren und guten Leistung. Der Einsatz erfordert daher eine genaue Planung, die nach den folgenden Richtlinien durchzuführen ist:

1. Die Organisation der praktischen Arbeit liegt in den Händen des Führers der Gefolgschaft. Dieser legt in Zusammenarbeit mit der Gruppenführerin des BDM., dem Fähnleinführer und der Jungmädelgruppenführerin den Plan für die Durchführung des Kriegseinsatzes der Werkarbeit fest.
Er führt die entsprechenden Verhandlungen durch oder beauftragt damit einen Führer oder eine Führerin.

2. Der Führer der Gefolgschaft bespricht mit dem zuständigen Ortsgruppenleiter und dem Ortsbeauftragten für das WHW. die Durchführung des Kriegseinsatzes der Werkarbeit.
Dabei ist darauf hinzuweisen, daß infolge der angespannten Wirtschaftslage dem Kriegseinsatz der Werkarbeit der Hitler-Jugend eine besondere Bedeutung zukommt. Durch die Umstellung der Spielzeugindustrie auf Rüstungsproduktion ist damit zu rechnen, daß so gut wie gar kein Spielzeug auf den Markt kommen wird. Für die Versorgung unserer Soldaten muß der größte Teil der Textilindustrie eingesetzt werden, sodaß der Einsatz der Hitler-Jugend mehr noch als in den vergangenen Jahren notwendig ist. Schließlich sollen im Rahmen des Kriegseinsatzes der Werkarbeit Heimarbeiten für die Rüstungsindustrie ausgeführt werden, um hier eine Entlastung zu erreichen und somit den Rüstungsarbeiter für andere Arbeiten freizumachen.
Es ist zu vereinbaren, daß Bestände an Spinnstoffen der Hitler-Jugend zur Verfügung gestellt werden, da die Einheiten allein nicht genügend Material aufbringen können.
Die Ortsgruppenleiter und Ortsbeauftragten für das WHW. sind zu bitten, die Hitler-Jugend in ihren Aufgaben zu unterstützen und ihr bei den Ver-

handlungen mit den Schulen und Betrieben wegen der Zurverfügungstellung von Werkräumen und Werkzeugen, Werkmaterial und Fachkräften behilflich zu sein. Bei den Verhandlungen ist auf den Erlaß des Jugendführers des Deutschen Reiches vom 18. Juni 1942 (siehe Seite 21) und des Reichsbeauftragten für das WHW. vom 29. Juli 1942 (siehe Seite 23) Bezug zu nehmen.

3. Der Führer der Gefolgschaft bespricht mit den Leitern (Direktoren, Rektoren usw.) der Schulen die Zurverfügungstellung von Werkräumen unter Hinweis auf den Erlaß des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung vom 5. Mai 1942 (Seite 21 und 22) und des Reichsministers des Innern vom 14. Mai 1942 (Seite 21). Er bittet die Schulleiter, auch ihrerseits die Lehrer, insbesondere die Zeichenlehrer, Werklehrer, Gewerbelehrer und technischen Lehrerinnen aufzufordern, sich der Hitler-Jugend als Fachkräfte zur Durchführung des Kriegseinsatzes der Werkarbeit zur Verfügung zu stellen. Der Führer der Gefolgschaft läßt sich die einzelnen Namen nennen und tritt nach dieser Besprechung persönlich an die Lehrer heran bzw. beauftragt einen Führer oder eine Führerin mit der persönlichen Fühlungnahme.

4. Der Führer der Gefolgschaft beauftragt den Ortsjugendwalter und im Einvernehmen mit der Gruppenführerin des BDM. die Ortsjugendreferentin der DAF., die Verbindung mit den Betriebsführern und den Obermeistern bzw. Lehrlingswarten der Innungen aufzunehmen, um mit diesen die Zurverfügungstellung von Werkräumen und Werkzeugen, Werkmaterialien, Abfällen und Fachkräften zu vereinbaren. Bei diesen Besprechungen ist auf die Erlasse des Reichsstandes des Deutschen Handwerks und der einzelnen Fach- und Wirtschaftsgruppen usw. (siehe Seite 29 ff.) hinzuweisen.

Die Ortsjugendwalter treten ihrerseits auch noch an die Leiter der Berufsschulen heran und verhandeln laut Punkt 3.

Sofern aus durch den Krieg bedingten Gründen vereinzelt keine Ortsjugendwalter bzw. Ortsjugendreferentinnen der DAF. vorhanden sind, ist die Verbindung unmittelbar mit dem zuständigen Ortsobmann der DAF. aufzunehmen.

5. Der Ortsjugendwalter meldet dem Führer der Gefolgschaft die industriellen und handwerklichen Betriebe des Gefolgschaftsbereichs, nachdem er über die Betriebsjugendwalter, -jugendwalterinnen und Lehrlingswarte der Innungen mit den Betriebsführern und Meistern die unter 4. aufgeführten Verhandlungen durchgeführt hat.

Es wird nunmehr folgender Plan festgelegt:

a) Einsatz der Fachkräfte,
b) Belegung der zur Verfügung gestellten Werkräume,
c) Abholung der zur Verfügung gestellten Werkstoffe und Werkzeuge,
d) Abholung der laufend anfallenden Abfälle.

Es ist ein Abholdienst zu schaffen, durch den — je nach Vereinbarung mit den Betriebsführern oder Meistern — alle 8 oder 14 Tage oder in längeren Abständen die Materialabfälle abgeholt werden.

6. Der Führer der Gefolgschaft regelt im Einvernehmen mit der Gruppenführerin des BDM. und mit dem Ortsjugendwalter und der Ortsjugendreferentin der DAF. den Einsatz der Jugend in den Betrieben im Rahmen des Kriegseinsatzes der Werkarbeit nach den unter „Einsatz der Jugend in den Betrieben“ (siehe Seite 7) gegebenen Richtlinien und auf Grund des Rundschreibens 17/42 des Geschäftsführers der Deutschen Arbeitsfront (siehe Seite 24) und des Rundschreibens 43/42 des Jugendamtes der Deutschen Arbeitsfront (siehe Seite 25).

7. Der Gefolgschaftsführer meldet dem Bannführer die in seinem Bereich liegenden Jugenderholungsheime, Jugendheimstätten und Horte der NSV., damit sich dieser mit den Leitern derselben in Verbindung setzt und die Zusammenarbeit im Rahmen des Kriegseinsatzes der Werkarbeit vereinbart.

8. Die Werkarbeit in den Landdienstlagern wird in den für die Werkarbeit vorgesehenen Stunden im Rahmen des Dienstplanes durchgeführt.

9. Für die Kinderlandverschickungslager gelten die besonderen Anordnungen der Dienststelle KLV.: Rundschreiben 2/42 KLV. vom 15. April 1942 (siehe Seite 18).

DIE DURCHFÜHRUNG DES KRIEGSEINSATZES DER WERKARBEIT DER HITLER-JUGEND

Im Winterhalbjahr 1942 stehen nach dem umstehenden Winterdienstplan die angegebenen Nachmittage bzw. Abende zur Verfügung.

EINSATZ DER JUGEND IN DEN BETRIEBEN

Zwischen dem Führer der Gefolgschaft und dem Ortsjugendwalter bzw. der Ortsjugendreferentin der DAF. ist der Einsatz der Jugend in den Betrieben im Rahmen des Kriegseinsatzes der Werkarbeit nach den folgenden Richtlinien zu regeln:

Der Geschäftsführer der Deutschen Arbeitsfront hat durch Rundschreiben Nr. 17/42 vom 20. Juni 1942 (s. S. 24) die Dienststellen der DAF. angewiesen, den Kriegseinsatz der Werkarbeit der Hitler-Jugend ihrerseits stärkstens zu unterstützen. Unter Hinweis auf dieses Schreiben und das Rundschreiben 43/42 des Jugendamtes der Deutschen Arbeitsfront (s. S. 25) ist mit den Betriebsführern zu vereinbaren, daß die Jugend in den Betrieben an ihren Arbeitsstellen Spielzeuge im Rahmen des Kriegseinsatzes der Werkarbeit herstellen und dazu Werkzeuge und Maschinen wie auch Abfallmaterial aus den Betrieben verwenden kann.

Die Arbeiten sind so auszuwählen, daß sie dem Leistungsstand der Jugendlichen entsprechen. So sollen z. B. Einzelteile gedrechselt oder Spielzeugtiere usw. an der Bandsäge ausgesägt werden oder in den Druckereien werden Bilderbücher oder die entsprechenden Pläne zu Spielen gedruckt.

Zwischen dem Gefolgschaftsführer und dem Ortsjugendwalter wird vereinbart, daß die maschinell hergestellten Einzelteile zur Bearbeitung an die Gefolgschaften, die Fähnlein, die Jungmädel- und Mädelgruppen weitergegeben werden. Falls von diesen Einzelteilen mehr hergestellt werden als

WINTERDIENSTPLAN

STADTEINHEITEN

	DJ	HJ	JM	MB	BDM-Werk
Oktober	Kriegseinsatz: 3 mal Werkarbeit 1. Sonntagsdienst. DA: Wettrüsten für das K-WHW				Kriegseinsatz nach örtl. Anweisung Gemeinschaftsabend, verbunden mit DU: Wettrüsten f. d. K-WHW
November	Kriegseinsatz: 2 mal Werkarbeit				Kriegseinsatz nach örtl. Anweisung
Dezember	Kriegseinsatz: 1 mal Werkarbeit				Kriegseinsatz nach örtl. Anweisung
Januar	Kriegseinsatz: 1 mal Werkarbeit				Kriegseinsatz nach örtl. Anweisung
Februar	Kriegseinsatz: 1 mal Werkarbeit				Kriegseinsatz nach örtl. Anweisung

LANDEINHEITEN

	DJ	HJ	JM	MB	BDM-Werk
Oktober Kriegseinsatz	2 mal Werkarbeit	1 mal Werkarbeit	2 mal Werkarbeit	2 mal Werkarbeit	Kriegseinsatz nach örtl. Anweisung
	1. Sonntagsdienst. DA: Wettrüsten für das K-WHW				—
November Kriegseinsatz	2 mal Werkarbeit	1 mal Werkarbeit	2 mal Werkarbeit	2 mal Werkarbeit	Kriegseinsatz nach örtl. Anweisung
Dezember Kriegseinsatz	1 mal Werkarbeit	1 mal Werkarbeit	1 mal Werkarbeit	1 mal Werkarbeit	Werkarbeit
Januar Kriegseinsatz	1 mal Werkarbeit	1 mal Werkarbeit	1 mal Werkarbeit	1 mal Werkarbeit	Kriegseinsatz nach örtl. Anweisung
Februar Kriegseinsatz	1 mal Werkarbeit	—	1 mal Werkarbeit	1 mal Werkarbeit	Kriegseinsatz nach örtl. Anweisung

SONDEREINHEITEN

Oktober .... 1. Sonntagsdienst DA: Wettrüsten für das K-WHW	November .. 1 mal Werkarbeit Dezember ... 1 mal Werkarbeit

Zusätzlich können im Rahmen des Kriegseinsatzes, der nach örtlichem Einsatzbefehl geregelt wird, wöchentlich einmal Werkarbeiten hergestellt werden. Fällt der Außendienst bei schlechtem Wetter aus, ist dafür Werkarbeit einzusetzen. Die angesetzten Dienststunden reichen zur Anfertigung der benötigten Anzahl von Werkarbeiten nicht aus. Sie dienen in erster Linie dazu, die Arbeiten zu beginnen, bzw. unter fachkundiger Leitung fortzusetzen. Darüberhinaus sollen die Jungen und Mädel auch in ihrer Freizeit sich zur Werkarbeit für den Kriegseinsatz zusammenfinden und die Arbeiten auch einzeln im Elternhaus weiterführen. Diese Anordnung gilt entsprechend auch für die Freizeit in den Jugendwohnheimen. Für die KLV-Lager gelten die besonderen Anweisungen für die Kinderlandverschickung (s. Seite 18).
Auch im Winterhalbjahr 1942/43 wird ein Dienstleistungswettbewerb durch die Einheiten des DJ und der HJ durchgeführt. Nähere Anweisungen, die auch die Einbeziehung der Werkarbeit regeln, erhalten die Führer der Banne durch die Führer der Gebiete.

fertig bearbeitet werden können, meldet der Gefolgschaftsführer dies dem Bannführer, und dieser nimmt die Verteilung im Bannbereich vor bzw. meldet an das Gebiet weiter, daß sein Bann ausreichend versorgt ist.

Es darf keinesfalls geschehen, daß die Herstellung solcher Einzelteile gestoppt wird, weil die Aufnahmefähigkeit des Bannes gesättigt ist.

Es soll damit nicht ausgeschlossen sein, daß die Jugend in den Betrieben auch Spielzeuge bis zum letzten Arbeitsgang fertigstellt, damit gerade hier eine schematische Serienfabrikation, die dem einzelnen die Freude an der Gesamtarbeit nicht gibt, vermieden wird. Es kann auch durch Zusammenarbeit der Jungen und Mädel in den Betrieben die Spielzeugfertigstellung ermöglicht werden, z. B. so, daß die Jungen Puppenköpfe, Körper, Arme und Beine drechseln und die Puppe im Rohbau fertigstellen und die Mädel dann diese Puppen anziehen u. ä.

FINANZIERUNG DES KRIEGSEINSATZES DER WERKARBEIT

Zur Beschaffung von Werkzeugen und Werkmaterialien erhalten die Banne die Berechtigung, aus den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln monatlich bis zur Höhe von 200 RM zu verwenden. Hierfür können auch die Guthaben der unteren Einheiten herangezogen werden.

Falls eine zentrale Beschaffung des Materials durch den Bann nicht möglich ist, können die unteren Einheiten ermächtigt werden, den Einkauf für ihren eigenen Bedarf selbst vorzunehmen; hierfür ist ein Höchstbetrag von 10 RM pro Monat vorgesehen. Die verauslagten Beträge sind von den Einheiten beim Bann abzurechnen. Wenn in den Bannen die Arbeit im Rahmen des Kriegseinsatzes der Werkarbeit in besonders starkem Maße durchgeführt wird und sich dadurch besonders hohe Anforderungen durch Material und Werkzeugbeschaffung ergeben, ist der Verwaltungsleiter des Gebietes ermächtigt, im Rahmen seiner Ausgabegenehmigung eine Erhöhung des obenerwähnten Betrages vorzunehmen. Alle Aufwendungen sind bei den Bannen über das Konto 22 „Werkarbeit — Spielzeugaktion" zu verbuchen.

WERKMATERIAL

Den Kriegsumständen entsprechend steht für die Durchführung des Kriegseinsatzes der Werkarbeit zumeist kein neues Werkmaterial zur Verfügung. Es ist daher von vornherein vorgesehen, daß die angegebenen Arbeiten weitgehend aus Abfallmaterial hergestellt werden können. Die Einheiten müssen entsprechend den unter PLANUNG 2., 4., 5., 6. gegebenen Anweisungen Werkmaterialien aller Art selbst beschaffen. Hierunter sind insbesondere auch zu verstehen: Farben, Lacke, Kleister, neben: Holz, Pappe, Papier, Metallteilen (wie Schrauben, Nägel, Ösen, Haken, Federn usw.).

Darüber hinaus wird die Beschaffung von Werkmaterialien durch Zentraleinkauf der Reichsjugendführung und entsprechende Verteilung an die Gebiete unterstützt werden. Diese Materialien werden von Fall zu Fall zum Versand gelangen.

Zur Vereinfachung der Spielzeugherstellung und um zu gewährleisten, daß einwandfreie Spielzeuge erstellt werden, sollen Einzelteile aller Art maschinell hergestellt werden. Hierzu ist an erster Stelle die Jugend in den Betrieben heranzuziehen. Es soll damit erreicht werden, daß die fachlich vorgeschulten Jugendlichen auch Arbeiten ausführen, die ihren Leistungen entsprechen, daß z. B. der Metallarbeiter nicht Laubsägearbeiten, der Holzdrechsler nicht Anstreicharbeiten ausführt.

Die Gefolgschaftsführer können diese Einzelteile im Rahmen der ihnen zur Verfügung stehenden Mittel (s. Finanzierung des Kriegseinsatzes der Werkarbeit, Seite 9) auch an handwerkliche oder industrielle Unternehmen in ihrem Standort vergeben.

MATERIALBESCHAFFUNG

Holz: Die angeführten Spielzeuge können zumeist aus Abfallmaterialien hergestellt werden. Soweit erreichbar, kann jedoch auch Holz in Brettern oder Leisten zur Verwendung gelangen. Zur Bearbeitung sind Hölzer in den nachfolgenden Abmessungen am besten geeignet

Leisten (Vierkant)	Bretter	Rundstäbe
20×80	2 mm	6 mm
20×60	5 mm	7 mm
20×55	7 mm	10 mm
20×20	10 mm	15 mm
15×55	12 mm	20 mm
15×50	20 mm	25 mm
15×45	30 mm	
12×60	40 mm	
12×50		
12×40		
12×30		
50×45		
40×40		
30×45		
30×30		
30×15		
25×25		

Für die Spielzeuge besonders geeignet sind: Linden-, Pappel-, Ahorn-, Birken-, Fichten-, Tannen- oder Kiefernholz.

Pappe, Karton und Papier:

Pappe kann in den verschiedensten Abmessungen und Stärken verwendet werden. An erster Stelle kommt die graue Buchbinderpappe oder die braune Strohpappe in Frage. Die weiße Holzpappe ist nicht so fest und widerstandsfähig und bricht leicht. Sie ist jedoch leichter zu schneiden und kann zu Bilderbüchern, Spielen, Kartons und Schachteln gut verwendet werden. Es

empfiehlt sich, die Pappen beim Buchbinder mit einer Pappschere schneiden zu lassen oder selbst zu schneiden, weil hierdurch eine Menge Arbeitszeit und Arbeitskraft erspart wird. Zudem ist das Pappenschneiden — insbesondere für ungeübte Hände — eine sehr anstrengende Tätigkeit. Entsprechend empfiehlt es sich, Karton für Spiele oder Papier zum Überziehen von Hohlwürfeln, Bilderbüchern usw. maschinell beschneiden zu lassen.

LEITUNG DER WERKABENDE BZW. -NACHMITTAGE

Die Werkabende bzw. -nachmittage werden vom Scharführer, Jungzugführer bzw. von der Mädelscharführerin und Jungmädelscharführerin geleitet; es sollen jedoch nicht mehr als 15 Jungen oder Mädel gleichzeitig arbeiten. In Dörfern und Stadtrandsiedlungen kann die Arbeit vom Kameradschaftsführer, Jungenschaftsführer bzw. von der Mädelschaftsführerin oder Jungmädelschaftsführerin durchgeführt werden.

Die in diesem Heft gegebenen Arbeitsanleitungen sind so gehalten, daß der größte Teil der Spielzeuge auch von den Jungen und Mädeln angefertigt werden kann, die nicht über allzu große Arbeitserfahrungen verfügen. Trotzdem ist es im Interesse guter Arbeiten dringend notwendig, daß jeder Einheitenführer bzw. jede Einheitenführerin sich für die Durchführung der Werkarbeit eine Fachkraft sichert. Dazu sind in erster Linie solche Jungen und Mädel geeignet, die einen handwerklichen Beruf erlernen. Weiterhin sind geeignet: Gesellen, Meister, vor allem Lehrgesellen und sonstige Ausbildungspersonen, Kunsterzieher, Werk- und Zeichenlehrer, Junglehrer und Junglehrerinnen, aber auch Väter, die sich zur Verfügung stellen.

Wenn ein fachlicher Leiter bzw. eine fachliche Leiterin zur Durchführung der Werknachmittage und -abende zur Verfügung stehen, ist ihnen die Leitung zu übertragen. Der Einheitenführer bzw. die Einheitenführerin übt dann lediglich die Dienstaufsicht aus.

Die Werknachmittage und -abende sind sorgfältig vorzubereiten, damit die zur Verfügung stehende Zeit auch voll ausgenutzt werden kann. Schwierigere und leichtere Arbeiten sind entsprechend Leistung und Geschick der Jungen und Mädel zu verteilen.

Die Werkreferentinnen der Gebiete führen beschleunigt Werklehrgänge, Wochenendschulungen und Schulungen von längerer Dauer für die Beauftragten für die Werkarbeit in den Bannen und für die verschiedenen Fachkräfte durch.

WERKRAUM- UND WERKZEUGORDNUNG

In den Werkräumen ist peinlichste Ordnung zu halten. Wenn die Belegung umschichtig erfolgt, ist jeweils der Werknachmittag oder -abend eine Viertelstunde früher zu beenden. Der Werkraum ist sorgfältig aufzuräumen, zu kehren, und alle Werkzeuge sind ordnungsgemäß aufzubewahren. Die Werkzeuge sind von Führer zu Führer zu übergeben. Die Übergabe muß in der

Viertelstunde zwischen den Werkstunden, also jeweils vor Beginn des neuen Werknachmittags oder -abends durchgeführt werden.

Dem nachfolgenden Führer bzw. der Führerin wird an Hand der aufzustellenden Werkzeuglisten das Werkzeug vollständig übergeben. Es ist dabei zu melden, wenn Werkzeuge beschädigt wurden oder verlorengegangen sind. Falls es sich hierbei um geliehene Werkzeuge handelt, muß sofort dem Verleiher Bericht erstattet werden. Es ist gegebenenfalls Ersatz auf Kosten der Einheit zu leisten.

Werkzeuge sollen nur von denjenigen Jungen oder Mädeln vorgerichtet oder instand gesetzt werden, die auf Grund einer fachlichen Ausbildung dazu in der Lage sind. Das gilt insbesondere auch für das Schleifen oder Abziehen von Werkzeugen. Hobeleisen dürfen nur von einem Fachmann geschliffen und eingestellt werden.

WERKZEUG

1. Zur Durchführung des Kriegseinsatzes der Werkarbeit sind die den Einheiten gehörenden Werkzeuge zu verwenden.
2. Darüber hinaus soll der Einheitenführer bzw. die Einheitenführerin jeden Jungen und jedes Mädel auffordern, die in den Haushalten befindlichen Werkzeuge zu den Werkabenden bzw. -nachmittagen mitzubringen.
3. Alle auf Grund der Anweisungen der Wirtschafts- und Fachgruppen und des Reichsstandes des Deutschen Handwerks von den Betrieben an die Hitler-Jugend abgegebenen Werkzeuge müssen zur Werkarbeit eingesetzt werden. Sie sind gegebenenfalls von fachlich vorgebildeten Kameraden vorzurichten und in brauchbaren Zustand zu versetzen. Sie sind in den Einheiten zu inventarisieren.
4. Die Hitler-Jugend beschafft durch Zentraleinkauf nach den bestehenden Möglichkeiten Werkzeuge für die Durchführung des Kriegseinsatzes der Werkarbeit. Diese werden entsprechend der Bannzahl den Gebieten laufend zugeteilt. Sie sind von den Werkreferentinnen der Gebiete den Einheiten zur Inventarisierung und Verwendung im Rahmen der Werkarbeit zuzuleiten.

ARBEITSUNTERLAGEN FÜR DIE WERKARBEIT

Die in diesem Sonderheft gegebenen reichseinheitlichen Arbeitsanweisungen zur Spielzeugherstellung sind für alle Gebiete verbindlich. Sie enthalten die wesentlichsten Spielzeuge und sind in ihrer Vielfalt ausreichend. Darüber hinaus sollen diese Anweisungen durch die demnächst neu erscheinenden Werkblätter der Hitler-Jugend ergänzt werden.

Die Reichsjugendführung hat durch Zentraleinkauf eine große Anzahl guter Werkbücher, soweit sie zur Zeit noch erhältlich sind, sichergestellt. Diese werden den Gebieten zur Verfügung gestellt und sollen durch die Werkreferentinnen an die Einheiten verteilt werden. Diese Werkbücher sind in

den Einheiten zu inventarisieren und sollen den ersten Bestand einer Werkbücherei bilden. Sie dienen der Unterstützung des Kriegseinsatzes der Werkarbeit, sind aber darüber hinaus für den Aufbau und planmäßigen Ausbau der Werkarbeit in den Einheiten zu verwenden.

Es gelangen folgende Bücher zum Versand:

Spannagel: „Modellbogen für leichte Holzarbeiten".
Arbeiter: „Volkstümliches Basteln".
Geiger: „Spielzeug am Wegesrand".
„Spielzeug aus Wald und Wiese".

Zu späterer Zeit folgen nach:

Die Bücher des Verlages Siegle, Stuttgart, aus der Reihe „Wachsen und Reifen".

LAGERUNG UND VERWENDUNG DER SPIELZEUGE

Die jeweils fertiggestellten Spielzeuge sind durch die Geldverwalter bzw. Geldverwalterinnen der Gefolgschaften, Fähnlein und BDM.- und JM.-Gruppen zu inventarisieren und in geeigneten Räumen unter Verschluß aufzubewahren. Nötigenfalls sind Lagerräume dafür zu mieten. Die Mietung eines solchen Raumes muß vom Verwaltungsleiter bzw. der Verwaltungsleiterin des Bannes vorgenommen werden. Gemietete Räume sind auf ein Mindestmaß zu beschränken und jeweils für HJ., DJ., BDM. und JM. gemeinsam vorzusehen. Der Geldverwalter bzw. die Geldverwalterin meldet monatlich bis zum 5. den Bestand bzw. den Zugang von Spielzeugen an die Banne.

Die Banne geben diese Meldung an die Gebiete weiter bis zum 10. des gleichen Monats. Die Gebiete melden dem Kulturamt der Reichsjugendführung, Hauptabteilung Bildende Kunst, jeweils bis zum 15. des gleichen Monats.

Die Meldung an Spielzeugen hat jeweils unter der in den vorliegenden Anweisungen festgelegten Nummer in Form des nachfolgend abgedruckten Meldeplanes zu erfolgen. Ein Durchschlag bzw. eine Durchschrift des Meldeplanes bleibt jeweils bei den Akten der meldenden Einheit und ist als Unterlage für die weitere Verwendung der Spielzeuge aufzuheben.

PREISFESTSETZUNG UND AUSZEICHNUNG

Die Preise für die Spielzeuge werden reichseinheitlich festgelegt. Die Preisliste wird den Verwaltungsleitern bzw. Verwaltungsleiterinnen noch gesondert bekanntgegeben. Der Geldverwalter bzw. die Geldverwalterin hat nach Bekanntgabe die Spielzeuge entsprechend auszuzeichnen und den Wert des Spielzeugs in den Meldeplan, der gleichzeitig als Inventarliste gilt, einzutragen. Mit den Spielzeugen werden zu Weihnachten die Kinder aller Soldaten beschenkt, so daß jedes Soldatenkind durch die HJ. ein Spielzeug erhält. Darüber hinaus werden die Spielzeuge durch die HJ. im Rahmen von Märkten oder Ausstellungen verkauft.

AUSSTELLUNGEN

Sämtliche hergestellten Spielzeuge werden in einer Ausstellung am ersten Sonntag im Dezember zusammengefaßt und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Die Werkarbeiten werden hierbei dem Ortsbeauftragten für das Kriegs-WHW. übergeben. Nach Abschluß dieser Ausstellung werden zusammen mit den Ortsbeauftragten die Spielzeuge herausgezogen, die für die Beschenkung der Soldatenkinder verwendet werden sollen.

Alle übrigen Arbeiten werden auf den Weihnachtsmärkten der Hitler-Jugend in Zusammenarbeit mit den Beauftragten für das WHW. zum Verkauf gebracht. Der Gesamterlös aus diesem Verkauf wird dem Winterhilfswerk des deutschen Volkes zugeführt. Es gelten dafür die folgenden Bestimmungen.

Ausstellung der Arbeiten

Alle Arbeiten der Einheiten sollen am Sonntag, dem 6. Dezember 1942, so in Ausstellungen zusammengefaßt werden, wie das unter den örtlichen Verhältnissen möglich ist.

Der Führer der Gefolgschaft sorgt dafür, daß bis Anfang Dezember alle im Rahmen des Kriegseinsatzes der Werkarbeit hergestellten Arbeiten abgeliefert werden und für die Ausstellung zur Verfügung stehen. Der Führer der Gefolgschaft fordert die Arbeiten an:

1. von den Lagermannschaftsführern und Lagermädelschaftsführerinnen der KLV.-Lager,
2. von den Betriebsjugendwaltern und -walterinnen unter Hinweis auf die Anordnung des Jugendamtes der Deutschen Arbeitsfront (siehe Seite 25),
3. von den Führern und Führerinnen der Landdienstlager,
4. über den Bannführer von den Leitern der Jugenderholungsheime, Jugendheimstätten und Horte der NS.-Volkswohlfahrt.

Wenn gesonderte Ausstellungen der Gebiete zusätzlich durchgeführt werden sollen, geben die Gebietsführungen dazu ihre gesonderten Anweisungen. Sie unterrichten davon gleichzeitig die Reichsjugendführung, Kulturamt, Hauptabteilung Bildende Kunst, durch einen Abzug dieser Bestimmungen.

Diese Meldung hat bis spätestens zum 31. Oktober zu erfolgen.

Es ist dabei grundsätzlich davon abzusehen, Spielzeug und andere Werkarbeiten aus den verschiedenen Bannen zusammenzuziehen, sondern diese Gebietsausstellung muß im wesentlichen durch die Einheiten am Standort der Gebietsführung bestritten werden.

Wenn keine geeigneten Ausstellungsräume zur Verfügung stehen, genügt die Auslage in einer Reihe großer Schaufenster. Es muß hierbei deutlich erkennbar sein, daß es sich um Arbeiten der Hitler-Jugend im Rahmen des Kriegseinsatzes der Werkarbeit der Hitler-Jugend handelt.

Die Ausstellungen sollen mit einer kurzen Feierstunde eröffnet werden, bei der der zuständige HJ.-Führer und der Hoheitsträger der Partei bzw. der zuständige Ortsbeauftragte für das WHW. sprechen.

Ausgestaltung und Werbung wird in Zusammenarbeit von HJ., DJ., BDM. und JM. durchgeführt. Von den Stellenleitern und Stellenleiterinnen K. werden die Stellenleiter und Stellenleiterinnen Pr. herangezogen. Für die Eröffnung der Ausstellung gilt etwa folgendes Rahmenprogramm:

1. Fanfaren.
2. Musik (Spieleinheit und Chor).
3. Redner (Kreisleiter, Beauftragter für das WHW., Bannführer usw.).
4. Gemeinsames Lied: Vorwärts, vorwärts.
5. Besichtigung der Ausstellung.

Da der Kriegseinsatz der Werkarbeit der Hitler-Jugend eine Gemeinschaftsleistung der Hitler-Jugend ist, sind alle Ausstellungen und Ausstellungseröffnungen von der Hitler-Jugend gemeinsam durchzuführen. Mit der Ausstellung der Arbeiten kann auch ein Elternabend verbunden werden, der in seinem Programm auf Weihnachten und das Kriegs-WHW. abgestimmt sein muß.

ÜBERGABE DER ARBEITEN

Die Übergabe der Werkarbeiten an den örtlichen Beauftragten für das Kriegs-WHW. hat in einfachem und bescheidenem Rahmen zu erfolgen, da die Hitler-Jugend für ihren Einsatz keine besondere offizielle Anerkennung fordern will. Nach Abschluß der Ausstellung werden in Zusammenarbeit mit den zuständigen Beauftragten des WHW. die Spielzeuge und Werkarbeiten herausgezogen, die für die Beschenkung der Soldatenkinder benötigt werden. Es sind iherbei besonders zu berücksichtigen die Kinder in Familienpflegestellen, in Umsiedlungslagern, KLV.-Lagern, in Jugenderholungsheimen, in Jugendheimstätten und Horten der NSV.

Diese Arbeiten sind von den Inventarlisten der Geldverwalter abzuschreiben. Hierauf werden die Inventarlisten dem zuständigen Beauftragten des WHW. übergeben, der nunmehr die gesamte finanzielle Regelung beim Verkauf dieser Arbeiten auf den Weihnachtsmärkten der Hitler-Jugend übernimmt. Die Arbeiten werden auf den Weihnachtsmärkten in der Zeit vom 19. bis 23. Dezember verkauft. Alle Werkarbeiten, die in der Zeit vom Abschluß der Ausstellungen bis zum Weihnachtsmarkt noch hergestellt werden, werden an Hand einer gesonderten Liste dem zuständigen Beauftragten des WHW. übergeben, damit sie beim Weihnachtsmarkt zum Verkauf gelangen können.

„WEIHNACHTSMARKT DER HITLER-JUGEND"

Für den Verkauf des Spielzeuges sind Weihnachtsmärkte der Hitler-Jugend vorgesehen. Sie sollen nur in den Standorten durchgeführt werden, in denen der Markt auch ein wirklicher Erfolg zu werden verspricht. Es soll jedoch auch in größeren Standorten immer nur ein Weihnachtsmarkt stattfinden. Ein Weihnachtsmarkt soll wenigstens 20 Verkaufsstände haben, in denen Hitler-Jugend-Führer und BDM.-Führerinnen die angefertigten Gegenstände

verkaufen. Für entsprechende Ausgestaltung (Fahnenschmuck usw.) ist zu sorgen. Spielmannszüge, Fanfaren, Musikzüge und Spielscharen usw. sind dafür einzusetzen.

Für jeden Verkaufsstand ist eine Liste anzufertigen, auf der die Anzahl der in den Ständen vorhandenen Spielzeuge mit den entsprechenden Preisen vermerkt wird. Das Geld der Käufer wird sofort in eine Sammelbüchse des WHW. gesteckt. Die gesamte Abrechnung des Inhalts der Sammelbüchsen erfolgt am gleichen Abend.

Der Gesamtverkehr mit den Geldern wird von den Beauftragten für das Kriegs-WHW. durchgeführt. Sie sind verantwortlich für die ordnungsmäßige Zahlung der Gelder in die Büchsen, für die ausreichende Beschaffung der Büchsen und gegebenenfalls für deren mehrmalige Leerung und für die Abrechnung.

Der Gesamtbetrag des Weihnachtsmarktes kommt zu dem Sammelergebnis der Hitler-Jugend während der Reichsstraßensammlung hinzu.

Das Sammelergebnis der Märkte ist getrennt von dem Ergebnis der Straßensammlung der Reichsjugendführung auf dem Dienstwege zu melden.

Wo ein Weihnachtsmarkt nicht durchzuführen ist, kann der Verkauf in einzelnen Buden oder in einer Ausstellung oder in Läden nach den gleichen angeführten Richtlinien stattfinden.

Um zu vermeiden, daß die Spielzeuge von einzelnen Personen aufgekauft werden, muß für eine entsprechende Verkaufslenkung gesorgt werden. Dieses kann so geschehen, daß, der Anzahl der erstellten Spielzeuge entsprechend, Bezugscheine ausgegeben werden, mit denen die einzelnen Familien je nach Kinderzahl bedacht werden. Wenn so viele Spielzeuge hergestellt wurden, daß tatsächlich alle Kinder eines Standortes mit einem solchen bedacht werden können, können diese Bezugscheine bei der Verteilung der Lebensmittelkarten der letzten Bezugsperiode mit ausgegeben werden. Die Regelung hat in den einzelnen Fällen in Zusammenarbeit mit dem Ortsgruppenleiter zu erfolgen.

GÜTEZEICHEN „SPIELZEUG DER HITLER-JUGEND“

Es ist ein Gütezeichen „Spielzeug der Hitler-Jugend“ in Vorbereitung, welches auf beste Spielzeuge verliehen werden soll. Das Gütezeichen darf nur durch die Reichsjugendführung, Kulturamt, Hauptabteilung Bildende Kunst, verliehen werden. Vorschläge der Gebiete bzw. Anforderungen zum Gütezeichen sind an die angegebene Stelle zu richten.

Ausführungsbestimmungen werden gesondert bekanntgegeben.

WEIHNACHTSSCHMUCK

Es ist von vornherein vorzusehen, daß beim Verkauf der Spielzeuge auf Märkten oder in Ausstellungen auch Weihnachtsschmuck bereitzuhalten ist. Die in diesem Heft gegebenen Anregungen in Fotos oder Zeichnungen

bringen einen einfachen, schlichten Schmuck, der auf alle künstlichen Wirkungen wie Silberglanz, vorgetäuschten Schnee aus Watte oder Flitter verzichtet. Als Grundmaterial sind durchweg Naturmaterialien verwendet worden, wie Stroh oder Äste und Holzstücke bzw. Papier. Damit ist es möglich, daß dieser Weihnachtsschmuck, der keinerlei nicht erhältliche Materialien vorsieht, in großen Mengen sorgfältig und sauber — insbesondere von den Mädeln — hergestellt werden kann. Wir wollen auf diese Weise versuchen, auch beim Weihnachtsschmuck eine klare, saubere Ausrichtung zu schaffen. Es ist dabei zu beachten, daß der Schmuck aus Naturmaterialien des Waldes zumeist in einem kleinen Dorf des Erzgebirges entstanden ist und nicht unbedingt für die Großstadt verwendet werden muß. Es wäre jedoch irrig, wenn man dieses ganz ausschließen wollte, weil ja mit dem Weihnachtsbaum selbst in die Stuben der Städte die Natürlichkeit des Waldes gebracht wird. Auch der Weihnachtsschmuck aus Stroh soll nicht nur in ländlichen Gegenden verwendet werden, da das Stroh mit seinem feinen goldenen Glanz in dieser Verarbeitung ein außerordentlich geeignetes und edles Material darstellt.

Wegen der Empfindlichkeit des Weihnachtsschmuckes muß dieser immer in kleinen Schächtelchen oder Kartons zum Verkauf gelangen oder zum Geschenk gemacht werden. Diese Kästchen oder Schächtelchen sollen sorgfältig geschmückt werden und den ganzen Zauber der Weihnachtszeit aus sich heraus spiegeln.

Es sollen auch in diesem Zusammenhang Schmuckpapiere für Weihnachten gedruckt werden mit Linol- oder Stempeldruck. Wir tragen hierdurch dazu bei, die Festlichkeit des Weihnachtseinkaufes zu vergrößern und den Zauber des Weihnachtsgeschenkes zu erhöhen.

Wer sich an den für das Kriegs-WHW hergestellten Gegenständen bereichert oder solche Sachen sonst ihrer Verwendung entzieht, wird nach der Verordnung gegen Volksschädlinge vom 5. 9. 1939 mit Zuchthaus oder mit dem Tode bestraft.

II. ANORDNUNGEN UND ERLASSE

DER BEAUFTRAGTE DES FÜHRERS FÜR DIE INSPEKTION DER HITLER-JUGEND UND REICHSLEITER FÜR DIE JUGENDERZIEHUNG DER NSDAP.

Dienststelle Kinderlandverschickung

Berlin, 15. April 1942 Rundschr. 2/42 KLV.

ANORDNUNG DER REICHSJUGENDFÜHRUNG

Spielzeugwerk der KLV.

Im Rahmen ihres Einsatzes wird die erweiterte Kinderlandverschickung in ihren KLV.-Lagern während des Krieges in stärkster Weise die Herstellung von Spielzeug übernehmen.

1. Zweck

Die Spielzeugindustrie ist restlos in die kriegswichtige Produktion eingeschaltet, so daß der Spielzeughandel nach Verkauf der Bestände keine Ware mehr zur Verfügung hat. Spielzeug ist aber für die Erziehung und Beschäftigung der Kleinkinder außerordentlich wichtig. Diesem Umstande Rechnung tragend, setzt sich die Jugend in den KLV.-Lagern ein, um mit allen Kräften einen Teil der entstehenden Lücke zu füllen. Dabei werden alle Erfahrungen, die in der Hitler-Jugend bei der Werkarbeit gesammelt wurden, benutzt, um formschönes, praktisches und möglichst unverwüstliches Spielzeug herzustellen. Um möglichst viel zu schaffen, können aber daher nur solche Werksachen gefertigt werden, die durchschnittliche Jungen und Mädel von 10 bis 14 Jahren bearbeiten können. Sonderarbeiten, die ein großes Mehr an Arbeitszeit und Schulung verlangen (Modelle jeder Art, technisches Spielzeug usw.) bleiben aus dem gleichen Grunde unberücksichtigt.

2. Werkschule KLV.

Lagerleiter(innen), Lehrer(innen), Lagermannschaftsführer und Lagermädelschaftsführerinnen werden die Möglichkeit erhalten, auf der mit dem Monat März 1942 einsetzenden Werkschule KLV. in Prag, Villa Maria, Kopernikusstr. 12, in Kurzlehrgängen das notwendige Rüstzeug zu erwerben, um ihren Jugendlichen die notwendige Anleitung zu geben.

Die Werkschule KLV. steht unter Leitung eines von der Dienststelle KLV. im Einvernehmen mit dem Kulturamt eingesetzten Schulführers, der nach den von der Dienststelle KLV. in Zusammenarbeit mit dem Kulturamt gegebenen Richtlinien die Schulung durchführt. Die Schule gliedert sich in eine Abteilung für Lagerleiter, Lehrer und Lagermannschaften und in eine Abteilung für Lagerleiterinnen, Lehrerinnen und Lagermädelschaftsführerinnen. Die Führung der weiblichen Teilnehmer liegt in der Hand der von der Dienststelle KLV. im Einvernehmen mit dem Kulturamt bestimmten Mädelschulführerin, die gleichzeitig Stellvertreter des Schulführers ist. Die Einberufung der Teilnehmer erfolgt durch die Dienststelle KLV., Hauptabteilung II. Die den Gebieten auferlegten Zahlen sind in jedem Falle verbindlich. Bei Lagermannschaftsführern sind in erster Linie jene zu berücksichtigen, die länger als 3 Monate der KLV. zur Verfügung stehen. Auch bei den übrigen sind jene zu bevorzugen, die wenigstens noch 3 Monate nach dem Besuch der Reichswerkschule ihren Dienst in den KLV.-Lagern führen.

3. Material (KLV.)

a) Werkzeug. Die Gebiete statten alle augenblicklich belegten KLV.-Lager mit dem insgesamt zur Verfügung stehenden Werkzeug aus. (Das Werkzeug zurückgeführter Lager ist in anderen zu inventarisieren.) Darüber hinaus sind weitere Sendungen zu erwarten. Örtliche Möglichkeiten, Werkzeug zu kaufen, werden umgehend dem Beauftragten des Reichskassenverwalters in der Dienststelle KLV gemeldet.

Darüber hinaus soll erreicht werden, daß alle Teilnehmer der Reichswerkschule einen vorschriftsmäßigen Werkzeugschrank geliefert bekommen.

b) Holz. Die Gebiete erhalten das für die Fertigung der bestimmten Spielzeuge notwendige Formholz geliefert und sorgen für die Weiterleitung an die KLV.-Lager. Diese sind im Besitz der Werkhefte („Unser Lager", Heft 8a/1941), die im Laufe dieses Jahres noch erweitert werden.

Auch hier erhalten die Verwaltungen der Gebiete Anweisung, etwa anfallende Möglichkeiten an Holzbeschaffung dem Beauftragten des Reichskassenwalters in der Dienststelle KLV. zu melden.

c) Metall. Für die Herstellung des Spielzeugs sind Muster erarbeitet, die ein Mindestmaß an Metallteilen vorsehen. Dagegen werden die nicht zu umgehenden Anschaffungen von Schrauben, Haken, Nägeln und Ösen usw. seitens der Dienststelle KLV. in der Reichsjugendführung vorgenommen und den Gebieten zugeteilt.

d) Farben und Oberflächenbehandlung. Farben sollen bei der Herstellung des Spielzeugs möglichst sparsam verwandt werden. Bei allen Spielzeugen muß jedoch möglichst ein farbloser Lacküberzug angefertigt werden, um die Waschbarkeit der einzelnen Gegenstände zu gewährleisten. Anschaffung erfolgt durch die Dienststelle KLV. Wo örtliche Beschaffungsmöglichkeiten vorhanden sind, haben dies die Gebietsbeauftragten der Dienststelle KLV. zu melden.

4. Ausführung in den Lagern

Nach Übersendung des unter Punkt 3 genannten Materials an die Lager wird hier umgehend mit der Fertigung des Spielzeugs nach den Richtlinien des Heftes 8a/41 „Unser Lager", den Büchern „Spielzeug — selbstgemacht", den Werkblättern der Hitler-Jugend und den demnächst zur Ausgabe kommenden umfassenden Arbeitsanweisungen des Kulturamtes begonnen. Lagerleiter(in) sowie Lagermannschaftsführer/Lagermädelschaftsführerinnen sorgen für die Aufnahme der notwendigen Werkstunden in den Wochen- und Tagesplan. Die bisher durchgeführten Zeichenunterrichtsstunden sowie die Werkstunden innerhalb des Hitler-Jugend-Dienstes werden zugunsten des Spielzeugwerkes verwandt. Für das Spielzeug müssen wöchentlich dreimal zwei Stunden angesetzt und durchgeführt werden. Im Sommer ist der Werkunterricht möglichst im Freien durchzuführen.

Drei Viertel des im Lager hergestellten Spielzeuges sind nach Fertigstellung gut verpackt an die Dienststelle des Gebietsbeauftragten des Aufnahmegebietes laufend zu senden. Der Rest soll von den Jungen und Mädeln als Erinnerung bzw. als Geschenke für daheimgebliebene Geschwister oder als Geschenk des Lagers für die örtlichen Einwohner benutzt werden. Darüber hinaus soll in jedem Lager ein Muster von jedem Spielzeug an geeigneter Stelle aufbewahrt werden, um besuchenden Eltern, Fremden oder Parteidienststellen einen Beleg des Arbeitswerkes zu geben.

Die übersandten Formhölzer usw. sollen in den Lagern ausschließlich zu den vorbestimmten Zwecken (Mustern) verwandt werden, die in den Anweisungen festgelegt sind. Darüber hinaus ist es den Lagern überlassen, aus selbstbeschafftem Material nach eigenen Plänen und Ideen neue Spielzeuge zu werken. Auch hierbei neben Formschönheit die praktische Haltbarkeit im Auge behalten. Anfertigung von z. B. Laubsägewandbildern, Laubsägetischlampen und kitschigen Bildnissen ist verboten. Die Kosten für die örtlichen Anschaffungen der Lager (Holz, Leim, Farben, Lacke) sind nicht aus der Lagerkasse zu bestreiten, sondern durch Rechnungsvorlage beim Leiter der Verwaltung des Gebietes zurückzufordern. Hierbei darf der Betrag von monatlich 5,— RM je 10 Lagerteilnehmer nicht überschritten werden (z. B. ein Lager mit 56 Jungen darf örtliche Materialanschaffungen nur bis zur Höhe von 25,— RM je Monat vornehmen).

5. Verwendung des gewerkten Spielzeuges durch die Aufnahmegebiete

Das von den Lagern den Gebieten übersandte Spielzeug wird in den Kammern der Gebiete sachgemäß gelagert und erfaßt. Die Lager kennzeichnen jedes hergestellte Stück mit der Klebemarke „Spielzeugwerk der Kinderlandverschickungslager". Die Marken gehen ihnen zu.

Die Gebietsbeauftragten melden jeweils am 1. Januar, 1. April, 1. Juli und 1. Oktober jeden Jahres die Zahl des eingegangenen Spielzeugs der Dienststelle KLV., Hauptabteilung II. Über die Verwendung ergeht gesonderter Befehl.

DER JUGENDFÜHRER DES DEUTSCHEN REICHES
Amtliches Nachrichtenblatt
Nr. 9 Berlin, am 18. Juni 1942

Kriegseinsatz der Werkarbeit der Hitler-Jugend
(Erl. d. JFdDtR. vom 20. Mai 1942 — IV J 3460 —)

Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung und der Reichsminister des Innern haben zum Kriegseinsatz der Werkarbeit der Hitler-Jugend folgende Runderlasse herausgegeben:

1. Mit Runderlaß vom 5. Mai 1942 — E Ia Nr. 6 — 12/42 (a) — hat der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung über den Kriegseinsatz der Werkarbeit der Hitler-Jugend folgendes angeordnet:

„Der Jugendführer des Deutschen Reiches hat angeordnet, daß im Zuge der Ausrichtung der gesamten Arbeit der Hitler-Jugend auf kriegswichtige Aufgaben und Bedürfnisse in Fortsetzung des ‚Wettrüstens der Hitler-Jugend zum Kriegswinterhilfswerk' die Werkabende und Werknachmittage in den Dienst der laufenden Anfertigung von Spielsachen für Soldatenkinder und die Durchführung von Heimarbeiten für die Rüstungsindustrie gestellt werden.

Ich habe keine Einwendungen dagegen zu erheben, daß auch auf diesen Kriegseinsatz der Werkarbeit der Hitler-Jugend mein Erlaß vom 10. Oktober 1941 — E Ia 744 — Deutsch. Wiss. Erziehg. Volksbildg. S. 393 — unter den dort bestimmten Voraussetzungen Anwendung findet, soweit die inzwischen eingetretene Erschwerung der Personal- und Raumverhältnisse in der Schule dies gestattet."

An die

Unterrichtsverwaltungen der Länder — außer Preußen —,
Herren Reichsstatthalter in den Reichsgauen,
Herren Regierungspräsidenten in den Reichsgauen Danzig-Westpreußen, Wartheland und im Sudetengau,
nachgeordneten Behörden der preußischen Schulverwaltung.

Dieser Runderlaß ist abgedruckt im RMinABl. S. 169.

2. Mit Runderlaß vom 14. Mai 1942 — Va 315 II/42 — 1749 — hat der Reichsminister des Innern für die Benutzung von Werkräumen gemeindlicher Schulen durch die Hitler-Jugend bestimmt:

„Im Anschluß an den RdErl. vom 11. Dezember 1941 — (MBliV S. 2205) gebe ich den Gemeinden und Gemeindeverbänden von nachstehendem RdErl. des RMfWEuV vom 5. Mai 1942 über den Kriegseinsatz der Werkarbeit der Hitler-Jugend auszugsweise mit dem Ersuchen Kenntnis, für die Werkräume gemeindlicher Schulen nach den gleichen Grundsätzen zu verfahren. Etwa anfallende zusätzliche Kosten für die Benutzung der Räume (z. B. Beleuchtung) übernimmt der JFdDtR. Die Abrechnung erfolgt zwischen den Gemeinden (GV) und den Verwaltungsleitern der Banne der Hitler-Jugend."

An die

Gemeindeaufsichtsbehörden, Gemeinden und Gemeindeverbände
— MBliV S. 1013 —

(Es folgt der unter Ziffer 1 abgedruckte Runderlaß als Anlage.)

An die

Führer und Mädelführerinnen der Gebiete und Banne,
nachgeordneten staatlichen Dienststellen
— A. N. S. 83 —.

DER REICHSMINISTER FÜR WISSENSCHAFT, ERZIEHUNG UND VOLKSBILDUNG

Einsatz der Hitler-Jugend im Winterhilfswerk 1941/42

Runderlaß des Reichsministeriums für Wissenschaft, Erziehung
und Volksbildung vom 10. Oktober 1941
— E Ia 744 E II, E III, E IV —.

(1) Unter der Parole „Wettrüsten der Hitler-Jugend für das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1941/42" führt die Hitler-Jugend in den Monaten Oktober bis Dezember 1941 eine Gemeinschaftsleistung durch, die sich in den Dienst des Kriegswinterhilfswerkes stellt. Im Rahmen von Werkheimnachmittagen und Werkheimabenden soll die Werkarbeit der Hitler-Jugend zur Herstellung von einfachen Gebrauchsgegenständen, Spielzeug und Geschenken für die vom WHW. betreuten Familien eingesetzt werden. Die Werkarbeitsgemeinschaften werden grundsätzlich von den Einheitsführern der Hitler-Jugend oder für die Werkarbeit besonders ausgebildeter Angehörigen der Hitler-Jugend geleitet. Daneben sollen jedoch auch geeignete Fachkräfte, wie Tischlerlehrlinge, Tischlergesellen und Handwerksmeister, zur Mitarbeit gewonnen werden. Sofern ein fachlicher Leiter zur Verfügung steht, ist ihm die Durchführung der Werkarbeitsgemeinschaft zu übertragen.

(2) Ich habe nichts dagegen einzuwenden, daß sich auf Bitten des zuständigen Bannführers auch die Kunsterzieher, Zeichen- und Werklehrer der Schulen, soweit es ihre unterrichtliche Tätigkeit zuläßt, freiwillig für die Leitung derartiger Werkarbeitsgemeinschaften zur Verfügung stellen.

(3) Die Werkheimnachmittage bzw. Werkheimabende finden, soweit möglich, in den Werkräumen der Heime und Führerschulbauten der Hitler-Jugend statt. Die örtlichen Einheiten der Hitler-Jugend sind jedoch angewiesen, darüber hinaus auch andere geeignete Arbeitsmöglichkeiten in Werkstätten von Handwerkern, Lehrlingswerkstätten der Betriebe usw. zu beschaffen. Soweit nach Lage der örtlichen Verhältnisse andere für diesen Zweck geeignete Räumlichkeiten nicht vorhanden sind, habe ich keine Bedenken dagegen, daß nach Maßgabe der allgemeinen Vorschriften über die Überlassung von Schulräumen für Zwecke der Hitler-Jugend auch die Werkunterrichtsräume der

Schulen für diese Aufgabe zur Verfügung gestellt werden, sofern dadurch keine Störung oder Einschränkung des sonstigen Schulunterrichts eintritt und die Werkarbeit der Schule selbst keinerlei Beeinträchtigung erfährt. Werkarbeitsgemeinschaften, die in Schulräumen tätig werden, sind der verantwortlichen Leitung eines Lehrers zu unterstellen.

An die Unterrichtsverwaltungen der Länder (außer Preußen),

die Herren Reichsstatthalter in den Reichsgauen,
die Herren Regierungspräsidenten in den Reichsgauen Danzig-Westpreußen, Wartheland, Sudetengau und die nachgeordneten Behörden der Preußischen Schulverwaltung.

DER REICHSBEAUFTRAGTE FÜR DAS WINTERHILFSWERK DES DEUTSCHEN VOLKES

I/4 — Ze./Wk. Berlin, den 29. Juli 1942.

An alle Gaubeauftragten für das WHW.

Betr.: Kriegswinterhilfswerk 1942/43 — Spielzeugbeschaffung für das Weihnachtsfet 1942. Kriegseinsatz der Werkarbeit der Hitler-Jugend.

Der vorjährige Erfolg des Wettrüstens für das Kriegswinterhilfswerk hat den Reichsjugendführer veranlaßt, die Werkarbeit zu einem allgemeinen Kriegseinsatz zu erweitern. Die Hitler-Jugend (HJ., DJ., BDM., JM.) wird im verstärkten Umfange während des Sommer- und Winterhalbjahres an den Werkheimabenden und -nachmittagen Spielzeuge und Textilarbeiten anfertigen, die einen Ausgleich für die Einschränkung der Spielwarenherstellung zugunsten der Rüstungsproduktion schaffen sollen.

Die Reichsjugendführung beabsichtigt, durch den erhöhten Einsatz der Werkarbeit das Aufkommen an Spielzeugen so zu steigern, daß nicht nur die vom WHW. betreuten Kinder, sondern sämtliche Kinder von Soldaten betreut werden können.

Nach Maßgabe des vorhandenen Spielzeuges sind im Rahmen der üblichen Weihnachtsbetreuung außer den Kindern von WHW.-Betreuten in erster Linie die Kinder von Soldaten zu erfassen, deren wirtschaftliche Verhältnisse eine besondere Betreuung gerechtfertigt erscheinen lassen. Darüber hinaus noch verfügbares Spielzeug kann an die Mütter der übrigen Soldatenkinder verteilt werden.

Das nach Durchführung dieser Betreuung noch vorhandene Spielzeug wird durch die Hitler-Jugend während der 4. Reichsstraßensammlung am 19. und 20. Dezember 1942 auf Weihnachtsmärkten der Hitler-Jugend zum Verkauf angeboten. Die angebotenen Spielzeuge werden mit Festpreisen versehen. Der Erlös ist mittels Sammelbüchse zu vereinnahmen. Die Beauftragten für das WHW. sind für die finanzielle Durchführung dieser Weihnachtsmärkte der HJ. verantwortlich und übernehmen die Abrechnung der Gelder. Der Ge-

samterlös fließt dem Winterhilfswerk des Deutschen Volkes zu. Die Reichsjugendführung hat ihre nachgeordneten Dienststellen bereits entsprechend unterrichtet. Abschrift der Anordnungen füge ich im Auszug als Anlage bei. Die zuständigen Stellen des Handwerks, des Handels und der Industrie haben sich nach Vereinbarung mit der Reichsjugendführung bereit erklärt, der Hitler-Jugend Werkmaterial, Arbeitsräume und Lehrkräfte zur Verfügung zu stellen.

Dem Sinne der Aktion entsprechend sollen im allgemeinen Abfälle und im Herstellungsprozeß nicht mehr verwendbare Materialien verwendet werden. Ich bitte Sie, mit den zuständigen Dienststellen der Hitler-Jugend sofort Verbindung aufzunehmen und diese Arbeiten weitestgehend zu unterstützen. Aus den für die Spielzeugbeschaffung freigegebenen Beträgen können den Einheiten Mittel zur Materialbeschaffung und zur Deckung entstandener Unkosten auf Anforderung zur Verfügung gestellt werden. Ich verweise in diesem Zusammenhange auf das Schreiben vom 13. Februar 1942 — WHW./II.Sti/Wk. — und auf die Anordnung zur Durchführung des Kriegswinterhilfswerkes 1942/43 vom 13. Juli 1942.

DER GESCHÄFTSFÜHRER DER DEUTSCHEN ARBEITSFRONT

Rundschreiben Nr. 17/42

Betr.: Spielzeugwerk der Hitler-Jugend. 20. 6. 1942

In den vergangenen Jahren, besonders aber im vergangenen Kriegswinter hat die Hitler-Jugend in ihren sämtlichen Einheiten große Mengen von Spielzeugen für die Soldatenkinder hergestellt.

Im Rahmen des Kriegseinsatzes der Hitler-Jugend soll nunmehr die Herstellung von Spielzeugen in noch stärkerem Maße durchgeführt werden. Alle Jungen und Mädel sollen das ganze Jahr hindurch in ihren Dienst- und Werkstunden so viel Spielzeug herstellen, daß zu Weihnachten alle Soldatenkinder beschenkt werden können. Darüber hinaus sollen die Spielzeuge auch auf Weihnachtsmärkten und großen Ausstellungen verkauft werden, so daß diesmal alle Kinder mit ausreichendem Spielzeug versehen werden können. Dies soll erreicht werden, obwohl die Spielzeugfirmen ihre Arbeit immer mehr auf die Belange der Rüstung umstellen mußten. Der Reichsjugendführer hat daher die Parole zum „Kriegseinsatz der Werkarbeit" gegeben, der reichseinheitlich im gesamten Reichsgebiet durchzuführen ist. Das Spielzeugwerk der Hitler-Jugend soll besonders unterstützt werden durch einen freiwilligen Einsatz der Jugend in den Betrieben.

Bei dem erzieherischen Wert des Spielzeuges für unsere Jugend hat diese Aktion besondere Bedeutung. Sie ist aber nur durchzuführen, wenn alle Dienststellen durch ihre Mitarbeit helfen. Im Rahmen der Planung dieser Aktion ist vorgesehen, ein unserem Zeitgeschehen entsprechendes Spielzeug herzustellen.

Ich bitte alle Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront, diese Aktion der Hitler-Jugend zu unterstützen, insbesondere den Wünschen der Hitler-Jugend über Bereitstellung von Material und Werkzeugen und vor allem aber auch von Fachkräften und Werkräumen zu entsprechen.

Nähere Ausführungen hierüber wird das Jugendamt der DAF. veröffentlichen.

Heil Hitler!

gez. Marrenbach.

Verteiler: Leiter der Ämter. — Leiter der Fachämter. — Gauobmänner.

DIE DEUTSCHE ARBEITSFRONT

Zentralbüro / Jugendamt

Betriebsjugendwalter und Betriebsjugendwalterinnen der DAF.

Betrifft: „Kriegeinsatz der Werkarbeit. — Spielzeugwerk der Hitler-Jugend."

In den vergangenen Jahren, besonders aber im vergangenen Kriegswinter, hat die Hitler-Jugend in ihren sämtlichen Einheiten durch den Einsatz der Werkarbeit im Wettrüsten für das Kriegswinterhilfswerk große Mengen von Gebrauchsgegenständen und Spielzeugen für die Soldatenkinder hergestellt. In diesem Jahr soll nun der Einsatz ganz erheblich verstärkt werden. Der Reichsjugendführer hat daher die Parole gegeben zum Kriegseinsatz der Werkarbeit. Alle Jungen und Mädel in der Hitler-Jugend sollen die notwendige Zahl an Spielzeugen herstellen. Erstmalig in diesem Jahr soll auch die Jugend in den Betrieben verstärkt für dieses Spielzeugwerk eingesetzt werden.

Der Geschäftsführer der Deutschen Arbeitsfront hat in seinem Rundschreiben 17/42 die Dienststellen der DAF. aufgefordert, diese Aktion der Hitler-Jugend stärkstens zu unterstützen und den freiwilligen Einsatz der Jugend in den Betrieben zu fördern.

Für die Betriebsjugendwalter und Betriebsjugendwalterinnen ergehen folgende Anweisungen:

1. Träger der Aktion ist die Hitler-Jugend. Die Aktion wird reichseinheitlich durchgeführt unter der Parole „Kriegseinsatz der Werkarbeit. — Spielzeugwerk der Hitler-Jugend."

2. Die Reichsjugendführung veröffentlicht demnächst eine Broschüre, die den organisatorischen Ablauf der Aktion festlegt. Diese Broschüre enthält zugleich auch Modellbogen und Muster des herzustellenden Spielzeugs.

3. Der Einsatz der Jugend in den Betrieben im Rahmen des Spielzeugwerkes soll ab 1. September 1942 erfolgen.

In der Zeit vom 15. bis 31. August 1942 sollen in den Betrieben Jugendbetriebsappelle durchgeführt werden, auf denen die Jugendlichen durch die

Betriebsjugendwalter und Betriebsjugendwalterinnen über den Sinn und die Bedeutung der Aktion unterrichtet werden sollen. Für die Durchführung dieses Jugendbetriebsappelles ist die umseitig veröffentlichte Unterlage zu benutzen.

4. Der Einsatz der Jugend in den Betrieben hat sich grundsätzlich außerhalb der Arbeitszeit zu vollziehen und ist freiwillig.

5. Die Betriebsjugendwalter und Betriebsjugendwalterinnen haben vom Betriebsführer die Genehmigung einzuholen, Abfallmaterial zur Herstellung des Spielzeugs zu verwenden. Gleichfalls muß die Erlaubnis eingeholt werden, daß die Spielzeuge an den Werkbänken bzw. an den Maschinen des Betriebes und mit den vorhandenen Werkzeugen hergestellt werden dürfen.
Die Wirtschaftsgruppen der Organisation der gewerblichen Wirtschaft haben ihre Mitgliedsfirmen unterrichtet über die Durchführung dieses Spielzeugwerkes und haben dabei zugleich die Betriebe aufgefordert, Material, Werkräume und Werkzeuge für diese Aktion zur Verfügung zu stellen.

6. Die Werkstunden der Jugend im Betrieb werden grundsätzlich von dem Betriebsjugendwalter bzw. von der Betriebsjugendwalterin geleitet. Die Spielzeugrichtsätze der Reichsjugendführung sind so zusammengestellt, daß entsprechend der handwerklichen Begabung und Übung die dafür in Frage kommenden Spielzeuge zusammengestellt sind. Trotzdem ist es im Interesse guter Arbeiten notwendig, daß sich jeder Betriebsjugendwalter und jede Betriebsjugendwalterin für die Durchführung dieser Werkstunden eine Fachkraft sichert. Wenn ein fachlicher Leiter für diese Werkstunden zur Verfügung steht, ist ihm die Durchführung dieser Werkstunden zu übertragen. Der Betriebsjugendwalter und die Betriebsjugendwalterin üben dann lediglich die Dienstaufsicht aus.

7. Die Arbeiten durch die Jugendlichen sind so auszuwählen, daß sie dem Leistungsstand der Jugendlichen entsprechen. So sollen z. B. Einzelteile gedrechselt werden. Es können Spielzeugtiere usw. an der Bandsäge ausgesägt werden oder in den Druckereien Bilderbücher oder die entsprechenden Pläne zu Spielen gedruckt werden. Es ist zwischen den Betriebsjugendwaltern und den zuständigen Dienststellen der Hitler-Jugend zu vereinbaren, daß die maschinell hergestellten Einzelteile zur weiteren Bearbeitung an die Gefolgschaften, Fähnlein, Gruppen und Jungmädelgruppen weitergegeben werden. Falls von diesen Einzelteilen in den Betrieben mehr hergestellt werden, als vom Standort fertig bearbeitet werden können, melden die Standortführer der Hitler-Jugend die Zahl der Einzelteile dem zuständigen Bannführer und dieser nimmt die Verteilung im Bannbereich vor bzw. meldet an das Gebiet weiter, falls sein Bann ausreichend versorgt ist.
Es soll damit jedoch nicht ausgeschlossen sein, daß die Jugend in den Betrieben auch Spielzeuge bis zum letzten Arbeitsgang fertigstellt, damit gerade hier eine schematische Serienfabrikation, die dem einzelnen die Freude an der Gesamtarbeit nicht gibt, vermieden wird. Es kann beispielsweise auch

durch die Zusammenarbeit der Jungen und Mädel in den Betrieben die Spielzeugfertigstellung ermöglicht werden, z. B. so, daß die Jungen Puppenköpfe, Körper, Arme und Beine drechseln und die Puppen im Rohbau fertigstellen, und die Mädel dann diese Puppen anziehen.

8. Die Spielzeuge werden in der Zeit vom 19. bis 23. Dezember 1942 auf Weihnachtsmärkten und Weihnachtsausstellungen von der Hitler-Jugend zum Verkauf ausgestellt.
Zur erfolgreichen Sicherstellung dieser Aktion ist dafür Sorge zu tragen, daß das gesamte Spielzeug, das durch den Einsatz der Jugend in den Betrieben hergestellt wird, an die Dienststellen der Hitler-Jugend abgeliefert wird. Eine Veräußerung dieser Spielzeuge unter den Gefolgschaftsmitgliedern eines Betriebes ist untersagt.

9. Sofern die Einheiten der Hitler-Jugend und des BDM. für ihren Einsatz nicht die notwendigen Werkräume in Heimen, Schulen usw. haben, soll durch die Jugenddienststellen der Deutschen Arbeitsfront und durch die Betriebsjugendwalter und Betriebsjugendwalterinnen versucht werden, diesen gleichfalls die Möglichkeit zu geben, in den Betrieben diese Werkarbeit zu leisten. Es ist in solchen Fällen dafür Vorsorge zu treffen, daß die Einheitsführer und -führerinnen, dem Betriebsjugendwalter und der Betriebsjugendwalterin für ein ordnungsgemäßes Hinterlassen der Räume und Werkzeuge verantwortlich sind.

10. Nach Ablieferung des im Betrieb hergestellten Spielzeugs an die zuständige Dienststelle der Hitler-Jugend ist ein Bericht über den erfolgten Einsatz an die Kreisjugendabteilung der DAF. abzugeben. In diesem Bericht soll besonders die Zahl des hergestellten Spielzeugs genannt werden und dabei zugleich die Mitteilung gemacht werden, in wieviel freiwilligen Arbeitsstunden dieses Spielzeug hergestellt wurde.

Betriebsjugendwalter und Betriebsjugendwalterinnen! Von eurem Einsatz wird es entscheidend mit abhängen, inwieweit die Kinder unserer Soldaten und Arbeiter mit gutem Spielzeug beliefert werden können. Die Jugend in den Betrieben wird sich für die Verwirklichung der Parole des Reichsjugendführers restlos einsetzen.

UNTERLAGE FÜR DIE JUGENDBETRIEBSAPPELLE

Liebe Kameradinnen, liebe Kameraden!

Der größte Teil Familienväter unseres Volkes steht heute an der Front. Bei ihrem täglichen heldischen Einsatz gilt ihre besondere persönliche Sorge ihren Frauen und ihren Kindern. Der Staat hat unter der Führung Adolf Hitlers alles getan, um dem kämpfenden Soldaten an der Front diese Sorgen zu nehmen. Die Familien unserer Soldaten in der Heimat haben ihr gutes Auskommen, und die Einschränkungen, die jeder Krieg dem einzelnen Volks-

genossen auferlegt, sind auf ein Mindestmaß beschränkt. Die Jüngsten unseres Volkes, unsere Kleinkinder, werden noch nicht wie wir so unmittelbar vom Krieg und seinen Umständen erfaßt. Das ist auch gut so. Sie sollen auch trotz des Krieges eine möglichst uneingeschränkte und schöne Kindheit verleben können.

So wie zum erwachsenen deutschen Menschen die Arbeit gehört, so gehört zum Kind das Spielen. Es ist heute jedoch nicht immer leicht, diesen Kindern das notwendige Spielzeug kaufen zu können. Die Betriebe, die in Friedenszeiten Spielzeuge hergestellt haben, mußten ihre Arbeit auf dringendere Aufgaben umstellen. Dadurch konnte auch nicht mehr genügend Spielzeug in den Handel kommen, und sehr oft hat es ein von der Front kommender Familienvater bedauert, seinen Kindern nicht Spielzeug mitbringen zu können. Aus diesem Umstand heraus hat es die Hitler-Jugend als eine Ehrenpflicht angesehen, sich um die Kinder der Soldaten besonders zu kümmern, und hat in den letzten Jahren, besonders aber im vergangenen Kriegswinter, große Mengen von Gebrauchsgegenständen für die Soldaten und Spielzeug für die Soldatenkinder hergestellt. Obwohl dazu nur Abfallstoffe aus Eisen, Holz, Papier usw. verwandt wurden, war es erstaunlich, welche guten, brauchbaren und zugleich schönen Spielzeuge hergestellt werden konnten. Das in den Vorjahren Erreichte soll nun jedoch besonders gesteigert werden. Der Reichsjugendführer hat daher die Parole zum „Kriegseinsatz der Werkarbeit" gegeben und es jedem Jungen und jedem Mädel zur Pflicht gemacht, sich am Spielzeugwerk der Hitler-Jugend zu beteiligen. Wir wissen bereits heute, daß dieser Aufruf des Reichsjugendführers ein emsiges Schaffen bei allen Jungen und Mädeln auslösen wird, und daß am Ende dieses Jahres auf besonders durchgeführten Weihnachtsmärkten eine große Menge an Spielzeugen bereitgestellt werden kann. Dieses Schaffen unserer Jungen und Mädel würde jedoch nur unvollkommen sein, wenn zugleich nicht dabei die Jugendlichen in den Betrieben sich mit für diese schöne Aufgabe einsetzen würden. Wir haben in unseren Betrieben alle notwendigen Voraussetzungen, um gutes Spielzeug herstellen zu können. Bei uns in den Betrieben stehen die Maschinen, wir verfügen über beste Werkzeuge und überall stehen unsere Abfallstoffe zur Verfügung, aus denen gutes Spielzeug hergestellt werden kann.

Wenn wir hier in der Heimat unsere Aufgabe zu erfüllen haben, dann gilt unsere besondere Sorge den Soldaten an der Front. Wir helfen diesen Kameraden zugleich aber auch, wenn wir uns ihrer Kinder annehmen. Wir wollen uns deswegen in den bevorstehenden Monaten in freiwilliger Einsatzbereitschaft für das Spielzeugwerk der Hitler-Jugend mit einsetzen. Wir wollen einen Teil unserer Freizeit für diese Aufgabe zur Verfügung stellen. Kann es für uns eine schönere Aufgabe geben, als am Ende dieses Jahres oder selbst am Weihnachtsfeste das Gefühl zu haben, daß wir mit dafür gesorgt haben, daß die Kinder unserer Soldaten, die darauf verzichten müssen, mit ihrem Vater gemeinsam das Weihnachtsfest verleben zu können, eine Freude haben?

DER REICHSHANDWERKSMEISTER

Nachrichtendienst des Handwerks

Folge 9 — 27. März 1942

Holz- und Textilabfälle für die Spielzeugherstellung der HJ.

Tgb.-Nr. 10 024. — 121

An die

1. Reichsinnungsverbände des Bekleidungshandwerks (RIV. des Damenschneider-, Herrenschneider-, Kürschner-, Hut- und Handschuhmacher-, Putzmacher-, Wäscheschneider-, Weber- und Stickerhandwerks);
2. Reichsinnungsverbände des holzverarbeitenden Handwerks (RIV. des Böttcher- und Weinküfer-, Drechsler-, Korbmacher-, Stellmacher- und Karosseriebauer-, Bildhauer- und Steinmetz-, Tischler- und Zimmerhandwerks) zur Durchführung;
3. Herren Landeshandwerksmeister, Handwerkskammern zur Kenntnis.

Betr.: Abgabe von Materialabfällen für die Werkarbeit der HJ.
(Vgl. unsere Rundschreiben vom 23. Oktober 1940, 2235/110, vom 4. August 1941, 31 R 251 718/23, vom 20. Oktober 1941, 41 R 252 208/23.)

Schon im Vorjahre haben die Werkstätten aller Handwerkszweige, die Werkstoffe verarbeiten, deren Abfälle für die Herstellung von Spielzeug geeignet sind, für sie unbrauchbare Reste an die Hitler-Jugend weitergegeben. In den Bastelkursen der HJ. wurde daraus Spielzeug für die Soldatenkinder angefertigt. Die Mengen des so entstandenen Spielzeugs waren bereits recht erheblich.

In Zukunft wird die gewerbsmäßige Herstellung von Spielzeug fast ganz eingestellt sein. Daß aber Spielen mit gutem Spielzeug für die Kinder seinen Sinn hat, weiß jeder Handwerker. Um so wichtiger ist es, die Arbeit der HJ. weiter zu unterstützen, da sie allein in einer Zeit, in der alle Kräfte der Erwachsenen wichtigeren Aufgaben dienen müssen, noch Spielzeug für unsere Kinder beschaffen kann. Ihre Arbeit, die sich in jeder Weise bewährt hat, wird jetzt auf das ganze Jahr ausgedehnt. Sie dient gleichzeitig dazu, in der Jugend Verständnis und Liebe für handwerkliche Arbeitsvorgänge zu wecken. Unsere Sorge muß es sein, dabei weiterhin nach besten Kräften zu helfen. Wir bitten Sie deshalb, zu veranlassen, daß laufend die Abfälle von Holz und Textilien aus den Ihnen angeschlossenen Werkstätten der HJ. zukommen. Am besten bewährt hat es sich in der Praxis, wenn die örtlichen Dienststellen der HJ. sich unmittelbar von den Innungen die Anschriften beschafften und dann für die Abholung der Abfälle aus den Werkstätten sorgten.

Wir bitten Sie, Ihre Kreishandwerkerschaften und Innungen in diesem Sinne zu unterrichten. Die Reichsjugendführung wird ihre Dienststellen anweisen,

wie bisher mit den Kreishandwerkerschaften, Landeshandwerksmeistern und Innungen in Fühlung zu bleiben bzw. sie stärker als bisher aufzunehmen.

Reichsstand des Deutschen Handwerks

gez. Schramm, M. d. R. — gez. Dr. Schuler
Reichshandwerksmeister — Generalsekretär

Nachrichtendienst des Handwerks

Folge 10 — 9. April 1942
Materialabfälle für Werkarbeit der HJ.
Tgb.-Nr. 42 R 10 044. — 121

Berlin NW 7, den 2. April 1942

An die

1. Reichsinnungsverbände des Bekleidungshandwerks (RIV des Damenschneider-, Herrenschneider-, Kürschner-, Hut- und Handschuhmacher-, Putzmacher-, Wäscheschneider-, Weber- und Stickerhandwerks.
2. Reichsinnungsverbände des holzverarbeitenden Handwerks (RIV des Böttcher- und Weinküfer-, Drechsler-, Korbmacher-, Stellmacher- und Karosseriebauer-, Bildhauer- und Steinmetz-, Tischler- und Zimmerhandwerks) zur Durchführung,
3. Herren Landeshandwerksmeister, Handwerkskammern zur Kenntnis.

Betr.: Abgabe von Materialabfällen für die Werkarbeit der HJ.
(Vgl. unsere Rundschreiben vom 23. Oktober 1940, 2235/110, vom 4. August 1941, 41 R 251 718/23, vom 20. Oktober 1941, 41 R 252 208/23, vom 27. März 1942, 10 024/121.)

In unserem Rundschreiben 10 024/121 vom 27. März 1942 baten wir darum, für Bereitstellung aller entbehrlichen Abfälle an Holz und Textilien für die Spielzeugherstellung in der Werkarbeit der HJ. Sorge zu tragen. Wir teilen dazu noch ergänzend mit, daß die Abholung der Abfälle, durch die die Handwerks-Werkstätten arbeitsmäßig selbstverständlich nicht mitbelastet werden dürfen, durch die Kreisjugendabteilungen der DAF. organisiert wird. Diese werden sich mit den Innungen bzw. Kreishandwerkerschaften in Verbindung setzen.
Soweit es sich zur Zeit ermöglichen und mit dem kriegswichtigen Einsatz aller Handwerks-Werkstätten in Einklang bringen läßt, bittet die Reichsjugendführung darum, daß Werkräume und Werkzeuge zur Verfügung gestellt werden, sowie daß Meister oder Gesellen im Rahmen des Werkunterrichts einige Anleitung in der werkgerechten Spielzeugherstellung geben möchten.
Die HJ. will auch versuchen, Werkzeuge, selbst veraltete, soweit sie noch irgend brauchbar sind, zu kaufen.
Es wird von den örtlichen Gegebenheiten abhängen, wie weit es möglich sein wird, diesen Wünschen nachzukommen. Kreishandwerksmeister bzw.

Obermeister werden gewissenhaft entscheiden müssen, ob bei diesem — an sich auch durchaus wichtigen — Einsatz Kriegsnotwendigkeiten nicht zu kurz kommen. Sie werden dabei freilich auch bedenken, daß das Arbeiten in richtigen Werkstätten, der Umgang mit Werkzeug und die Unterweisung durch die Handwerker selbst in manchem Jungen und Mädel die Lust zu einem handwerklichen Beruf wecken können und werden sich schon deshalb mit gutem Willen für die Pläne der HJ. einsetzen.

Reichsstand des Deutschen Handwerks

gez. Schramm, M. d. R. — gez. Dr. Schuler
Reichshandwerksmeister — Generalsekretär

DIE WIRTSCHAFTSGRUPPEN DER ORGANISATION DER GEWERBLICHEN WIRTSCHAFT

Mitteilungsdienst der Wirtschaftsgruppe der holzverarbeitenden Industrie

Betr.: Abgabe von Holz- und Holzabfällen, Zurverfügungstellung von Werkzeugen und leerstehenden Werkräumen für das Spielzeugwerk der HJ.

Der Erfolg der Spielzeugherstellung in der Hitler-Jugend hat die Reichsjugendführung veranlaßt, ihren Einheiten diesmal eine ganzjährige Aufgabe zur Herstellung von Spielwaren zu stellen.
Wie bisher, dürfen auch in diesem Jahr nur Abfallstoffe verwendet werden — Holz und Holzabfälle —, die sonst nicht mehr zur Verwertung kommen können. Die Reichsjugendführung bittet um diese Abfallstoffe, ferner um leerstehende Werkräume und um Überlassung von älteren, aber noch gebrauchsfähigen Werkzeugen.
In Anbetracht dessen, daß die gesamte Spielwarenindustrie fast ausschließlich sich den Rüstungsbelangen unterstellen mußte, halten wir es für notwendig, die Reichsjugendführung in ihrem Vorhaben, den Spielzeugmarkt mit ausreichendem Spielzeug durch ihre Einheiten zu versorgen, weitgehendst zu unterstützen.
Ich bitte alle Mitgliedsfirmen, die Abgabe von verfügbarem Material, Werkräumen und Werkzeugen zu gewähren. Die Reichsjugendführung wird ihre Untergliederungen über die Ortswaltungen der DAF. anweisen, sich mit den in Frage kommenden Betrieben in Verbindung zu setzen.

19. April 1942. — gez. Dr. Kuhn.

Mitteilungen der Wirtschaftsgruppe Eisen-, Stahl- und Blechwaren-Industrie

Spielzeugwerk der Hitler-Jugend.

In unserem Mitteilungsblatt Heft 42 vom 17. Oktober 1941 S. 1643 hatten wir bereits die Betriebe der Eisen-, Stahl- und Blechwaren-Industrie auf das

Spielzeugwerk der Hitler-Jugend aufmerksam gemacht und hatten gebeten, diese Bestrebungen weitgehend zu unterstützen. In diesem Jahre soll im Rahmen des Kriegseinsatzes der Hitler-Jugend die Herstellung von Spielzeug noch in verstärktem Umfange durchgeführt werden.

Wir bitten alle Betriebe, das Spielzeugwerk der Hitler-Jugend durch Zurverfügungstellung von Abfallstoffen, Werkzeugen und etwa freistehenden Räumen zu fördern und auf diese Weise mitzuhelfen, daß die Kinder der Soldaten doch ausreichend mit Spielzeug beschenkt werden können, obwohl die Spielwarenindustrie für andere vordringliche Aufgaben eingesetzt ist.

Mitteilungen der Wirtschaftsgruppe Eisen-, Stahl- und Blechwaren-Industrie

Heft 42 vom 17. Oktober 1941

(Auszug)

01/54 Mitteilungen des Leiters und der Geschäftsführung. — Einsatz der Werkarbeit im Kriegswinterhilfswerk.

Die Deutsche Arbeitsfront, Fachamt Eisen und Metall, bittet uns, um Aufnahme der nachfolgenden Ausführung, die wir den Mitgliedern zur Beachtung empfehlen:

Wettrüsten der Hitler-Jugend für das Kriegs-WHW. 1941/42.

Nach den Worten des Führers soll das Kriegs-WHW. mithelfen, die deutsche Gemeinschaft härter denn je zu machen, um eine Gemeinschaft für den Kampf, den Sieg und den Frieden herzustellen. Als Gemeinschaftsleistung des ganzen deutschen Volkes schenkt ihm auch die Hitler-Jugend seit Jahren in den Wintermonaten ihre ganze Kraft an den Sammeltagen und vor allem beim Einsatz ihrer Werkarbeit zur Herstellung von einfachem Gebrauchsgerät, Spielzeug und Geschenken für die betreuten Familien.

Dieser Einsatz steht in diesem Jahr erstmalig im gesamten Reichsgebiet unter der Parole „Wettrüsten für das Kriegs-WHW. 1941/42", also dem Gedanken des Wettbewerbs um den besten Einsatz für das Kriegs-WHW. Die Leitung der Werkheimabende bzw. -nachmittage liegt in der Hand von Fachkräften (Werkreferentinnen des BDM., Tischlergesellen der HJ., Handwerksmeistern, Werk- und Zeichenlehrern, die sich freiwillig zur Verfügung gestellt haben). Neben den Werkräumen in den Neubauten der HJ.-Heime werden überall die Werkräume der Schulen, teilweise auch der Lehrwerkstätten zur Verfügung gestellt werden. Für die Werkzeugbeschaffung werden voraussichtlich wieder Mittel des Reichsbeauftragten für das Kriegs-WHW. zur Verfügung stehen. Die benötigten Eisenkontrollnummern sollen aus dem Kontingent des Reichsschatzmeisters erteilt werden. Als Unterlage für die Arbeit steht neben den „Werkblättern der Hitler-Jugend" und einer Reihe von allgemein eingeführten Werkbüchern ein Sonderdruck der Reichsjugendführung zur Verfügung, in dem eine Fülle von praktischen Gebrauchsgegenständen und Spielzeug in Werkzeichnung und Werktext erläutert wird.

Lediglich die Beschaffung des Werkmaterials ist unter den Kriegsumständen besonders schwierig. Allerdings können die in Aussicht genommenen Arbeiten weitgehendst aus Abfallmaterial hergestellt werden, das von jedem Standort der Hitler-Jugend von den örtlichen Betrieben selbst beschafft werden soll. Um diese Beschaffung zu erleichtern, hat die Reichsjugendführung die Verbindung zu den Fachämtern der DAF., dem Reichshandwerksmeister und den in Frage kommenden Wirtschaftsgruppen aufgenommen. Eine Reihe dieser Stellen hat bereits ihre nachgeordneten Dienststellen bzw. Mitgliedsfirmen angewiesen, die Hitler-Jugend bei dieser Aktion für das Kriegs-WHW. weitgehend durch Zurverfügungstellung von Abfallmaterial zu unterstützen. Auf Grund ihrer vorbildlichen Hilfe ist zu erwarten, daß das Wettrüsten für das Kriegs-WHW. 1941/42 im gleichen Umfang durchgeführt wird wie bisher.

Nachrichtendienst der Wirtschaftsgruppe Metallwaren und verwandte Industriezweige

Betr.: Spielzeugwerk der Hitler-Jugend

Wir hatten in unseren Nachrichten Nr. 20/717 und 23/844 aus 1941 auf den Einsatz der Hitler-Jugend-Werkarbeit im Kriegswinterhilfswerk hingewiesen und unsere Mitgliedsfirmen angeregt, die Hitler-Jugend bei ihrer Werkarbeit zur Herstellung von Spielwaren durch die Zurverfügungstellung von Holz- und Metallabfällen aller Art zu unterstützen. Die Leistung der Hitler-Jugend in der Herstellung von Spielwaren für das letzte Weihnachtsfest ist in weiten Kreisen bekanntgeworden. Es wird nunmehr geplant, diese Arbeit im neuen Jahre auszubauen, um möglichst allen Soldatenkindern zu Weihnachten ein Spielzeug geben zu können. Die Spielzeuge sollen auf Weihnachtsmärkten und großen Ausstellungen verkauft werden.

Wie bisher, werden auch in diesem Jahre bei den Arbeiten, die bereits in den Sommermonaten begonnen werden sollen, nur Abfallstoffe verwendet, die sonst nirgends mehr gebraucht werden können. Da die Beschaffung dieses Werkmaterials unter den Kriegsumständen besonders schwierig ist, bittet die Reichsjugendführung, die Hitler-Jugend durch Zurverfügungstellung von Abfallmaterial zu unterstützen.

Wir würden uns freuen, wenn unsere Mitgliedsfirmen dieser Bitte soweit wie möglich entgegenkommen würden und ihre örtlichen HJ.-Einheiten bei der Beschaffung ihres Werkmaterials für die Herstellung von Spielzeugen unterstützen, das sowohl den Familienpflegestellen der Kinderlandverschickungslager, den Umsiedlungslagern, Soldatenkinder- und Tageskinderstätten der NSV. zugute kommt.

Nachrichtendienst der Wirtschaftsgruppe Metallwaren und verwandte Industriezweige

Nr. 20 vom 15. September 1941

717. Verschiedene Werkstoffe. — Holz.

Abgabe von Holzabfällen für die Werkhilfe der Hitler-Jugend.

Die Reichsjugendführung wird auch in diesem Jahr im Rahmen des WHW. die Hitler-Jugend einsetzen, um in Form der tätigen Werkhilfe Spielwaren für Kinder zu Geschenkzwecken herstellen zu lassen. Im Hinblick auf die Rohstofflage ist es heute besonders schwierig, die erforderliche Menge an Holz zu beschaffen; dagegen eignen sich für diese Zwecke besonders Holzabfälle aller Art, aus denen die bastelnde Hand des Hitlerjungen kleine Gegenstände herstellen kann, die zur Bereicherung des Weihnachtsgabentisches unserer kleinsten Volksgenossen beitragen.

Wir bitten unsere Mitglieder, die Holz verarbeiten, die Reichsjugendführung in ihren Bestrebungen nach besten Kräften zu unterstützen, indem sie der HJ. jede nur mögliche Hilfe durch Abgabe von verfügbaren Holzabfällen gewähren.

Die Reichsjugendführung wird ihre Gebietsführungen und Obergauführungen sowie die Bannführungen und Untergauführungen anweisen, Fühlung mit den hier in Betracht kommenden Betrieben aufzunehmen.

Nr. 23 vom 27. Oktober 1941

Einsatz der HJ.-Werkarbeit im Kriegs-WHW.

Wir hatten in unseren Nachrichten Nr. 20 unter laufende Nr. 717 angeregt, Holzabfälle aller Art für die Werkarbeit der Hitler-Jugend im Rahmen des WHW. zur Verfügung zu stellen, damit von den Mitgliedern der Hitler-Jugend durch tätige Werkhilfe Spielwaren für Kinder hergestellt werden können.

Diese Aufforderung gilt ebenfalls für die Zurverfügungstellung von Metallabfällen aller Art, aus denen durch Werkarbeit die Herstellung von einfachem Gebrauchsgerät, Spielzeug und Geschenken noch möglich ist.

Unter der Parole „Wettrüsten für das Kriegswinterhilfswerk 1941/42" hat die Hitler-Jugend ihre Werkheimnachmittage und Heimabende zum Einsatz für das Kriegs-WHW. zur Verfügung gestellt. Die von den Einheiten hergestellten Werkarbeiten werden in Zusammenarbeit mit der NSV. von den Abordnungen der Jungen und Mädel persönlich an die Empfänger verteilt. Dabei werden in erster Linie die Familienpflegestellen der Kinderlandverschickung, die Kinderlandverschickungslager, Umsiedlungslager, Soldatenkinder- und Tageskinderstätten der NSV. beschenkt. Die Beschaffung des Werkmaterials ist unter den Kriegsumständen besonders schwierig. Um diese Beschaffung zu erleichtern, bittet die Reichsjugendführung, die Hitler-Jugend durch die Zurverfügungstellung von Abfallmaterial zu unterstützen.

Wir würden uns freuen, wenn unsere Mitgliedsfirmen dieser Bitte soweit wie möglich entgegenkommen würden und ihre örtlichen HJ.-Einheiten bei der Beschaffung ihres Werkmaterials unterstützen.

Nachrichtendienst Nr. 15 der Wirtschaftsgruppe Werkstoffverfeinerung

vom 16. April 1942

Teil I: Mitteilungen des Leiters und der Geschäftsführung der Wirtschaftsgruppe Werkstoffverfeinerung.

Betr.: Spielzeugwerk der Hitler-Jugend.

In den vergangenen Jahren, besonders aber im letzten Kriegswinter, hat die Hitler-Jugend in ihren sämtlichen Einheiten durch den Einsatz der Werkarbeit im Wettrüsten für das Kriegs-WHW. große Mengen von Gebrauchsgegenständen für die Soldaten und Spielzeuge — auf jeden Bann entfallen durchschnittlich 4000 und mehr Spielzeuge — für die Soldatenkinder aus Abfall und sonst wertlosem Material hergestellt.

Im Rahmen des Kriegseinsatzes der Hitler-Jugend soll nun die Herstellung von Spielzeugen noch in verstärktem Maße durchgeführt werden. Die Reichsjugendführung beabsichtigt, auf Grund der im Vorjahr gewonnenen Erfahrungen das „Spielzeugwerk der Hitler-Jugend" ins Leben zu rufen, welches eine ständige Einrichtung werden wird und insbesondere für das WHW. arbeiten soll. Die hierfür erforderlichen Richtlinien der Reichsjugendführung kommen bis Ende d. M. in Form eines Buches heraus.

Schon in den Sommermonaten soll mit der Spielzeugherstellung begonnen werden. In den Wintermonaten soll dann die Herstellung der Spielzeuge ihren Höhepunkt erreichen.

Unter Bezugnahme auf unseren Aufruf in unserem Nachrichtendienst Nr. 42/41 vom 18. Oktober 1941 — Teil I Seite 97 — machen wir auch heute unsere Mitgliedsfirmen auf die große Bedeutung dieser Werkarbeit der Hitler-Jugend aufmerksam. Wir richten die Bitte an Sie, alles entbehrliche Material (Holz, Papier, Pappe usw.), unter Umständen auch Werkräume und gegebenenfalls Werkzeuge, die durch die Hitler-Jugend käuflich übernommen werden können, für diesen Zweck zur Verfügung zu stellen.

Auszug aus dem Nachrichtendienst der Wirtschaftsgruppe Werkstoffverfeinerung Nr. 42/41

vom 18. Oktober 1941

Einsatz der Werkarbeit im Kriegs-WHW.

Wettrüsten der Hitler-Jugend für das Kriegs-WHW. 1941/42.

Die Hitler-Jugend bereitet sich ganz besonders in diesem Jahr auf einen Großeinsatz der Werkarbeit zur Anfertigung von Spielzeug und kleineren Gebrauchsgegenständen für die Volksweihnacht der von der NSV. betreuten Volksgenossen vor.

Von handwerklicher Seite aus ist bereits früher besondere Vorsorge getroffen worden dafür, daß dieser Fertigung die notwendige Unterstützung und vor allen Dingen die Abfälle aus den handwerklichen Betrieben zur Verfügung gestellt werden.

Eine gleiche Handhabung dürfte auch in industriellen Betrieben in größerem Umfange möglich sein, zumal hier umfangreiche Lehreinrichtungen zur Verfügung stehen.

Bei der großen Bedeutung dieser Werkarbeit der deutschen Hitler-Jugend entsprechen wir gern der Bitte der Deutschen Arbeitsfront, alle unsere Mitgliedsfirmen auf dieses Hilfswerk aufmerksam zu machen.

Rundschreiben an die Wirtschaftsgruppe Bekleidungsindustrie

vom 13. April 1942

Rundschreiben Nr. 106.

An die Fachgruppen, Fachuntergruppen.
Fachabteilungen.

1. — — — — —

2. — — — — —

3. Abgabe von Materialabfällen für das Spielzeugwerk der HJ.

Unter Bezugnahme auf unser Rundschreiben Nr. 379 vom 30. September 1941 bitten wir, auch in diesem Jahre die HJ. durch die Abgabe von Materialabfällen unterstützen zu wollen. Es handelt sich in diesem Jahre nicht nur um einen Einsatz der HJ. für das Winterhilfswerk, es soll vielmehr während des ganzen Jahres in den Werkstunden an der Spielzeugherstellung gearbeitet werden, um zum Weihnachtsfest möglichst alle Soldatenkinder beschenken zu können. Die HJ. hat es sich zur Aufgabe gemacht, den durch die Umstellung der Spielzeugwarenindustrie auf die Rüstungsbelange bedingten Mangel an Spielzeug weitgehendst durch einen Einsatz im Spielzeugwerk der HJ. auszugleichen.

Heil Hitler!

Wirtschaftsgruppe Bekleidungsindustrie gez. Jung.

Die Wirtschaftsgruppe Papierverarbeitung, die Wirtschaftsgruppe Druck, die Wirtschaftsgruppe der Papier-, Pappe-, Zellstoff- und Holzstofferzeugung und der Reichsinnungsverband des Buchbinderhandwerks begrüßen die Aktion der Hitler-Jugend zur Herstellung von Spielzeug besonders und haben in ihren Mitteilungsdiensten folgenden Erlaß bekanntgegeben:

Nachrichtendienst der Wirtschaftsgruppe Papierverarbeitung

Betr.: Abgabe der Reste von Papier, Pappe, Leder, Ersatzstoffen usw. Zurverfügungstellung von Werkzeugen und leerstehenden Werkräumen für das Spielzeugwerk der Hitler-Jugend.

Der Erfolg in der Spielzeugherstellung, den die Hitler-Jugend mit ihrem Hilfswerk im Vorjahre erreichen konnte, hat die Reichsjugendführung veranlaßt, den HJ.-Einheiten eine ganzjährige Aufgabe für die Dauer des Krieges in Bezug auf die Herstellung von Spielwaren zu stellen. Wie bisher, werden auch in der demnächst anlaufenden Aktion nur Abfallstoffe verwandt, z. B. Reste von Papier, Pappe, Leder, Ersatzstoffen usw., die betrieblich nicht mehr verwendet werden können.

Die Reichsjugendführung bittet, diese Abfallstoffe, ältere, aber noch gebrauchsfähige Werkzeuge und leerstehende Werkräume zur Durchführung dieser Aktion zur Verfügung zu stellen.

In Anbetracht dessen, daß die gesamte Spielwarenindustrie fast ausschließlich in die Rüstungsproduktion eingebaut werden mußte, betrachten wir es als Ehrenpflicht, die Reichsjugendführung in ihrem Vorhaben weitgehendst zu unterstützen, damit der Spielzeugmarkt durch die Einheiten der Hitler-Jugend ausreichend versorgt werden kann.

Wir bitten alle Mitgliedsfirmen um die Abgabe allen verfügbaren Materials und um Überlassung älteren, für diese Zwecke geeigneten Werkzeuges und von leerstehenden Werkräumen. Die Reichsjugendführung wird ihre Untergliederungen über die Ortswaltungen der DAF. anweisen, sich mit den Betrieben in Verbindung zu setzen.

Die Reichsarbeitsgemeinschaft Holz e. V.

hat sich mit dem nachstehend auszugsweise wiedergegebenen Schreiben vom 6. März 1942 an die Wirtschaftsgruppe Holzverarbeitende Industrie, die Wirtschaftsgruppe Sägeindustrie und den Reichsstand des deutschen Handwerks mit den angeschlossenen Reichsinnungsverbänden der Drechsler, Tischler, Karosserie- und Wagenbauer, Böttcher, Küfer und Zimmerer gewandt und um Unterstützung des Kriegseinsatzes der Werkarbeit der Hitler-Jugend gebeten:

Unterstützung der Hitler-Jugend

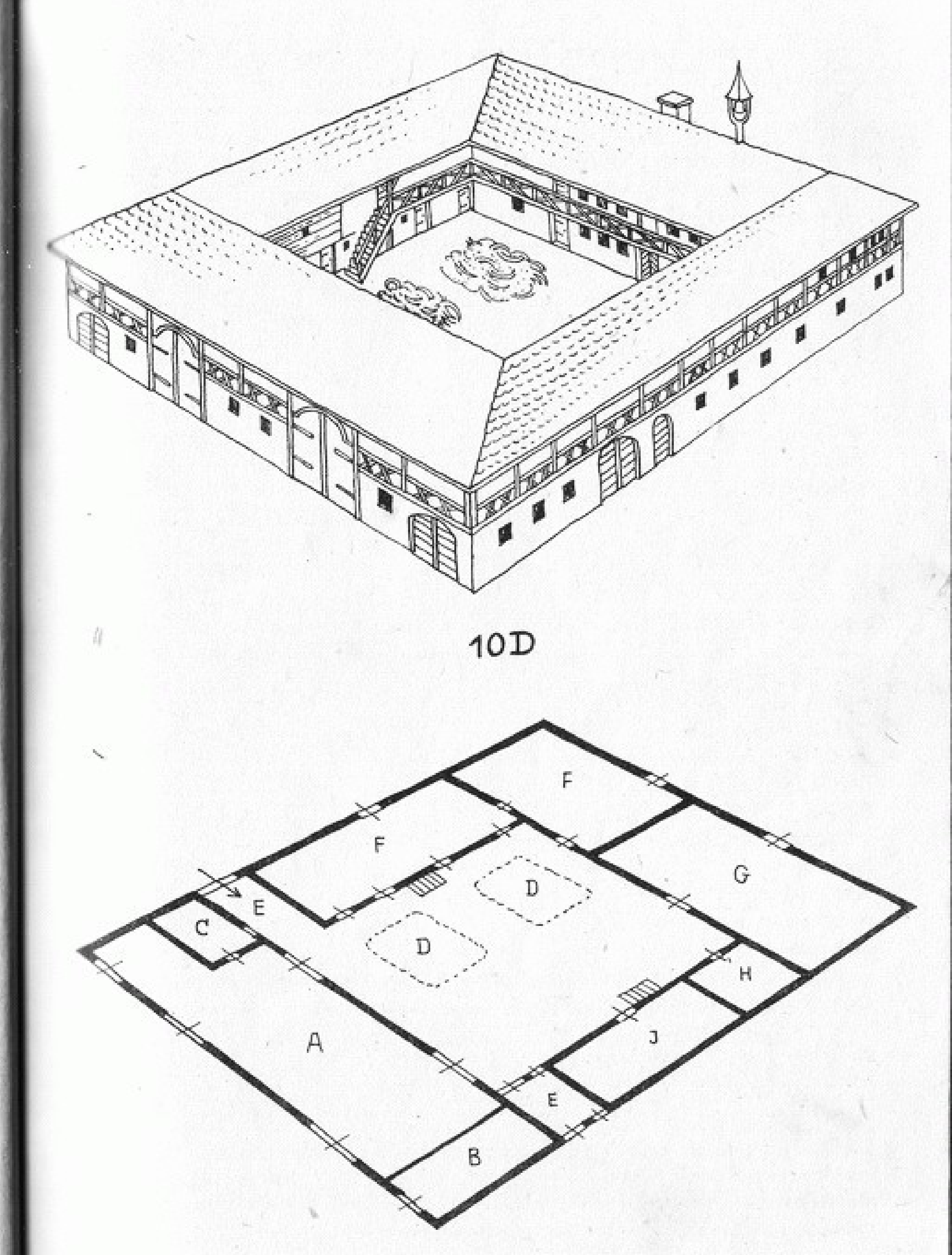
Wir beziehen uns auf den im August 1941 in der obigen Angelegenheit mit dem Reichsstand des Deutschen Handwerks geführten Schriftwechsel, in Sonderheit auf dessen Rundschreiben vom 4. August 1941, Tgb.-Nr. 41 R 251/23, und können Ihnen heute zu unserer großen Genugtuung mitteilen, daß nach Mitteilungen der Reichsjugendführung das Ergebnis, obwohl wenig Zeit war, es vorzubereiten, ein durchaus befriedigendes gewesen ist. Dank

dem Verständnis einer großen Anzahl der Ihnen angeschlossenen Unternehmungen ist die Hitler-Jugend in der Lage gewesen, die NSV. in wesentlich höherem Maße mit Spielzeug zu versorgen, als das in den vergangenen Jahren möglich war, und wir sind beauftragt, Ihnen für die verständnisvolle Hilfeleistung den Dank der Reichsjugendführung zum Ausdruck zu bringen.

Inzwischen haben es Erwägungen, sowohl wirtschaftlicher wie auch erzieherischer Art mit sich gebracht, daß sich die Werkarbeit der HJ. in Zukunft nicht nur auf die Versorgung der durch die NSV. betreuten Kinder mit Spielsachen zu Weihnachten beschränken wird, sondern auf das ganze Jahr und auf die Versorgung aller Soldatenkinder ausgedehnt werden soll. Wie schon oben angedeutet, geht die Reichsjugendführung nicht allein von der wirtschaftlichen Erwägung aus, daß für eine gewisse Zeit mit einer erheblichen Einschränkung der gewerbsmäßigen Herstellung von Spielzeug gerechnet werden muß, sondern sie hat bei diesem Entschluß ganz besonders die erzieherische Wirkung einer solchen handwerksmäßigen Beschäftigung der ihr anvertrauten Jugend im Auge gehabt. Verschiedentlich ist bei den vorangegangenen Besprechungen ganz eindeutig zum Ausdruck gekommen, wie wünschenswert eine Vertiefung der Beschäftigung der Jugend mit handwerklichen Dingen in Hinsicht auf die notwendige Persönlichkeitsbildung ist und gerade in diesen Punkten schneiden sich die ideellen erzieherischen Absichten mit den Interessen des holzverarbeitenden Handwerks, denn durch die in den Dienstplan eingebaute regelmäßige Beschäftigung mit dem Werkstoff Holz wird der Jugendliche ganz nebenbei aber zwangsläufig auf den Reiz eines sich mit Holz beschäftigenden Berufes hingewiesen. Wir sind deshalb der Ansicht, daß Sie uns auch diesmal Ihre Unterstützung nicht versagen werden, weil Sie dem ideellen Zweck Vorschub leisten wollen, sondern weil Sie auch gerade diese beruflich wichtige Seite nicht verkennen können. Es handelt sich dieses Mal nicht allein darum, der HJ. in größtmöglichem Umfange Abfallholz, soweit es nicht für dringenden wirtschaftlichen Bedarf benötigt wird, zu Zwecken der handwerklichen Betätigung zur Verfügung zu stellen, sondern, soweit das überhaupt unter den heutigen Verhältnissen möglich ist, auch Räume, Werkzeuge und Lehrkräfte. Die Aufgabe ist sicherlich unter Berücksichtigung der Kriegsverhältnisse nicht leicht, sie muß aber möglichst unverzüglich in Angriff genommen werden, und wir sind gern bereit, die Wege zu einer möglichst weitgehenden Durchführung mit Ihnen zu besprechen. Es wird vor allen Dingen darauf ankommen, innerhalb ganz großer lockerer Richtlinien möglichst viel der persönlichen Berührung zwischen den wirklich Ausführenden zu belassen und zu diesem Zweck Mittel und Wege zu weisen, wie die örtlichen Stellen beider Organisationen am besten zueinanderführen.

gez. Brauer.

Die Reichsinnungsverbände haben der Reichsarbeitsgemeinschaft Holz mitgeteilt, daß sie es als wünschenswert ansehen, wenn ihre Innungen im Rahmen des Möglichen die handwerkliche Betätigung der HJ. unterstützen, und sie haben dementsprechend die Obermeister angewiesen.



III. ALLGEMEINE ARBEITSANWEISUNGEN ZUM SPIELZEUGBAU

Die Arbeitsanweisungen dieses Heftes sind so kurz gehalten wie irgend möglich. Die schriftlichen Anweisungen sind in einem besonderen Teil zusammengefaßt und beziehen sich also auf die Zeichnungen des ganzen Heftes. Sie müssen vor Beginn der Arbeit vom Führer durchgearbeitet werden. Es ist hierbei Aufgabe, daß die entsprechenden Führer oder Führerinnen sich das notwendige Wissen über die Bearbeitung der Werkstoffe und Verwendung und Instandhaltung der Werkzeuge aneignen, um dies an alle Jungen und Mädel weiterzugeben. Dann erst ist gewährleistet, daß die Spielzeuge gut und sorgfältig hergestellt werden.

Die Zeichnungen sind fast durchweg im Maßstab 1 : 1 gehalten. Sie können daher in der gleichen Größe auf das Material übertragen werden. Bei der Herstellung von Tieren, Figuren, Soldaten usw. empfiehlt es sich, Schablonen aus stärkerem Papier danach auszuschneiden und diese auf das Holz aufzulegen, so daß die Umrisse mit einem spitzen Bleistift nachgezogen werden können. Dadurch kann erstens einmal die in der Zeichnung angegebene Maserung des Holzes berücksichtigt werden, und zweitens kann die Schablone so lange verschoben werden, bis sie so liegt, daß das Holz am günstigsten ausgenutzt wird. Es darf niemals vorkommen, daß aus breiten Leisten kleine Gegenstände gearbeitet werden, die nur eine schmale Leiste verlangen. In diesem Falle ist jedesmal darauf zu sehen, daß auch der Gegenstand gearbeitet wird, der im äußersten Fall aus dem Holz herauszuholen ist. Dies gilt auch für die Verwendung von Materialabfällen.

Aus den Zeichnungen und den Fotos ist zu ersehen, wie die Bemalung der Gegenstände gedacht ist. In allen Fällen ist mit der Bemalung möglichst sparsam zu verfahren.

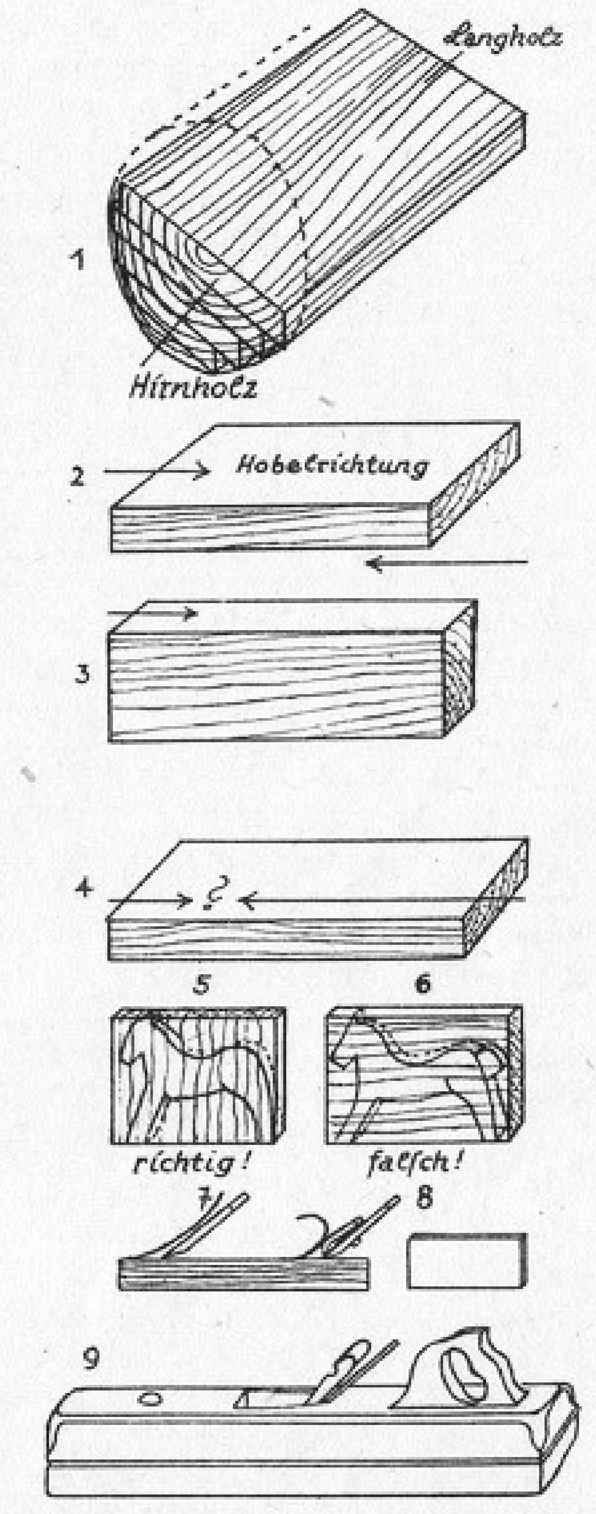
HOLZARBEITEN

Der Werkstoff

Wer aus Holz etwas schaffen will, muß sich erst mit dem Material auseinandersetzen, da wir nur Naturholz verwenden (Sperrholz ist kein natürliches Material mehr). Wer eine Einheit bei der Werkarbeit führt, muß seine Jungen oder Mädel unbedingt damit vertraut machen.

Viele Dinge brechen während der Arbeit schon entzwei oder werden nicht ordentlich, weil die Gesetze des Materials nicht beachtet oder nicht bekannt sind. Nehmt euch ein dünnes Brett und versucht, wie ihr es durchbrechen könnt! Quer zur Maserung geht es nicht, dafür um so leichter in der Längsrichtung. Je nachdem, wie ein Gegenstand beansprucht oder wie er geformt wird, müssen wir die Maserung laufen lassen. Seht auch das Beispiel mit den Holztieren (5, 6) an. Bei 6 würden die Beine bestimmt abbrechen, ebenso die Ohren. Das Tierchen braucht nur vom Tisch auf den Fußboden zu fallen.

Hobeln



Auch bei der Bearbeitung des Holzes muß die Maserung beachtet werden. Selten verläuft die Maserung parallel zu den Flächen des Brettes. Bevor ihr also mit dem Hobeln eines Brettes beginnt, seht es euch genau an. Den Verlauf der Maserung, Ansteigen oder Abfallen in der Brettfläche seht ihr an einer Längskante (2), den Verlauf in der Längskante wiederum in der Fläche (3). Der Hobel muß immer in der Richtung geführt werden, nach der die Maserung aufsteigt. Das Holz spaltet sehr leicht längs der Jahresringe (Maserung). Hobeln wir also gegen den „Strich“, dann setzt sich das Hobeleisen leicht unter den Ring, ein Span hebt sich ab, wird immer dicker, spaltet tief in die Brettfläche und bricht aus. Es macht dann viel Arbeit, solche Löcher wieder herauszuholen. Außerdem verliert das Brett an Stärke, und wir können es vielleicht gar nicht mehr gebrauchen. Darum vorher acht geben! Manchmal ist die Maserung innerhalb eines Brettes sehr bockig und geht auf und ab. In solchen Fällen müssen wir den Hobel sehr fein einstellen und vorsichtig von beiden Seiten bis an die kritische Stelle hobeln (4) oder den Hobel diagonal auf dem Brett führen. Am besten wählt man hierzu den „Doppelhobel“, der an dem Hobeleisen noch eine „Klappe“ hat, die dicht an die Schneide herangeschoben wird. Die Klappe biegt den Span sofort nach oben ab und verhindert so das Ausreißen (8). Für lange Längskanten verwenden wir die „Rauhbank“ (9). Über das Verleimen von Brettern zu größeren Flächen kann hier nichts gebracht werden. Wenn ihr das aber braucht, dann wendet euch an einen Kameraden, der Tischler ist.

Haltet euch die Hobel, natürlich auch jedes andere Werkzeug scharf, sonst gibt es eine Quälerei und dazu noch ein schlechtes Werkstück. Geht mit

Hobeln nicht an Kistenbretter! Sie sind meist so voll Schmutz und Sand, daß der Hobel sofort stumpf, mitunter sogar schartig wird.

Man kann Kistenholz sehr schön mit einer Glasscherbe glätten und dann mit Sandpapier nachschleifen. So eine Glasecke läßt sich aus einem größeren Stück abbrechen, wenn man die Kanten an der gewünschten Bruchstelle ein wenig mit einer Eisenfeile eingefeilt hat. Ungehobelte Bretter werden erst mit dem „Schropp- oder Schrupphobel" bearbeitet, der eine bogenförmige Schneide hat und grobe Späne abtrennt. Ihr könnt dazu auch einen alten Hobel nehmen, mit dem sich sonst nicht mehr gut arbeiten läßt.

Die Holzverbindung

Wie bringen wir die einzelnen Teile eines Werkstücks fest zusammen? Im folgenden werden die einfachsten Holzverbindungen beschrieben, die ihr wohl in den meisten Fällen anwenden werdet. Die schwierigeren werden jeweils bei entsprechenden Werkstücken erklärt. Voraussetzung für jede Verbindung von Brettern übereck ist, daß die Bretter sauber hergerichtet, in sich gerade und gleich stark und überall genau winklig sind, wo man auch immer den Winkel anlegen kann.

Nageln und Schrauben

Bretter, die winklig (meist 90°) aneinandergesetzt werden, kann man durch Nägel oder Schrauben fest miteinander verbinden. Der Nagel hält einer Beanspruchung des Stückes nicht so stand wie die Schraube, also ist die Schraube immer besser. Der Nagel muß, besonders wenn wir dünne Bretter haben und nahe am Rande nageln, vorher „gestaucht" werden. Wir stellen den Nagel auf einer eisernen Unterlage auf den Kopf und schlagen die scharfe Spitze mit dem Hammer stumpf. Die scharfe Spitze wirkt wie ein Keil, der spaltet. Die stumpfe Spitze quetscht weg, was ihr im Wege ist. Wir nageln (s. Zeichnung 10) schwalbenschwanzartig. Einen genau senkrecht eingeschlagenen Nagel kann man leicht wieder herausziehen. Zum Schrauben wird mit einem Bohrer in der Stärke der Schrauben vorgebohrt, aber nicht so tief, wie die Schraube lang ist. Gut ist es, wenn die Schraube etwas gefettet wird. Schrauben werden sonst leicht abgedreht und das Stück, das im Holz steckt, ist schwer wieder herauszuholen. Nägel und Schrauben, die irgendwo hindern können, z. B. am Boden eines Kastens, müssen versenkt werden (11). Dazu dienen Versenker und Krauskopf. Der Krauskopf (12) reibt das Bohrloch trichterförmig auf. Der Versenker (13) treibt den Nagelkopf ins Holz hinein. Habt ihr Nägel und Schrauben mit schönen Rund- oder Linsenköpfen, dann könnt ihr sie als Verzierung benutzen. Ihr müßt sie dazu gleichmäßig am Werkstück verteilen. Bei Schrauben müssen die Einschnitte für den Schraubenzieher alle in eine

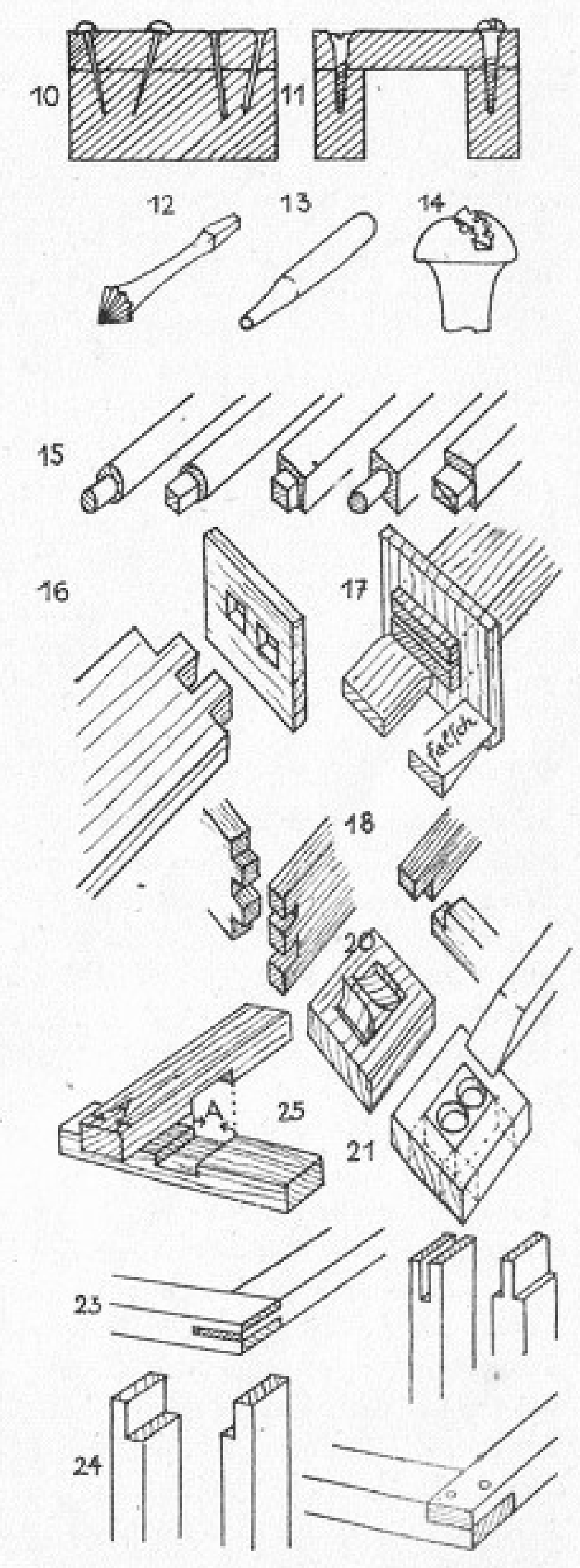
Richtung zeigen. Oft entsteht am Einschnitt des Schraubenkopfes durch starkes Zudrehen mit dem Schraubenzieher ein scharfer Grat, an dem man sich leicht verletzen kann (14). Darauf achtet besonders beim Spielzeug und nehmt den Grat mit einer feinen Eisenfeile weg. Beim Nageln und Schrauben kann außerdem geleimt werden. Das erhöht die Festigkeit.

Der Zapfen

Will man ein Brett, eine Vierkantleiste oder ein Rundholz senkrecht auf einem Brett befestigen, so bedient man sich des Zapfens (15). Der Zapfen wird an zwei oder allen vier Seiten oder rundherum „abgesetzt". Leisten, die in ihrer vollen Stärke eingeleimt werden, können sonst durchgedrückt werden. Der Zapfen wird eingeleimt. Wer ihn besonders fest haben will, kann ihn noch „verkeilen". Man keilt immer senkrecht zur Maserung des Brettes (17) oder kreuzweise, damit das Stück mit dem Zapfenloch nicht aufspaltet. Der Keil (möglichst aus Hartholz) wird mit Leim eingerieben und darf nicht keilförmig geschnitten sein. Er muß gleichmäßig stark sein und wird nur am unteren Ende ein wenig angespitzt (s. Zeichnung 17). Der Keil kann nachgeschlagen werden, wenn der Zapfen durch Trocknen des Holzes lose wird.

Das Zapfenloch

wird auf beiden Seiten des Brettes angezeichnet, „angerissen". Am besten setzt man den Zapfen auf der oberen Seite des Brettes auf und zeichnet seine Stärke genau an. Dann überträgt man die Maße mit dem Winkel auf die andere Seite (21). So kann



man das Loch von beiden Seiten stemmen. Es reißt dabei nichts aus. Man wählt die Zapfenstärke in der Breite des zur Verfügung stehenden Stecheisens, jedenfalls nicht schmaler. Das Stecheisen wird ganz kurz vor den beiden Linien, die quer zur Maserung laufen, angesetzt und senkrecht eingeschlagen (die Linie muß gerade noch stehen bleiben! Angeschliffene Seite des Eisens zum Loch). Dann werden von der Mitte aus nach beiden Seiten dünne Späne herausgestochen (20). Dazu wird das Stecheisen herumgedreht. Man stemmt etwa bis zur halben Tiefe und beginnt genau so auf der anderen Seite des Brettes. Beim Stemmen muß das Brett auf einer Unterlage auf der Hobelbank oder dem Werktisch mit Schraubzwingen festgemacht sein. Man erleichtert sich die Arbeit, wenn man das Zapfenloch vorbohrt (s. Zeichnung 21). Merkt euch dabei noch dies: Auf Holzgriffe, wie sie auch Stecheisen haben, wird nur mit dem Holzhammer geschlagen, niemals mit dem eisernen. An den Langholzkanten des Zapfenloches darf der Zapfen nie zu stark klemmen, sonst platzt das Holz, in das gezapft wird. Durchgehende Zapfen müssen tadellos passend gearbeitet und sauber verputzt werden.

Die mit Zeichnung 18 gezeigten „Fingerzapfen" eignen sich sehr gut für Kästen. Diese Zapfen müssen aber sehr sauber gearbeitet werden, wenn sie schön aussehen und gut halten sollen.

Schlitz und Zapfen, Überplatten

Flache Bretter werden durch Schlitz und Zapfen haltbar über Ecke verbunden. Man teilt dazu die Leistenstärke gewöhnlich in drei Teile. Der Zapfen kann auch wenig stärker als $^1/_3$ sein (23). Meist erhalten die Querhölzer die Zapfen. Einfacher ist das „Überplatten". Hierbei wird die Brettstärke nur in zwei gleiche Teile geteilt (24). Holznägel erhöhen die Festigkeit. Die Überplattung kann auch inmitten von Leisten, die kreuzweise verbunden werden sollen, angewendet werden (25).

Allerlei Technisches

Alles kann hier nicht beschrieben werden. Es wäre damit in den meisten Fällen auch nicht viel genützt. In der Werkarbeit kommt man nur durch Vormachen und eignes Tun weiter; deshalb ist immer zu empfehlen, daß ihr euch einen „Fachmann" aus euern Reihen heranholt, dem ihr etwas auf die Finger seht und der bei euch das gleiche tut. Von ihm laßt euch sagen, wie ihr z. B. hobeln sollt, wie der Hobel eingestellt wird, wie Werkzeug geschliffen und abgezogen wird, wie und wo man die Werkstücke praktisch einspannt. Einige Hinweise:

Sägen

Es wird immer wieder der Fehler gemacht, daß ihr nicht winklig sägt. Oft ist der Schnitt in sich schön gerade, die Kante aber ist schräg geworden,

sie liegt nicht im rechten Winkel zur Fläche. Die Säge muß so gehen, wie ihr wollt und nicht umgekehrt. Also, die Säge fest in die Hand, die Gelenke des Armes aber haltet locker. Der Schnitt muß leicht gehen, ihr dürft nicht drücken! Bei starken Brettern oder Leisten zeichnet euch den Strich auch auf die Rück- oder Unterseite und seht beim Sägen ab und zu hinten oder unten nach, wo ihr gelandet seid. Selbstverständlich muß richtig aufgezeichnet sein.

Bohren

Für senkrechte Löcher muß der Bohrer auch senkrecht gehalten werden. Während des Bohrens dürft ihr nicht ständig hin und her wackeln. Gebohrt wird nur auf einer Unterlage, um die Werkbank zu schonen. Wir bohren auch nicht ein eingespanntes Stück ohne Gegenlage, weil das Loch sonst auf der Rückseite ausreißt. Soll der Bohrer an der bestimmten Stelle gleich richtig fassen, schlagen wir dort mit einem Nagel ein kleines Loch vor. Der Bohrer rutscht so nicht ab. Kleine Stücke müssen vor allem deswegen eingespannt werden, weil sie beim Bohren leicht platzen. Der Druck der Spannvorrichtung muß dabei senkrecht zur Maserung erfolgen.

Schleifen mit Sandpapier

Es wird in Richtung der Maserung geschliffen. Schleifen ist die „letzte" Feinheit. Nach dem Schleifen darf man nicht mehr zum Hobel greifen. Das Sandpapier hinterläßt Reste auf und in dem Holz, die den Hobel sofort stumpf machen. Sandpapier wird nicht mit Schere, Stecheisen oder Messer geschnitten, auch nicht einfach vom Stück gerissen. Ein abgerissenes Stück reißt bei der Arbeit sofort in viele Teile, ehe es abgenutzt ist.

Zum Schleifen gehört ein Schleifklotz aus Kork oder ein Stück starke Holzleiste mit abgerundeten Kanten. Für die Größe des Schleifkorkens passend wird ein Stück Sandpapier aus dem Bogen herausgetrennt, nachdem man vorher auf der Rückseite des Bogens mit irgendeinem spitzen Gegenstand das Papier durchgeritzt hat. Beim Schleifen von vielerlei verschiedenen Kanten, z. B. bei Spielzeug, bewähren sich etwa 20 cm lange, runde oder flachrechteckige Leisten, die zur Hälfte mit Sandpapier beklebt werden.

Wir schleifen erst, wenn es nötig ist, mit grobem, dann mit feinem Sandpapier.

Scharfe Kanten

werden „gebrochen", d. h. mit Hobel oder Sandpapier abgeschrägt oder gerundet. Das wird aber erst gemacht, wenn das Werkstück fertig ist.

Bemalung

Die Spielzeuge werden, nachdem sie im Holz roh bearbeitet sind, bemalt. Sie können, wenn sie einfarbig gehalten werden sollen, mit den entsprechen-

den Beizen gebeizt werden. (Wasserlösliche Beizen, die entsprechend den beigefügten Vorschriften aufzulösen und zu verwenden sind.)
Bei mehrfarbiger Bemalung verwenden wir Kaseinfarben oder Leimfarben. Diese können mit Wasser verdünnt werden und lassen sich außerdem leicht behandeln. Öl- und Lackfarben sind — abgesehen davon, daß sie zur Zeit nicht erhältlich sind — normalerweise nicht zu verwenden.
Vor der Bemalung sind die Holzteile zu wässern, d. h. die Teile werden kurze Zeit in heißes Wasser gesteckt oder mit heißem Wasser abgewaschen. Nachdem sie wieder gründlich getrocknet sind, sind einzelne Teile des Holzes aufgequollen und werden nun mit Sandpapier wieder sauber geschliffen. Je öfter dieser Vorgang des Wässerns wiederholt wird, um so weniger quillt mit der Zeit die Oberfläche des Holzes auf. Man kann dann die Gegenstände mit Kasein oder Leimfarbe behandeln und wird eine glatte Oberfläche erhalten.

Lackierung

Nach dem Bemalen oder Beizen werden die Spielzeuge mit einem farblosen oder leicht blonden Nitrocelluloselack oder Zaponlack überzogen. Diese Lacke haben den Vorzug, daß sie sehr hart sind und die Oberfläche des Holzes und die Farbe nicht verändern. Sie schützen das farbig behandelte Spielzeug vor dem Zerkratzen und verhindern vor allen Dingen, daß die Spielzeuge abfärben, wenn sie feucht werden oder von Kindern in den Mund genommen werden.
Jedes Spielzeug ist grundsätzlich zu lackieren, auch dann, wenn es nicht farbig behandelt wurde, weil es nicht so leicht schmutzt und dadurch der Mutter ermöglicht wird, das Spielzeug auch einmal abzuwaschen.
Andere Lacke, Hartlacke oder Ahornlacke u. a. können ebenfalls — soweit sie zur Verfügung stehen — verwendet werden. Spirituslacke sind ungeeignet, da sie leicht Kratzer erhalten und dem Spielzeug eine unangenehm speckig glänzende Oberfläche geben. Nitrocelluloselacke müssen gewöhnlich mit der dazugehörigen Verdünnung verdünnt werden.
Alle Lacke sind feuergefährlich und sind unter den entsprechenden Vorsichtsmaßregeln zu gebrauchen. Besonders leicht entzündlich sind die Verdünnungen. Die meisten Lacke, insbesondere die Nitrocelluloselacke, greifen die Lunge an und sind daher gesundheitsschädlich. Es ist beim Streichen mit Lacken darauf besonders Rücksicht zu nehmen. Es soll nicht stundenlang lackiert werden, sondern immer nur wenige Gegenstände sind zu bearbeiten bei möglichst offenem Fenster. Es ist weiter zu beachten, daß die Lackflaschen nicht länger offen stehen als dies unbedingt notwendig ist, da die Lacke sehr schnell verdunsten, dabei eindicken und nicht mehr verwendungsfähig sind. Der Lack darf nie zähflüssig sein, sondern immer dünnflüssig und leicht streichbar. Man wird jeweils die benötigte Menge Lack in ein kleines Schälchen gießen und aus diesem heraus den Lack verarbeiten. Niemals soll aus großen Flaschen oder Kanistern gearbeitet werden.
Als Pinsel werden Haarpinsel verwendet, keine harten Borstenpinsel. Sie sind nach Gebrauch auf altem Papier sauber auszustreichen und dann mit Lackverdünnung auszuwaschen. Sie werden auch noch mit heißem Wasser und Seife nachgewaschen.

Die Reichsjugendführung wird an die Einheiten Nitrocelluloselack und Zaponlack zum Versand bringen. Da nur große Gefäße zu diesem Versand zur Verfügung stehen, können nur die Gebiete oder Banne direkt beliefert werden. Dieselben müssen dann die Lacke an die Einheiten weiter verteilen, welche entsprechend kleine Gefäße beschaffen müssen.
Entsprechend wird eine Verteilung von Kasein- und Leimfarben erfolgen.
Entsprechend den zur Verfügung stehenden Mitteln (siehe Finanzierung Seite 9) sollen die Gefolgschaften, Fähnlein, Mädel- und JM.-Gruppen versuchen, Lacke und Farben der angegebenen Art (insbesondere kommen dafür in Frage: Plaka-, Neico-, Rekla- und Plakatfarben) beim Einzelhandel zu beschaffen.
Die Spielzeuge sind einmal sorgfältig mit einem farblosen Lack zu überziehen. Es muß sparsamst damit umgegangen werden, da die zur Verfügung stehenden Mengen aufs äußerste beschränkt sind.
Beim Bemalen des Holzes müßt ihr den Pinsel recht trocken halten, weil die Farbe leicht verläuft. Ihr könnt euch gegen das Verlaufen noch besonders sichern, indem ihr die betreffende Stelle leicht mit Pelikanol einreibt, das aber erst trocknen muß. Seid sparsam mit der Farbe und bedenkt, daß Holz allein auch schön ist.

Die Schneidlade

ist ein wichtiges Gerät zum Schneiden von Leisten im Winkel von 45 und 90°. Sie kann eigene Werkarbeit sein. Wenn ihr aber nicht ganz sicher seid, laßt euch wenigstens die Einschnitte vom Handwerkslehrling oder von einem Meister einsägen. Sie ist auch fertig in Werkzeuggeschäften erhältlich. Ihr müßt starke Bretter verwenden (mindestens 1,5 cm). Mit dem Winkel wird auf den oberen Kanten ein Quadrat genau angerissen. Die Diagonalen ergeben die Winkel von 45° (26).
Wird nun eine Feinsäge verwendet, dann darf die Höhe der Seitenbretter über dem Bodenbrett die Breite des Sägeblattes nicht überschreiten. Die Verstärkungsschiene des Sägeblattes darf nicht unberücksichtigt bleiben. Die Zähne des Sägeblattes müssen das Bodenbrett schon berühren, ehe die Verstärkungsschiene auf der Oberkante der Seitenbretter aufliegt. Sonst kann die eingelegte Leiste nicht ganz durchgesägt werden.
Es können an der Schneidlade auch andere Winkel vorgeschnitten werden, wenn sie bei einer Arbeit häufig gebraucht werden. Die Säge ist beim Schneiden der Leisten absolut senkrecht zu halten. Sie darf nicht verkantet werden. Hand der Richtung des Einschnittes anpassen! Die Säge muß im Einschnitt ganz leicht laufen. Bei häufiger Benutzung läßt sich nicht vermeiden, daß sich die Einschnitte erweitern. Dadurch wird der Winkel ungenau. Dann müssen die Winkel an anderen Stellen der Lade neu vorgeschnitten werden. Ist die Lade durch mehrfaches Einschneiden verbraucht,

wird eine neue hergestellt. Zum Schutz gegen das Ausleiern können seitlich von den Schlitzen Metallschienen angebracht werden.

Abb. 27 zeigt eine andere praktische Form. Die abgesetzte Seite muß beim Schneiden zu euch zeigen.

Schneidladen werden bei der Arbeit festgespannt.

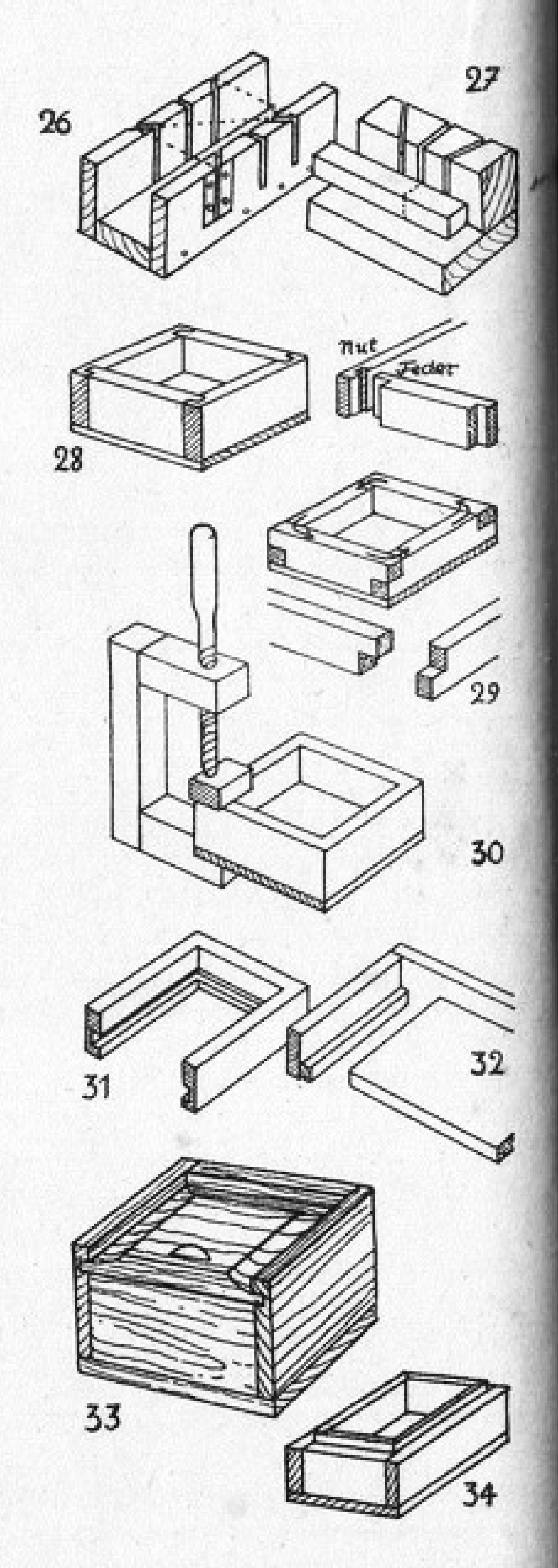
Leim

Als Leim ist, soweit erhältlich, Lederleim in Tafeln oder Perlleim zu verwenden. Tischlerleim ist in der Qualität nicht ganz so gut, genügt aber in den meisten Fällen, zumal für die Holzarbeit, für unsere Ansprüche, vollständig.

Tafelleim muß vor dem Gebrauch 12 Stunden aufgeweicht werden. Perlleim nur eine halbe Stunde.

Das Leimgefäß darf mit dem Feuer nie direkt in Verbindung kommen, da der Leim sonst anbrennt und seine Klebkraft verliert. Er gehört in ein Wasserbad: In einen Topf mit Wasser wird ein kleinerer mit Leim gestellt. Zur Not kann man eine alte Konservenbüchse verwenden, deren Rand sauber umgeschlagen wird, damit wir uns nicht schneiden.

Der gequollene Leim wird mit dem Topf ins heiße Wasserbad gegeben und nach ungefähr einer halben Stunde ist er gebrauchsfertig. Ist er noch zu dünn, wird er durch weiteres Erwärmen im Wasserbad eingedickt. Leim, mit dem Papier oder Leinewand geklebt wird, muß dünnflüssig sein; Leim zum Kleben von Holz und Pappe auf Pappe entsprechend dicker. Der Leim bindet auch nur im heißen Zustand. Gut ist es, wenn zum Leimen auch das Werkstück erwärmt wird. — Meidet Zugluft beim Leimen!



Kaltleim darf man nur soviel anrühren, wie man gerade braucht. Am nächsten Tag bindet er nicht mehr. Hervorquellender Kaltleim oder Kleckse müssen sofort abgewaschen werden, sonst bleiben Flecke. Mit Kaltleim geleimte Stücke müssen gut eingespannt und unberührt etwa 24 Stunden trocknen.

Für kleinere Arbeiten genügt vollkommen der ätherische Zellulosekleber, der unter dem Namen „Uhu", „Cohesan", „Rudol" usw. im Handel zu haben ist. Vergeßt nicht, auch während der Arbeit immer wieder die Tuben zu schließen, da sonst zuviel eintrocknet. Die mit diesem Kleber geleimten Stücke dürfen nicht zu fest eingespannt werden. Er hat die Eigenschaft zu binden und zusammenzuziehen. Er trocknet sehr schnell.

Der Kasten

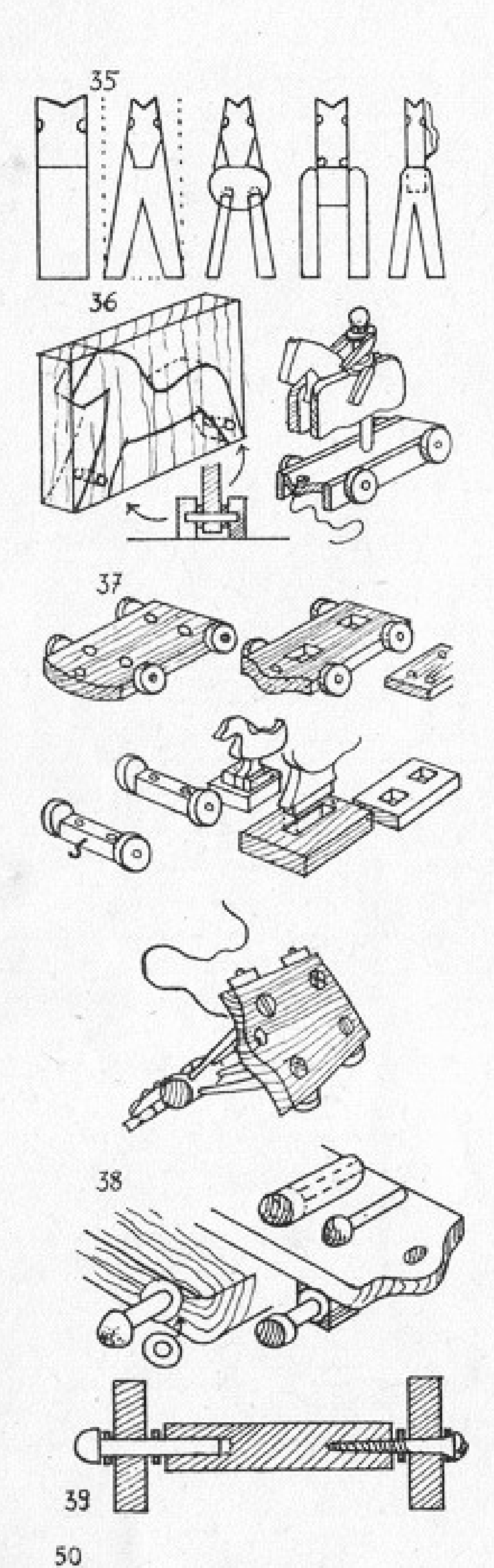
und all die möglichen Formen mit und ohne Deckel (Deckel mit Scharnier, Deckel auf einen „Hals" aufgesetzt oder gar mit Schiebedeckel) mit ein- oder aufgesetztem Boden und schließlich mit verschiedenen Holzverbindungen: genagelt oder geschraubt, mit Fingerzapfen oder Zinken. Genauestes Anzeichnen mit tadellos spitzem Bleistift ist unerläßlich (oder mit Reißnadel, Spitzbohrer). Zapfen oder Zinken werden gleichmäßig über das Brett verteilt aufgezeichnet, gesägt und ausgestochen (von beiden Seiten stechen, damit nichts ausreißt, und nur auf Unterlage, damit Hobelbank oder Werktisch nicht beschädigt werden). Wo Zapfen oder Zinken noch zu stark sind, nehmen wir mit dem Stecheisen etwas weg. Der für die Größe des Kästchens vorbereitete Boden wird aufgeleimt, aufgenagelt oder geschraubt (Schrauben versenken!). Wir können beide Verfahren auch gleichzeitig anwenden.

Bei festeren Kästen wird der Boden beim Verleimen in eine Nut eingeschoben, die innen kurz über der Unterkante in der Stärke des Bodens rund herumläuft (31). Wer es ganz leicht und einfach haben will, nagelt, schraubt oder leimt an zwei gegenüberliegenden Seiten eine kleine Auflegeleiste an, auf die der Boden so gelegt wird, daß die Maserung im rechten Winkel zur Leiste läuft (32).

Wichtig ist beim Kastenbau wie auch bei anderen Gegenständen folgendes: Vor dem Verleimen oder Nageln (10) müssen alle Innenflächen tadellos geputzt sein. Ist der Kasten erst fertig, kommen wir innen nicht mehr richtig heran. Außen können wir ihn jederzeit noch behobeln oder schleifen. Der Deckel kann mit Scharnieren befestigt oder auf einen sogenannten Hals gesetzt werden, das sind dünne Brettchen, die an den Innenseiten des Kastens angeleimt werden und etwas über den Kastenrand herausragen, damit der Deckel nicht verrutschen kann (34). Beim

Kasten mit Schiebedeckel

ist das vordere Brett so viel kürzer, daß der Deckel in eine Nut an den anderen drei Seiten eingeschoben werden kann. Man kann dazu den



Deckel in voller Stärke lassen oder aber auch an den Seiten und hinten schwächen (33).

Mit den angegebenen Techniken könnt ihr alles bauen, was auf der Kastenform beruht.

RATSCHLÄGE ZUM SPIELZEUGBAU

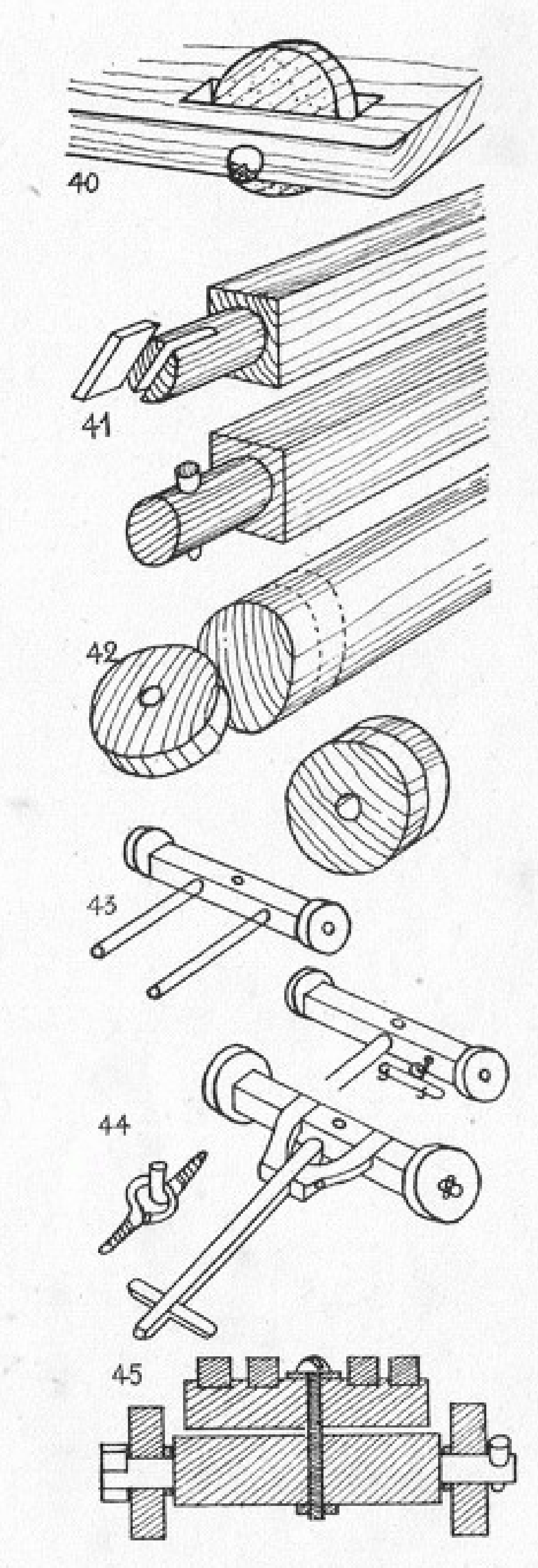
Die Zeichnungen 35—45 zeigen in kleinen Skizzen zusammengestellt die wichtigsten Dinge, die wir beim Bau von Spielzeugen immer wieder beachten müssen.

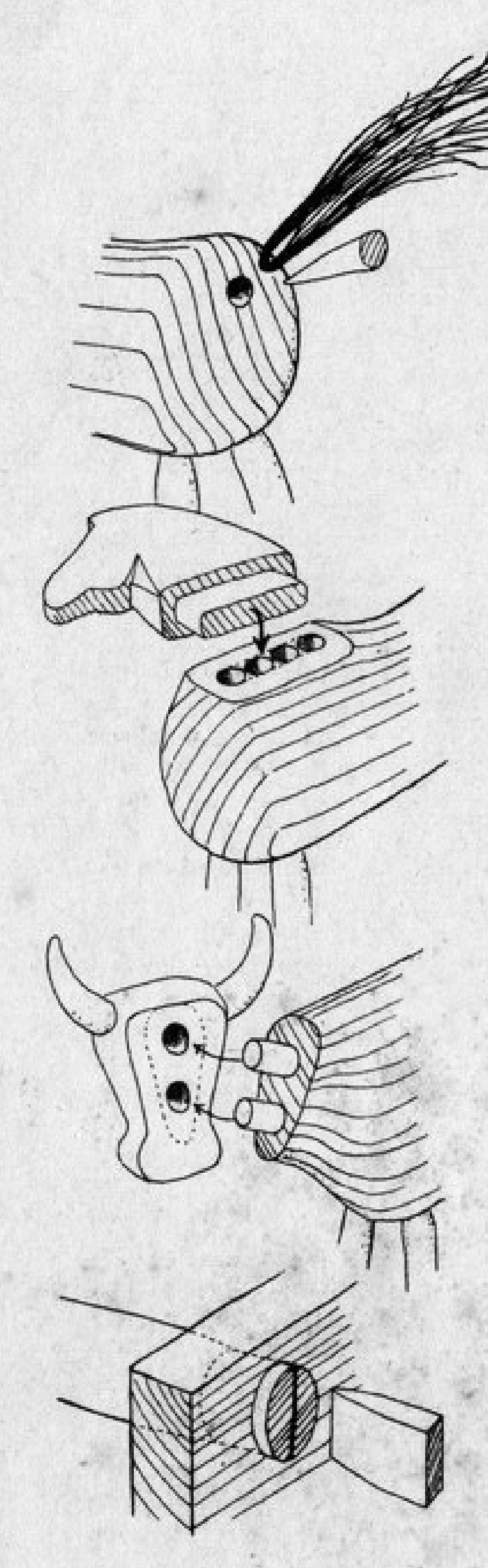
Tiere aller Art können wir so herstellen, daß die Räder an den Füßen befestigt werden (36), oder aber wir setzen die Tiere auf ein Standbrettchen auf, an dem die Räder angebracht werden. Bei der Zeichnung 36 werden die Füße 3 bis 5 mm stark durchbohrt, so daß sich ein Rundstab ganz leicht im Bohrloch drehen kann. Wir bohren gleich nach dem Aufzeichnen und bevor wir aussägen, da die schmalen Füße leicht aufplatzen. Die Räder werden in ihrem Mittelpunkt mit einem $1/2$—1 mm schwächeren Bohrer bis zu $3/4$ ihrer Stärke angebohrt. Der Rundstab muß am Rad ganz festsitzen. Nun wird der Rundstab durch den Fuß gesteckt, und die Räder werden aufgeleimt. Zwischen Räder und Füße kommt eine dünne Ringscheibe, damit die Räder nicht schleifen.

Allerlei Laufbrettchen erseht ihr aus den Zeichnungen 37. Unter schwache Laufbrettchen leimen oder schrauben wir ein Vierkantholz, an dem wir das Rad befestigen, bei starken Laufbrettern ist das nicht nötig. Aus dem Vierkantholz kann auch gleich ein runder Zapfen herausgearbeitet werden, auf dem das Rad läuft. Er wird außen mit einem Splint versehen, der das Rad hält (41). Für größere Wagen, auf die sich Kinder auch mal draufsetzen, stellt man stärkere Räder aus zwei Scheiben her. Bei Rädern aus einem Stück, die stark beansprucht werden, nutzen sich die Rundungen im Langholz schneller ab als die im Hirnholz. Die Räder bleiben also nicht rund. Deshalb verleimt man zwei Radscheiben so, daß die Maserung sich kreuzt (42), damit haben wir das harte Hirnholz fast an allen Stellen der Lauffläche (immer aber nur in der halben Stärke). Die Räder befestigen wir entweder mit einer Schraube oder werkgerecht mit einem Holznagel, den wir uns selbst aus einem Rundstab herstellen (38). Der Rundstab wird fest im Laufbrett oder in der Vierkantleiste festgeleimt. Und noch einmal: zwischen Rad und Brett gehört eine Ringscheibe oder eine halbe, runde Holzperle. Selbstverständlich, daß die Räder auch kreisrund gearbeitet werden. Sie werden am besten von einer Rundholzleiste geschnitten. Das Spielzeug muß spielend leicht fahren. Zeichnung 40 zeigt euch ein Rad, das ins Laufbrett eingelassen ist.

Diese Anweisung zur Befestigung von Rädern gilt in gleicher Weise für Eisenbahnen, die ihr auch aus Klötzen zusammenbaut, Autos, Kanonen, rollende Schiffe usw. Wie Eisenbahnwagen zusammengekoppelt werden, seht ihr in Zeichnung 44.

So könnt ihr allerlei Tiere arbeiten: Pferde, Kühe, Schafe, Ziegen, Geflügel, Hasen usw. Sie können klein und groß gestaltet werden. Zum Pferd paßt ein Reiter, der leicht aus Garnrollen, Paketknebeln oder anderen Rundhölzern herzustellen ist. Geb





ihm aber keine Streichholzarme, sie brechen zu schnell ab.

Diese Radbefestigungen gelten auch für jede Art von Wagen, die ihr euch selbst ausdenken sollt. Wichtig sind hierbei die Deichseln. An den Zeichnungen 43 könnt ihr verschiedene Arten absehen. Die Deichsel ist in der Vorderachse befestigt, die möglichst drehbar am Boden des Wagens befestigt sein soll. Wir verwenden dazu eine Schraube mit Mutter oder einen Holznagel mit Splint. Zwischen Wagenboden und Achse gehört wieder eine Ringscheibe (45).

Einige weitere Ratschläge sind aus den Zeichnungen ersichtlich und brauchen nicht erst beschrieben zu werden.

PAPPARBEIT

Der Werkstoff

Zu Papparbeiten verwenden wir graue, sogenannte Buchbinderpappe oder braune Strohpappe; die weiße Holzpappe ist leichter, läßt sich besser schneiden, bricht aber dafür auch eher. Sie kann jedoch zu Kästchen, Bilderbüchern, Hohlwürfeln usw. ebenfalls verwendet werden, vorausgesetzt, daß sie möglichst zweiseitig überzogen wird. Für kleinere Kästchen zur Verpackung von Spielzeugen genügt stärkerer Karton. Zum Überziehen der Pappe eignen sich fast alle Papiere. Wir müssen zumeist verwenden, was wir heute überhaupt bekommen.

Kleister

40 g Stärke werden mit etwas Wasser zu einem dicklichen Brei verrührt, der dann unter fortgesetztem Umrühren in $^{1}/_{2}$ Liter kochendes Wasser gegossen wird. Es ist solange weiterzurühren, bis der Kleister zäh und glasig wird.

Dann wird er bis zum Abkühlen zugedeckt, damit sich keine Haut bildet. Nach dem Erkalten ist der Kleister gebrauchsfertig. Er ist jedoch wenig haltbar und säuert leicht. Um ihn haltbarer zu machen, gießt man einige Tropfen Karbolwasser oder Formalin hinzu. Es gibt heute verschiedene Kleisterpulver an Stelle der Stärke, die für die Ernährung gebraucht wird. Es ist zu versuchen, solche Kleisterpulver in den Drogerien oder Fachgeschäften zu erhalten. Sie sind gleichwertig, oft sogar haben sie gegenüber dem Stärkekleister noch viele Vorteile. Die Anweisungen, wie diese Kleisterpulver zu verwenden sind, werden zu den Packungen geliefert.

Schneiden der Pappe

Das Schneiden der Pappe geschieht mit Eisenlineal und dem Buchbindermesser. Nachdem das genaue Maß mit Bleistift auf die Pappe aufgezeichnet ist, werden ein Eisenlineal oder ein eiserner Winkel so neben die Bleistiftlinie gelegt, daß die Messerspitze, die an der Kante des Lineals entlanggeführt wird, genau auf der vorgezeichneten Linie schneidet. Mit der linken Hand wird das Lineal fest auf die Pappe gedrückt, die rechte führt das Buchbindermesser an der Kante des Lineals entlang.

Die Haltung des Messers ist aus der Abbildung genau zu ersehen. Es muß mit der Schneide genau im rechten Winkel zum Lineal gehalten werden, damit ein gerader Schnitt erzielt wird. In der Schnittrichtung wird beim Schneiden der Pappe das Messer fast senkrecht gehalten, damit die Spitze des Messers schneidet (a); bei Leinwand und Papier jedoch wird das Messer schrägliegend geführt, so daß die an die Spitze anschließende Rundung des Messers schneidet (b) und Papier und Leinwand beim Schneiden nicht ausreißen.

Beim Schneiden ist stets ein Stück Pappe unterzulegen, damit wir nicht die Tischplatte beschädigen. Außerdem empfiehlt es sich, noch ein Holzbrett oder ein käufliches Schneidbrett als Unterlage zu verwenden. Das Schneidbrett wird parallel mit der Tischkante gelegt, die Pappe ist ebenfalls so zu legen, daß beim Schneiden der Schnitt parallel zur Tischkante geführt wird. Es werden grundsätzlich alle Materialien, also auch Leinwand und Papier, auf diese angegebene Weise geschnitten. Beim Schneiden von Pappe wird, wie oben angegeben, so weit eingeschnitten, bis das Messer Führung hat, dann können wir den Griff mit der ganzen Faust fassen und so größeren Druck ausüben.

Die geschnittene Pappe wird flach auf das Schneidbrett gelegt, und mit dem Falzbein werden die Ränder, die durch das Schneiden hochgedrückt worden sind, wieder niedergestrichen. Anschließend werden an allen Seiten die Kanten mit feinem Sandpapier leicht abgerundet.

Ritzen der Pappe

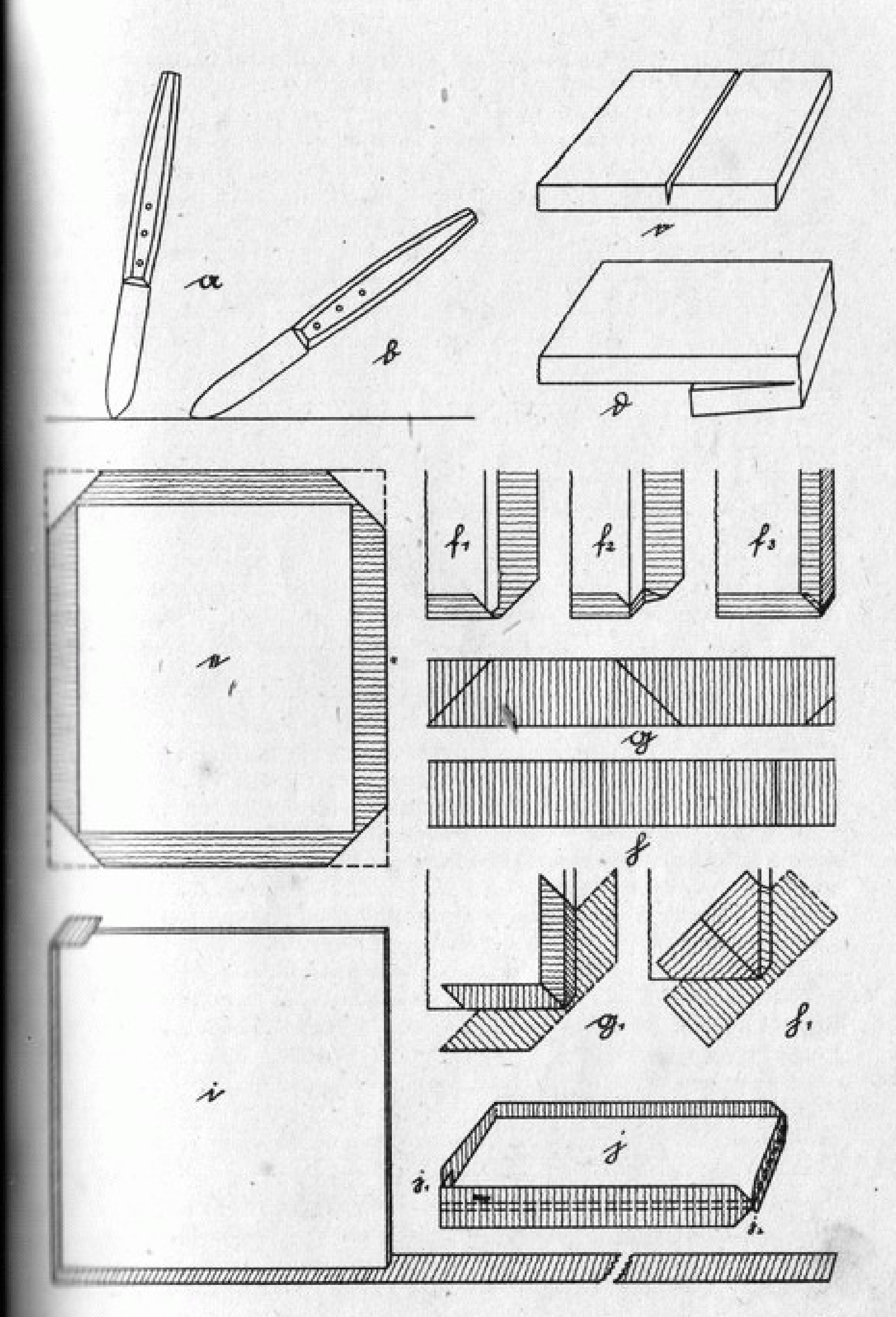
Oft kommt es vor, daß Pappe umgebogen werden soll, zumeist unter 90°, wie beispielsweise bei der Herstellung eines Kästchens. Dabei sollen die einzelnen Flächen nicht ganz auseinander geschnitten werden, sondern unter-

einander Zusammenhang behalten. Die Pappe wird daher nur geritzt. Der Vorgang beim Ritzen ist der gleiche wie beim Schneiden, nur daß die Pappe nicht ganz, sondern bis zu ungefähr 3/4 ihrer Stärke eingeschnitten wird (c). Die Pappe soll so weit eingeritzt werden, bis sie sich leicht ohne Widerstand nach hinten herumbiegen läßt (d). Jede geritzte Pappe wird so ganz herumgebogen, dann wird sie flach auf das Schneidbrett gelegt, und mit dem Falzbein wird kräftig an der Ritzkante entlanggestrichen. Dies geschieht, damit die geritzten Teile, die dann hochgebogen werden, an Widerstand und Spannung verlieren und sich leichter zusammenfügen lassen. Gleichzeitig wird die durch das Ritzen hochgedrückte Schnittkante wieder glattgestrichen.

Überziehen der Pappe

Nachdem die Pappe genau zugeschnitten, an den Kanten mit dem Falzbein glattgestrichen und mit Glaspapier leicht abgerundet ist, kann sie überzogen werden. Soll die ganze Fläche überzogen werden, schneidet man das Papier so zu, daß es nach allen vier Seiten, je nach Stärke der Pappe, ungefähr 10 bis 15 mm übersteht. Nunmehr wird die Rückseite des Überzugspapiers mit Kleister angeschmiert. Man legt das Papier mit der rechten Seite auf eine Unterlage von Zeitungspapier und streicht mit einem Kleisterpinsel den Kleister strahlenförmig von der Mitte aus auf. Nunmehr legt man die zu überziehende Pappe so auf, daß der Abstand von allen Seiten ein gleicher ist, dreht das Ganze herum und streicht das Papier mit dem Handballen oder einem Tuch wieder von der Mitte aus nach den Seiten zu gleichmäßig an, so daß keine Falten mehr zurückbleiben. Nunmehr werden die Ecken abgeschnitten, wie e angibt. Zwischen der Pappecke und dem unter 45° geführten Schnitt des Papieres soll immer ein Abstand bleiben, der wenig mehr als die Pappstärke beträgt. Nunmehr werden zwei gegenüberliegende Längsseiten herumgeholt (f^1), an den Ecken wird das Papier mit dem Falzbein eingedrückt, wie f^2 angibt; dann können die anderen Seiten herumgeholt werden (f^3). Dabei ist jedesmal das Papier scharf an die Pappkante anzudrücken, so daß keine Lufträume bleiben. Anschließend wird sofort die Rückseite überzogen. Dazu schneidet man das Papier auf allen Seiten um 3 mm kürzer als die Pappe ist und klebt es so auf, daß nach allen Seiten ein gleichmäßiger Abstand stehenbleibt. Das Aufkleben dieser Innenseite, „des Spiegels", soll unmittelbar nach dem Überziehen der anderen Seite geschehen, damit die Pappe nicht krummgezogen wird. Wenn nämlich das Papier mit Kleister eingestrichen wird, dehnt es sich aus. Nach dem Aufkleben trocknet der Kleister ein, und das Papier hat das Bestreben, sich zusammenzuziehen. Würde man daher eine Pappe einseitig bekleben, so würde diese krummgezogen werden. Es ist daher als Regel zu beachten, daß eine Pappe stets von zwei Seiten beklebt werden muß, und zwar auch mit einem möglichst gleichen Papier, denn ein dickes Papier hat beim Austrocknen mehr Kraft und würde ein dünneres Papier auf der Gegenseite krummziehen.

Nachdem die Pappe beiderseitig überzogen ist, wird sie gepreßt. Wo eine Buchbinderpresse vorhanden ist, wird die Arbeit zwischen zwei Brettern in



diese eingespannt; eine Kopierpresse versieht zumeist den gleichen Dienst. Wenn auch diese nicht zur Verfügung steht, muß die Arbeit zwischen zwei Brettern beschwert werden. Es ist umständlich, einen großen Stoß Bücher daraufzulegen, weil das gleiche Gewicht einfacher durch einen gefüllten Wassereimer erreicht wird. Um die Arbeit nicht zu beschädigen oder zu beschmutzen, ist zwischen die Preßbretter und die Arbeit ein weißer Bogen Papier oder dünner Karton zu legen. Die fertigen Arbeiten sollen immer mehrere Stunden unter Druck getrocknet werden, mit Kleister geklebte möglichst 12 Stunden und mehr, mit Leim geklebte brauchen zumeist nur die halbe Zeit. Es ist darauf zu achten, daß die Arbeiten immer sofort eingepreßt werden, da eine einmal krummgezogene Pappe schwer wieder gerade zu bekommen ist.

Aufkleben von Schutzecken

Um die Pappecken, die besonders leicht beschädigt werden, zu schützen, wird oft eine Schutzecke aus Leinwand angebracht. Dies kann wieder auf zweierlei Weise geschehen. Man schneidet von einem Streifen Leinwand Stücke in der Form der Zeichnung g oder h ab. Das Aufkleben der Ecke geschieht, wie g[1] beziehungsweise h[1] angibt. Der Arbeitsgang ist derselbe wie bei f ersichtlich.

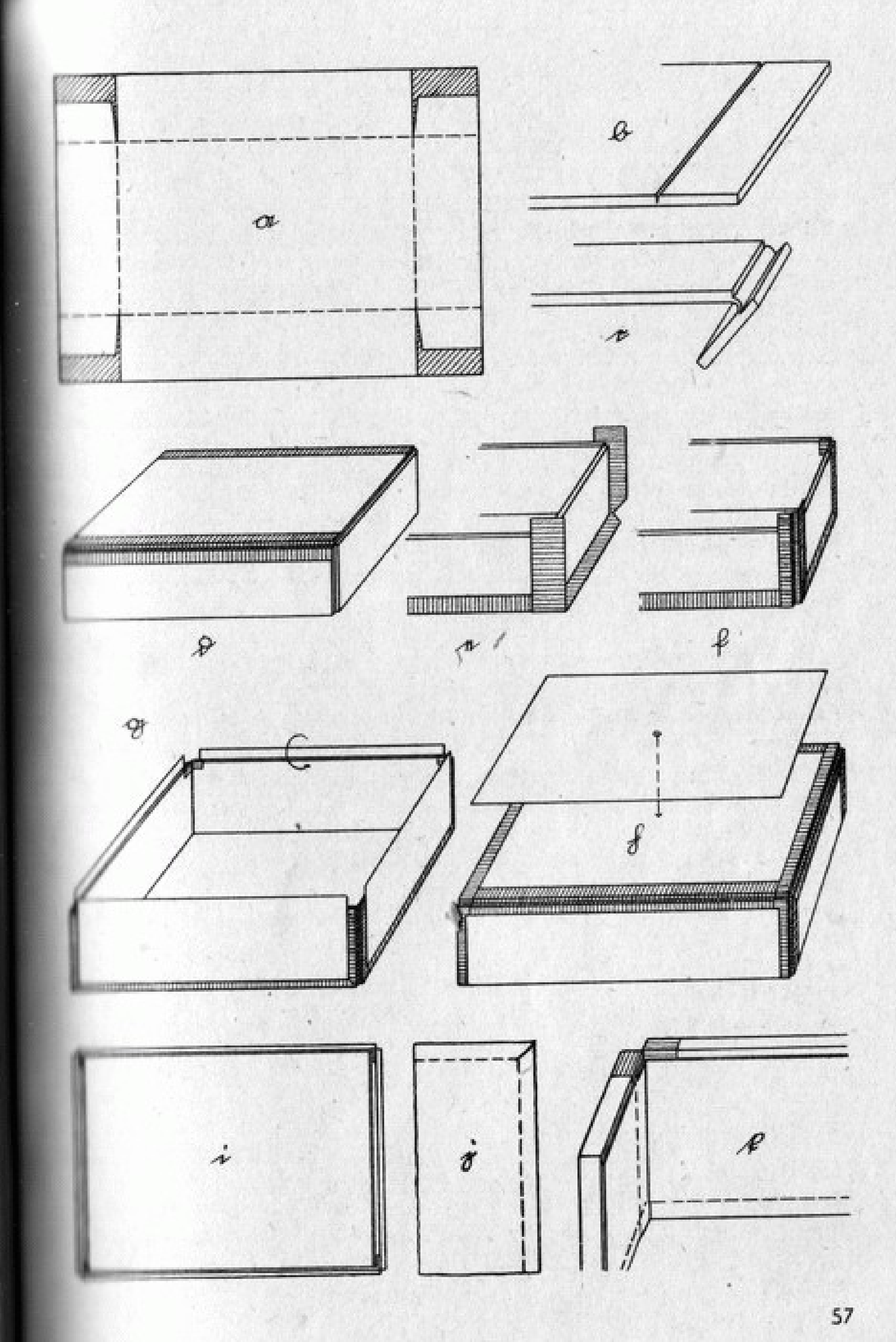
Einfassen der Kanten

Sollen alle Kanten einer Pappe eingefaßt werden, so wird ein ungefähr 2 cm breiter Streifen des Papieres oder Stoffes zugeschnitten. Der Streifen soll ungefähr 1 cm länger sein, als der Umfang der ganzen Pappe ausmacht.

Der Streifen wird auf eine Unterlage von Zeitungspapier gelegt und mit Kleister gleichmäßig angeschmiert. Ungefähr 2 cm vom linken Ende des Streifens wird die Pappe hochkant genau auf die Mitte gestellt. Der Streifen haftet bereits an der schmalen Kante leicht an, und die Pappe kann so weitergedreht werden. Der Streifen wird dabei nach dem freien Ende zu an die gedreht werden. Der Streifen wird dabei nach dem freien Ende zu an die Pappkante angerieben (i). Wenn somit der ganze Streifen um die Pappe herumgelegt ist, wird das noch verbleibende Ende so zugeschnitten, daß es ungefähr 1 mm vor der letzten Ecke zu liegen kommt (j[1]). Nunmehr wird an allen Ecken der Streifen unter 45° ausgeschnitten (j[2]), und er kann herumgebogen und an die Pappe fest angestrichen werden. Die so beschriebene Arbeit des Einfassens muß sehr schnell gehen, damit der Kleister inzwischen nicht auftrocknet.

GERITZTE SCHACHTEL

Die Pappe für die Schachtel wird in den äußeren Umrissen zugeschnitten. Dann werden die auf der Zeichnung a punktierten Linien geritzt. Der Abstand der geritzten Linie von der Pappkante ist auf allen Seiten gleich und kann daher von außen her mit dem Lineal sehr genau aufgetragen oder mit dem Zirkel angerissen werden. Wie aus Zeichnung a weiter ersichtlich, wird



die Pappe bis zur Kreuzung der geritzten Linien ganz durchschnitten, wo die durchgezeichneten Linien es angeben. Die so entstehenden kleinen Vierecke, die nur noch an der Ritzlinie mit der Pappe verbunden sind, müssen nun so abgeschält werden, daß nur noch ein dünnes Teil stehenbleibt, das zum Zusammenkleben der Schachtel dient. Man biegt dazu das Viereck ganz nach hinten herum und drückt es gegen die Ritzlinie zurück, wodurch sich der geritzte Teil der Pappe von der ungeritzten loslöst (c). Wenn alle vier Ecken so abgelöst sind, werden sie mit der Schere, wie bei a ersichtlich, zugeschnitten. Die untere Kante wird schräg abgeschnitten, damit sie beim Zusammenkleben der Schachtel am Boden nicht sperrt. Das geschälte Pappstück kann verkürzt werden; bei niedrigen Schachteln wird man es jedoch in seiner ganzen Länge stehenlassen, um genügend Leimfläche zu erhalten. Diese vier Teile werden nun an der Schmalseite mit Leim bestrichen, die Seitenteile werden emporgebogen und mit den entsprechenden Seitenteilen an den Ecken zusammengeklebt. Um diese Ecken zu einem festen Zusammenkleben zu bringen, stellt man die Schachtel auf die betreffenden Seiten und reibt mit dem Falzbein gut an. Es ist beim Kleben sorgfältig darauf zu achten, daß die Ecken genau stimmen.

Ist das Unterteil der Schachtel so fertiggestellt, wird der Deckel auf gleiche Weise gearbeitet, nur daß man zu den Maßen der Grundflächen 4 mm hinzurechnet, damit der Deckel auch nach dem Überziehen noch genügend Spielraum hat und auf die Schachtel paßt. Normalerweise gibt man der Deckelhöhe ein Drittel der Schachtelhöhe.

Nach Fertigstellung von Schachtel und Deckel werden die Kanten mit Leinwand eingefaßt. Die Leinwandstreifen werden ungefähr 2 cm breit zugeschnitten. Zuerst werden die Längskanten einzeln eingefaßt, wie d angibt. Der Streifen für die Seitenkanten wird in einem Stück zugeschnitten. Er wird zur Hälfte aufgeklebt (e) und an den Ecken unter 45° ausgeschnitten. Diese nun freistehenden Streifenteile können auf die Seitenwand aufgeklebt werden (f), die oben überstehenden Enden des Streifens müssen dann nach innen umgeschlagen werden. Dazu schneidet man sie in der Mitte bis zur Schachtelecke durch und kann sie nun ohne Falten nach innen umkleben. Hierauf werden die Seitenwände mit Papier überzogen. Die einzelnen Teile werden so zugeschnitten, daß an allen Seiten ein gleichbreiter Leinwandstreifen sichtbar bleibt, nach oben muß ein Stück von ungefähr 1 cm für den Umschlag berechnet werden, wie aus g ersichtlich. Wenn das Seitenteil sauber und faltenlos aufgeklebt ist, wird dieser Umschlag nach innen eingeklebt. Anschließend wird die Deckelfläche aufgeklebt. Sie muß wieder so zugeschnitten werden, daß ein gleichmäßiger Streifen von der Leinwandeinfassung auf allen vier Seiten stehenbleibt. Das Bodenstück wird genau so wie die Deckelfläche aufgeklebt, nur daß hierzu ein stärkeres, farbiges Papier verwendet wird, das nicht allzu leicht schmutzt und sich auch nicht leicht abscheuert. Man kann dazu auch einen genau zugeschnittenen dünnen Karton verwenden. Das Papier oder der Karton für den Boden wird jedoch erst zu allerletzt aufgeklebt, wenn die ganze Schachtel bereits überzogen und auch ausgefüttert ist.

Zum Ausfüttern der Schachtel verwenden wir ein dünneres Papier. Zuerst werden Boden und Deckelstück zugeschnitten. Diese müssen 1 cm länger und breiter als das Innenmaß der Schachtel sein, damit das Papier nach dem Einkleben auf jeder Seite 1/2 cm auf die Seitenwände übergreift. Um saubere Ecken zu erhalten, werden diese mit der Schere im Winkel von 45° bis zum Innenmaß der Schachtel eingeschnitten (j). Beim Einkleben kann dann das Papier leichter hochgebogen werden, und diese zwei spitzen Ecken, die durch den Einschnitt entstanden sind, werden übereinandergeklebt. Das Futter für die Seitenteile wird als Einzelstreifen zugeschnitten. Es werden jeweils die zwei gegenüberliegenden Wände nacheinander beklebt. Die Längsseiten werden 1 cm länger zugeschnitten als das Innenmaß; damit wiederum 1/2 cm auf den Schmalseiten übersteht. Die Streifen für die Schmalseiten werden dann genau passend geschnitten und über diese kleinen Umschläge geklebt (i). Beim Kleben ist zu beachten, daß sich jedes Papier beim Einstreichen mit Kleister ausdehnt; es muß also von vornherein die Fläche um so viel kleiner zugeschnitten werden. Wieviel sich jedes Papier ausdehnt, muß erprobt werden. Man kann natürlich auch nach dem Einstreichen das Papier nachschneiden, jedoch schneidet es sich dann schwerer, und die Schere muß sehr scharf sein. Beim Aufkleben der Seitenteile auf die äußeren Flächen müssen diese mit einem Tuch und einem Falzbein sauber angerieben werden, vor allen Dingen an den Stellen, wo das Papier auf die Leinwand übergreift. Alle Falten und Blasen müssen von innen nach außen sorgfältig weggestrichen werden. Beim Ausfüttern des Kästchens ist darauf zu achten, daß das dünne Papier nicht durchreißt. Das Kästchen wird an den Ecken mit dickem Leim zusammengeklebt. Zum Einfassen mit Leinwand verwenden wir dünnflüssigen Leim, ebenfalls kann dieser zum Aufkleben der äußeren Papierflächen verwendet werden. Für das Ausfüttern wird stets Kleister verwendet; man kann diesen aber auch zum Aufkleben der Außenflächen nehmen. Mit Leim geklebte Arbeiten haben den Vorteil, daß sie sich nicht so sehr verziehen, wie das beim Kleister geschieht, der mehr Feuchtigkeit enthält. Jedoch muß mit Leim viel sorgfältiger und sauberer gearbeitet werden, weil jeder Fleck sofort sichtbar ist.

Nach dem Ausfüttern und Aufkleben der Bodenfläche muß die Schachtel 12 bis 24 Stunden trocknen. Erst dann wird der Deckel daraufgesetzt, weil sonst das Futter leicht abgestoßen werden kann.

Damit Papier, Leinwand oder andere Stoffe beim Anreiben mit dem Falzbein nicht zerreißen oder glänzend gerieben werden, legt man erst ein dünnes, weißes Papier darüber und reibt auf diesem mit dem Falzbein.

IV. SPIELZEUG

1. DAME-, MÜHLE-SPIEL

Die Stärke der Pappe soll ungefähr $1^1/_2$ mm betragen (50er bis 40er Pappe). Die genaue Größe des Spieles wird auf die Pappe aufgezeichnet. Dann wird diese geschnitten, an den Kanten mit Glaspapier verputzt und mit Papier oder Leinwand eingefaßt.

Wenn die Pappe so groß ist, daß der Streifen zum Einfassen der Kanten nicht aus einem Stück zugeschnitten werden kann, wird jede Kante einzeln eingefaßt. Es werden zuerst zwei gegenüberliegende Seiten überzogen. Der Streifen für diese Seiten wird ungefähr 10—15 mm länger zugeschnitten als die Pappkante lang ist. Wir legen ihn auf eine Unterlage von Zeitungspapier, streichen ihn mit Kleister an, legen die Pappe auf, wie Zeichnung c angibt, schneiden oben und unten die Ecke weg und biegen die Ecken nach Zeichnung e und f ein, wobei man an der Ecke den Streifen mit dem Falzbein einbiegt (f). Die Streifen für die restlichen Seiten müssen ungefähr 3 mm kürzer sein als die Kanten der Pappe. Damit diese Streifen an den Ecken sauber abschließen, werden sie, wie d zeigt, zugeschnitten.

Nunmehr wird das bereits vorbereitete Blatt mit den Zeichnungen für das Spiel auf die Pappe genau aufgeklebt, so, daß der Abstand von allen Seiten ein gleicher ist. Beide Seiten des Spieles werden unmittelbar hintereinander beklebt, damit die Spielpappe nicht krummgezogen wird. Das Aufkleben geschieht wiederum mit Kleister. Dieser wird auf der Rückseite der Zeichnung strahlenförmig von der Mitte aus aufgestrichen.

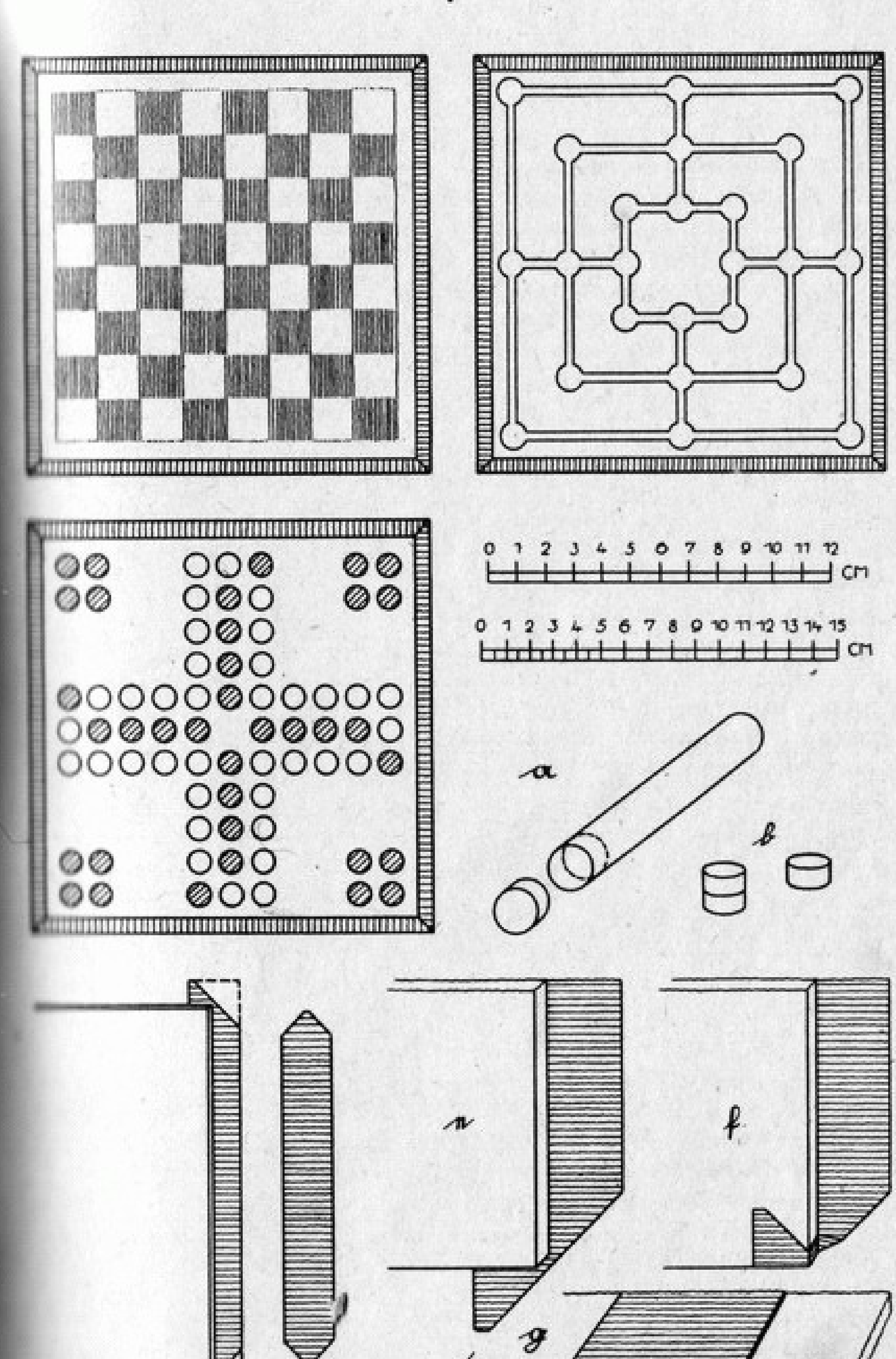
Nachdem das Spiel beiderseitig bezogen ist, wird die Pappe gepreßt. Das Spiel muß besonders gut in der Presse austrocknen, damit es sich nicht nachträglich krummzieht. Sonst stehen die Spielsteine nicht gerade auf der Pappe. Die Vorzeichnung für die Spiele können wir aufzeichnen, mit Tusche ausziehen und dunkelfarbig, nicht schwarz, ausmalen. Dazu nehmen wir eine Farbe, die nach dem Aufmalen nicht mehr abfärbt (Plaka- oder Neico-Kaseinfarben). Wir können die Spielfelder aber auch aus Buntpapier kleben.

Herstellung der Spielsteine:

Die Steine zum Spielen stellen wir ebenfalls selbst her. Dazu verwenden wir Rundholz, möglichst Hartholz, wie es beispielsweise der Tischler als Dübelholz verwendet. Es kann auch ein anderes Rundholz, beispielsweise ein alter Stiel im Haushalt, verwendet werden.

Mit einer sehr feinzahnigen Säge, am besten einer Feinsäge, werden, wenn möglich in einer Schneidlade, genau rechtwinklig 6—10 mm starke Scheiben abgeschnitten. Diese fassen wir dann mit der Hand an und reiben sie auf einem Stück Glaspapier, welches flach auf den Tisch gelegt ist, glatt. Die Kanten werden mit Sandpapier sorgfältig abgerundet.

Die weißen Steine bleiben naturfarbig, die schwarzen Steine färben wir mit Nußbaumbeize oder verdünnter Schreibtusche. Nach dem Färben quillt das



Holz wieder etwas auf und wird rauh. Wir müssen die Steine daher nochmals ganz leicht nachschleifen. Anschließend überziehen wir die naturfarbigen und die dunklen Steine mit einem farblosen Lack, Nitrozelluloselack oder Ahornlack, nicht mit Spirituslack, der das Holz speckig glänzend macht und leicht häßliche Kratzer bekommt.

Spielregeln: (Diese Spielregeln werden abgeschrieben und den Spielen beigelegt.)

Dame: Es können zwei Personen spielen, dazu werden gebraucht je 12 Steine in zwei verschiedenen Farben.

Das Spielbrett wird zwischen den beiden Spielern so gelegt, daß diese in der rechten oberen Ecke ein weißes Feld vor sich haben.
Jeder Spieler besetzt mit seinen 12 Steinen die vier dunklen Felder der vor ihm liegenden drei Reihen.
Weiß beginnt das Spiel. Es wird mit einem beliebigen Stein schräg zum nächsten schwarzen Feld gezogen. Jeder Spieler sucht dabei möglichst viel Steine des Gegners zu schlagen. Ein Stein wird geschlagen durch Überspringen von dem vor ihm auf das hinter ihm liegende Feld, und zwar nur schräg. Es können in einem Zug mehrere Steine hintereinander geschlagen werden. Das Schlagen ist Zwang, ein Stein, der nicht schlägt, kann vom Gegner weggenommen werden. Bei mehreren Möglichkeiten zum Schlagen besteht Schlagzwang nur für einen Fall.
Ein Stein, der an die hinterste gegnerische Linie gelangt, wird zur „Dame", was dadurch gekennzeichnet wird, daß er einen Stein aufgesetzt erhält.

Die Dame darf sich über beliebig viel Felder hinweg schräg, vor- und rückwärts bewegen und dabei schlagen. Sie kann jedoch wie jeder einfache Stein geschlagen werden.

Das Spiel ist aus, wenn ein Spieler entweder sämtliche Steine verloren hat oder so eingeschlossen ist, daß er nicht mehr ziehen kann.

Mühle: Spiel für zwei Personen. Gebraucht werden je 9 Steine weiß und dunkel.

Jeder Spieler erhält seine 9 Steine. Beide Spieler setzen abwechselnd je einen Stein auf einen beliebigen Punkt des Spielfeldes. Sie trachten danach, eine Mühle zu erhalten, das heißt, drei Steine ihrer Farbe in eine Reihe zu bringen. Der Gegner sucht dies durch Dazwischensetzen zu verhindern. Wer eine Mühle bildet, kann einen beliebigen Stein des Gegners vom Spielbrett nehmen. Dieser Stein scheidet aus. Aus einer geschlossenen Mühle darf kein Stein genommen werden. Stehen alle Steine im Spielfeld, so wird gezogen, und zwar abwechselnd, mit einem Stein von Punkt zu Punkt. Auch beim Ziehen sind die Spieler bemüht, Mühlen zu erhalten. Eine Mühle wird geöffnet, indem ein Stein sich bis zum nächsten Punkt bewegt, sie wird geschlossen, indem er wieder zu seinem Ausgangspunkt zurückkehrt. Beim jeweiligen Schließen kann ein gegnerischer Stein genommen werden. Beim

Öffnen der Mühle ist darauf zu achten, daß kein gegnerischer Stein den verlassenen Punkt besetzt.
Neben der einfachen Mühle versuchen die Spieler eine sogenannte Klapp-, Zwick- oder Doppelmühle zu erhalten dadurch, daß sei zwei weitere Steine so setzen, daß der öffnende Stein der ersten Mühle eine zweite Mühle schließt. Zu einer Zwickmühle gehören fünf Steine, von denen ein Stein beiden Mühlen gemeinsam ist.
Sobald ein Spieler nur noch drei Steine im Spiel hat, darf er springen, das heißt, er kann sich auf jeden freien Punkt setzen, ohne schrittweise ziehen zu müssen. Wenn ein Spieler nicht mehr drei Steine hat, hat er verloren.

Rausschmeißerspiel: An dem Spiel können vier Personen teilnehmen. Jeder erhält je vier Steine, die einzelnen Spieler verschiedene Farben. Jeder Spieler würfelt der Reihe nach. Wer die Punktzahl 6 oder 1 hat, kann einen seiner Steine einsetzen. Die Punktzahl 6 berechtigt außerdem zu einem zweiten Wurf. Nun werden die Steine je nach der Würfelzahl weitergerückt und müssen in die vier farbigen Felder von jedem Spieler eingebracht werden. Wenn ein Spieler auf das Feld kommt, wo bereits ein anderer Stein steht, so schlägt er diesen. Der Spieler, dem diese Farbe gehört, erhält den Stein zurück und muß damit wieder von vorn anfangen. Gewonnen hat, wer zuerst die vier Steine in die farbigen Felder eingebracht hat.

2. ALBRECHT-DÜRER-SPIEL

Das Albrecht-Dürer-Spiel ist ein Geduldsspiel. Es trägt diesen Namen nach einem alten sogenannten magischem Zahlenquadrat, welches auf Dürers „Melancholie" dargestellt ist.
Das Spiel besteht aus einem Kästchen, in dem sich 16 Klötze mit fortlaufenden Zahlen befinden.
Die einzelnen Klötzchen werden aus einer Leiste hergestellt.
Am besten eignet sich dazu Eichenholz, weil wir darauf mit Tusche schreiben können, ohne daß diese verläuft. Wenn wir anderes Holz verwenden, müssen wir es vor dem Beschriften so präparieren, daß die Tusche nicht ausläuft. Man nimmt dazu Kleister, den man ganz dünn auf die Oberfläche des Holzes aufstreicht. Nachdem dieser eingetrocknet ist, kann man ohne Mühe darauf schreiben.
Wir besorgen uns eine Leiste (ungefähr 20 × 5 mm) und zersägen diese mit der Feinsäge in genaue Quadrate. Haben wir keine Feinsäge, so können wir uns mit einer Laubsäge behelfen, nur müssen wir sehr sorgfältig gerade sägen. Die zugesägten Steine werden an den Schnittkanten mit Sandpapier sauber nachgeschliffen. Man legt das Sandpapier flach auf eine gerade Unterlage, faßt den Stein mit der rechten Hand an und bewegt ihn unter leichtem Druck auf dem Sandpapier hin und her. Alle Kanten sind mit Sandpapier noch leicht abzurunden.
Zur Aufbewahrung der 16 durchlaufend numerierten Klötzchen fertigen wir ein flaches Kästchen an, dessen Innenmaß der Breite von 4 Klötzchen ent-

spricht. Es wird wenig höher gearbeitet, als die Stärke der Klötzchen ausmacht. An den Ecken wird dieses Kästchen durch ineinandergreifende Fingerzapfen verbunden. Die Seitenteile des Kästchens werden gleichlang zugeschnitten, gemeinsam in die Hobelbank eingespannt, bestoßen und eingesägt. Wenn wir nur mit der Laubsäge arbeiten, sägen wir entsprechend die Fingerzapfen an.
Der Boden des Kästchens wird angeleimt und kann noch mit gestauchten Stiften genagelt werden. Danach werden die Kanten mit den Seitenflächen des Kästchens eben verputzt. Der Deckel besteht aus einem einfach sauber bearbeiteten Brett, welches mit 2 kleinen Scharnieren am Unterteil befestigt wird. Dazu müssen wir die Scharniere — wie die Zeichnung angibt — etwas in das Holz einlassen. Sie werden nicht angenagelt, sondern mit kleinen Flachkopfschräubchen angeschraubt. Ein Häkchen und eine Öse, die an der Vorderseite des Kästchens angebracht werden, dienen als Verschluß.
Die Zahlenklötzchen lassen wir naturfarben, müssen sie aber nach dem Beschriften mit einem farblosen Lack überziehen, damit sie nicht so leicht schmutzen. Das Kästchen kann hell gebeizt oder auch naturfarbig gelassen werden. Wenn wir es beizen, empfiehlt es sich, nur die Außenseiten des Kästchens zu behandeln, das Innere also im Rohholz zu lassen. Auch das Kästchen muß außen und innen mit einem farblosen Lack überzogen werden.

Spielregel

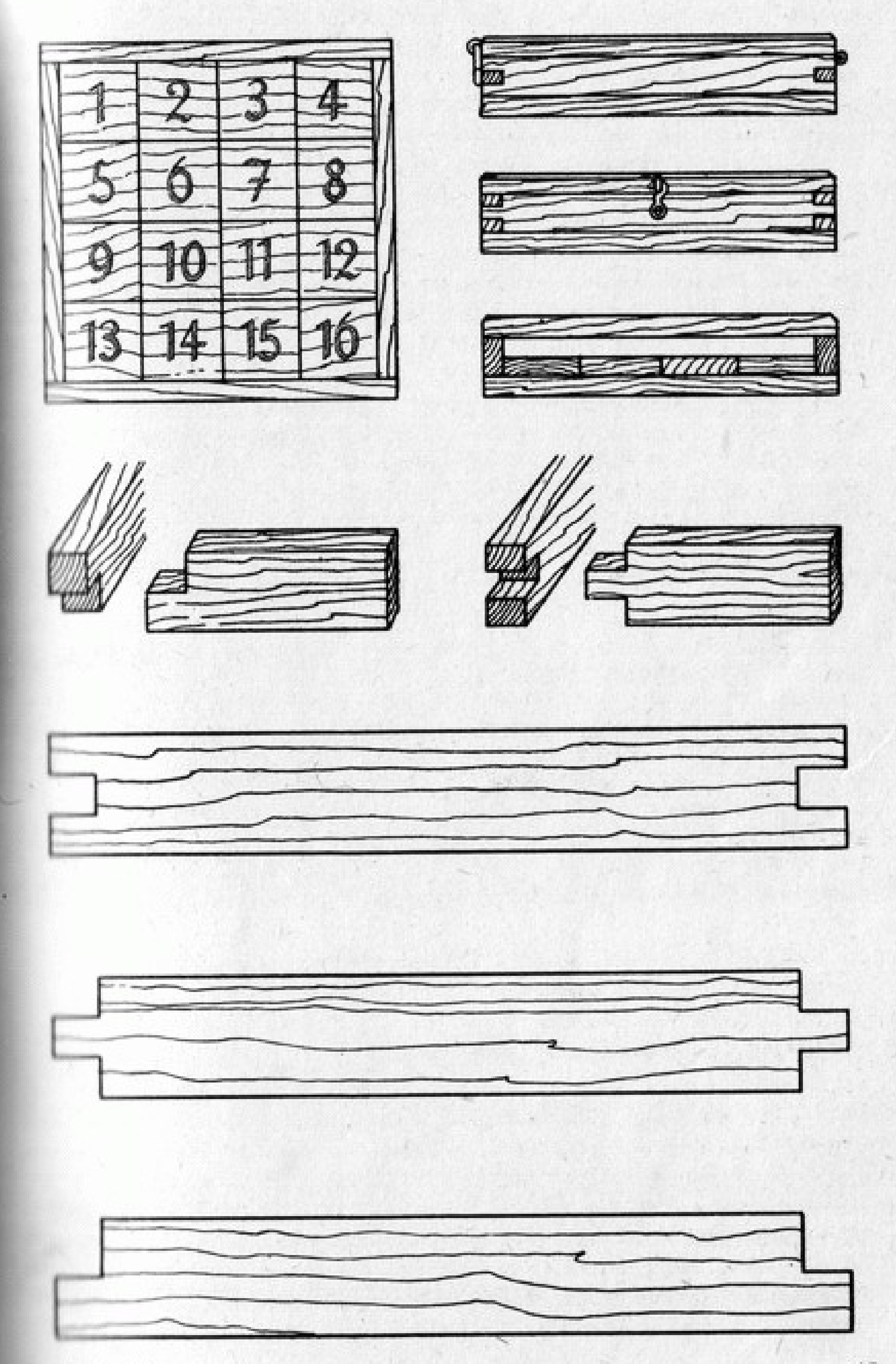
Die 16 im Kästchen enthaltenen Steine sind so zu ordnen, daß die Summen aller Viererreihen von oben, von rechts oder über Eck jedesmal 34 ergeben. Es sind zwei Lösungen möglich. Das Spiel ist schon jahrhundertelang bekannt. Eine zweite Spielmöglichkeit ist folgende: Man legt die Zahlen ungeordnet in das Kästchen, nimmt das Klötzchen mit der Zahl 16 heraus und muß nun durch bloßes Hin- und Herschieben die Zahlen so ordnen, daß sich, von oben links angefangen, die Zahlenreihe 1—15 ergibt.

Lösungen für die erste Spielart:

16	3	2	13		4	14	15	1
5	10	11	8		9	7	6	12
9	6	7	12		5	11	10	8
4	15	14	1		16	2	3	13

3. SCHACHSPIEL

Wir wollen ein Schachbrett herstellen, das so klein ist, daß man es leicht überallhin mitnehmen kann. Wir wollen es weiterhin so arbeiten, daß die einzelnen Spielsteine auf das Brett fest eingesteckt werden können und nicht umfallen oder verrutschen.
Zu seiner Herstellung brauchen wir ein kleines, ungefähr 1 cm starkes Brett, irgendeinen Holzabfall, möglichst aus Eichen- oder Buchenholz. Das Brett wird sauber zugesägt und gehobelt oder mit Raspel und Feile bearbeitet. Hierauf wird es an allen Seiten mit feinem Sandpapier nachgeschliffen und



an den oberen Kanten leicht abgeschrägt. Um die Feldeinteilung auf das Brett zu bringen, müßte man diese aus dünnem, verschiedenfarbigem Furnier ausschneiden und aufleimen. Dies ist für uns zu schwierig und kann nicht sachgemäß ausgeführt werden. Wir haben daher eine andere Lösung gefunden. Die Felder werden mit Bleitift dünn aufgezeichnet (a) und mit einem scharfen Stecheisen schneiden wir die Linien keilförmig ein (b). Zur Not genügt auch ein scharfes Taschenmesser.

Nun können wir die einzelnen Felder abwechselnd beizen. Da die Beize immer nur in die oberen Fasern des Holzes eindringt, diese Fasern aber durch die Rillen durchschnitten werden, kann die Farbe nicht auf ein anderes Feld überlaufen. Es ist jedoch trotzdem sehr vorsichtig zu verfahren, und die Beize muß mit möglichst trockenem Pinsel aufgetragen werden.

In die Mitte jedes Feldes wird nun ein Loch gebohrt, so stark, daß der kleine Ansatz der Spielsteine straff darin sitzt. Das Bohren geschieht am besten mit einem Spiralbohrer, weil dieser eine flache Spitze hat (c). Man kann nun auch noch auf der Rückseite des Brettchens eine Vorzeichnung für ein anderes Spiel anbringen. Dann ist von beiden Seiten nur bis knapp zur Hälfte des Brettchens einzubohren.

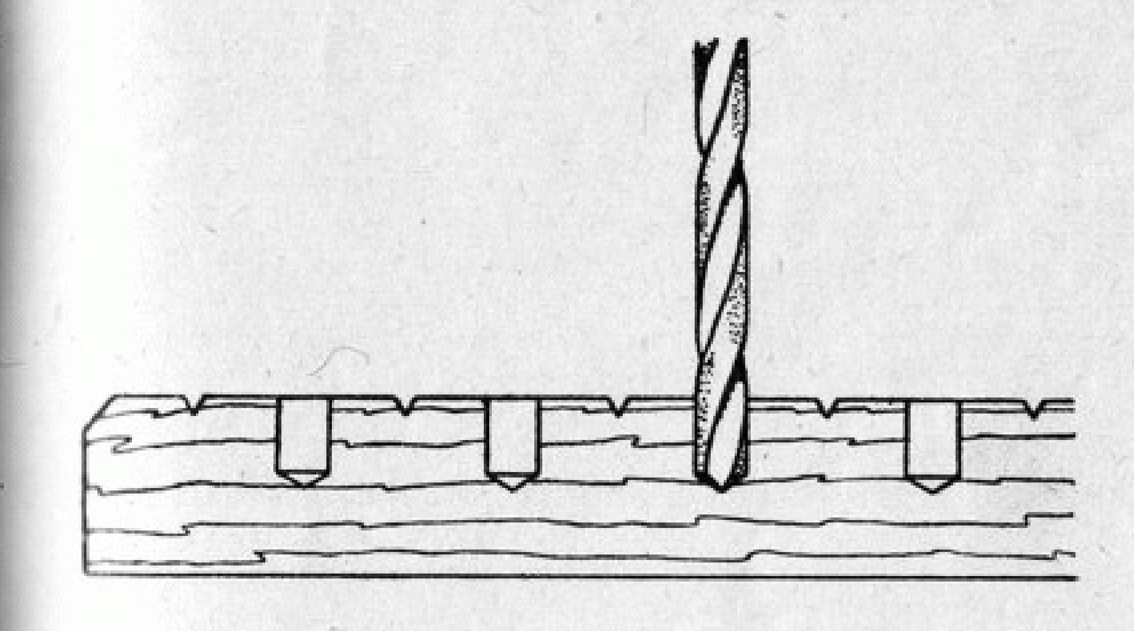
Gleichzeitig wollen wir für die Spielsteine ein Kästchen mit anfertigen. Wir können das so machen, daß wir dabei das Spielbrett gleich als Deckel des Kästchens verwenden. Es muß dann an die Ränder ein Falz angeschnitten werden, wie bei Zeichnung 3 ersichtlich. Wie das Kästchen sonst zusammengesetzt wird, ersehen wir ebenfalls dort.

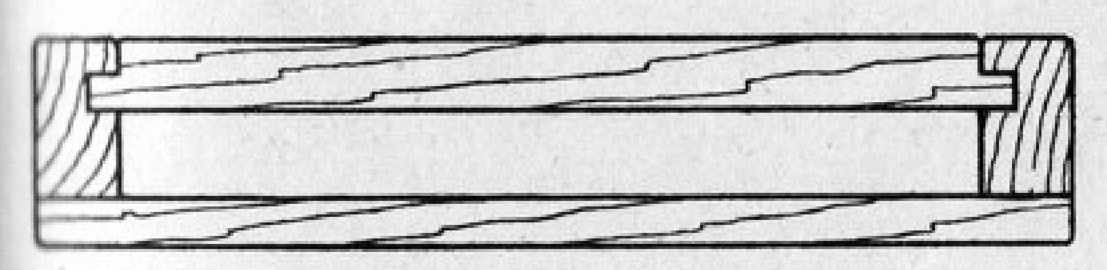
Herstellung der Spielsteine

Als Spielstein für das Dame-Spiel schneiden wir von einer Hartholzstange, wie wir sie beispielsweise als Dübelholz erhalten, einzelne Scheiben von ungefähr 5 mm Stärke mit der Feinsäge oder einer Laubsäge ab. Diese Scheibchen werden vorsichtig durchgebohrt, damit dabei nicht die Scheibe platzt. Man kann auch vor dem Absägen der einzelnen Scheiben die Rundholzstange ein großes Stück vorbohren, weil sich eine längere Stange fester anfassen läßt. In diese Löcher der runden Klötzchen werden nun dünne Rundhölzer oder Wurstspeiler eingeleimt. Danach werden diese abgesägt und auf der Oberseite des Steines glattgeschliffen. Man kann solche Steinchen noch einfacher aus Holzperlen herstellen (e, g).

Die Schachsteine können wir aus Rundholz auf einfache Weise herstellen. Dazu brauchen wir nunmehr ein sehr scharfes Taschenmesser, besser eignet sich ein Schnitzmesser. Nachdem wir die entsprechende Zahl (2 Damen, 2 Könige, 4 Läufer, 4 Springer, 4 Türme, 16 Bauern) angefertigt haben, beizen wir die Hälfte dunkelfarbig und lassen die andere naturfarben. Dazu verwenden wir Beize oder verdünnte farbige Tusche. Das gleiche geschieht bei den oben angegebenen Dame-Steinen. Nach dem Beizen müssen die Steine einige Stunden trocknen, werden dann mit feinem Sandpapier nachgeschliffen und mit einem farblosen Lack (Nitrozellulose) überzogen.

3





Zur Aufbewahrung der Steine können wir eine Pappschachtel herstellen, in die gleich das Brett mit hineinpaßt, oder wir fertigen einen Beutel an, in den nur die Steine kommen.

4. DAS GRILLENSPIEL

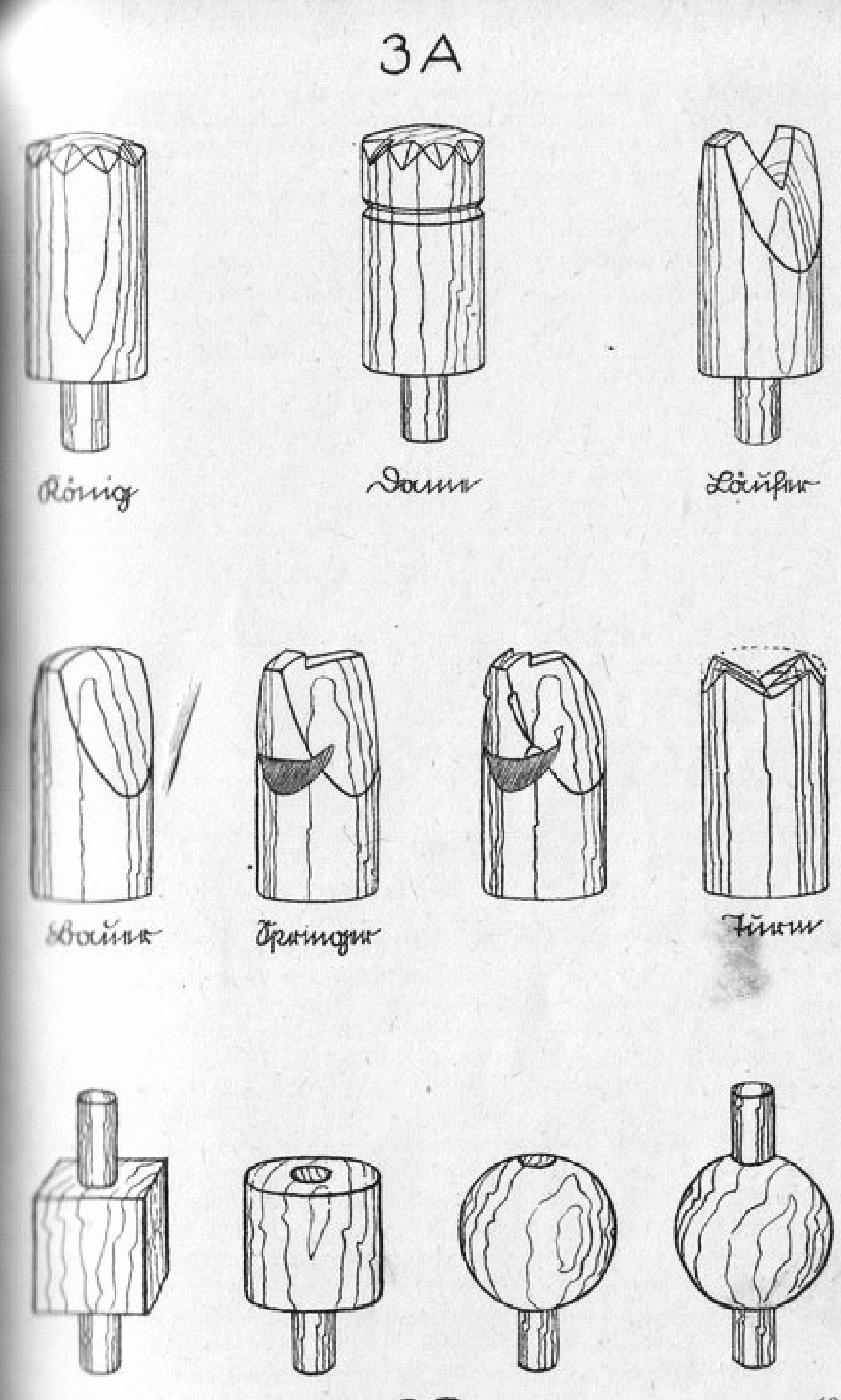
Das Grillenspiel ist ein altes, jedoch wenig bekanntes Denkspiel, mit dem sich ein einzelner Spieler anregend die Zeit und die Grillen vertreiben kann. Für unsere Zwecke wollen wir das Spiel in Taschengröße herstellen, damit wir es als Feldpostpäckchen den Soldaten an die Front und in die Lazarette schicken können.

Die Werkskizzen A und B zeigen das ähnlich einer Zigarettendose hergestellte Spiel in Draufsicht und Schnitt, und zwar aufgeklappt.

Zunächst richten wir aus 1 cm starkem Hartholz das 12×12 cm große Spielbrett (1) zu und zeichnen auf eine Seite mit Bleistift einen Raster, dessen Teilquadrate 15 mm Seitenlänge haben. Sodann stechen wir mit dem Vorstecher in den Kreuzungspunkten der Linien die Bohrstellen für 33, nach Skizze A kreuzförmig gruppierte Löcher vor und bohren mit einem 3,3 mm starken Spiralbohrer die durchwegs 8 mm tiefen Löcher. Zur Einhaltung der vorgeschriebenen Bohrtiefe bedienen wir uns eines Kniffes. Wir stecken auf den in die Handbohrmaschine eingespannten Bohrer einen bleistiftstarken Korken und richten es so ein, daß die Bohrspitze noch 8 mm herausragt. Bei Verwendung dieser einfachen Vorrichtung wird jedes Loch gleich tief, da der aufgesteckte Korken ein tieferes Eindringen des Bohrers verhindert.

Nach Fertigstellung der Löcher, die genau senkrecht gebohrt sein sollen, reiben wir mit einem Versenker oder Krauskopf die Bohrmündungen näpfchenartig aus, damit wir beim Spiel mit den Steckstiften leichter in die Löcher treffen.

Aus 2 und 8 mm starkem Holz richten wir nun die zwei ebenfalls 12×12 cm großen Brettstücke (2) und (3) zu und sägen in das dickere einen Kreisausschnitt von 10 cm Durchmesser. Beide Teile leimen wir aufeinander und erhalten eine vertiefte Holzschale, in welcher die Steckstifte beim Spielen abgelegt beziehungsweise nach dem Spiel verwahrt werden. Das gelochte Spielbrett und das vertiefte Gegenstück werden nun mit zwei Scharnieren (4) verbunden, so daß beide Teile wie eine Zigarettendose auf- und zugeklappt werden können. Beim Festmachen der Scharniere gehen wir praktisch so vor: Wir heften beide Teile mit der gelochten, beziehungsweise vertieften Seite einander zugekehrt zusammen und lassen die in zwei gegenüberliegende Ecken eingeschlagenen Heftnägel etwas vorragen, damit wir sie später wieder leicht herausbekommen. Die vier Schmalseiten des Kästchens können wir jetzt sauber bearbeiten, bis beide Teile genau aufeinanderpassen; hernach runden wir die scharfen Kanten ab und schleifen alles mit feinem Glaspapier. An dem so vorbereiteten Kästchen werden nun auf einer Seite die Scharniere (4) und auf der gegenüberliegenden ein Verschluß angebracht. Er besteht aus einem um eine Schraube drehbaren Haken (5) im vertieften Kästchenteil, und einer nicht ganz eingedrehten Rundkopfschraube (6) im



anderen Teil, wobei wir es so einrichten müssen, daß der Haken knapp in die Schraube eingreift. Nach dem Festmachen der Scharniere und des Verschlusses ziehen wir vorsichtig die Heftnägel aus dem Holz, verschließen die Nagellöcher mit Holzkitt und lassen nach dem Schleifen der ausgebesserten Stellen alles mit Firnis ein oder überziehen das ganze Spiel mit einem farblosen Lack (Nitrozelluloselack).

Die für das Spiel notwendigen 32 Stück Steckstifte können wir auf zweierlei Art anfertigen: Wir verwenden nach Skizze B 20 mm lange Abschnitte (7) von einem 5 mm starken Rundstabe, deren Enden wir mit der Feile etwas abrunden und hernach farbig beizen. In diesem Falle müssen wir die Stecklöcher im Spielbrett mit einem 5,2 mm starken Bohrer herstellen. Gefälliger sehen die Stifte aus, wenn wir sie aus 3 mm starken und 21 mm langen Rundstäbchen (8) anfertigen und auf der Mitte jedes Stiftes eine 7 mm große polierte Holzperle (9) festleimen. Wir streichen in die knapp in die Stäbchen passenden Bohrungen der Perlen etwas Klebstoff, stecken das Stäbchen in die Perle und lassen es beiderseits gleichweit vorragen. Die Stäbchen bleiben naturfarbig und werden mit Firnis eingerieben oder mit farblosem Lack überzogen.

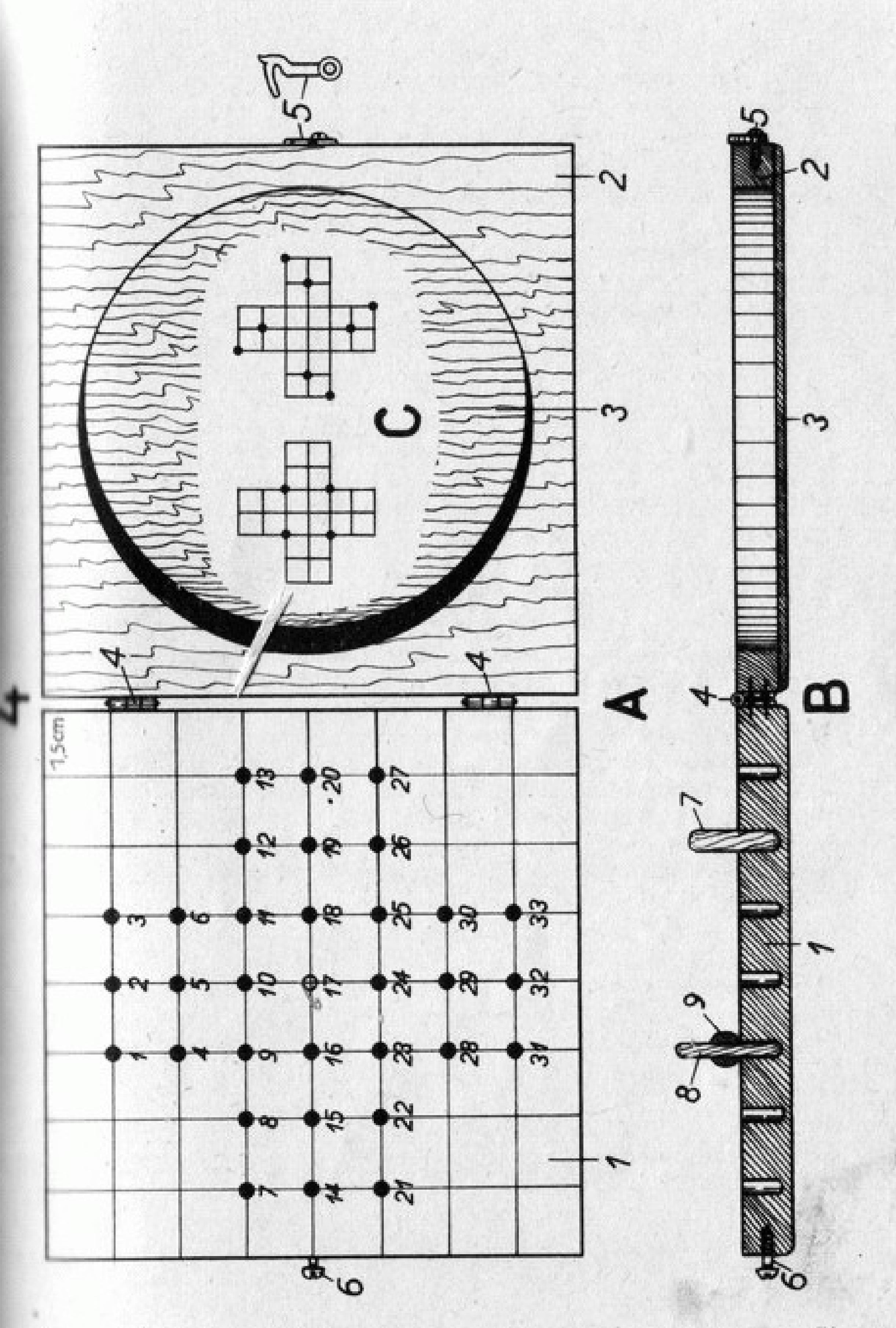
Wie wird nun gespielt?

Bei Spielbeginn besetzen wir alle Löcher mit Ausnahme des mittleren mit Steckstiften und springen nun wie beim Damespiel vorwärts, rückwärts, seitwärts, jedoch nicht schräg. Die jeweils übersprungenen Stifte werden vom Brett entfernt und die Aufgabe des Spieles besteht darin, die Reihenfolge der Sprünge so einzurichten, daß schließlich nur mehr ein einziger Stift auf dem Brett übrigbleibt. Es gibt eine Unmenge Lösungen, zumal auch jedes andere als das Mittelloch bei Spielbeginn freigelassen werden kann. Um sich bei Lösungsversuchen die Reihenfolge der Sprünge aufschreiben zu können, ist es praktisch, die Löcher nach Skizze A zu numerieren oder den bezifferten Spielplan auf eine 9½ cm große Kartonscheibe zu zeichnen, die mit den Steckstiften in der Holzschale verwahrt wird.

Eine der schwierigsten und interessantesten Aufgaben des Grillenspieles ist jene, die Reihenfolge der Sprünge so einzurichten, daß zum Schluß der letzte Stift im Mittelloch 17 des Spielbrettes steckt. Die Lösung, welche außerordentlich viel Geduld erforderte, wurde um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts gefunden und lautet: 19-17, 6-18, 17-19, 30-18, 27-25, 13-27, 24-26, 27-25, 18-30, 9-11, 12-10, 7-9, 10-8, 1-9, 3-1, 16-4, 1-9, 8-10, 5-17, 22-24, 31-23, 24-22, 33-31, 30-28, 31-23, 14-16, 16-28, 21-23, 28-16, 16-18, 19-17.

Viel Geduld und Denkarbeit erfordert auch das „Figurenspiel". Hier wird die Aufgabe gestellt, so zu springen, daß zum Schluß mehrere Stifte übrig bleiben, die eine vorher bestimmte geometrische Figur bilden; Beispiele solcher Figuren zeigt Skizze C.

Für Geschenkzwecke legen wir dem Spiel den genannten, auf eine Kartonscheibe gezeichneten Spielplan bei und schreiben auf die Rückseite der Scheibe die Spielregel:



Spielregel

Alle Löcher des Spielbrettes werden mit Ausnahme des mittleren (17) mit Steckstiften besetzt. Nun wird, wie beim Damespiel, gesprungen: vorwärts, rückwärts, seitwärts, jedoch nie schräg. Der jeweils übersprungene Stift wird vom Spielbrett entfernt und die Reihenfolge der Sprünge ist so einzurichten, daß zum Schluß nur mehr ein einziger Stift auf dem Brett übrigbleibt.

5. GEDULDSSPIEL

In ein vertieftes Spielbrett ist ein Steg eingebaut, der in einer Ecke beginnt, hierauf sich in Windungen und Krümmungen über das ganze Spielbrett hinzieht, um schließlich in der gegenüberliegenden Ecke zu enden. Der Anfang des Kugelweges ist in der Startecke mit dem Spielbrett eben, steigt hernach an und führt von hier ab als erhöhter, ebener Pfad bis zum Ziel.

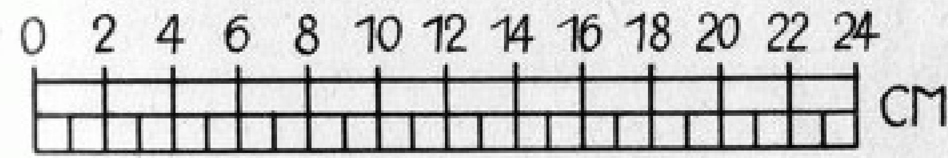
Die Aufgabe des Spieles besteht nun darin, eine Kugel von der Startecke über die schräge Rampe auf den erhöhten Steg zu rollen und von hier bis zum Ziel laufen zu lassen, ohne daß sie herunterfällt.

Die Herstellung des Spieles ist sehr einfach. Nach Skizze a bauen wir erst das vertiefte Spielbrett. Wir schneiden aus dünnem Holz den 250×250 mm großen Boden (1) zu und versehen ihn ringsum mit einem Rahmen, den wir aus 25×10 mm starken Flachleisten zusammenfügen. Die Rahmenteile (2) sind 250 mm, die Teile (3) hingegen nur 240 mm lang. Die Eckverbindungen der Leisten können wir auf zweierlei Art herstellen: Wir stellen (nach b) eine haltbare Verbindung mit Nut und Feder her. In diesem Falle erhält die Leiste (2) eine Nut, die Leiste (3) eine dazu passende Feder. Zur Herstellung der Nut schneiden wir die Leiste mit einer feingezahnten Rückensäge zweimal ein, arbeiten das zu entfernende Holz mit einem schmalen Stecheisen heraus und glätten den Grund der Nut. Die Feder an der Leiste (3) erhalten wir, wenn wir die Leiste übereck einsägen, so daß der zu entfernende Holzteil herausfällt. Nut und Feder müssen knapp passen. Die Leisten werden genau rechtwinklig verleimt. Zur genauen Einhaltung des rechten Winkels können wir einen Winkel oder ein Zeichendreieck verwenden.

Bei der zweiten Verbindung schneiden wir an beide Leistenenden Fingerzapfen an, wie c angibt. Mit der Feinsäge schneiden wir übereck ein und passen dann die Leisten genau im rechten Winkel zusammen, indem wir notfalls mit dem Stecheisen nachschneiden. Die Eckverbindung wird wie oben verleimt. — Bei größeren Kästchen mit höheren Seitenleisten schneidet man nicht einen, sondern mehrere Fingerzapfen an, um eine haltbarere Verbindung zu erhalten.

Nun wird auf den fertigen Rahmen der Boden aufgeleimt; er kann außerdem mit gestauchten Stiften genagelt werden. Nach dem Trocknen des Leimes wird er mit den Rahmenleisten ebengehobelt oder mit Glaspapier ebengeschliffen.

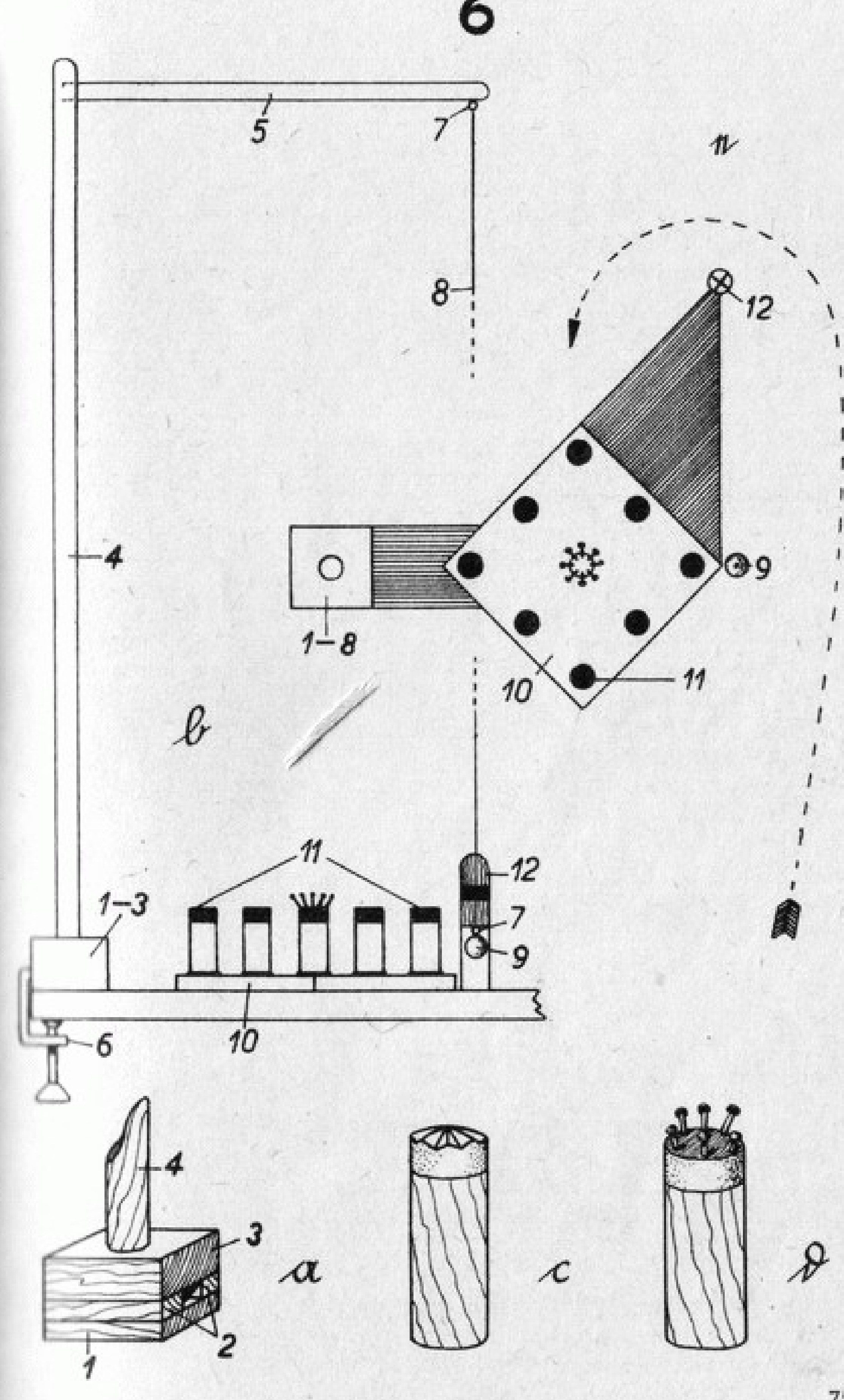
Das mit Glaspapier sauber geglättete Spielbrett lassen wir mit Firnis ein und bauen nun den gewundenen Kugelweg 4 in den Rahmen. Seine Form ist zum leichten Nachzeichnen im 1-Zentimeter-Raster der Skizze (d) ab-



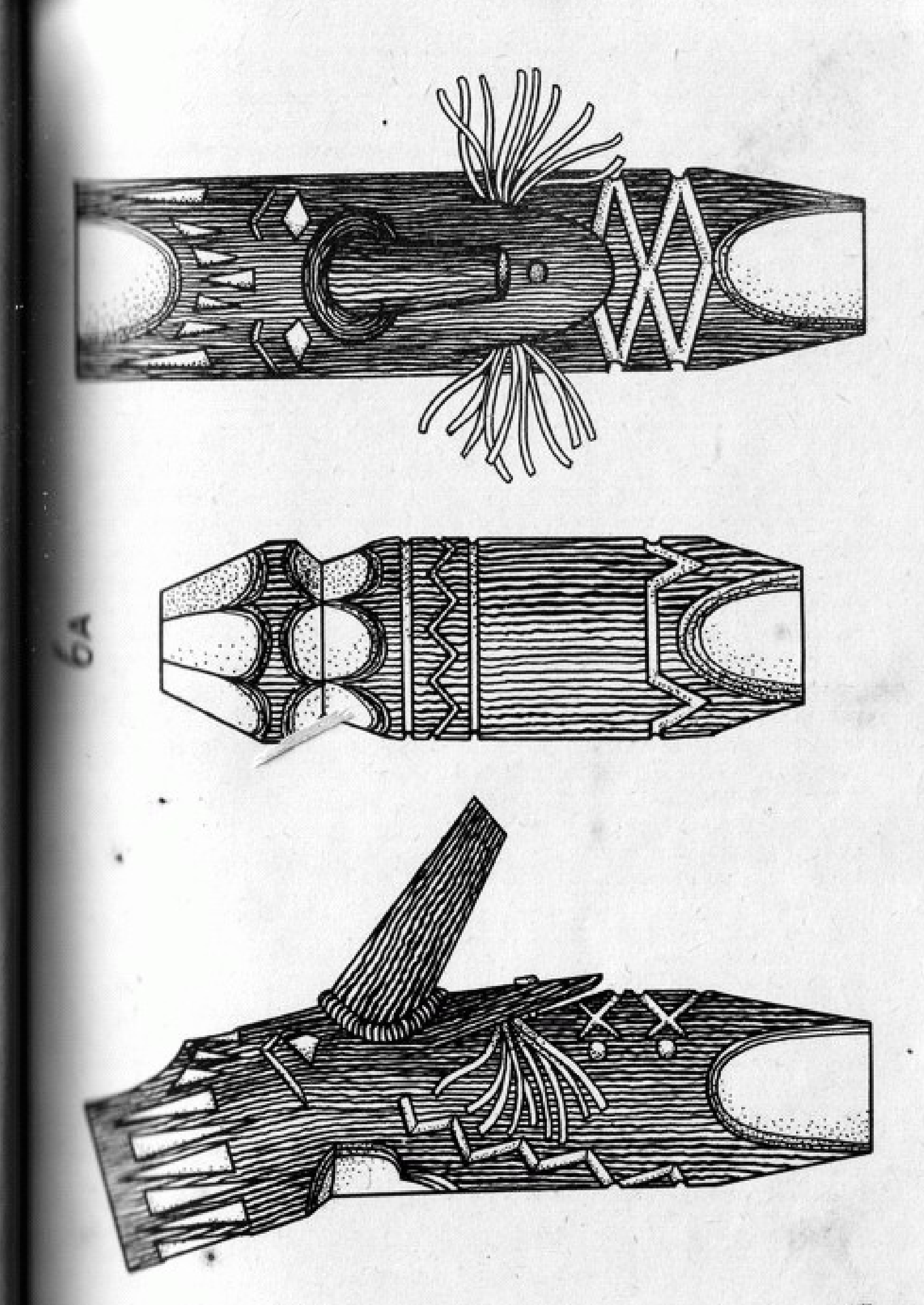
gebildet. Wir erhalten diesen Bauteil in natürlicher Größe, wenn wir ihn in ein Netz, bestehend aus lauter 10-Millimeter-Quadraten (Millimeterpapier, Rechenpapier) umzeichnen, sodann auf 3 mm starkes Sperrholz pausen und mit einem feinen Laubsägeblatt aussägen. Man verfährt dabei so, daß man die Schnittpunkte der Linien mit dem Quadratnetz auf Zeichnung (d) in das 10-Millimeter-Quadratnetz einzeichnet. Diese Punkte werden dann mit Bleistift zu den angegebenen Linien verbunden. Die in dem Raster eingezeichneten Kreuze sind die Mittelpunkte der benachbarten Kreisbogen und erleichtern das Aufzeichnen des gewundenen Pfades mit Hilfe eines Zirkels.
Nach dem Aussägen glätten wir die Lauffläche und die Ränder des ausgesägten Weges mit Glaspapier und lassen ihn mit Firnis ein.
Nun gilt es, auf dem Spielbrettboden die Befestigungsstellen für die Stützen des erhöhten Kugelweges festzustellen. In der Zielecke wird der Steg von zwei Klötzchen (5) gestützt, das sind 20×17 mm große Stücke aus 5-Millimeter-Laubsägeholz, die auf „Gehrung" zusammengepaßt und in der Spielbrettecke festgeleimt werden.
Im freien Feld des Spielbrettes stützen wir den Steg mit 17 mm hohen und 20 mm starken Abschnitten (6) von einem Rundstab und bestimmen ihre Befestigungsstellen mit Hilfe der Rasterzeichnung, die wir passend zugeschnitten auf den Boden des Spielbrettes legen. Die gestrichelten Kreise pausen wir auf das Holz und befestigen auf den vorgezeichneten Ringen die Stützen. Das machen wir so: Da Leim auf der gefirnisten Fläche nicht halten würde, müssen wir die Walzen von unten her auf dem Boden mit Flachkopfschrauben festschrauben. Wir bohren durch die Mitte der aufs Holz gezeichneten Kreise kleine Löcher, stecken von unten Flachkopfschrauben durch, setzen die mit einem Nagelbohrer wenig vorgebohrten Walzen auf die Schraubenspitzen, drehen um und schrauben sie fest.
Nun können wir den Steg einbauen. Wir nageln ihn mit feinen Stiften, deren Köpfe weder vorragen noch eine Unebenheit bilden dürfen, auf die Stützen, biegen den Anfang des Steges herunter und heften ihn auf dem Boden fest. Hier könnte sich nun die Kugel, wenn sie in die Startecke gerollt wird, unter der schrägen Rampe verklemmen. Um dies zu verhindern, bauen wir unter dem schrägen Teil des Kugelweges einen 30 mm breiten Abweiskeil (7) ein, der an der dicksten Stelle, die wir gleich einem Schiffsbug zuspitzen, mindestens gleichhoch wie die Kugel (8) sein soll.
Für das Spiel eignet sich am besten eine Stahlkugel von etwa 12 bis 15 mm Durchmesser, die wir uns bei einem Automechaniker beschaffen; nötigenfalls genügt auch eine Spielkugel (Marbel). Start und Ziel des Schlangenweges streichen wir mit roter Farbe.
Zur Aufbewahrung der Kugel nehmen wir ein Säckchen, das wir an das Spiel anheften oder wir fertigen eine Pappschachtel an, in die Spiel und Kugel hineingelegt werden.

6. TISCHKEGELSPIEL

Die Teile des Spieles sind folgende: Ein hoher Ständer mit weit ausladendem Querarm, der „Galgen", an dessen Ende an einer dünnen Kette die Schwing-



kugel hängt. Der Ständerfuß kann mit einer Schraubzwinge auf jedem Tische festgeklemmt werden. Unter dem Galgen wird das Kegelbrett mit den neun Kegeln aufgestellt; dazu kommt noch ein Zielpflock.
Wir beginnen mit der Herstellung des Ständers. Der Ständerfuß ist ein 4 cm dicker Holzklotz von 6×6 cm im Geviert. Geübte Jungen können ihn aus einem Stück herstellen und das Einsteckloch für den Schenkel der Schraubzwinge ausstemmen. Leichter ist es, wenn man den Fuß nach Skizze a aus mehreren Teilen zusammenfügt, denn das Ausstemmen des Loches ist nicht ganz einfach.
Auf dem 6×6 cm großen und 1 cm dicken Brettstück (1) befestigen wir die beiden 6×2 cm großen und gleichfalls 1 cm starken Stücke (2), so daß zwischen beiden eine 2 cm weite Nut entsteht. Darauf wird der 6×6 cm große und 2 cm dicke Holzklotz (3) festgemacht. Bevor wir dies tun, bohren wir mit einem Zentrumsbohrer ein knapp 2 cm weites Loch in die Mitte des Klotzes, leimen in diese Bohrung nach Skizze b die 68 cm hohe und 2 cm starke Rundstange (4), raspeln und feilen das allenfalls auf der Unterseite vorragende Stangenende eben und leimen den Klotz auf den genuteten Teil des Ständerfußes. Auf diese Art können wir die Stemmarbeit umgehen. Das obere Ende der Stange runden wir mit Raspel und Feile ab und bohren jetzt 2 cm unter der Spitze, in senkrechter Richtung zur Stange und zu einer der Sockelseiten ein 10 mm weites Loch. Darin leimen wir genau winkelrecht die 33 cm lange und 1 cm starke Rundstange (5) fest und der Ständer ist fertiggestellt. Zum Festklemmen verwenden wir eine eiserne Schraubzwinge (6) mit langem Schenkel, wie man sie zum Festschrauben der Laubsägetische verwendet.
Das Ende der Querstange runden wir wieder ab und drehen in die Unterseite eine Ringschraube (7), an der wir eine dünne Gliederkette (8) von einer Schwarzwälderuhr festmachen. Als Schwingkugel (9) nehmen wir eine größere Bleikugel, wie sie Fischer bei ihren Angelgeräten verwenden. In die bereits vorgebohrte Kugel drehen wir ebenfalls eine kleine Ringschraube und haken sie in das Kettenende. Die Kugel soll etwa 3 cm über dem Boden schweben.
Das nächste ist das Kegelbrett (10) mit den Aufstellmarken für die Kegel. Es ist ein 15×15 cm großes und 1 cm dickes Brettstück. Nun zeichnen wir die Kegelmarken an. Dieses können wir sauber und haltbar mit einem Locheisen von 2 cm Durchmesser tun. Wir zeichnen die neun, genau verteilten Scheiben mit einem Zirkel auf das Brett, setzen das Locheisen auf die Kreise, kerben sie mit einem kräftigen Hammerschlag ein und malen die Ringe mit Nußbaumbeize sauber aus. Daß dabei die Farbe in die angrenzende Holzfläche überfließt, ist nicht zu befürchten, da ja das Locheisen die oberste Schicht der Holzfasern durchtrennt hat. Immerhin ist auch jetzt noch Vorsicht geboten, und wir dürfen auch nicht zuviel Beize in den Pinsel nehmen. Man kann auch nach dem sorgfältigen Aufzeichnen der Kreise die Marken sauber mit Deckfarbe ausmalen.
Die 5 cm langen Kegel schneiden wir mit der Feinsäge von einem 2 cm starken Rundstab ab und achten dabei darauf, daß wir den Schnitt genau



senkrecht zur Stabachse führen, damit die Kegel geradestehen. Wer eine Schneidlade hat, schneide die Kegel mit dieser zurecht. Den Mittelkegel („König") machen wir einen halben Zentimeter länger und kennzeichnen ihn nach Skizze c mit einer Krone, die wir durch Einkerben der Rundholzstirnseite mit einer Dreikantfeile oder mit einem scharfen Taschenmesser herstellen. Nach Skizze können wir die Krone aus Drahtstiften machen. In diesem Falle ist der Holzteil ebenso lang wie die übrigen Kegel.

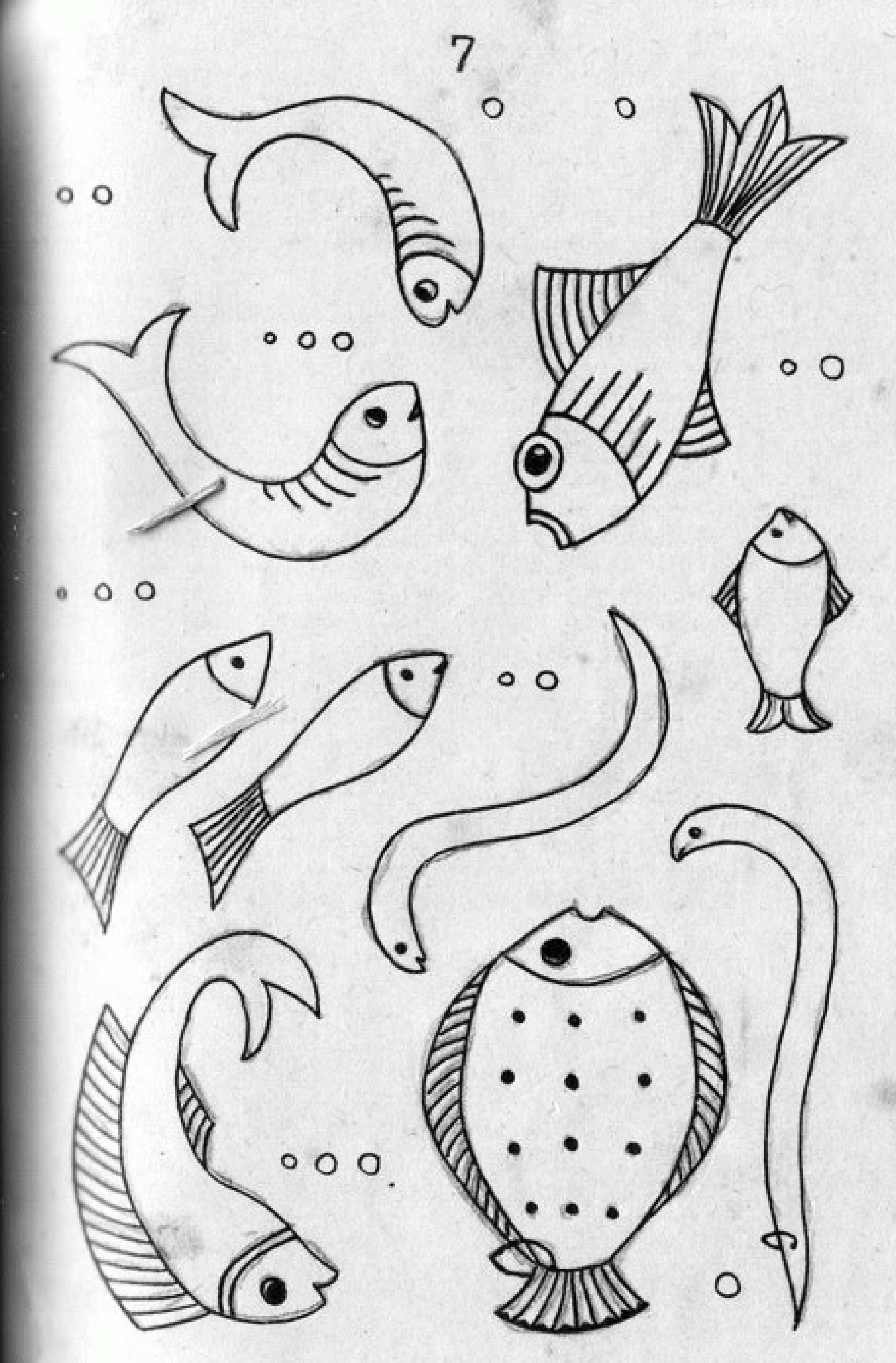
Aus dem gleichen Rundholz, aus dem wir die Kegel herstellen, schneiden wir auch den 10 cm langen Zielpflock zu und runden ihn oben ab. Das fertige Spiel wird mit Firnis eingelassen oder mit farblosem Lack (Nitrozelluloselack) überzogen. Einzelne Teile können wir farbig streichen, z. B. Kegelköpfe grün, König rot, oberer Teil des Zielpflockes grün oder rot mit weißer Binde usw. Das Spiel erhält dadurch ein freudigeres Aussehen. Wie wir es aufstellen müssen, zeigt Skizze e. Das Kegelbrett wird „übers Eck" so vor dem Ständerfuß aufgelegt, daß die Schwingkugel knapp vor dem Eckkegel hängt. Den Zielpflock stellen wir im Schnittpunkt der verlängerten Bretthinterkante mit der Senkrechten auf, die wir im Endpunkte der Brettdiagonale errichten. Um nun nicht jedesmal die richtige Lage des Kegelbrettes und des Zielpflockes erst „geometrisch" feststellen zu müssen, fertigen wir uns aus dünnem Sperrholz oder Pappe die in der Skizze gestrichelten Richtschablonen an.

Beim Kegeln schwingt der Spieler die Kugel um den Zielpflock auf die Kegel. Wird dabei der Pflock von der Kugel umgeworfen oder auch nur berührt, zählt der Wurf Null. Kommt hingegen die Kugel um den Zielpflock herum und trifft in die Kegel, muß sie sofort aufgefangen werden, da die beim Zurückschwingen geworfenen Kegel nicht mitzählen. Gespielt wird nach den bekannten Regeln auf Kegelbahnen.

Zeichnung 6 A zeigt uns eine besonders schöne Form von Kegeln. Dazu sind Äste mit fester Rinde verwendet worden. Geeignet ist dazu z. B. Haselnuß- oder ähnliches Holz. Mit einem scharfen Messer werden die entsprechenden Kerben und Einschnitte gemacht und die Rinde wird abgezogen. Für den Kegelkönig wurde ein Ast ausgesucht, der einen kleinen Ansatz hat. Dieser ergibt die Nase. Darunter wird das Holz etwas eingeschnitten und ein paar Flechten werden als Bart eingeschoben.

7. ANGELSPIEL

Die Fische werden aus kleinen Holzresten (3—5 mm stark) ausgesägt, sauber bearbeitet, bunt bemalt und mit Lack überzogen. Man kann mit einem entsprechenden Werkzeug oder mit dem Messer in die Schwänze und Flossen kleine Einkerbungen anbringen und somit die Fische lebendiger gestalten. Die Fische werden dann durchbohrt und mit einer kleinen Drahtschlinge versehen. Die Drahtschlingen haben verschiedene Größen. Die Fische werden nur einseitig bemalt, auf die Rückseite wird die Punktzahl geschrieben. Die Fische mit den kleinen Drahtschlingen haben natürlich eine größere Punktzahl als die anderen.



Nun brauchen wir noch Angeln, die wir aus 6—10 mm starken Rundstäben in einer Länge von etwa 35—40 cm herstellen. Es wird eine Angelschnur mit einem kleinen Haken angebracht.
Beim Spiel gilt es nunmehr, mit der Angelschnur die Fische zu angeln. Jeder darf einmal angeln. Die Spielregel kann sich jeder selbst ausdenken und dem Spiel entsprechend beigeben.

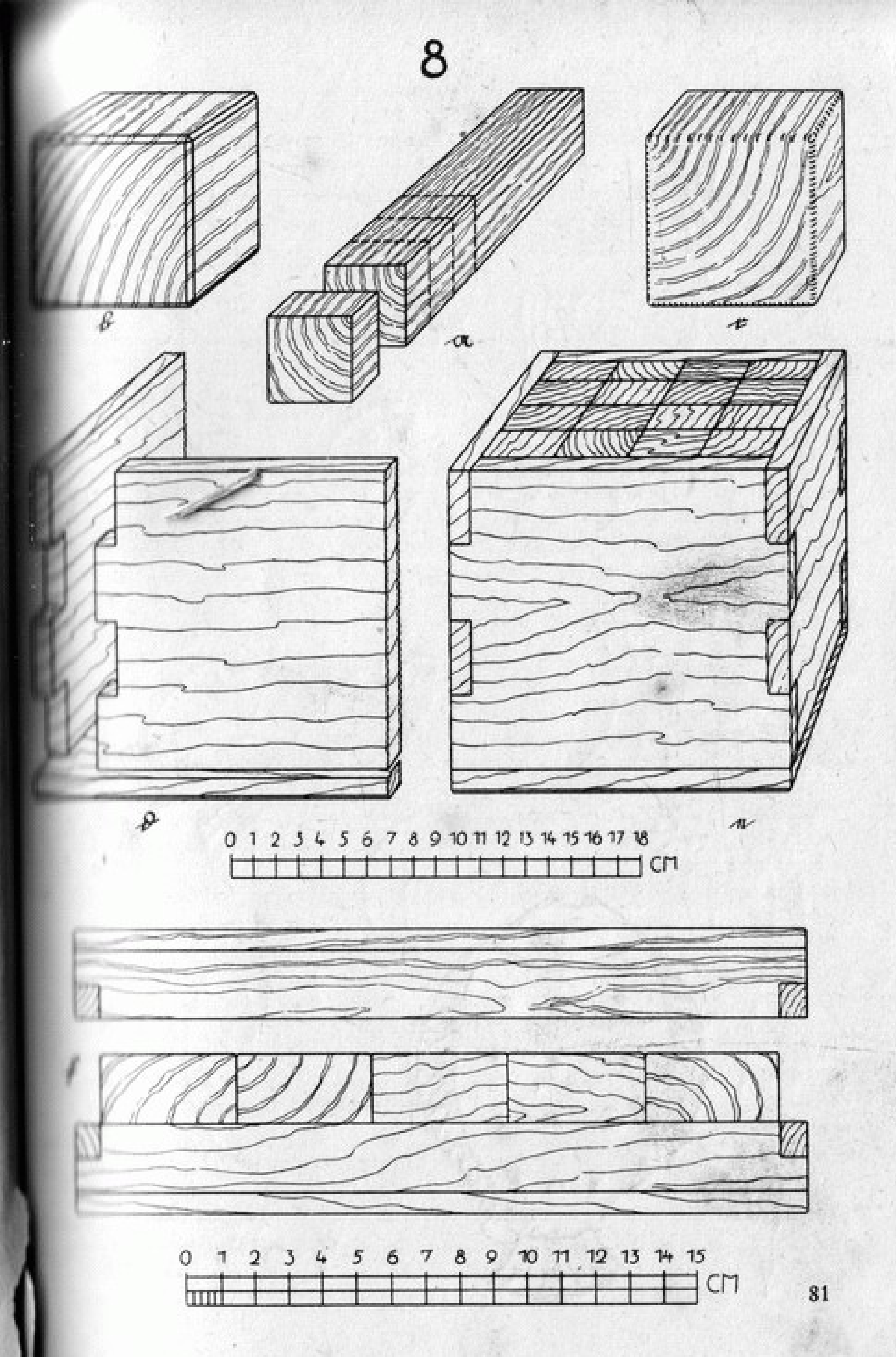
8. HOLZWÜRFEL

Zur Herstellung der Würfel können wir Hartholz oder Weichholz verwenden. Die Würfel, die wir herstellen, sollen eine Kantenlänge von 25—50 mm haben. Wir besorgen uns also Leisten in diesen Ausmaßen oder sägen und hobeln das vorhandene Holz auf das gewünschte Maß zu. Es wird nicht jedes Klötzchen einzeln hergestellt, sondern eine lange Latte wird zugehobelt, mit Glaspapier sauber nachgeschliffen und dann in die einzelnen Würfel zertrennt (a). Wir legen dazu die Leisten in die Schneidlade und sägen die Würfel mit der Feinsäge ab. Wo keine Schneidlade vorhanden ist, müssen die Würfel aus freier Hand genau rechtwinklig mit einer Feinsäge abgetrennt werden. Man zeichnet dazu auf der Oberseite und der Vorderseite die Schnittlinien genau rechtwinklig an. Es darf hierbei nicht der Fehler gemacht werden, daß wir auf der Leiste mehrere Würfel hintereinander gleich anzeichnen und absägen, weil bei jedem Schnitt etwa 1 bis 2 mm für den Sägeschnitt wegfallen. Wenn wir dieses allerdings ausprobiert haben, geht es ohne weiteres, gleich eine Reihe von Würfeln anzuzeichnen.

Die Schnittseiten werden mit dem Putzhobel bestoßen oder auf Glaspapier, das wir auf eine ebene Fläche gelegt haben, abgeschliffen. Die Kanten werden scharf gebrochen wie b zeigt, oder auch nur gerundet, wie bei c ersichtlich. Wir lassen die Würfel in der natürlichen Holzfarbe; wo sie gebeizt werden, sollen die Farben jedoch nicht grell bunt sein, sondern gut zueinander gestimmt und zurückhaltend. Die Farbflüssigkeit muß sehr wäßrig sein, damit die Maserung des Holzes noch erhalten bleibt. Bei allen Spielzeugen muß immer darauf geachtet werden, daß das Kind das Holz in seiner natürlichen Form und nicht überzogen mit Ölfarben und Schleiflacken erhält. Das Kind wird dann die Maserung des Holzes bewundern und wird von der Mutter erfahren, daß auch sein Spielzeug aus einem Baum des Waldes geschnitten ist. Es wird somit von früh auf schon gefühlsmäßig mit der Natur und ihren Wesen und Pflanzen eng verbunden, was niemals durch ein Spielzeug geschehen kann, das durch glitzernde Ölfarbe seinen eigentlichen Ausdruck verloren hat. Das schließt nicht aus, daß hier und da zur Bereicherung Farben verwendet werden.

Zur Aufbewahrung der Würfel fertigen wir einen Hohlwürfel aus dünnen Brettern an, dessen Innenmaß der Breite von 2, 3 oder 4 Würfeln entspricht (e). Wir nehmen dazu Holz von ungefähr 5—10 mm Stärke. Es eignen sich Kistenbretter, die wir hobeln und mit Glaspapier nachschleifen.

Der Würfel wird zusammengefügt durch Fingerzapfen (d). Der Hohlwürfel besteht aus 4 Seitenbrettern, die gleich groß zugesägt sein müssen, und



dem Boden. Falls uns Hobelbank und Hobel zur Verfügung stehen, spannen wir die 4 Bretter gemeinsam ein und bearbeiten sie an allen Seiten gleichzeitig. Dann werden die Fingerzapfen mit dem Anschlagwinkel genau angerissen. Ihre Länge ist gleich der Stärke des Brettes, die Breite kann ebenso gewählt werden oder auch als das Doppelte und Mehrfache. Die Fingerzapfen müssen straff ineinanderpassen, dieses erfordert eine saubere und sorgfältige Arbeit; die angerissenen Linien müssen dabei zur Hälfte stehenbleiben. Nachdem die Innenseiten verputzt und geschliffen sind, werden die Bretter genau im rechten Winkel zusammengeleimt, der Boden wird aufgeleimt und kann außerdem mit gestauchten Stiften genagelt werden. Schließlich werden die Außenflächen eben verputzt und nachgeschliffen.

Ein zweiter Hohlwürfel, der genau so viel größer ist, daß er leicht über den ersten geschoben werden kann, kann als Deckel dienen.

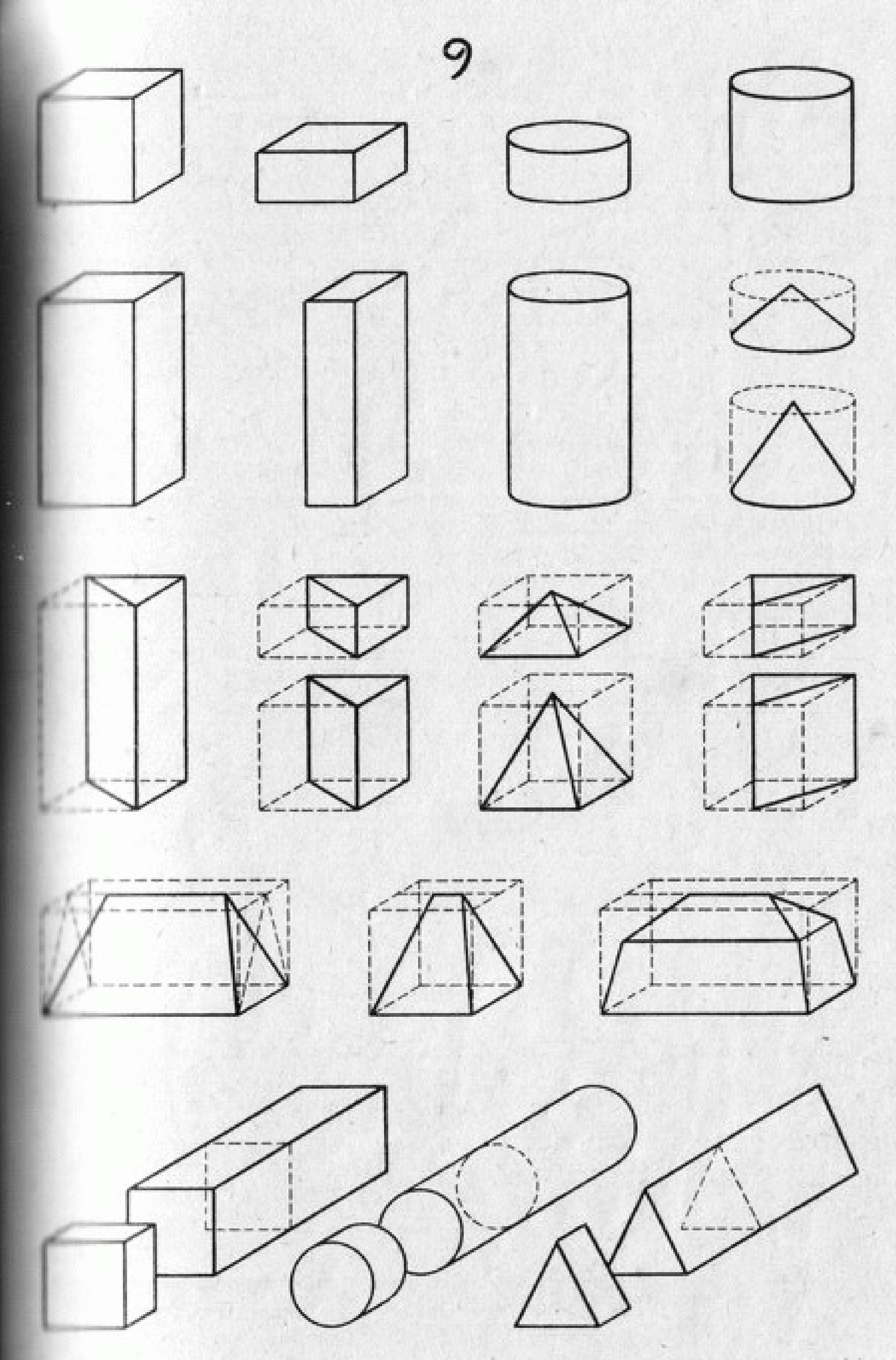
Wir können einen Kasten für die Würfel auch so herstellen, wie die Abb. (f) zeigt. Dieser besteht aus zwei ganz gleichen Hälften, die durch die Würfel selbst zusammengehalten werden. Auch hierbei wird eine Verbindung durch Fingerzapfen gewählt, niemals nageln wir einen Kasten nur an den Kanten zusammen, weil er nicht lange halten würde.

9. EINFACHER BAUKASTEN

Wenn auch diese Aufgaben sehr einfach erscheinen, so muß dennoch auf deren sauberste Ausführung streng geachtet werden. Die Bauklötze für den einfachen Baukasten werden auf die gleiche Weise wie Würfel hergestellt. Wir können dazu Hartholz oder Weichholz verwenden.

Die Maße der Bauklötze sind alle voneinander abhängig. Durch die einmal gewählte Breite der Leiste sind die Größen aller Klötzchen bestimmt, das heißt, die weiteren Maße ergeben sich als die Hälfte oder das Doppelte der Leistenstärke. Diese Maße müssen genauestens stimmen, so daß beispielsweise durch Übereinanderlegen von vier ¹/₄-Steinen die Höhe eines einfachen Steines erreicht wird. Dies erfordert eine sehr genaue Arbeit. Es ist darauf zu achten, daß schon beim Zusägen auf den halben Millimeter genau gearbeitet wird, da ein weiteres Wegschleifen an einzelnen Klötzchen sehr mühsam ist, andererseits der zu kurz geratene Stein unbrauchbar wird. Es ist weiter darauf zu achten, daß von jedem Klötzchen eine genügende Anzahl vorhanden ist, damit das Kind auch wirklich damit bauen kann. Es darf nicht sein, daß wir infolge der geringen Zahl der Bausteine das Kind dazu führen, daß es nur Fassaden baut, denn gerade Aufgabe der Bauklötzer ist es mit, dem Kind einen Raumbegriff zu vermitteln.

Wir besorgen uns also Leisten in diesen Ausmaßen oder sägen und hobeln das vorhandene Holz auf das gewünschte Maß zu. Es wird nun nicht jedes Klötzchen einzeln hergestellt, sondern eine lange Latte wird zugehobelt, mit Glaspapier sauber nachgeschliffen und dann in die einzelnen Klötzer zertrennt. Wir legen dazu die Leisten in die Schneidlade und sägen sie mit der Feinsäge ab. Wo keine Schneidlade vorhanden ist, müssen die Bauklötze aus freier Hand genau rechtwinklig mit einer Feinsäge abgetrennt werden.



Die Dächer können so hergestellt werden, daß eine Leiste oder ein Holzabfall auf das gewünschte Maß zugehobelt und dann in die einzelnen Teile zertrennt wird (siehe letzte Zeichnung). Bei genau geradelaufender Maserung des Holzes können wir auch so vorgehen, daß wir einen viereckigen Klotz übereck spalten. Dann ist hinterher nur noch notwendig, die beiden Spaltflächen sauber nachzuarbeiten. Die runden Dächer werden mit einem Schnitz- oder Taschenmesser an einem runden Stab angeschnitzt und dann abgesägt. Man kann sie auch durch Abfeilen des Holzes herstellen; danach werden sie sauber mit Sandpapier geschliffen. Es empfiehlt sich, häufig zusammen vorkommende Formen auch als Bauklötze zusammen herzustellen.

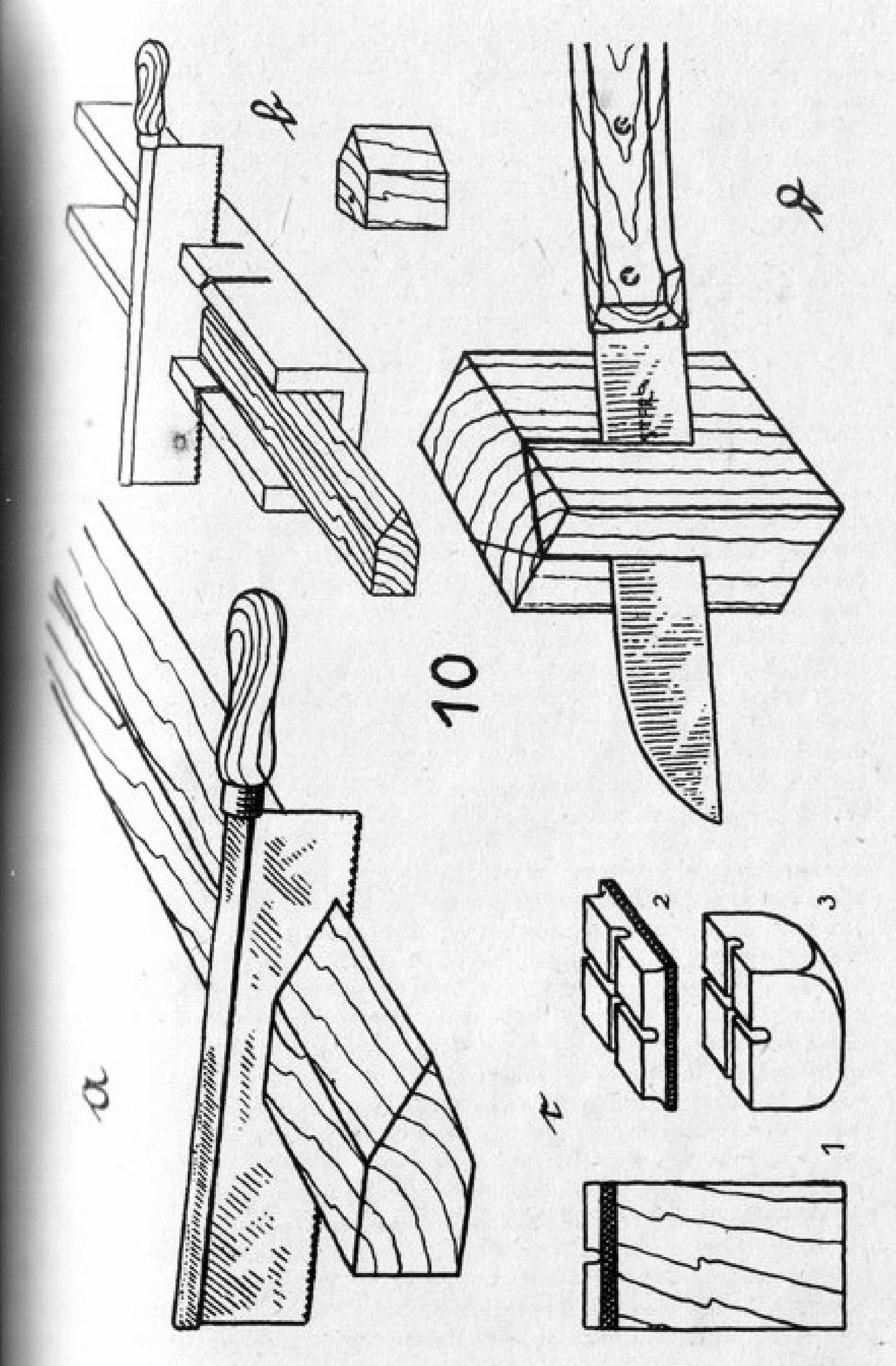
10 A—D. BAUKASTEN MIT LANDSCHAFTSGEBUNDENEN FORMEN

Die oben beschriebenen Bauklötze, die sich durch Teilen oder Verdoppeln eines Grundmaßes ergeben, ermöglichen nur das Bauen von verhältnismäßig neutralen Formen. Wir können daher diese Baukästen ergänzen mit Bauformen, die in den einzelnen Landschaften vorkommen; also durch ein spitzes allseitiges Schrägdach, durch runde Türme mit flachen Dächern oder Tore mit runden Bogen. Es soll versucht werden, Formen nachzuschaffen, die in der eigenen Heimat vorhanden sind. So wird ein Baukasten aus Norddeutschland gänzlich andere Formen haben als ein solcher, dem eine süddeutsche Kleinstadt zum Vorbild gedient hat. Wie solche Dächer oder auch andere Formen aus dem Holz herauszuarbeiten sind, geben die mittleren Reihen auf der Zeichnung an. Es muß jedoch streng darauf geachtet werden, daß keine Bauklötze hergestellt werden, mit denen sich ein Kind verletzen kann, also zum Beispiel eine zu schlanke Turmspitze.

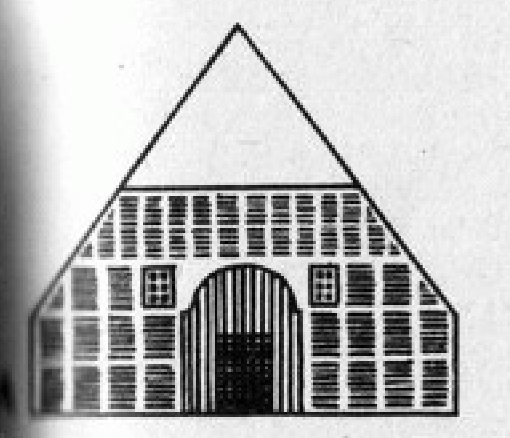
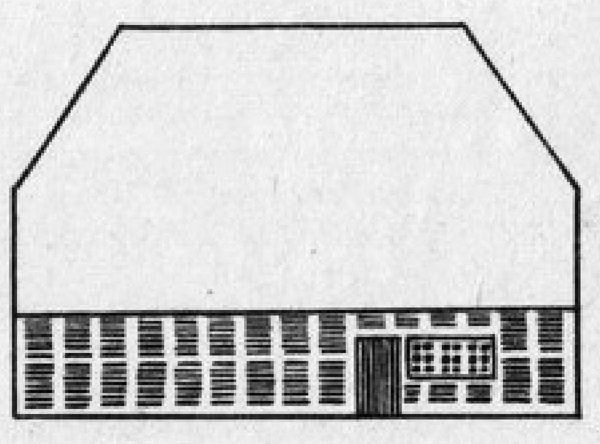
Bei der Herstellung der Bauklötze ist die Maserung des Holzes mit zu beachten, so daß diese bei den Klötzen voll zur Geltung kommt. Sie wird noch hervorgehoben durch das Beizen und Streichen der Klötze, da die weichen Teile der Jahresringe die Farbe mehr aufsaugen als die harten Ringe. Wir lassen die Bauklötze naturfarbig. Die Dächer können mit stumpfem Rot, Blau oder Braun gestrichen werden. Hierzu eignet sich Beize oder Deckfarbe, die jedoch sehr wäßrig aufgestrichen wird, so daß die Maserung noch sichtbar bleibt. Es empfiehlt sich, mit wenig angefeuchtetem Pinsel zu arbeiten, damit die Farbe nicht auch in die Hirnholzseiten eindringt, was zum Beispiel bei der Giebelseite der Dächer der Fall sein kann und dort nicht erwünscht ist. Besonders ist darauf zu achten, daß wir nicht grelle Farben verwenden; die Farben sollen zurückhaltend sein und der natürlichen Farbigkeit angepaßt. Die Dächer werden also nicht mit giftigem Grün oder grellem Rot angestrichen. Die einfachen rechteckigen Klötzchen für den Unterbau der Häuser lassen wir in der Naturfarbe des Holzes.

Zur Aufbewahrung der Bauklötze fertigen wir ein Säckchen an, welches wir mit einigen Hausformen bedrucken können. Auch eine Spanschachtel können wir verwenden und entsprechend bemalen.

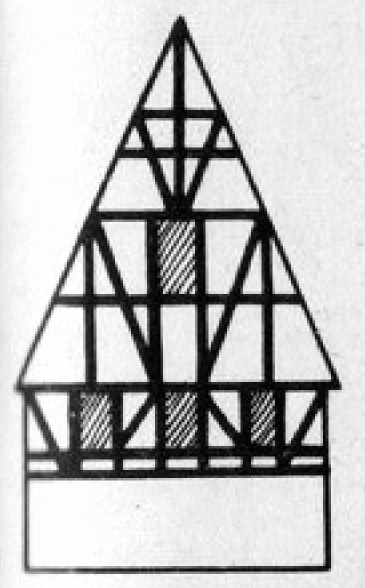
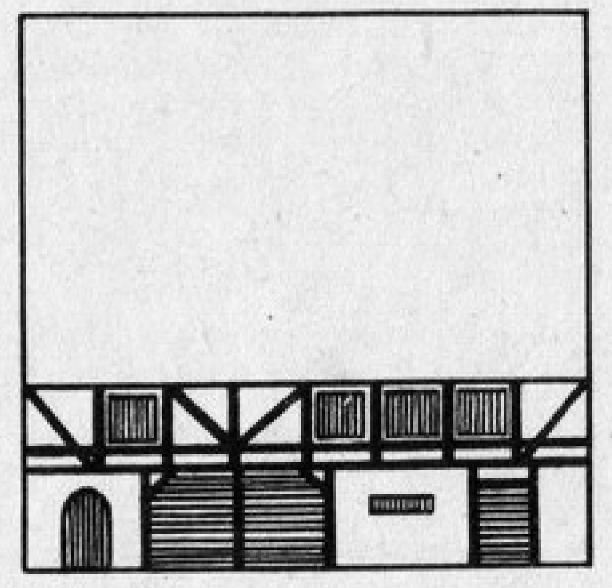
Anstatt daß wir, wie bei den Bauklötzen, Dach und Hausformen getrennt herstellen, können wir auch diese zusammen als ganze Blockhäuser arbeiten.



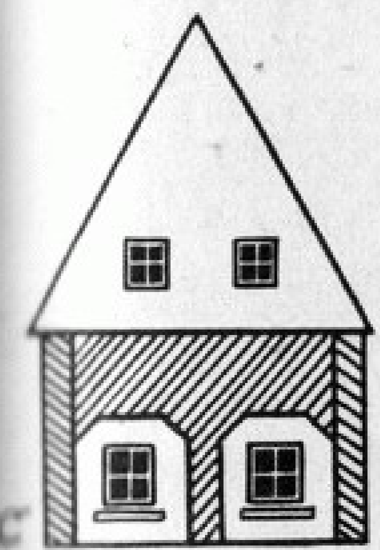
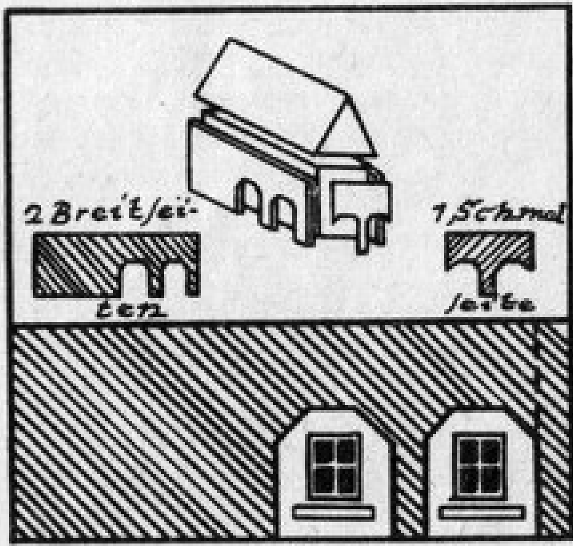
Der Arbeitsgang ist im Grunde der gleiche. Wir nehmen Leisten, hobeln diese entsprechend der Hausform zu und können dann diese Formleiste in verschiedene Teile zertrennen. Wir können dabei so vorgehen, daß Dach und Haus aus einer Leiste herausgearbeitet werden. In diesem Falle vermeiden wir überstehende Dächer. Wir können aber auch Dach und Haus aus zwei Leisten herstellen und dann zusammenleimen (10 B, 10 C).
Wenn wir Hobel und Hobelbank besitzen, werden wir gleich ein langes Stück einer Leiste, ungefähr 50 cm, zuhobeln und können davon mit Schneidlade und Feinsäge einige Häuser schneiden (a, b). Haben wir keinen Hobel, so suchen wir uns Leisten mit möglichst geradelaufender Maserung, schneiden ein Stück zu, das der Länge unseres Hauses entspricht, und spalten dann die Dachform aus (d).
Die Möglichkeiten für Klotzhäuser sind sehr vielgestaltige. Wir werden uns in unserer Heimat umschauen und nach typischen Formen der Landschaft suchen. Diese nehmen wir uns als Vorbilder und werden sie in Holz ausführen. Man kann also einen Bauernhof herstellen, mit Gutshaus, Scheune, Ställen, mit der Toreinfahrt, der Mauer, dem Brunnen und der Hundehütte, oder wir stellen eine ganze Dorfstraße her. Die Jungen und Mädel in den Städten können versuchen, eine Stadt aus einzelnen Häusern zu arbeiten: eine alte, wehrhafte Stadt eignet sich besonders gut und gibt viel Anregungen für verschiedene Dach- und Turmformen, für Mauern, Brücken und Tore.
Wir wollen uns dabei bemühen, Hausformen zu gestalten, die auch schön sind, und nicht irgendwelche häßliche Miets- und Wohnkasernen. Es empfiehlt sich, daß wir zuerst mit dem Skizzenblock Hausformen aufzeichnen und dabei ganz besonders auf die genauen Verhältnisse der Höhe und Breite des Unterbaues eines Hauses zur Höhe des Daches achten. Es können auch Industriewerke mit Kühlräumen und Schornsteinen, eine moderne Siedlung und anderes uns Anregung geben.
Die Zeichnung zeigt in Vorder- und Seitenansicht ein niederdeutsches Bauernhaus. Auch diese Bauform zeigt eine klare Gliederung des Grundrisses. Der Haupteingang führt durch die Giebelseite. Man betritt zuerst die Diele, rechts und links stehen Pferde und Kühe. Der Hinterteil des Hauses enthält Stube und Kammern, davor, in der Hauptachse, liegt der Herd. Wiederum müssen wir auf das Gefüge des Fachwerkes genau achten, das in niederdeutschen Gebieten aus hartem, schwerem Eichenholz errichtet wird. Türen und Fenster können wir aufdrucken mit einem Stempel, den wir uns selbst schneiden. Wir verwenden dazu ein Stück Linoleum, in das wir mit einem Linolschnittmesser oder einem scharfen Taschenmesser die Formen einschneiden (c 2). Dieses Stück Linoleum können wir auf ein Holzklötzchen aufleimen oder aufnageln und erhalten so einen richtigen Stempel (c 1). Ein Stück von einer Kastanie, ein kleines Stück einer rohen Kartoffel oder Kohlrübe kann ebenfalls dazu verwendet werden (c 3). Auf diese Weise ist es möglich, daß wir nicht nur viereckige Fenster auf die Häuser drucken, sondern diese verschieden aufteilen. Als Farbe zum Drucken verwenden wir Linol- oder Stoffdruckfarben, zumeist genügen aber auch Plakatfarben oder deckende Farben, die wir nicht zu dünnflüssig verwenden.

Fünfkantleisten

Drei- und Vierkantleisten

Drei- und Vierkantleisten mit drei aufgesetzten Seitenwänden. (Umgebindehaus)

Um die Häuser aufzubewahren, fertigen wir entweder ein Stoffsäckchen an, das wir entsprechend seinem Inhalt mit verschiedenen Häusern und Bäumen bedrucken, oder wir können auch eine Spanschachtel nehmen und in diese die Häuser hineintun. Dann werden wir auf die Schachtel mit dünnen Farben ebenfalls Häuser und Bäume aufmalen, um den Inhalt zu kennzeichnen.

11, 12, 13. SPIELZEUGBÄUME

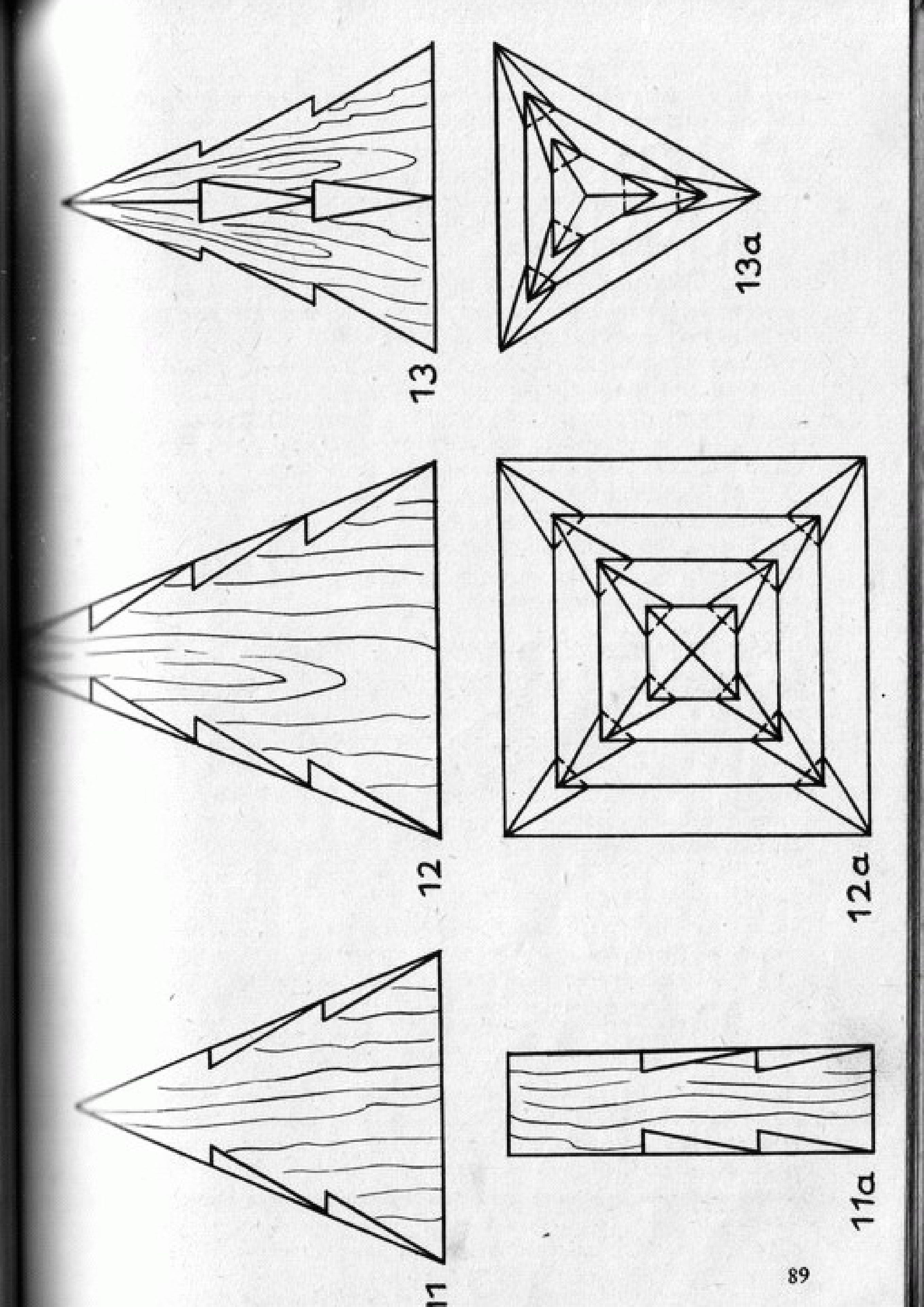
11: Die Baumform (ein gleichschenkeliges Dreieck) wird aus dem entsprechenden Holz zugesägt und an den Sägeflächen sauber bearbeitet. Hierauf wird das ganze Holzstückchen grün gebeizt.
Nachdem es ordentlich getrocknet ist (etwa 2 Stunden), schneiden wir mit einem scharfen Messer die entsprechenden Kerben ein, wie sie auf den Zeichnungen 11 und 11a ersichtlich sind. Diese Einschnitte wirken jetzt hell, da wir die gebeizten Holzflächen weggeschnitten haben, und wir erreichen dadurch den Eindruck eines Tannenbaumes.
12: Die Herstellung geschieht genau so wie bei 11, nur mit dem einen Unterschied, daß wir eine vierseitige Pyramide vorarbeiten und dann entsprechend anmalen und ausschneiden.
13: Der gleiche Arbeitsgang wie bei 12, nur mit dem Unterschied, daß wir eine dreiseitige Pyramide herstellen.

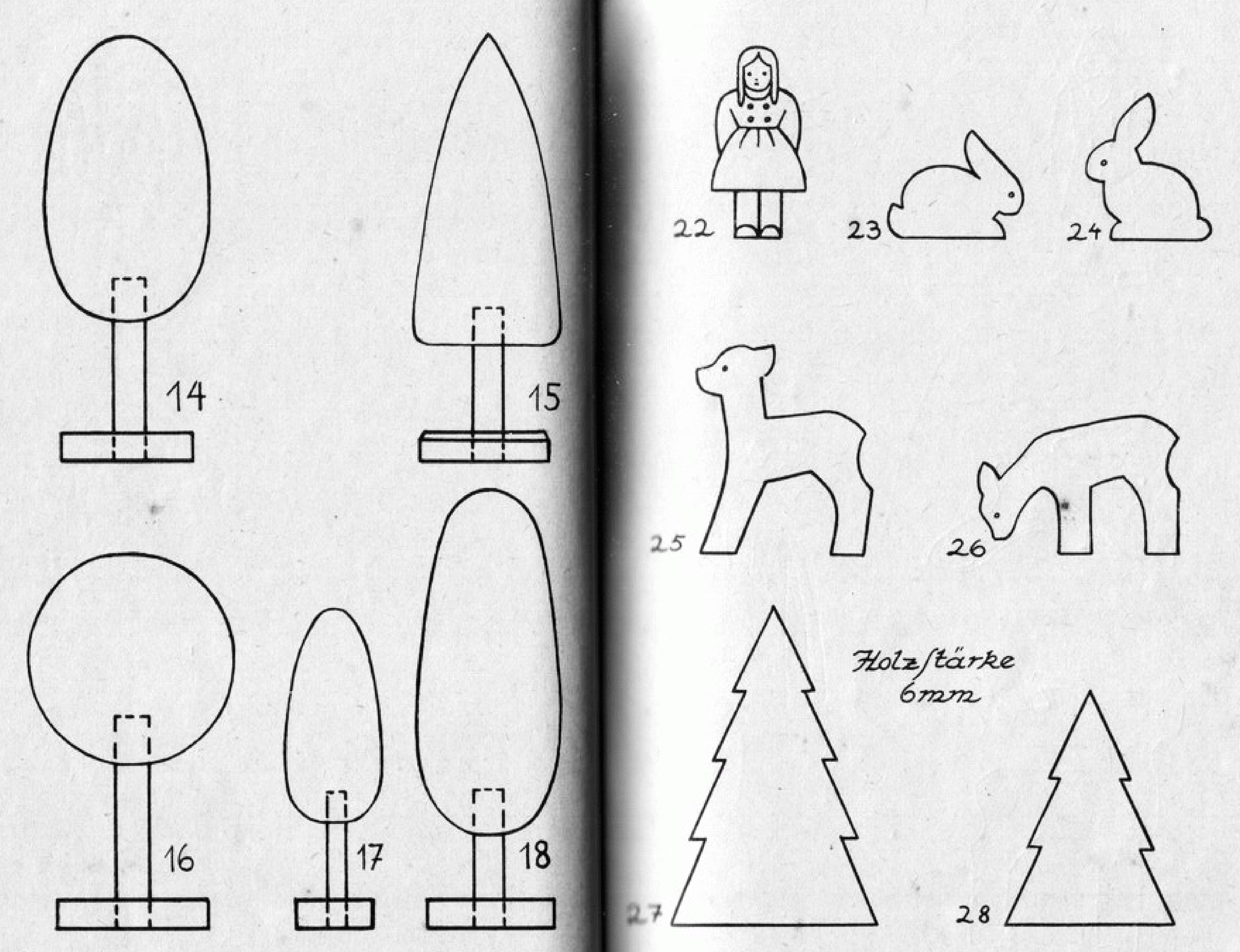
14—21. GEDRECHSELTE BÄUME

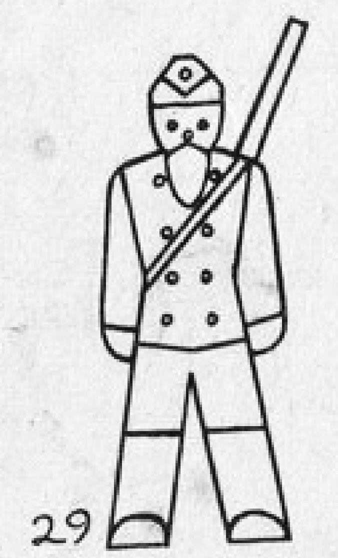
Die einzelnen Formen sind aus der Zeichnung genau ersichtlich. Ebenso ist zu sehen, wie ein Baum aus mehreren Teilen zusammengesetzt wird. Die einzelnen Teile müssen wir drechseln lassen oder selbst drechseln.
Baum 16: Wir verwenden fertige Kugeln.
Baum 17 und 18: Die Bäume sind aus Rundholz gearbeitet. Dasselbe wird in der entsprechenden Länge zugeschnitten, und die beiden Enden werden mit dem Messer abgerundet.
Baum 19: Aus einer Kugel, die an einer Seite abgeflacht wird, können wir einen Strauch herstellen.
Wie die einzelnen Teile zusammengesetzt werden, ist aus der Zeichnung ersichtlich. Die Stämme werden von entsprechendem Rundholz abgesägt. Die Standbrettchen müssen ebenfalls auf diese Weise hergestellt werden.
Die Bäume werden gebeizt und lackiert.

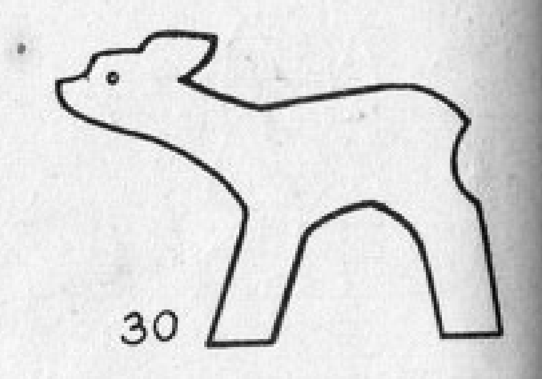
22—61. AUSGESÄGTE FIGUREN UND TIERE

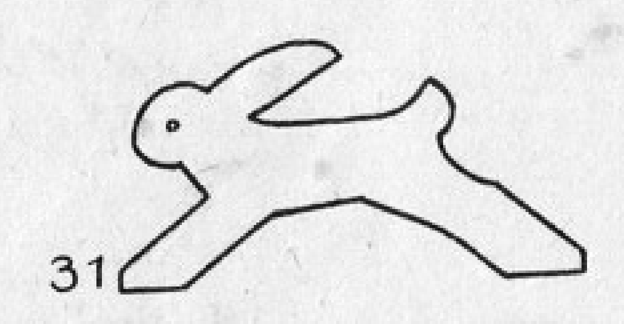
Als Werkstoff verwenden wir Tannen-, Fichten-, Kiefern-, Linden-, Pappel- oder Ahornholz. Die Mindeststärke ist bei den einzelnen Spielzeugen angegeben. Pappel-, Linden- oder Ahornholz ist zu bevorzugen bei den Spielzeugen 22—26, 29—34, 35—40 und 41—47.
Arbeitsgang: Die Spielzeuge werden aufgezeichnet und mit der Laubsäge ausgesägt. Bei den Spielzeugen 55, 56, 59, 60 und 61 ist die Schweifsäge zu verwenden. Sie sind sauber zu befeilen und nach den auf Seite 50 ge-

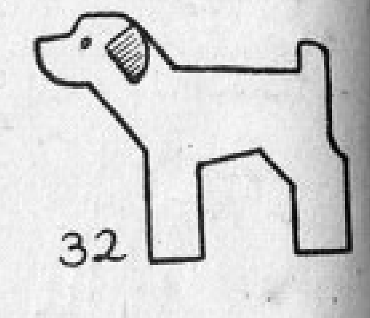



14
15
16
17
18
22
23
24
25
26
Holzstärke
6mm
27
28

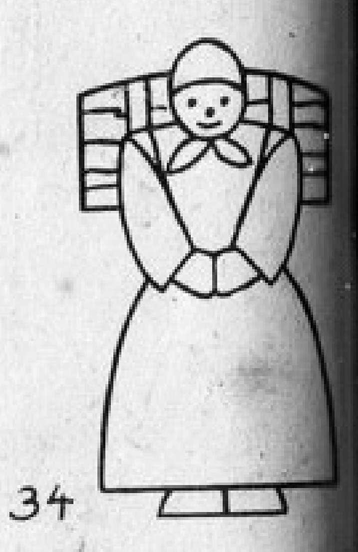




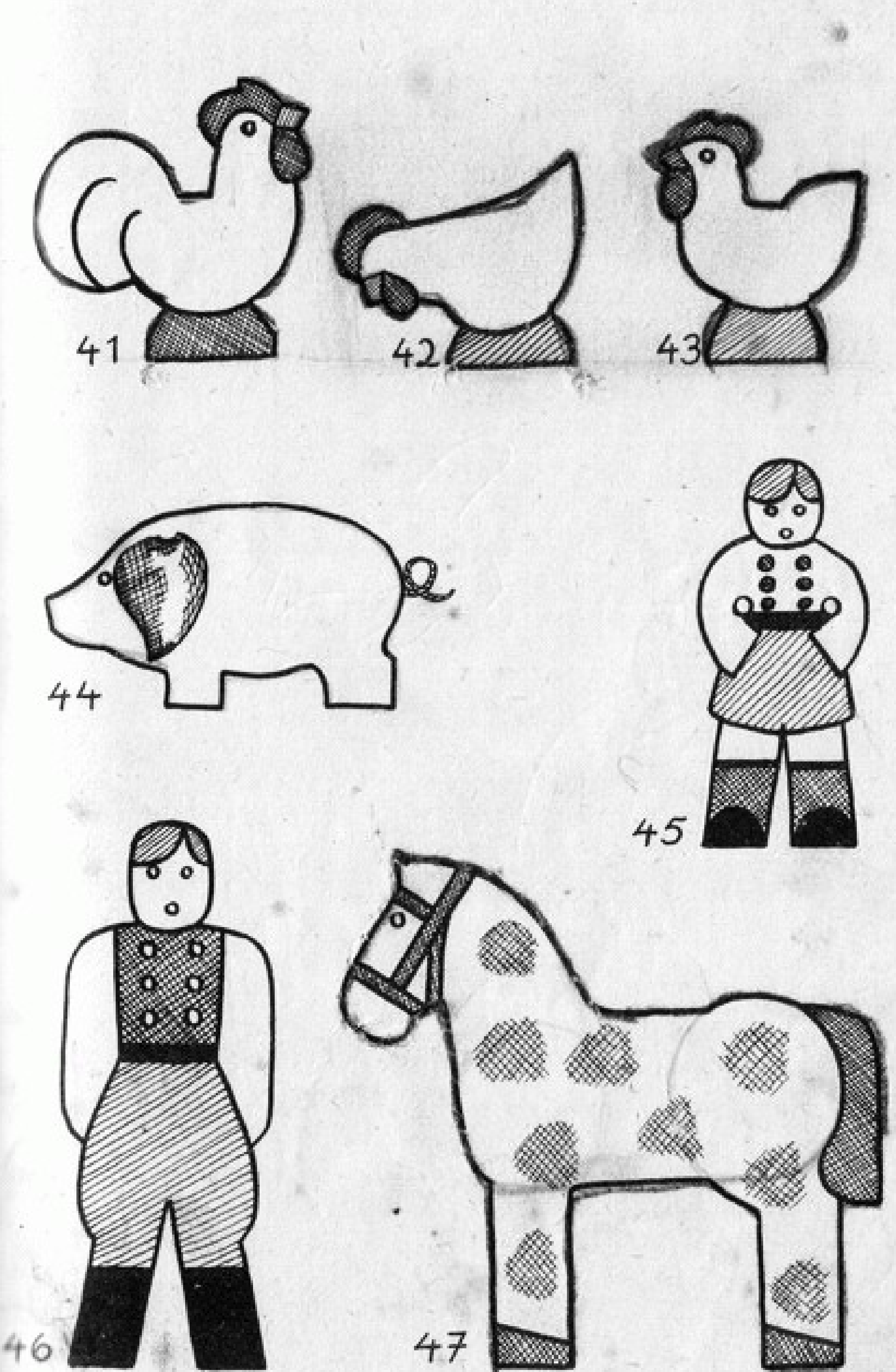




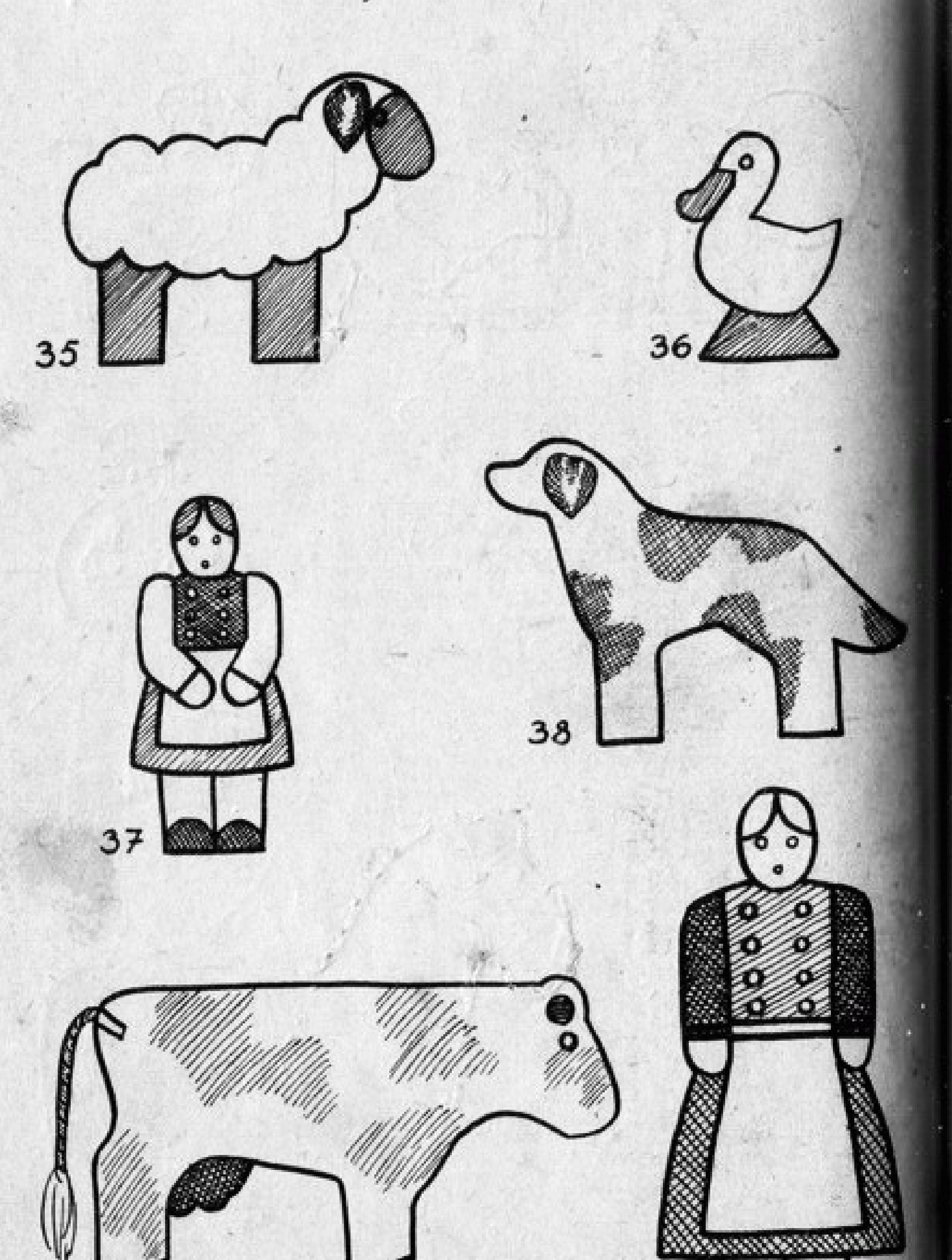




Holzstärke 8 mm



Holzstärke 8 mm

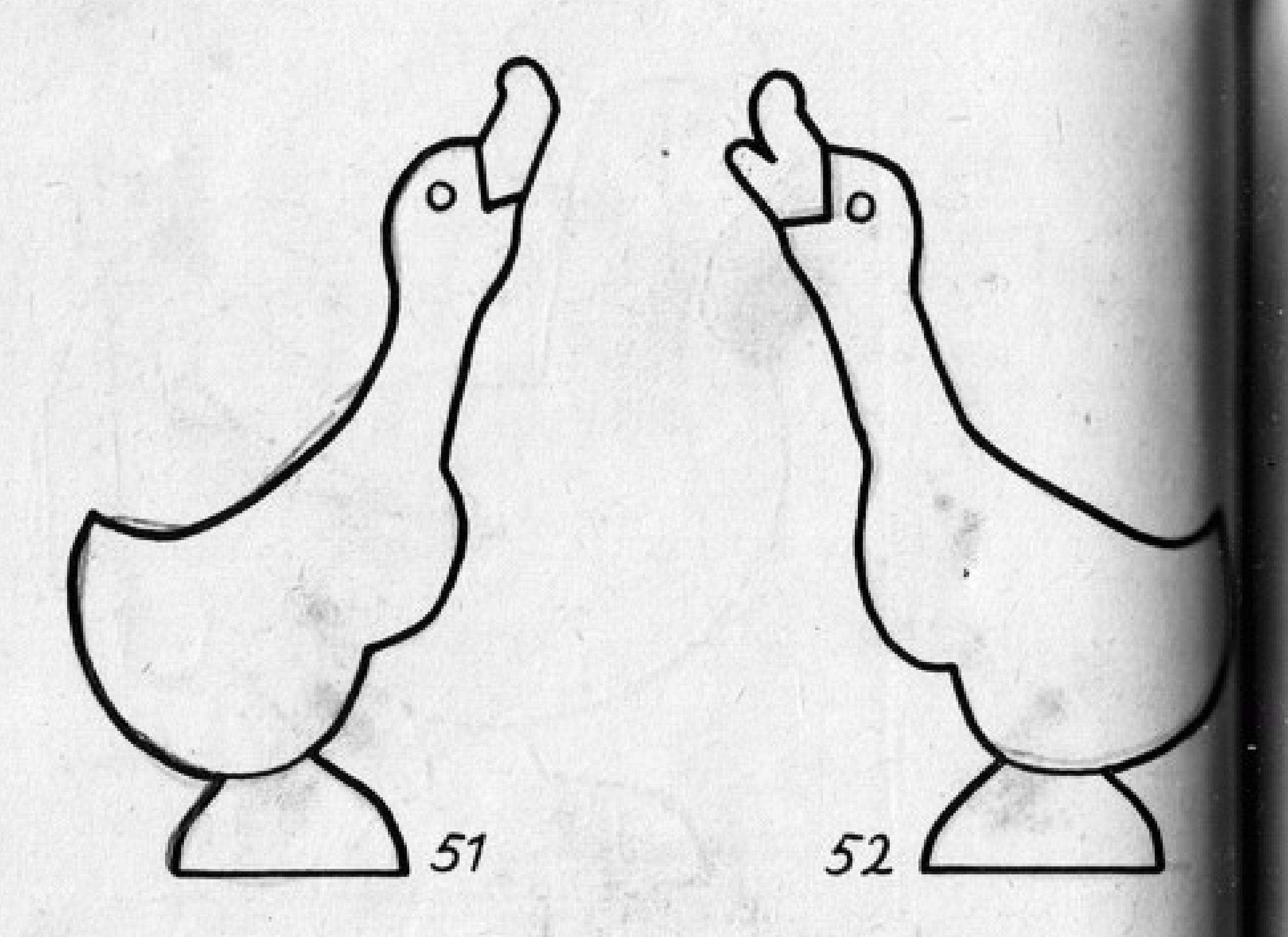


Holzstärke

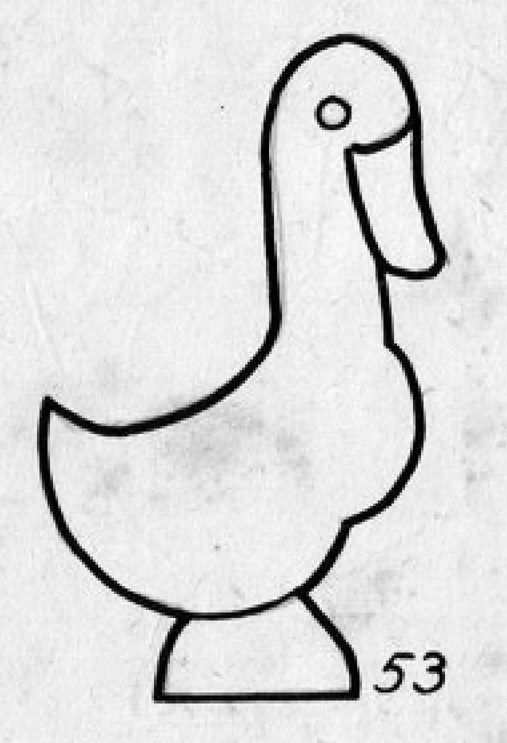
15 - 20 mm

48

49 50



Holzstärke 15mm





gebenen Anweisungen zu bearbeiten, entsprechend zu bemalen und zu lackieren. Die Art der Bemalung ist aus der Zeichnung ersichtlich. Dabei ist zu beachten, daß die Farben sparsam zu verwenden sind, da die Spielzeuge nur lebendig wirken durch den Gegensatz von unbemaltem und bemaltem Holz.

27 und 28: Die Bäume können gebeizt werden.

29: Das Gewehr des Försters wird gesondert ausgesägt aus dünnem Holz und auf den Rücken aufgeklebt.

34: Das Holzbündel der Frau kann gesondert ausgesägt und auf den Rücken der Frau aufgeklebt werden.

39: Der Schwanz der Kuh ist aus einem Stück Garn oder Bindfaden herzustellen. Als Horn wird ein Rundholz eingeleimt, welches auf beiden Seiten ein Stück hervorschaut.

44: Der Schwanz des Schweines ist aus Garn bzw. Bindfaden gearbeitet. Das Ohr kann aus Leder aufgeleimt werden.

56, 57: Die Ohren können aus Leder gearbeitet werden.

58: Der Schwanz wird aus schwächerem Holz, wie Zeichnung a angibt, ausgesägt und eingeleimt.

59: Die Hörner sind aus einem Rundholz gearbeitet und durch den Kopf gesteckt.

60: Der Schwanz wird gearbeitet wie bei 58 angegeben. Das Lederzeug des Pferdes kann aufgenagelt werden.

61: Der Schwanz ist aus Bindfaden gearbeitet, die Hörner aus einem Rundholz wie bei 59 angegeben.

61 A, D, E, F. TIERE MIT RÄDERN — Bogen 1, 2, 3, 4

Die Tiere werden nach den unter 22—61 gegebenen Anweisungen aus nicht zu dünnem Holz (Mindeststärke 20—25 mm) ausgesägt. Dabei ist besonders auf die Maserung zu achten. Der Schwanz wird eingesetzt wie bei dem Pferd Nr. 60. Die Ohren können aus Leder geschnitten werden. Sie werden dann eingeleimt und mit einem Pflöckchen verkeilt. Für die Achse der Räder, welche bei 61 A aus einem 2 mm starken Draht besteht, wird ein Loch vorsichtig durch das Bein gebohrt, daß sich die Achse leicht darin bewegen kann. Die Räder sind 15—20 mm stark und werden rechts und links auf die Achse aufgeschlagen. Dabei ist die Länge der Achse so zu bemessen, daß sie nur ungefähr 1 cm in das Holz der Räder hineinragt. Wir werden mit der Bemalung sparsam umgehen. Die Tiere können naturfarbig gelassen werden und werden nur mit einem Nitrozelluloselack überzogen. Vorher werden der Sattel angedeutet und das Auge aufgemalt. Die Räder können farbig gehalten werden, so daß sie das ganze Spielzeug beleben.

61 B, 61 C. BESCHNITZTE SCHWEINE — Bogen 4

Die Schweine werden aus wenigstens 25 mm starkem Lindenholz bei den kleinen Schweinen und 40 mm starkem Lindenholz bei den größeren Schweinen ausgesägt. Dann werden sie sauber befeilt, geschliffen und

anschließend mit möglichst zügigen Schnitten beschnitzt, wie das aus der Zeichnung ersichtlich ist. Die Ohren sind aus Leder geschnitten und werden mit kleinen Tapeziererstiften aufgenagelt. Der Schwanz wird eingebohrt und angeleimt. Das Schwein bleibt naturfarbig und wird nur mit Nitrozelluloselack überzogen.

67—70. KLEINE SOLDATEN

Die Spielzeuge werden nach den Anweisungen unter 22—61 gearbeitet.
69: Das Gewehr wird aus dünnem Holz ausgeschnitten und auf den Rücken aufgeleimt.

71, 72. GROSSE SOLDATEN

Die Soldaten werden am einfachsten aus entsprechenden Leisten gearbeitet. Sie sind nach den unter 22—61 gegebenen Anweisungen auszusägen, zu befeilen und zu schleifen. Mit Hilfe der Armteile A, B, C lassen sich drei verschiedene Arten von Soldaten herstellen. Die Armteile müssen gut angeleimt werden. Dabei ist zu beachten, daß Teil A an die linke Seite und Teil B an die rechte Seite des Soldaten anzuleimen ist.
Nachdem die angeleimten Teile gut getrocknet sind, kann der Soldat bemalt und anschließend mit Nitrozelluloselack überzogen werden.

73 A. KANONE MIT SPIRALFEDER — Bogen 5

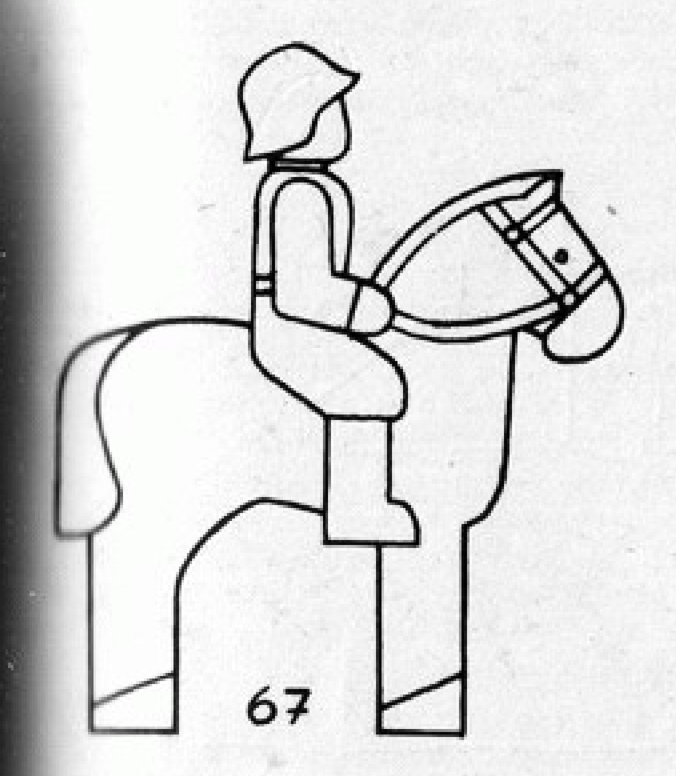
Das Rohr und die Achse müssen am besten nach den angegebenen Zeichnungen gedreht werden. Alle übrigen Teile lassen sich aus entsprechend starkem Holz, wie aus der Zeichnung ersichtlich, aussägen. Der Einfachheit halber können die Räder auch maschinell hergestellt werden. Beim Zusammenbauen der Kanone wird der Handgriff zum Ziehen in das Rohr gesteckt, dann wird die Feder eingelegt und das kleine Verschlußhölzchen vorn wird aufgeleimt. Alle weiteren Einzelheiten sind aus der Zeichnung ersichtlich.

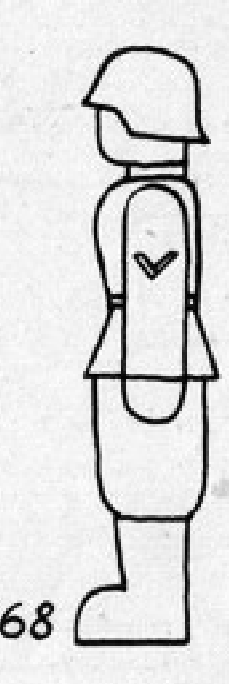
73 B. KANONE MIT GUMMIZUG — Bogen 6

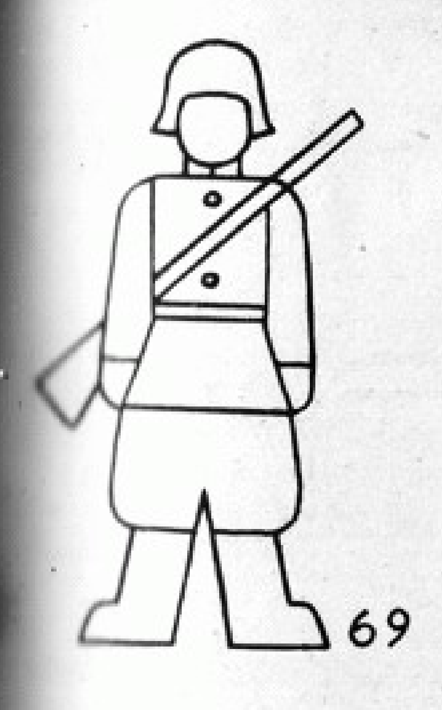
Die Einzelteile a—f sind aus der Zeichnung ersichtlich und müssen in entsprechender Zahl hergestellt werden. Das Rohr wird am besten auf der Drehbank maschinell hergestellt. Durch die Bohrung beim Teil b wird ein Gummi gezogen, der an beiden Enden an die Ringschraube geknotet wird. Seine Länge ist so zu bemessen, daß Teil b stets straff an das Rohr herangezogen wird und somit die benötigte Zugspannung erreicht wird.

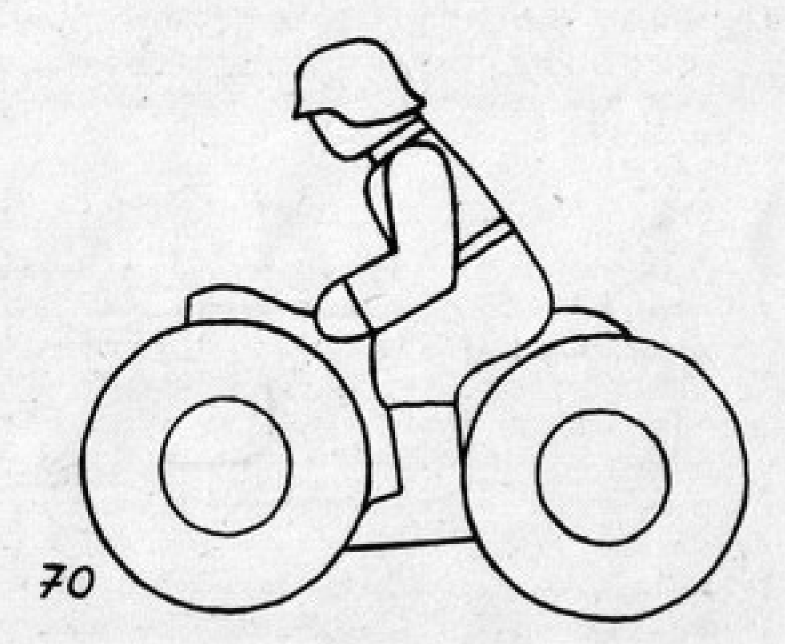
74, 75, 76. FLUGZEUGE — Bogen 7

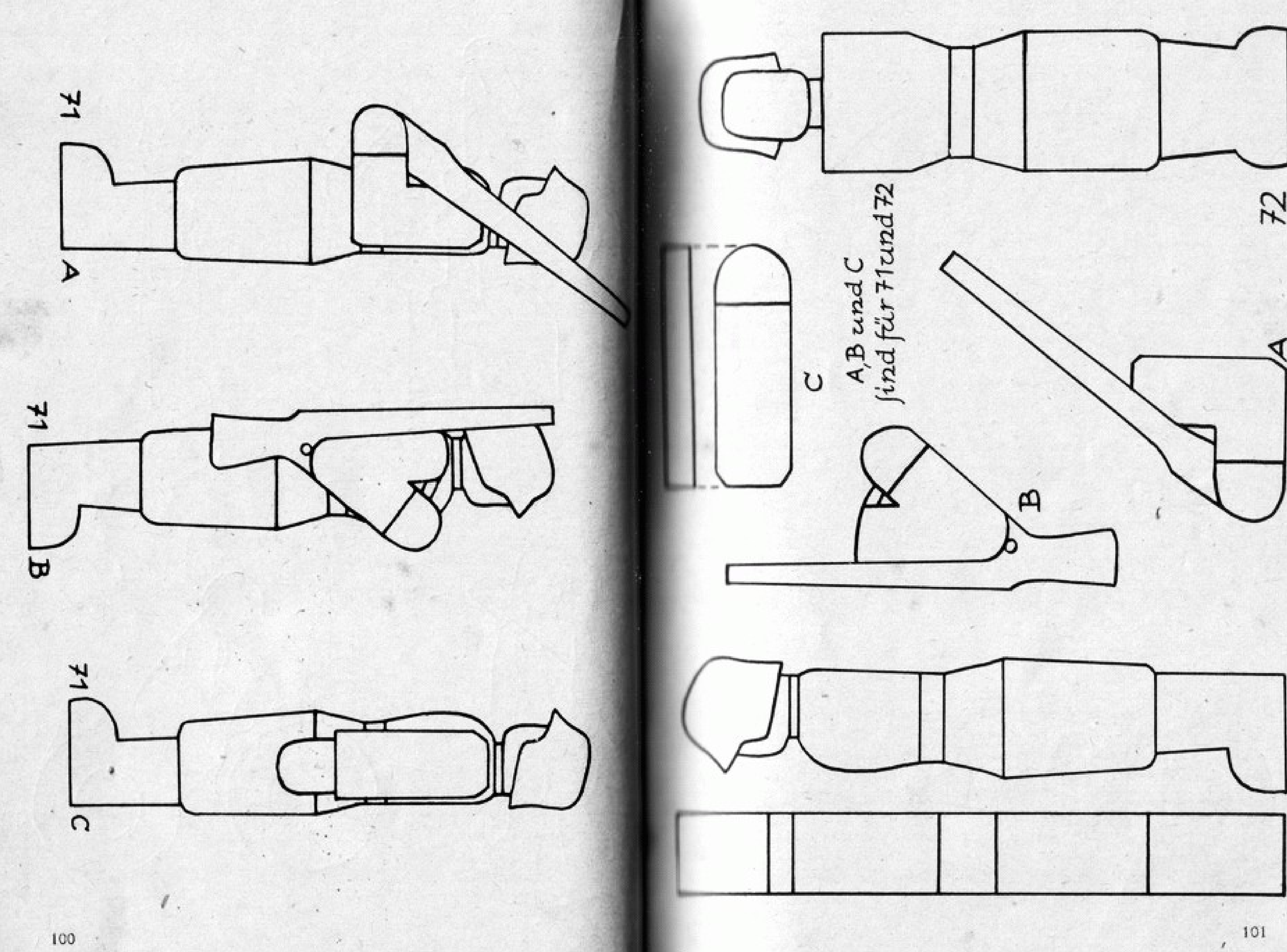
Die Rümpfe der Flugzeuge können maschinell hergestellt werden. Wenn dies nicht möglich ist, sind sie aus Rundholz entsprechend zu schnitzen und sauber zu bearbeiten. Alle anderen Teile können mit der Säge ausgesägt










71
A
71
B
71
C
72
A
B
C
A,B und C
sind für 71 und 72

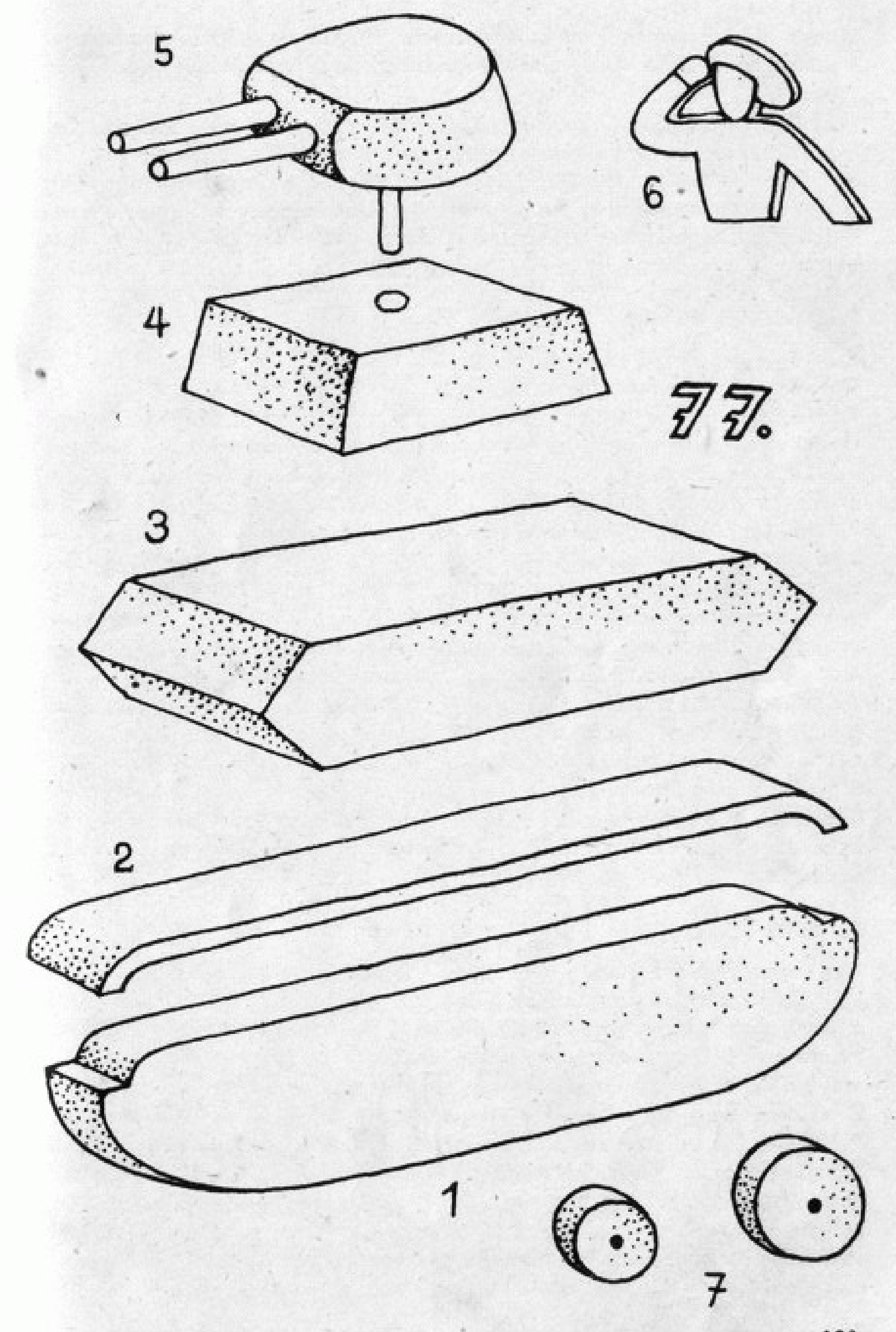
werden. Die einzelnen Teile müssen dabei nach Angabe sorgfältig angefertigt werden. Sie werden dann verleimt und ggf. noch mit gestauchten Stiften genagelt.
Die Flugzeuge sind so sorgfältig zu arbeiten, daß wir sie im Rohholz belassen können. Es ist zu vermeiden, sie mit grauer Farbe anzustreichen, da darunter meist die schöne Arbeit leidet. Wenn die Flugzeuge sorgfältig bearbeitet und geschliffen sind, genügt ein Überzug mit farblosem Nitrozelluloselack. Vorher können mit Deckfarbe die Hoheitszeichen aufgemalt werden.

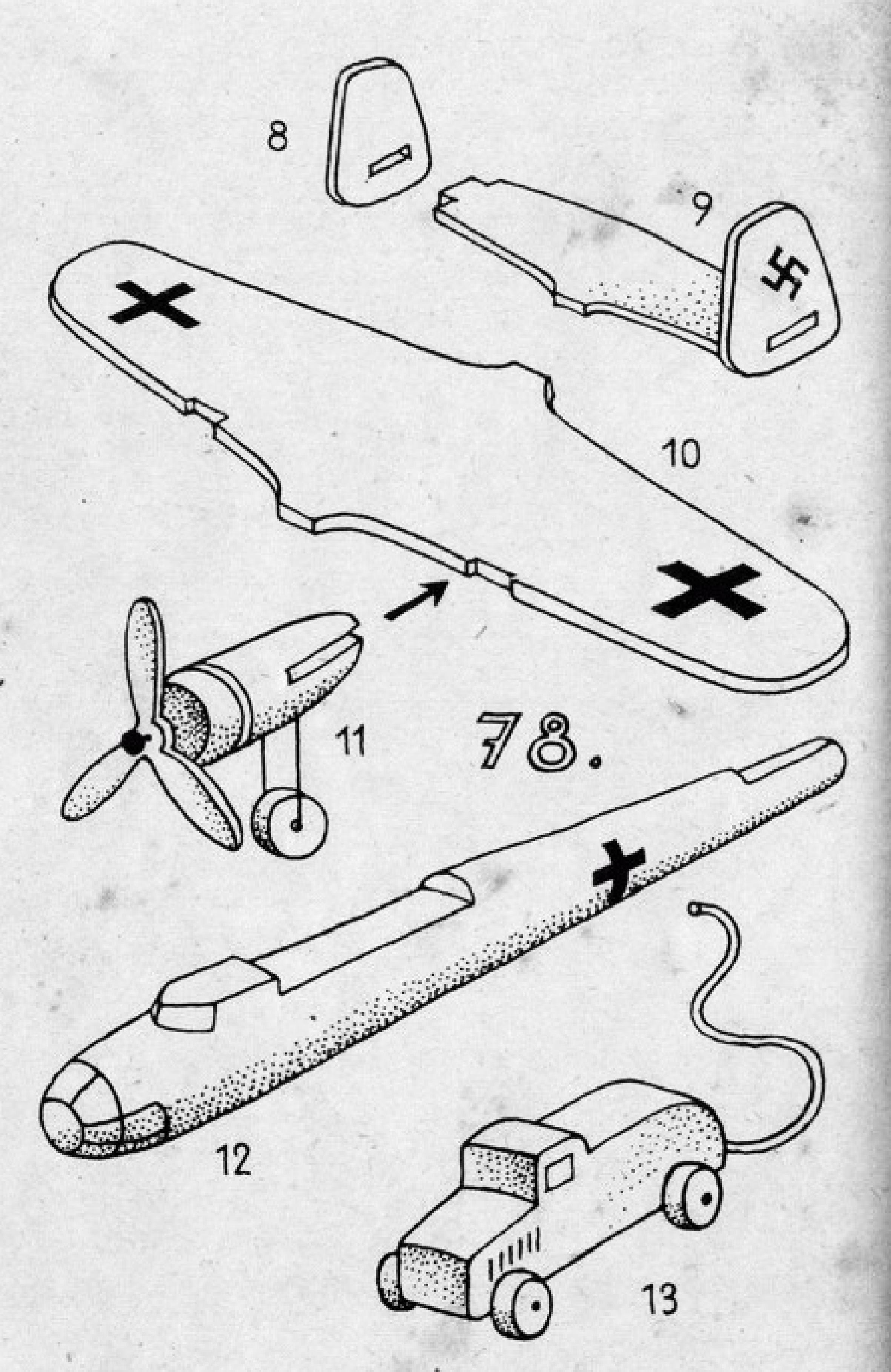
77. PANZERWAGEN

Beim Bau des Panzerwagens beginnen wir mit den beiden Seitenstücken (1). Etwa in zwei- oder dreifacher Größe der Zeichnung wird der Umriß dieser Seitenstücke auf ein Papier gezeichnet und mit der Schere ausgeschnitten. Dann wird es auf ein starkes Holzbrettchen zweimal aufgezeichnet und mit der Laubsäge ausgesägt. Die Herstellung des Stückes 2 kostet einige Mühe: man verwendet dazu ein Holzbrettchen, das um 2 oder 3 mm stärker ist als die Seitenstücke (1). Die Mittelstücke des Panzerwagens werden mit der Feinsäge oder mit dem Fuchsschwanz nach der Vorlage 3 und 4 zugeschnitten und sauber nachgefeilt. Das letzte Stück (5), der Turm des Panzers, erhält zwei Maschinengewehrläufe, ferner einen Holzzapfen. Dadurch wird dieser beweglich. Die Schalldämpfer und Auspuffrohre auf den Seitenstücken fertigt man aus einem runden Holzstab, den man der Länge nach durchsägt. Die Triebräder und Tragrollen werden ebenfalls aus Abschnitten von Rundstäben genommen oder man kann auch runde Scheiben aus 3—5 mm dickem Holz mit der Laubsäge sorgfältig aussägen. Wie das Bild zeigt, braucht man je 2 große, 4 mittelgroße und 3 kleine Triebräder bzw. Tragrollen. Auf die Gleitkette verzichten wir im Hinblick auf einheitliche Holzbauweise, sie kann aber bei großen Modellen aus Leinwand und Holzbrettchen gefertigt werden.

78. FLUGZEUG

Aus einem 3—5 mm starken Holz sägen wir den Flügel nach der Vorlage 10 aus. Der Rumpf muß allerdings geschnitzt werden. Das ist an sich nicht schwer; man braucht aber einige Zeit dazu. Alle Einzelheiten sind aus der Zeichnung 12 und aus dem Foto ersichtlich. Die Motoren werden von einem runden Stab abgeschnitten, vorne stumpf und hinten im Sinne der Zeichnung zugespitzt. Zum Einschieben in den Flügel bekommen sie einen Einschnitt (Laubsägearbeit). Das Fahrgestell besteht aus einem gebogenen Draht und einem kräftigen Holzrad, das vom gleichen runden Stabe abgeschnitten wird wie die Motoren. Die Propeller werden aus Millimeterholz gesägt (Furnier- oder Sperrholz). Das Leitwerk (8, 9) wird aus 2—3 mm starkem Holz gesägt und, wie die Zeichnung zeigt, aus einzelnen Teilen auseinandernehmbar zusammengesteckt. Zum Schluß wird der Umriß der Be-





obachtungskanzel mit Wasserfarbe leicht angedeutet. Die Unterseite des Flugzeuges wird mit Wasserfarbe etwas aufgehellt, die obere Seite bleibt dunkel.

80—81. SCHEINWERFER UND FLAK-KANONE

Die einzelnen Teile sind nach der Zeichnung sorgfältig auszusägen und zu bearbeiten, anschließend entsprechend zusammenzubauen. Für den Zusammenbau und die Bemalung gilt das unter 74—76 Gesagte.

82—87. SCHIFFE — Bogen 8, 9, 10

Einzelteile sind entsprechend den Zeichnungen herzustellen, sauber zu bearbeiten und zusammenzubauen. Es ist auch bei den Schiffen zu beachten, daß die Arbeit so sauber sein soll, daß ein Anstreichen mit grauer Farbe nicht notwendig ist. Wir lassen dann die Schiffe naturfarben und überziehen sie nur mit einem Nitrozelluloselack.

Fahnen können aus Stoff oder farbigem Papier angebracht werden. Bei den Schiffen 82, 84 und 85 kann durch sparsame Verwendung von Farbe eine Belebung erzielt werden, da es sich ja hier um Spielzeuge für kleine Kinder handelt. Beispielsweise können die Schornsteine mit einem farbigen Streifen versehen werden, oder die Seitenflächen des Rumpfes werden mit dünner Farbe bemalt.

88, 89. KLOTZEISENBAHN — Bogen 11, 12

Die Einzelteile zur Eisenbahn werden von entsprechenden Leisten, die gegebenenfalls vorher in der notwendigen Form zugehobelt werden, abgesägt. Hierbei empfiehlt es sich, eine Schneidelade zu verwenden. Die Teile werden sauber befeilt, sorgfältig mit Sandpapier beschliffen und anschließend entsprechend zusammengeleimt. Schornstein und Dampfdome müssen auf die Rundung des Kessels genau aufgepaßt werden. Die Haltbarkeit wird erhöht, wenn die Einzelteile durch Dübel zusätzlich zum Verleimen verbunden werden.

91, 92. LASTAUTO UND TANKWAGEN — Bogen 34

Die Einzelteile werden aus Leisten zugesägt, sauber bearbeitet und beschliffen. Dann werden die Teile zusammengeleimt und zur besseren Haltbarkeit zum Teil, wie die Zeichnung angibt, mit Dübeln versehen. Die Räder werden an kleine Leisten angeschraubt, die auf die Unterseite der Autos angeleimt und angenagelt werden.

93. WAGEN

Bogen 13

Der Wagen soll nicht zu groß sein und für Puppen zur Verwendung kommen. Wir nehmen Bretter von ungefähr 1 cm Stärke. Das Grundbrett für den Wagen wird zugesägt, und die Bretter für den Kasten des Wagens werden, nachdem sie genau auf Maß gebracht sind, aufgeleimt. Wir werden sie anschließend noch mit gestauchten Stiften nageln, um die Haltbarkeit zu erhöhen. Um die Räder anzubringen, werden unter dem Wagen Querhölzer von einer Vierkantleiste abgesägt und angeleimt. An diese werden dann an den Enden mit einer Holzschraube mit Rundkopf die Räder angeschraubt. Die Schrauben dürfen nicht ganz fest angezogen werden, damit die Räder sich leicht bewegen können. Die Räder werden entweder aus nicht allzu starkem Holz ausgesägt und sauber nachgefeilt, oder wir schneiden von einem Rundholz ungefähr 10 mm starke Scheiben ab. Diese werden an den Schnittflächen auf Glaspapier glatt geschliffen.

Um die Vorderräder beweglich anzubringen, leimen wir das Vierkantholz nicht auf, sondern durchbohren es in der Mitte so, daß eine Holzschraube leicht darin sich bewegen kann, und schrauben dann von unten her dieses Holz in den Boden des Wagens ein. Genau wie bei den Rädern wird die Holzschraube nicht ganz festgezogen. Die Deichsel wird in dieses Holz eingebohrt und eingeleimt. Der Griff an der Deichsel entsteht ebenfalls dadurch, daß ein dünnes Rundholz quer eingeleimt wird.

94. PUPPENWAGEN

Bogen 13

Die Herstellung eines Puppenwagens geschieht auf die gleiche Weise. Beim Puppenwagen sind die Bretter nicht auf den Boden aufgeleimt, sondern um ihn herum genau eingepaßt. Das erfordert eine saubere Vorarbeit, denn die Kanten des Bodens müssen leicht abgeschrägt werden, damit die Schrägbretter genau passen. Hierauf werden diese verleimt, gegebenenfalls mit gestauchten Stiften noch genagelt. Für die Plane des Wagens verwenden wir ein Stück Rohr oder einen Weidenzweig. Dieser wird gebogen und in kleine Löcher, die in die Seitenbretter eingebohrt sind, eingeleimt. Zum Beziehen der Plane eignet sich jeder bunte oder gemusterte Stoff.

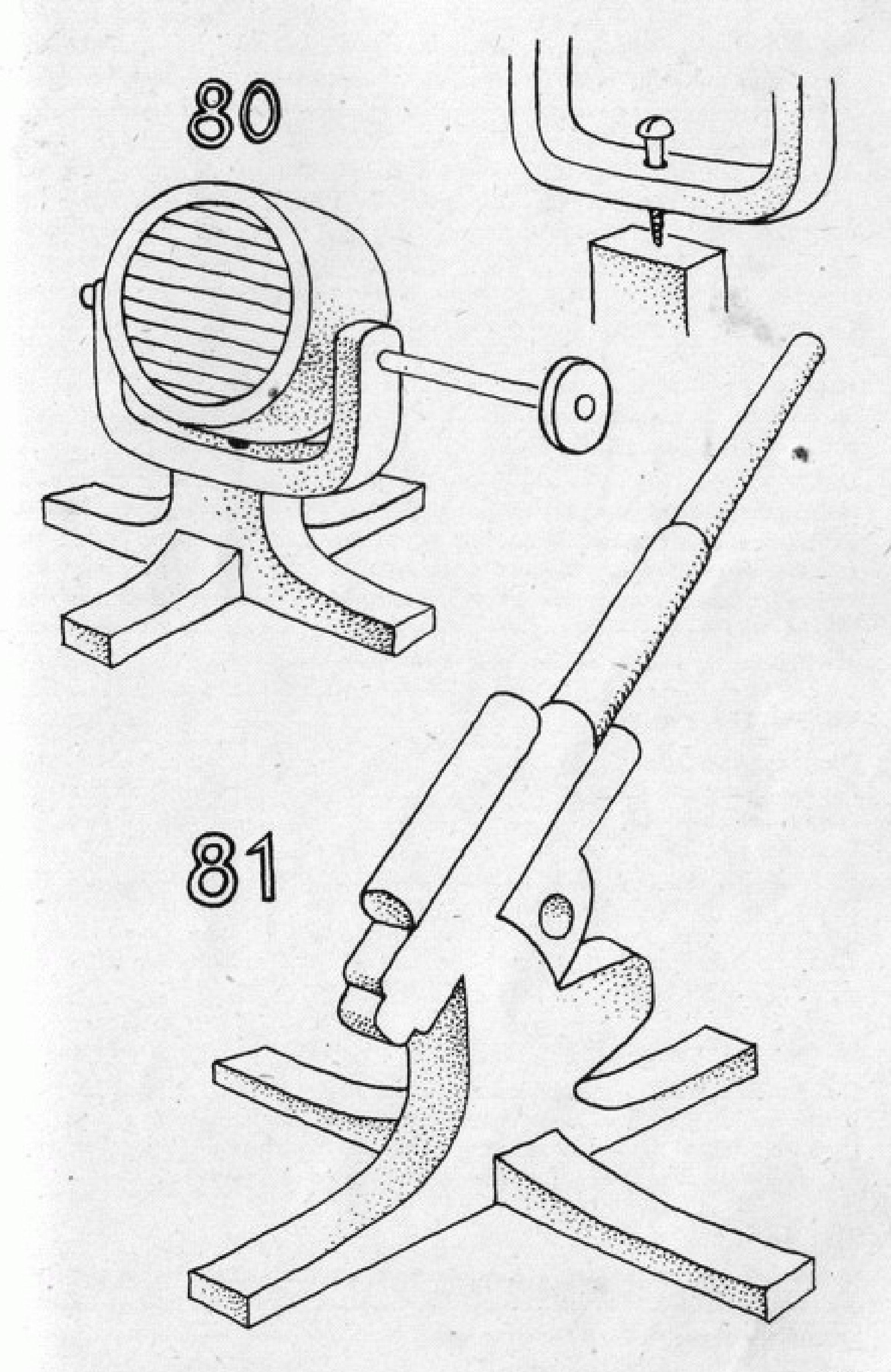
95, 96. LEITERWAGEN

Bogen 14

Die Arbeit beim Leiterwagen unterscheidet sich nur dadurch, daß die einzelnen Rundstäbe genau eingebohrt werden müssen. Die Löcher müssen so groß sein, daß die Hölzer straff hineinpassen. Es muß darauf geachtet werden, daß die Bohrlöcher in der richtigen Schräge eingebohrt werden.

97. ROLLER

Der Roller besteht aus drei Hauptteilen, aus der Lenkstange mit Vorderrad und Griff, aus dem Trittbrett samt abbremsbarem Hinterrad und aus einem Gelenk, das beide verbindet.



Skizze A zeigt den Roller, den wir bauen wollen, in der Seitenansicht. Die Lenkstange (1) und der Griff (2) sind im 2-cm-Raster der Skizze B aufgezeichnet. Beide werden aus 2 cm starken Buchenbrettern ausgesägt. Den $3\frac{1}{2}$ cm breiten und 14 cm tiefen Schlitz der Radgabel schneidet man erst beiderseits bis zum Grunde ein und stemmt oder sägt sodann die Zunge heraus; hier leistet die Laubsäge als Hilfsgerät wervolle Dienste. Die punktierte Stelle der Griffstange (2) wird etwa 7 mm tief ausgestemmt, auf das Ende der Lenkstange geblattet, sodann die Verbindung verleimt und verschraubt; das hält.

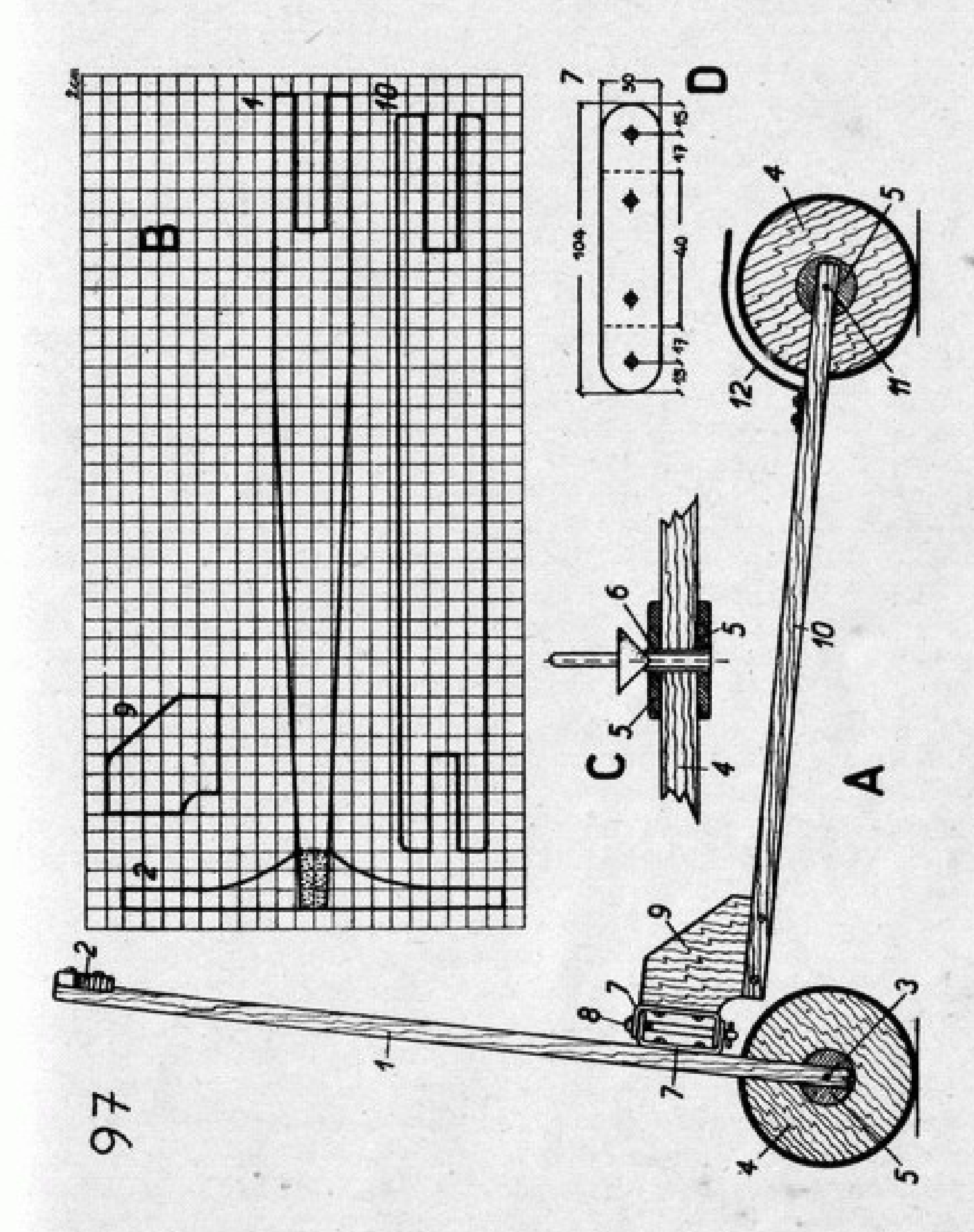
3 cm vom unteren Ende der Gabel entfernt durchbohrt man zur Aufnahme des 6 mm starken und 8 cm langen Achsbolzens (3) beide Schenkel mit einem 5,8 mm starken Spiralbohrer. Die Bohrung muß die Gabel genau senkrecht durchdringen. Nachlässigkeit bei dieser Arbeit rächt sich, denn sitzt die Achse nicht winkelrecht, dann wankt das Rad, streift oder verklemmt sich. Vorder- und Hinterrad sind gleich groß und werden auf gleiche Art hergestellt. Sie bestehen aus einer aus einem 2 cm starken Buchenbrett sauber ausgesägten und schön rund geraspelten Scheibe (4) von 18 cm Durchmesser, die links und rechts mit zwei kleineren Scheiben (5) aus 6 mm Sperrholz verstärkt werden. Dadurch wird eine breitere und daher bessere Lagerung des Rades erzielt. Zunächst durchbohrt man genau zentrisch die große Scheibe, hierauf die kleinen Nabenscheiben, steckt durch alle drei einen Führungsdorn (Nagel) und leimt und nagelt dann die Sperrholzscheiben auf die Mittelscheibe. Erst alles zusammenfügen und dann durchbohren wäre verfehlt, man würde den Mittelpunkt nicht mehr genau treffen.

Da sich das Rad auf dem in der Radgabel festsitzenden Achsbolzen dreht, ist es ratsam, das Lagerloch mit einem Metallrohr zu füttern, da sonst das Holzlager bald ausgeleiert würde. Als Buchse (6) kann man nach Skizze C ein 34 mm langes Stück Metallrohr von 1 mm Wandstärke und 6 mm lichter Weite verwenden. Es muß knapp in die Radbohrung passen, die entsprechend weit aufgebohrt wird; überdies werden die beiden Rohrmündungen mit einem kegelförmigen Werkzeug trichterförmig gestaucht, so daß sich die Rohrenden im Holz verklemmen und die Buchse fest und sicher im Rade sitzt. Für diese und ähnliche Arbeiten eignen sich ganz ausgezeichnet die kegelförmigen Stahlspitzen von Weberschiffchen, die man in Webereien unschwer erhält.

Ist alles in Ordnung, dann wird die Radbuchse geölt und das Vorderrad in der Gabel gelagert. Man treibt den Achsbolzen vorsichtig durch den einen Schenkel, versucht, in das Achsloch des Rades zu treffen, und treibt sodann die Achse durch das Rad festsitzend in den zweiten Schenkel.

Nun folgt die Herstellung des Gelenkes, eine Arbeit, bei der wohl die Hilfe eines Schlossers in Anspruch genommen werden muß, will man nicht riskieren, daß der Schraubstock der Hauswerkstatt in Trümmer geht oder zumindest argen Schaden nimmt.

Das Gelenk, welches die Lenkstange mit dem Trittbrett verbindet, besteht aus zwei U-förmig gebogenen Bügeln (7) aus 30×4 mm starkem Bandeisen,



die durch einen 6 mm starken Bolzen (8) verbunden werden. Da geht man praktisch so vor: Man richtet erst die beiden Bandeisenstücke nach Skizze D in der Hauswerkstatt zu, bohrt in den bezeichneten Stellen 6 mm weite Löcher und läßt dann nach den gestrichelten Linien die Enden vom Schlosser rechtwinklig umbiegen. Er hat die hierfür geeigneten schweren Werkzeuge und wird für die kleine Arbeit nicht viel verlangen. Der eine Bügel wird mit kräftigen Schrauben knapp über der Radgabel auf der Mitte der Lenkstange festgemacht, der zweite auf der Vorderseite des 3 cm dicken Brettes (9), dessen Form im Raster aufgezeichnet ist.

Die Schenkel des Trittbrettbügels müssen auf den Schenkeln des Lenkradbügels aufliegen und werden mit dem Bolzen (8) verbunden. Der Bolzen wird unten durch Vorstecken eines Splintes gesichert. Der Bügelträger (9) wird in den 3 cm breiten und 5 cm tiefen Schlitz des 2 cm starken Trittbrettes (10) geleimt, dessen Form aus der Rasterskizze ersichtlich ist; überdies wird er auch noch beiderseits am Trittbrett festgeschraubt.

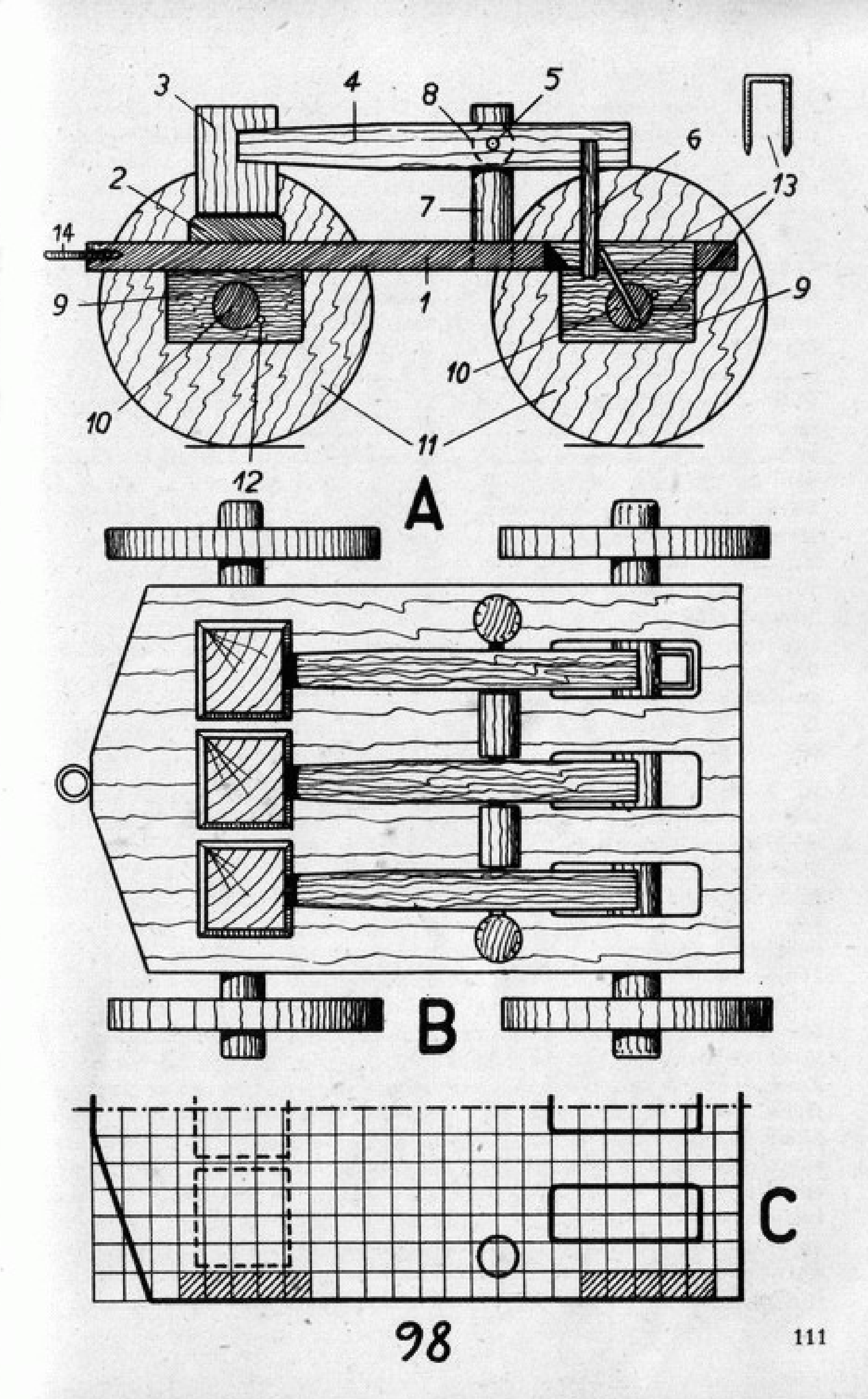
Das Hinterrad wird genau so wie das Vorderad mit einem 6 mm starken und 10 cm langen Bolzen (11) in der 3½ cm breiten und 14 cm tiefen Gabel des Trittbrettes gelagert und darüber der Kotschützer und Bremsbügel (12) aus 40×2 mm starkem Bandeisen festgemacht. Beim Bremsen wird er mit dem Schuhabsatz auf das Rad gedrückt.

Der fertige Roller wird mit Firnis eingelassen, die Radscheiben und die Enden der Griffstangen können rot oder grün gestrichen werden. Bei sauberer und genauer Arbeit wird alles klappen.

98. FAHRENDES HAMMERWERK

Als Spielzeug ist ein Hammerwerk bei kleinen Kindern besonders begehrt, wie jedes Spielzeug, bei dem sich etwas bewegt. Draußen in der Natur wird ein solches Hammerwerk durch einen Bach angetrieben; die Hämmerchen klopfen dann und machen Lärm. Doch haben wir nicht immer eine Wasserkraft zur Hand, die es treibt, schon gar nicht in der Stube. Wir müssen also eine Lösung suchen, die uns vom „Betriebswasser" jederzeit und überall unabhängig macht, und da ist das einfachste, wir bauen ein „fahrendes Hammerwerk", das heißt wir setzen es auf einen Wagen und lassen es von der Radwelle, die sich beim Ziehen des Wagens dreht, antreiben.

Mit der Wagenplattform wollen wir beginnen. Wir erhalten ihn in natürlicher Größe, wenn wir die Zeichnung in ein Netz, bestehend aus lauter Zentimeterquadraten, übertragen, auf 10 mm starkes Holz pausen und aussägen. Die Zeichnung ist genau in der Mitte durch die Strich-Punkt-Linie geteilt. Beim Umzeichnen muß also nach oben noch einmal die gleiche Hälfte angetragen werden. Beim Zeichnen vergessen wir nicht die gestrichelten und schraffierten Stellen auf dem Holze anzuzeichnen; es sind die genau einzuhaltenden Befestigungsstellen anderer Bauteile. Die rechteckigen Öffnungen im Wagenbrett sägen wir mit der Laubsäge aus, die runden bohren wir mit einem 15 mm starken Schlangenbohrer oder einem Zentrumsbohrer. In Ermangelung eines Bohrers sägen wir diese Löcher ebenfalls aus. Nun richten



wir aus 10-mm-Holz die drei 35×35 mm großen Ambosse (2) zu und befestigen sie auf den gestrichelten Quadraten der Wagenplattform. Die Hämmer bestehen aus den 40 mm langen und 30×30 mm starken Hammerköpfen (3) und den Stielen (4) aus 15×15 mm starken Leisten, die wir vorläufig etwa 160 mm lang lassen. Nun bohren wir, 15 mm von der oberen Stirnseite entfernt, in jeden Kopf ein 15 mm weites und ebenso tiefes Loch, feilen die vierkantigen Hammerstiele am einen Ende rund zu und leimen sie in die Bohrungen. Dabei achten wir darauf, daß die Stiele nicht nur rechtwinkelig in den Köpfen stecken, sondern daß die Seiten der rechteckigen Stäbe auch parallel mit den Seiten der Köpfe verlaufen und nicht windschief zu den Hammerklötzen stehen.

Sind wir soweit, dann können wir die Stiele auf die richtige Länge (130 mm) absägen. Vorsorglich ließen wir sie länger, da der eine Stiel vielleicht etwas tiefer, der andere weniger tief in der Bohrung steckt. 80 mm von der Rückseite der Hammerköpfe entfernt bohren wir jetzt quer durch die Stiele mit einem 4,5 mm starken Spiralbohrer Löcher, durch welche wir später die 110 mm lange Achse (5) aus 4 mm Stangendraht stecken.

Bei den üblichen Hammerwerken, die durch Wasserkraft angetrieben werden, liegen die Hammerstiele in der Höhe der Antriebswelle und werden von den in die Welle eingesetzten „Daumen" oder „Nocken" unmittelbar niedergedrückt. Bei unserem fahrenden Hammerwerk liegt die Welle viel tiefer. Wir müssen daher die Stiele nach unten verlängern, damit sie von den Daumen der Radwelle erreicht werden. Das machen wir so: 15 mm von den Stielenden entfernt bohren wir mit einem 6-mm-Bohrer Löcher in die Unterseite der Vierkantleisten und leimen in diese 6 mm starke Rundstäbe (6), die wir 40 mm aus den Stielen hervorragen lassen.

Nach Fertigstellung der drei Hämmer bauen wir den Lagerbock. Es besteht aus den zwei 60 mm langen und 15 mm starken Rundstäben (7), die wir zur Aufnahme der Achse (5) (15 mm unter dem oberen Ende) bis zur Mitte mit einem 4-mm-Bohrer anbohren. Nun brauchen wir noch zwei 23 mm lange und 15 mm starke Holzwalzen (8), die wir genau zentrisch mit einem 5 mm starken Bohrer durchbohren und zur Einhaltung des richtigen Abstandes der Hammerstiele mit diesen auf die Achse schieben. Auf die Achsenden stecken wir die Lagerböcke (7) und leimen diese in die Löcher des Wagenbrettes.

Als letztes lagern wir die beiden Räderpaare auf der Unterseite der Wagenplattform und versehen die Hinterachse mit den Daumen zum Niederdrücken der Hammerstiele. Wir richten zunächst aus 10-mm-Hartholz vier Stück 50×25 mm große Rechtecke (9) zu und bohren oder sägen in die Mitte 16 mm weite Löcher. Das sind die Holzlager, die wir bei den schraffierten Stellen (siehe Skizze C) auf der Unterseite des Wagenbrettes festschrauben. Durch die Achslöcher schieben wir die 200 mm langen und 15 mm dicken Holzachsen (10) aus Rundstäben und leimen auf die Enden die aus 10 mm starkem Sperrholz hergestellten Radscheiben (11) von 100 mm Durchmesser. Knapp neben den Lagern schlagen wir Drahtstifte (12) ohne Kopf in die Wellen, damit die Achsen nicht in den Lagern verrutschen. Als

Daumen (13) verwenden wir, wie es die Nebenzeichnung der Skizze A zeigt, U-förmige Drahtklammern, feilen die Schenkel spitz zu und treiben sie, um ein Drittel des Wellenumfanges versetzt, so in die Hinterachse, daß sie ohne zu streifen durch die rechteckigen Ausnehmungen des Wagenbrettes gleiten und die Stiele niederdrücken. Die 15 mm breiten Klammern sollen ebensoweit aus der Welle hervorragen. Vorn befestigen wir eine Ringschraube (14), knüpfen eine Schnur zum Ziehen des Wagens daran fest und streichen das fertige Spielzeug mit Firnis oder einem farblosen Lack (Nitrozelluloselack).

99. DIE PICKENDEN HÜHNER

Wenn wir die runde Scheibe unseres Spieles anfassen und durch leichtes Bewegen das an den vier Schnüren hängende Gewicht zum kreisförmigen Schwingen bringen, bewegen die Hühner Hals und Kopf auf und ab und picken mit den Schnäbeln. Beim Wegbewegen des Gewichtes wird die Schnur straffgezogen, dadurch zieht sie das Ende des Halses nach unten, der Kopf also geht nach oben. Kommt das Gewicht bei seiner kreisförmigen Bewegung zurück, ist die Schnur nicht mehr gespannt, und durch das Eigengewicht fällt der Kopf des Hühnchens herab. So bewegen sich der Reihe nach die Köpfe, und ein Hühnchen nach dem anderen pickt mit seinem hölzernen Schnabel auf das Brett.

Wir führen das Spiel so groß aus, daß die Länge des Körpers eines Hühnchens ungefähr 5 cm beträgt. Aus gut ausgetrocknetem weichem Holz, am besten Linden- oder Pappelholz, werden vier eiförmige Leiber geschnitzt. Dazu brauchen wir ein scharfes Messer, ein Schnitzmesser oder ein Taschenmesser. Wir versuchen, so schön rund zu schnitzen wie nur irgend möglich und brauchen dann am Ende nicht mehr mit Sandpapier nachzuschleifen; und wenn das Messer scharf war, ist jeder Schnitt glatt geworden und sieht nicht rauh aus.

Die Herstellung der Hälse und Köpfe ist schon etwas schwieriger. Wie dabei die Maserung des Holzes verlaufen muß, ersehen wir aus der Zeichnung; Kopf und Hals sind aus einem Stück gearbeitet.

Nun kommt eine Arbeit, bei der wir sehr vorsichtig zu Werke gehen müssen: das Herausarbeiten des schmalen Spaltes, in dem sich der Halsansatz bewegt. Man bohrt ein Loch — so stark wie der Spalt breit sein soll — an der durch die gestrichelte Linie bezeichneten Stelle, dann wird ganz vorsichtig mit dem scharfen Messer der Spalt herausgearbeitet. Dabei ist darauf zu achten, daß wir immer nur dünne Späne herausschaffen, damit nicht der ganze Hühnerkörper auseinanderspaltet. Wir können aber auch nach dem Bohren zwei Sägeschnitte so führen, daß das Holz aus dem Spalt auf einmal herausfällt. Der Spalt soll schmäler sein, als der Hals stark ist. Durch Abschneiden der Rundung am unteren Ende wird der Hals eingepaßt, wie aus der Zeichnung ersichtlich ist; dabei sollen die Flächen auf beiden Seiten gute Führung haben. Nun werden Hals und Körper verbohrt. Ein Hartholzstäbchen soll straff im Hühnerkörper festsitzen und wird am Ende verleimt, danach sauber verputzt. Der Hals soll sich leicht auf dem Hölzchen bewegen.

Ehe wir aber Leib und Hals fest verbinden, stellen wir die übrigen Teile unseres Spieles fertig.

Das runde Brett wird aus 1 cm starkem Holz gesägt, sauber nachgearbeitet, geschliffen, und die Kanten werden gebrochen. Auch die ebenen Flächen werden mit feinem Sandpapier geschliffen (in der Richtung der Maserung). Die Füße der Hühner werden aus rundem Hartholz zugesägt, eingebohrt und verleimt. Dabei ist zu beachten, daß die Beine parallel stehen, da sich sonst Schwierigkeiten ergeben, wenn wir die Füße in das Bodenbrett einleimen.

Am Hals wird jetzt ihnten eine dünne Schnur an einer kleinen Öse befestigt, die wir vorsichtig einschlagen.

Nun werden Hals und Rumpf zusammengefügt, die Füße werden auf dem Brett angezeichnet, eingebohrt und verleimt; gleichzeitig bringen wir die Löcher an, durch die die Schnüre geführt werden. Diese werden gleichlang abgeschnitten, in ein Loch des eiförmigen Gewichtes eingeführt, verleimt und gleichzeitig mit einem Pflöckchen verkeilt.

Erst lassen wir den Leim trocknen, dann aber können wir schon einmal versuchen, ob unsere Arbeit klappt.

Nun aber wollen wir unser Spielzeug, das im Rohholz fertiggestellt ist, mit etwas Farbe behandeln und mit bunten Federn vervollständigen. Wir wollen damit erreichen, daß das Spiel lebendiger und lustiger aussieht, wollen aber soweit Maß halten, daß wir nicht die Eigenart des Holzes verderben, indem wir etwa alles übertünchen oder mit Lackfarben anstreichen. Die bunten Federn werden eingebohrt und verleimt, durch wenige Pinselstriche, die zugleich die Form der Flügel angeben, können wir blaue und rote Federn aufmalen; wir dürfen auch nicht vergessen, Füße und Schnabel anzumalen und die Augen durch einen kleinen Ring anzudeuten.

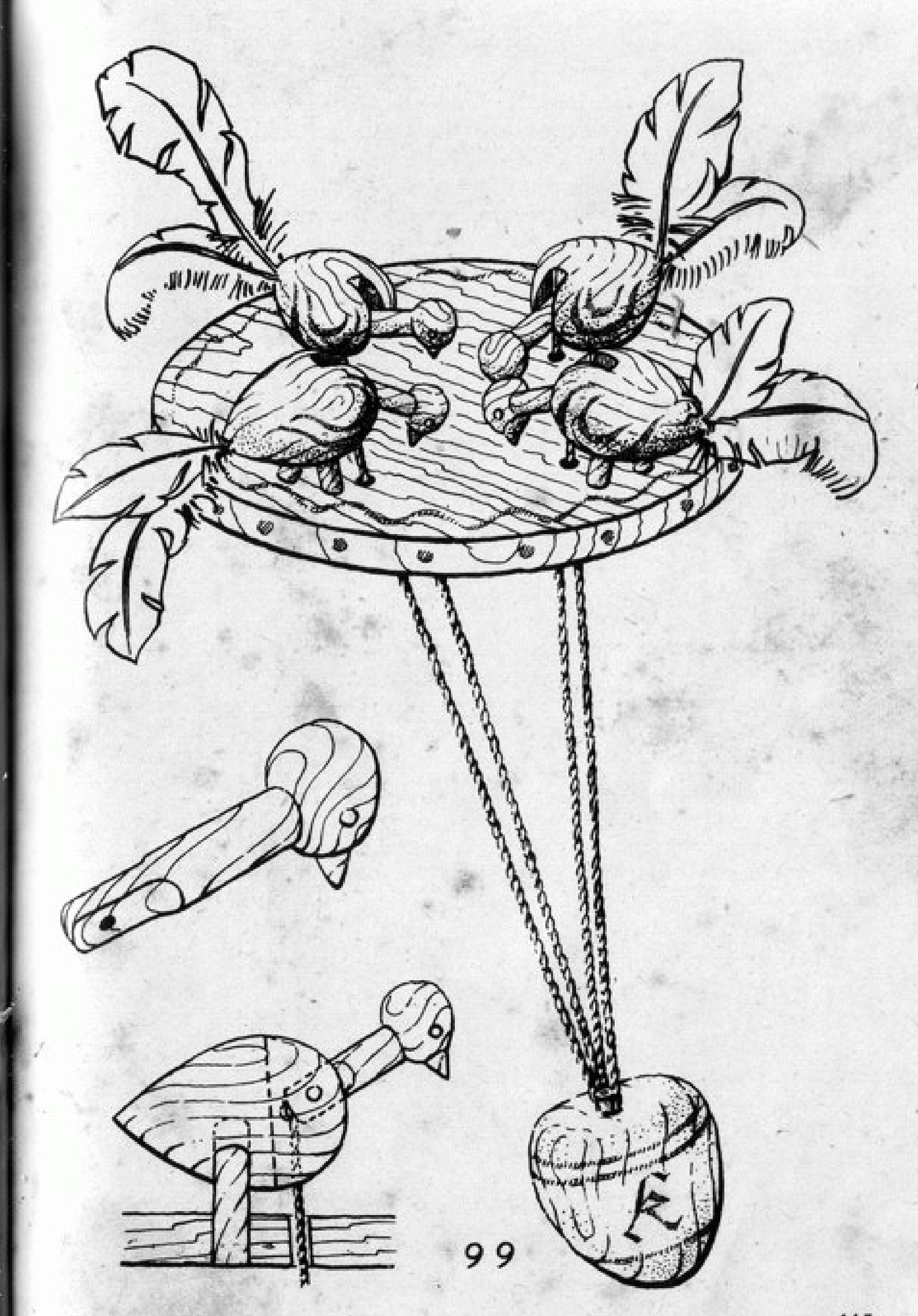
Auch das Grundbrett verträgt einigen Schmuck, durch lustige Punkte ringsherum oder eine Wellenlinie, und schließlich werden wir auch das Schwinggewicht noch besonders schmücken. Es kommt nicht darauf an, möglichst viele Farben, sondern eine oder zwei und dann diese geschickt anzuwenden, so daß jeder Pinselstrich sitzt und, vorher wohl überlegt, seine Berechtigung hat; farbige Schnur können wir passend wählen.

Zum Anmalen verwenden wir einfache Wasserfarbe, am Schluß wird das ganze Spielzeug mit einem farblosen, matten Lack (Nitrozelluloselack) überzogen.

Das Spielzeug wird Kindern große Freude bereiten, da die Hühner wie lebendig picken. Kleine Kinder dürfen es nur in der Hand der Mutter bewundern, und dann wandert es wieder in den Schrank bis zum nächsten Mal.

100, 101. HAMPELMANN — Bogen 15, 16

Die Köpfe der Hampelmänner sind bei 100 gedrechselt. Alle übrigen Teile werden aus 5 mm starkem Holz mit der Laubsäge ausgesägt, sauber befeilt und beschliffen. Wie der Hampelmann zusammengebaut wird, ist aus den Seitenzeichnungen 100 A und 101 A ersichtlich. Vorderteil und Rückteil des



99

a a b c d e

a f f a b f c c d

Seitenansicht der Hampelmänner

101A 100A

103

102

Rumpfes werden durch je vier kleine Holzpflöckchen zusammengehalten, auf denen sich Arme und Beine leicht bewegen. Bevor diese Pflöckchen angeleimt werden, werden die Schnüre angebracht, damit sich der Hampelmann bewegen kann. Die Punkte, wo die Schnüre angebracht werden, müssen so gewählt werden, daß sich Arme und Beine leicht bewegen können. Besser noch, als in der Zeichnung angegeben durch Löcher, werden die Schnüre durch kleine Ösen gezogen, die in die Seitenflächen der Arme und Beine eingeschlagen werden. Nach dem Zusammenbau werden die Hampelmänner lustig bemalt. In den Kopf wird von oben eine Ringscheibe eingedreht, damit der Hampelmann aufgehängt werden kann.

102, 103. STEHAUFCHEN

Die Stehaufchen sollen gedrechselt werden. Es empfiehlt sich, sie nicht zu groß zu machen. Wenn das entsprechende Material zur Beschwerung im Unterteil eingebracht ist, werden Unter- und Oberteil zusammengefügt und verleimt. Da Blei zur Beschwerung nicht zu beschaffen ist, müssen wir uns mit Zement oder Gips und mit Steinen behelfen. Dabei darf Gips oder Zement nicht direkt in das Unterteil eingegossen werden, sonst platzt dieses durch die Feuchtigkeit. Wir müssen vielmehr eine Form vorbereiten, gegebenenfalls aus Gips, und darin den Schwerkörper anfertigen. Nach Fertigstellung werden wir die Stehaufchen lustig bemalen.

104. WINDMÜHLE

Bogen 18

Alle Einzelteile werden nach den Angaben der Zeichnung hergestellt und zusammengefügt. Eine lustige und sparsame Bemalung ist angebracht.

105. KAUFSTAND, KAUFLADEN

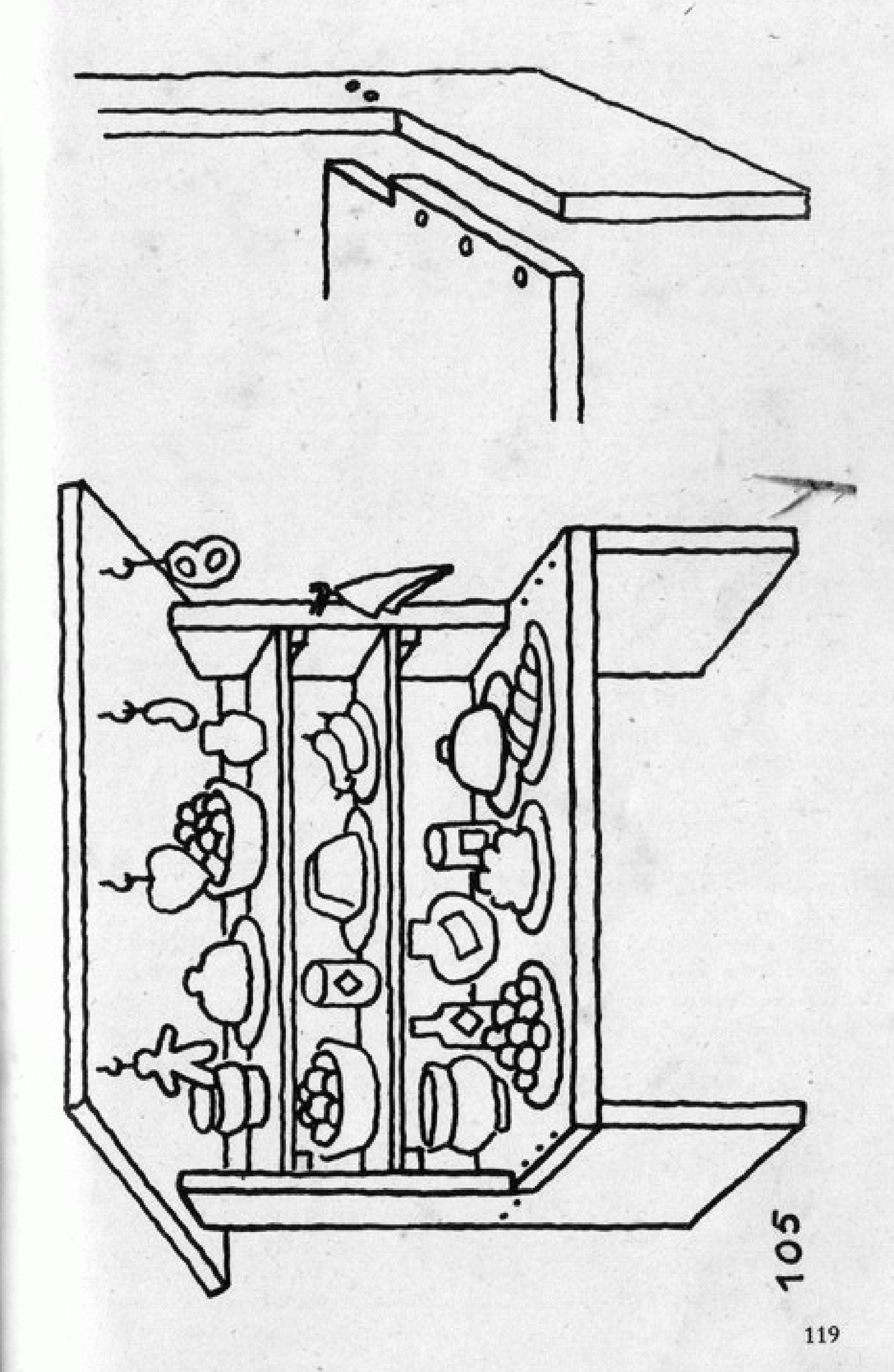
Bogen 25

Zur Herstellung können dünne Bretter verwendet werden, die sauber zu bearbeiten sind. Alle Maße und Einzelheiten für den Zusammenbau ergeben sich aus den Zeichnungen. Der Kaufladen ist mit zwei Türen versehen, die geschlossen werden können, so daß er leicht beiseitegestellt werden kann und nicht allzuviel Platz wegnimmt. Es ist dabei vorzusehen, daß die aufzumachenden Türen festgemacht werden können, damit der Laden nicht zu leicht umfällt. Wir streichen nicht etwa den ganzen Laden an, sondern betonen höchstens die Kanten durch eine farbige Linie oder können, auf die geschlossenen Türen geschickt verteilt, ein paar Blumen oder ähnliches als Zierde anbringen.

106, 107, 108. PUPPENSTUBEN

Bogen 19—24, 26

Zeichnung 107 zeigt ein Wohnhaus und den Grundriß des Hauses, um die Zimmereinteilung erkennen zu lassen. Es ist dann die Wohnstube mit den einzelnen Möbeln dargestellt. Bei jeder einzelnen Puppenstube sollen wir uns auf die gleiche Weise überlegen, wie der Raum wirklich aussieht und nicht



107

106

SCHLAF RAUM
VORRÄTE
KÜCHE
KAMIN
WOHN-STUBE
ÖHRN
SCHEUER
STALL

nur irgendeinen Kasten bauen mit 2 Fenstern darin, in den wir dann die Möbel hineinstellen. So wird ein genaueres Abbild gegeben und die Puppenstube wird lebensnaher.

Wir müssen bei der Herstellung von Puppenstuben sehr sorgfältig zu Werke gehen und sollen nicht gedankenlos Klotz- und Kastenmöbel bauen, weil ja die Puppenstube sehr starken Einfluß auf die Vorstellungswelt des Mädels ausübt. Eine richtige Puppenstube sollte immer so ausschauen, wie wir uns unsere Wohnung einrichten bzw. wie wir wünschen, sie einrichten zu können.

Abbildung 107 zeigt eine Puppenstube aus Süddeutschland.

Abbildung 108 zeigt eine sehr vereinfachte Puppenstube. Wie sie fertig aussieht, könnt ihr euch im Foto ansehen.

Weiterhin haben wir als Vorlage für eine Puppenstube ein Bauernhaus aus Bortfeld aufgenommen und die einzelnen Möbel so umgearbeitet, daß sie als Puppenstube gebaut werden können. Wir müssen dabei die einzelnen Möbel sehr sorgfältig und genau nach den Plänen bauen. Wir wählen dazu sehr schönes Holz aus und vermeiden in jeder Beziehung Sperrholz. Die Puppenstube kann so bemalt werden, wie wir das von Bauernmöbeln her kennen. Dazu verwenden wir Farben aus dem Farbkasten oder Plakatfarben. Wir können das Holz aber auch naturfarben lassen, so daß seine Maserung zur Geltung kommt.

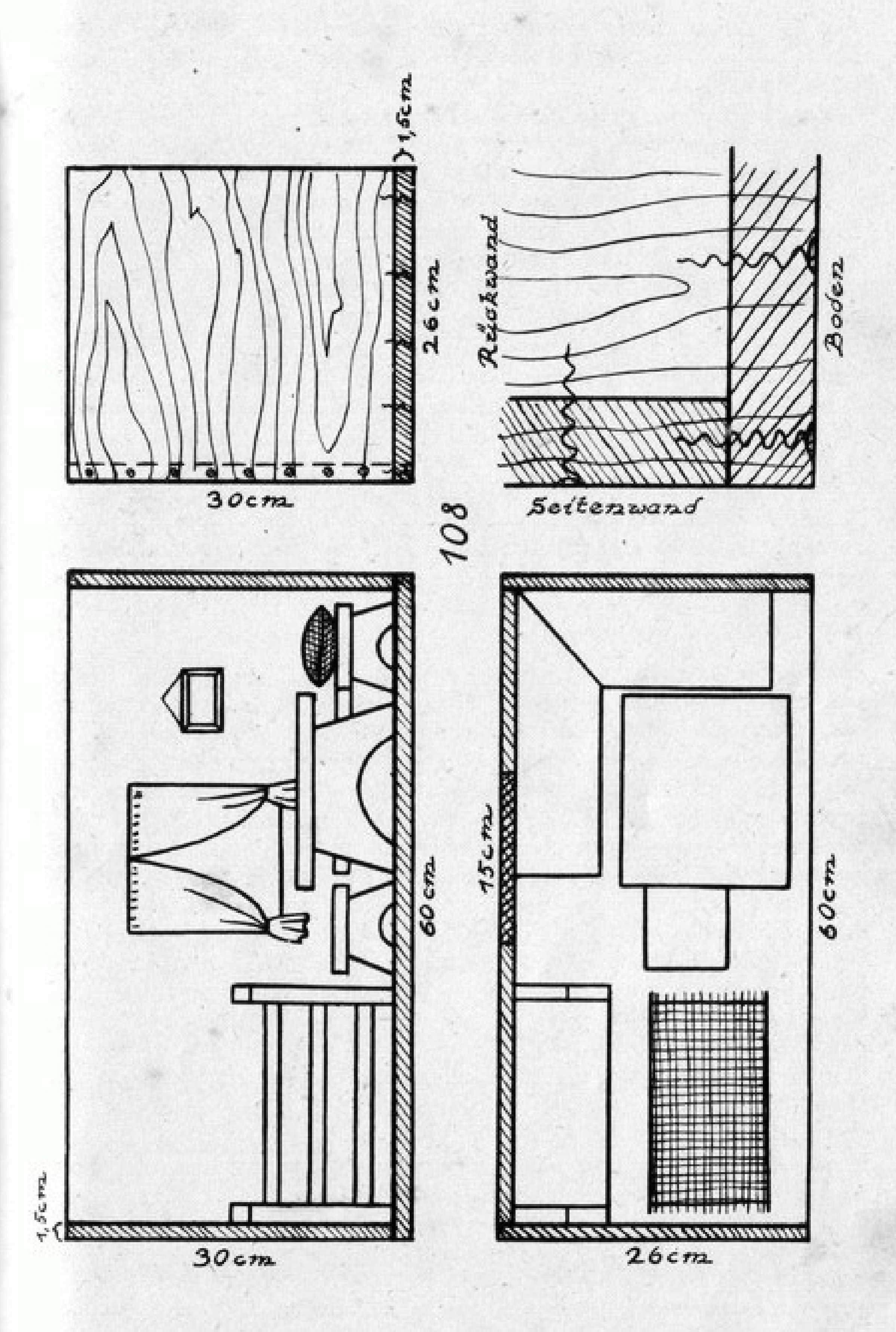
109. BEMALTE HOLZDOCKEN

Ein von Kindern stets sehr geliebtes Spielzeug bildet in allen Gegenden die sogenannte Holzdocke, eine nach der Form eines Wickelkindes gedrechselte oder geschnitzte und bemalte Holzpuppe. Diese Art von Puppen ist eine sehr alte, gibt uns jedoch viel Anregung zu eigenem neuem Gestalten.

Auf ein 3—3,5 cm dickes Weichholzbrettchen (Fichte, Zirbe, Linde usw.) zeichnen wir laut Abbildung die Umrisse der Docke auf und sägen diese danach aus. Haben wir die Docke in ihrer Grundform fertig, beginnen wir, diese mit dem Schnitzmesser zu bearbeiten, ihr eine plastische Form zu geben. Dabei muß zuerst der Hals vertieft werden, damit sich der Gesichts- und Rumpfteil etwas vorwölbt. Durch die Schnürung des Wickelkindes bildet der Fußteil einen Wulst, der vorspringen muß. Um diesen herauszubringen, wird der Rumpf nach unten etwas abgeschrägt. Dieser Wulst hat auch den Vorteil, daß er dem Körper ein Gegengewicht bietet und ihm dabei eine Standfläche gibt.

Wer im Schnitzen schon einige Übung hat, der arbeitet die Docke mit dem Messer bis zu ihrer Vollendung durch, die anderen greifen zu Raspel, Feile und Glaspapier und geben damit der Puppe den letzten Schliff.

Wenn wir die Möglichkeit haben, werden wir die Docken drechseln. Dann wird der Rücken vom Drehkörper abgeschnitten, wie die Zeichnung angibt. Die Docke liegt nun sauber abgerundet in der Holzform vor uns und wartet auf die Bemalung, durch die sie lebendig gemacht werden soll. Bevor damit begonnen wird, muß das Holzstück noch zweimal gewässert und geschliffen werden. Bemalt wird die Docke, wie schon erwähnt, in der Form eines



Profil

A 109 B

C 109 D

Wickelkindes. Wir verwenden dabei nur schöne, klare Farben und Formen. Viele hübsche Motive könnt ihr aus eurem Pinsel herausholen, der wie von selbst, wenn er gut in die Farbe getaucht ist, Punkte und Blättchen zeichnet, die, geschmackvoll aneinandergereiht, ein gutes Muster bilden. Entweder werden die Wickelbänder oder der Bezug recht bunt bemalt, auf alle Fälle müssen beide in Form und Farbe gut zusammenpassen. Ein Häubchen und ein kleines Spitzchen am Halsausschnitt erhöhen den kindlichen Eindruck der Docke. Da wir heute sehr sparsam sein müssen mit all den uns zur Verfügung stehenden Materialien, besonders mit Farben, empfiehlt es sich, den Grund der Bemalung einzustreichen und nach dem Trockenwerden sogleich eine Schicht Lack darüberzuziehen, damit, wenn bei der Malerei der Feinheiten etwas nicht gleich gelingt, dieses wieder abgewischt werden kann, ohne den Untergrund zu zerstören. Damit wird Farbe gespart und die Arbeit trotzdem eine tadellose. Das Gesicht der Docke wird gleich auf das Holz gemalt, da wir dies seiner lichten Farbe wegen nicht erst anstreichen müssen. Ist die Docke fertig bemalt, dann wird sie nochmals mit einer Lackschicht überzogen.

110. PUPPEN — Bogen 27, 28

Die Puppe ist so gearbeitet, daß sie unter möglichst sparsamer Verwendung von Stoff lediglich aus Holz hergestellt werden kann. Wir müssen uns bemühen, möglichst viele solcher Puppen herzustellen, um alle Kinder beschenken zu können. Arme, Beine und Kopf können gedrechselt werden. Der Rumpf wird aus einem Brett von entsprechender Stärke ausgesägt. Die Handfläche wird geschaffen, indem wir, wie die Zeichnung angibt, vom gedrechselten Teil mit einem scharfen Messer ein Stück abschneiden. Der Fuß der Puppe ist auszusägen und entsprechend zu bearbeiten. Am Bein wird oben ein Gelenk angebracht. Beine und Rumpf und ebenfalls Kopf und Rumpf werden durch einen Holzstift oder durch einen Draht verbunden, so daß sich die einzelnen Teile nicht allzuleicht bewegen. Der Arm wird an den Rumpf durch ein Stück Stoff befestigt. Der Stoff wird erst an einer Seite zusammengenäht, so daß sich ein Schlauch ergibt. Dieser wird am Arm mit kleinen Stiften festgemacht. Dann wird der Arm mit Stoffflicken oder Seidenpapier ausgestopft und an den Rumpf ebenfalls mit kleinen Stiften angenagelt. Dadurch entsteht eine leicht bewegliche Verbindung. Die Haare der Puppe werden aus Wollresten gearbeitet. Das Gesicht wird geschickt gemalt. Einzelheiten erseht ihr aus dem Foto.
Wir können die Puppe in Rohholz lassen oder sie aber mit Beize sonnenbraun beizen. Die Holzteile müssen mit einem farblosen Nitrozelluloselack überzogen werden.

PUPPENKLEID I/110 A — Bogen 29

M a t e r i a l :

Kleingemusterter Stoff (für Mieder, Schürze und Rock), feines weißes Leinen (für Bluse und Hemdhose).

S c h n i t t ü b e r s i c h t :

1. Schürze,
2. Rock,
3. Blusenärmel, zweimal zuschneiden,
4. Hemdhose zweimal und Lätzchen einmal zuschneiden,
5. Schürzenband,
6. Rockpaspel, zweimal zuschneiden,
7. Halsbündchen,
8. Bluse,
9. Mieder-Rückenteil 1,
10. Mieder-Rückenteil 2, zweimal zuschneiden,
11. Mieder-Vorderteil 1, zweimal zuschneiden,
12. Mieder-Vorderteil 2, mit Übertritt für die Knöpfe,
13. Mieder-Vorderteil 3,

überall $^1/_2$ cm Nahtzugabe.

A r b e i t s g a n g :

Die Hemdhose

Nachdem die Seitennähte der Hemdhose geschlossen sind, setzen wir in der hinteren Mitte den Latz an, der vorn aufgeknöpft wird. Durch Anprobe stellen wir fest, wie lang die Träger sein müssen und wo sie anzubringen sind.

Die Bluse

Bei der Bluse beginnen wir mit den Seitennähten und setzen dann die Ärmel ein, die wir vorher zusammengenäht und oben und unten eingekräuselt haben. Den Halsausschnitt fassen wir mit dem angegebenen Bund ein, durch den später ein Bändchen gezogen wird. Der untere Rand bekommt einen schmalen Saum.

Das Mieder

Das Mieder wird in der aufgezeichneten Art mit schmalen Nähten zusammengesetzt. Die Außenränder fassen wir ganz knappkantig mit Schrägstreifen oder Paspel ein. Nachdem der Knopfuntertritt umgenäht ist, sind die Knöpfe anzubringen und auf der gegenüberliegenden Seite die Schlingen.

Der Rock

Den Rock kräuseln wir ein und heften ihn an das Mieder an. Wenn es erforderlich ist, erhält er zum leichteren Anziehen vorn einen kleinen Schlitz.

Die Schürze

Die Schürze säumen wir an allen Seiten, kräuseln sie ein und nähen das Schürzenband an. Mit Knopf und Schlinge wird das Schürzenband geschlossen.

PUPPENPELERINE I/110 B

Bogen 30

Material:

Feiner Wollstoff,
buntes Band oder Schrägstreifen zum Einfassen,
2 Knöpfe.

Schnittübersicht:

1. Vorderteil mit Knopf- und Ärmelschlitz,
2. Rückenteil,
3. Kapuze,
4. Besatz für Saum,
5. Besatz für Kopfschlitz,
6. Besatz für Ärmelschlitz,

überall ½ cm für Nähte zugeben.

Arbeitsgang:

Bevor wir Vorder- und Rückenteil zusammennähen, arbeiten wir im Vorderteil die Ärmelschlitze. Wir steppen an der angegebenen Stelle den Besatzstoff auf, schneiden ein und ziehen den Streifen aber nur so weit herum, daß auf der rechten Seite ein schmaler Paspel stehen bleibt. Von links wird der Paspel mit kleinen Stichen angenäht. Erst jetzt setzen wir Vorder- und Rückenteil zusammen, nähen die Kapuze fertig und verbinden beide Teile miteinander. Der Halsausschnitt wird in der schon erwähnten Art wie die Ärmelschlitze eingefaßt. Die rechts und links angesetzten Knöpfe halten mit einer kleinen Doppelschlinge aus Garn den Schlitz zusammen. Der Rocksaum wird ebenfalls gepaspelt.

PUPPENANZUG I/110 C

Bogen 31

Material:

Für das Hemd: kleinkarierter, bunter oder einfarbiger Stoff.
Für die Hose: einfarbiger fester Stoff.
Vier Knöpfe.

Schnittübersicht:

1. Hose, Vorderteil, zweimal zuschneiden,
2. Hose, Rückteil, zweimal zuschneiden,
3. Hosenlatz,
4. Hosenträger,
5. Riegel,
6. Ärmel, zweimal zuschneiden,
7. Bluse,

überall ½ cm Nahtzugabe.

Arbeitsgang:

Diese Puppenhose setzt sich aus je zwei Vorder- und zwei Rückteilen zusammen. Wir nähen am besten in dieser Reihenfolge:

1. Hosenrückteil, hintere mittlere Naht A—B,
2. Hosenvorderteil, mittlere Naht C—D,
3. Seitennähte, um Vorder- und Rückteil zu verbinden,
4. Hosenbeine schließen A auf C und E auf F.

Der untere Rand der Hosenbeine wird knapp eingeschlagen und wie der Hosenbund gesäumt. Den Latz nähen wir an der angegebenen Stelle auf und säubern ihn mit schmalen Nähten. Die Träger werden auf die Hose aufgeknöpft, sie sind in der vorderen Mitte mit einem kleinen Querriegel verbunden.

Nach dem Zuschneiden der Bluse setzen wir an der gekennzeichneten Stelle erst den Ärmel an und schließen dann die Seitennähte. Den Halsausschnitt und den Ärmelabschluß behäkeln wir in der auf Seite 144 beschriebenen Art und ziehen ein Bändchen zum Zusammenhalten durch.

PUPPENKLEID II/110 A

Material:

Für die Bluse: buntes Leinen oder bunter Wäschestoff.
Für den Rock: einfarbiger oder gemusterter Stoff.
Für die Hemdhose: weißer Wäschestoff.
Einige Fäden Stickgarn.
Vollständiges Nähzeug.

Schnittübersicht:

1. Bluse,
2. Rock,
3. Hemdhose.

Arbeitsgang:

Nach dem Herauszeichnen der einzelnen Schnitteile erfolgt das Zuschneiden mit Nahtzugabe.

An der Blüse nähen wir zuerst die Ärmel, die Seitennähte und den unteren Saum. Der Halsausschnitt und der vordere Schlitz wird nach knappem Einschlag behäkelt, wobei wir mit einer kleinen Bogenkante für den Banddurchzug abschließen. In der gleichen Art ziehen wir noch die Ärmel am unteren Rand zusammen.

Am Hemdhöschen schließen wir zunächst die Seitennähte. Unten wird die Hose eingekräuselt.

Der Rock wird an den Seiten genäht, unten gesäumt und oben gekräuselt.

PUPPENKLEID III/110 A

Bogen 32

M a t e r i a l :

Für die Bluse: weißes Leinen.
Für den Rock: bunten Stoff, kleingemustert.
Für die Träger: Trachtenborte.
Für das Höschen: weißer Wäschestoff, 4 Knöpfe, einige Fäden Stickgarn.
Vollständiges Nähzeug.

S c h n i t t ü b e r s i c h t :

1. Bluse,
2. Blusenärmel,
3. Rock,
4. Miederbund,
5. Träger,
6. Höschen.

A r b e i t s g a n g :

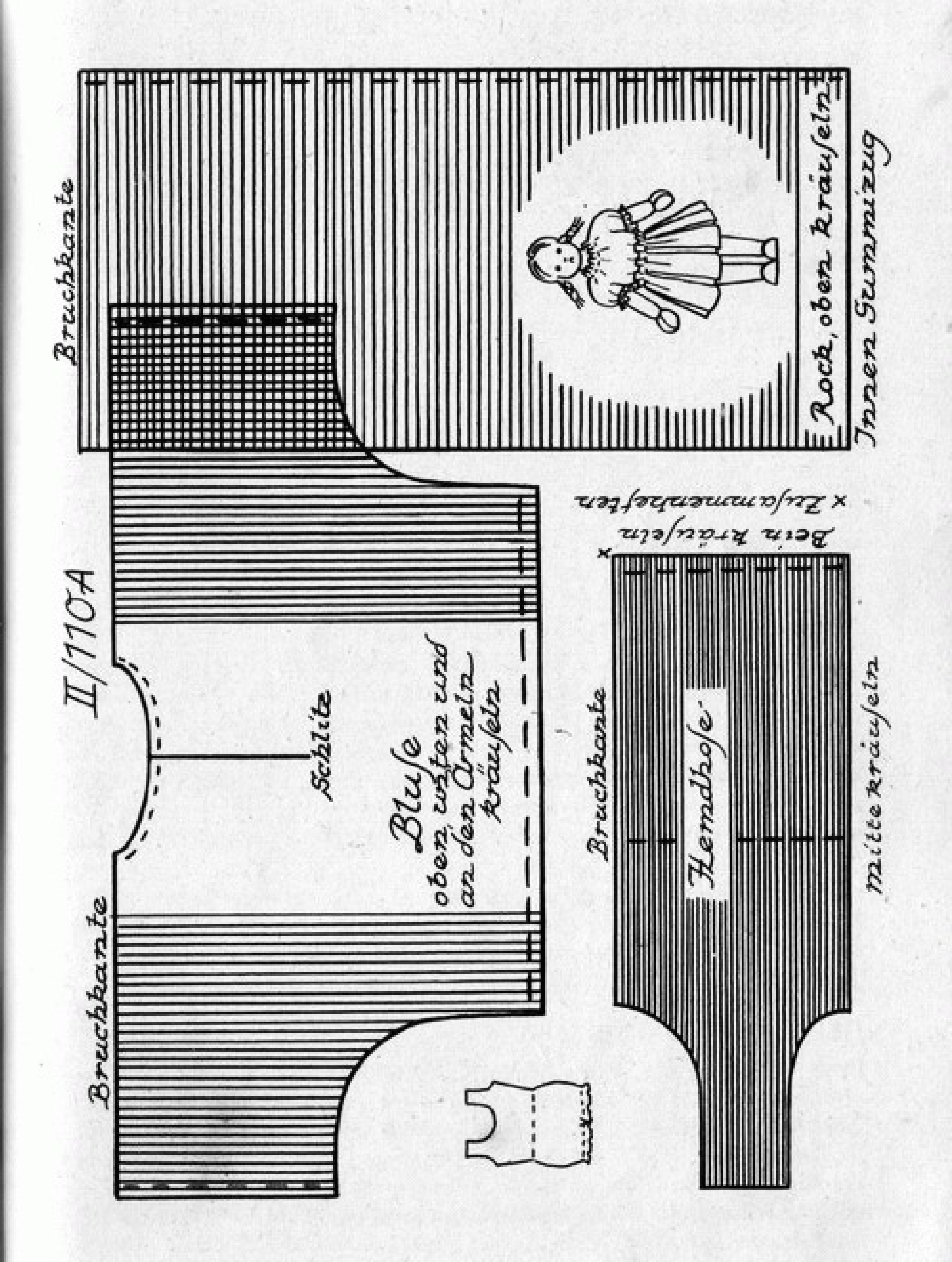
Die einzelnen Schnitteile zeichnen wir uns heraus und schneiden danach zu, wobei an allen Schnittkanten $^1/_2$ cm Nahtzugabe dazu zu rechnen ist. Bei der Bluse beginnen wir mit den Seitennähten und setzen anschließend die Ärmel ein, die in der Kugel einzukräuseln sind.

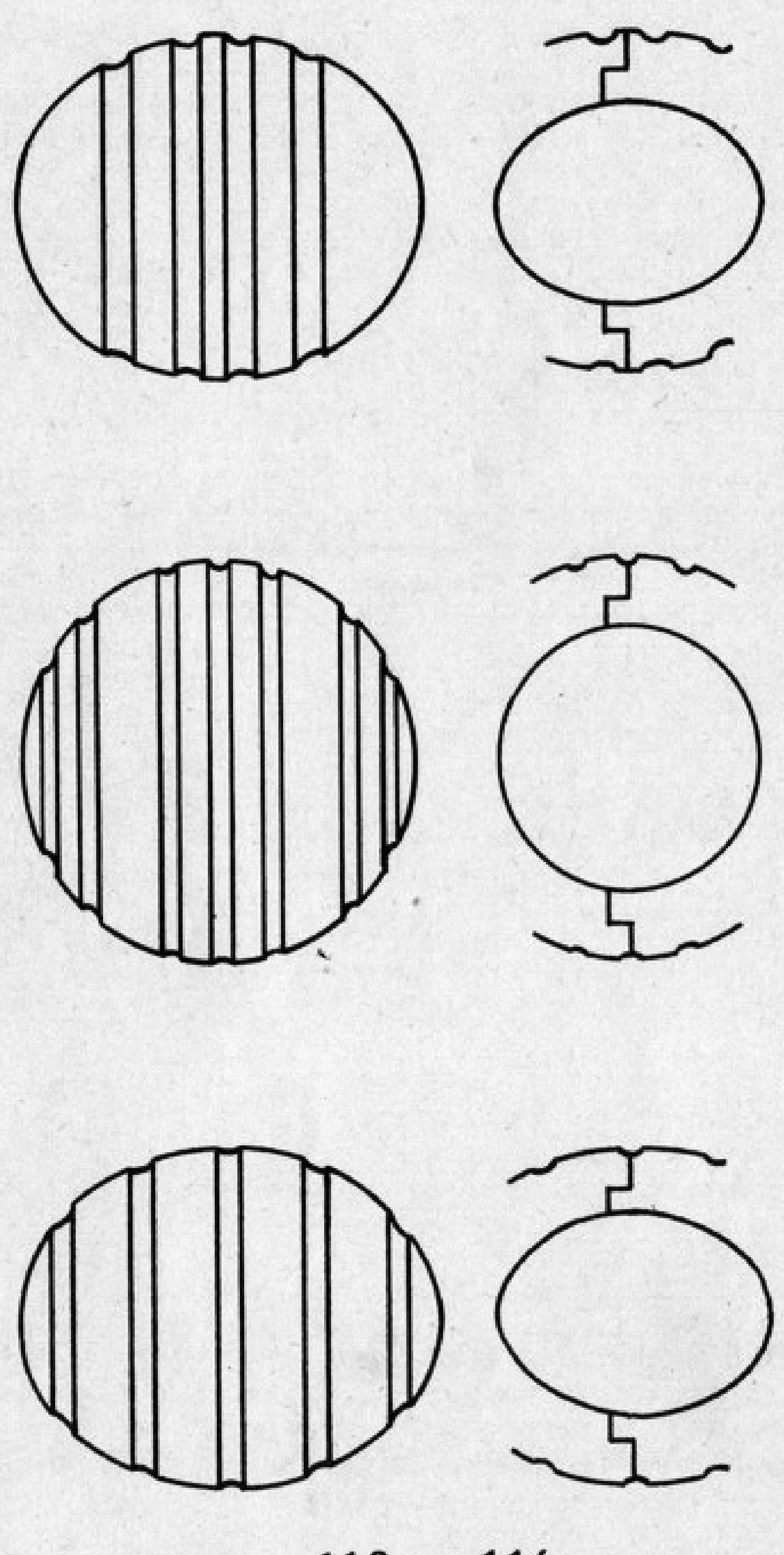
Den Halsausschnitt können wir entweder knapp einschlagen und mit kleinen Knopflochstichen umstecken oder mit Schrägstreifen saubermachen. Als Verschluß setzen wir zwei Ösen an, durch die später ein Bändchen gezogen wird. Den Rock nähen wir als erstes bis auf einen kleinen Schlitz zusammen und kräuseln ihn so dicht ein, daß das Miederband gerade herumreicht und hier angenäht werden kann, wo es mit Knopf und Schlinge zusammengehalten wird. Die Länge des Rockes stellen wir bei der Anprobe fest.

Die Träger erhalten Knopflöcher oder Ösen zum Aufknöpfen. Das Hosenteil schneiden wir zweimal zu und nähen erst die vordere und die hintere Naht, ehe wir die beiden Hosenbeine schließen. Durch den Hosenbund ziehen wir ein Band durch, und die Hosenbeine werden, soweit es möglich ist, eingekräuselt, damit darüber der Rock besser stehen kann.

112, 113, 114. KLAPPERKUGELN

Diese Klapperkugeln sind als Spielzeug für kleine Kinder gedacht. Sie sind in der Größe so, daß die kleinen Kinder sie gut in der Hand halten können. Durch die eingedrehten Rillen, die so breit sein sollen, daß ein kleines Fingerchen hineingreifen kann, ist die Möglichkeit gegeben, daß die Kinder auch eine größere Kugel in die Hand nehmen können. Durch die Rillen erhält die Kugel außerdem die Eigenschaft, daß sie nicht so leicht wegrollt, sondern sich im Kreis bewegt. Die Kugel soll möglichst dünnwandig als





Hohlkugel gedreht werden. Wir fügen dann einige Perlen oder Steinchen ein und leimen sie fest zusammen, so daß sie nicht wieder geöffnet werden können. Die Kugeln sind mit frischen Farben zu bemalen. Dabei ist darauf zu achten, daß nicht die ganze Kugel angemalt wird, sondern der Charakter des Holzes erhalten bleibt. Am besten malen wir nur die ausgedrehten Rillen farbig aus.

Die Kugeln müssen ganz besonders sorgfältig mit Nitrozelluloselack überzogen werden, da sie von den kleinen Kindern oft in den Mund genommen werden.

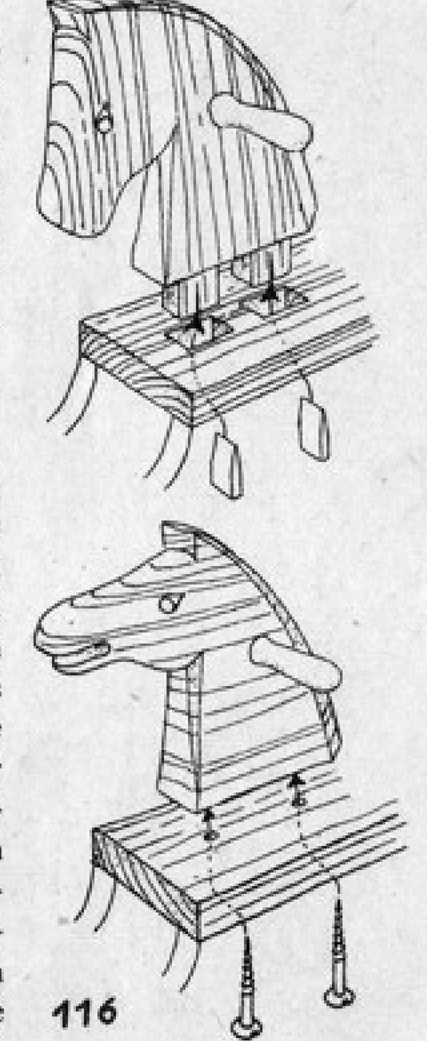
115. STECKENPFERD

Bogen 33

Alle Einzelheiten sind aus der Zeichnung ersichtlich. An den Stock werden unten zwei kleine Rädchen angebracht, damit er sich leicht auf dem Erdboden bewegt. Die Zügel können aus Lederresten oder festen Bändern gearbeitet werden. Die Bemalung soll sparsam erfolgen, und wir wollen auch hier die schöne Maserung des Holzes zur Geltung bringen.

116. SCHAUKELPFERD

Für das Schaukelpferd sollen hier nur Anregungen gegeben werden. An die Herstellung von Schaukelpferden sollen sich nur die Kameraden heranwagen, die beruflich einiges von der Holzarbeit verstehen, da ein Schaukelpferd sehr fest gearbeitet sein muß. Diese Kameraden werden das Notwendige mit Leichtigkeit aus den Zeichnungen ersehen.



117. KLEINE LEUCHTER

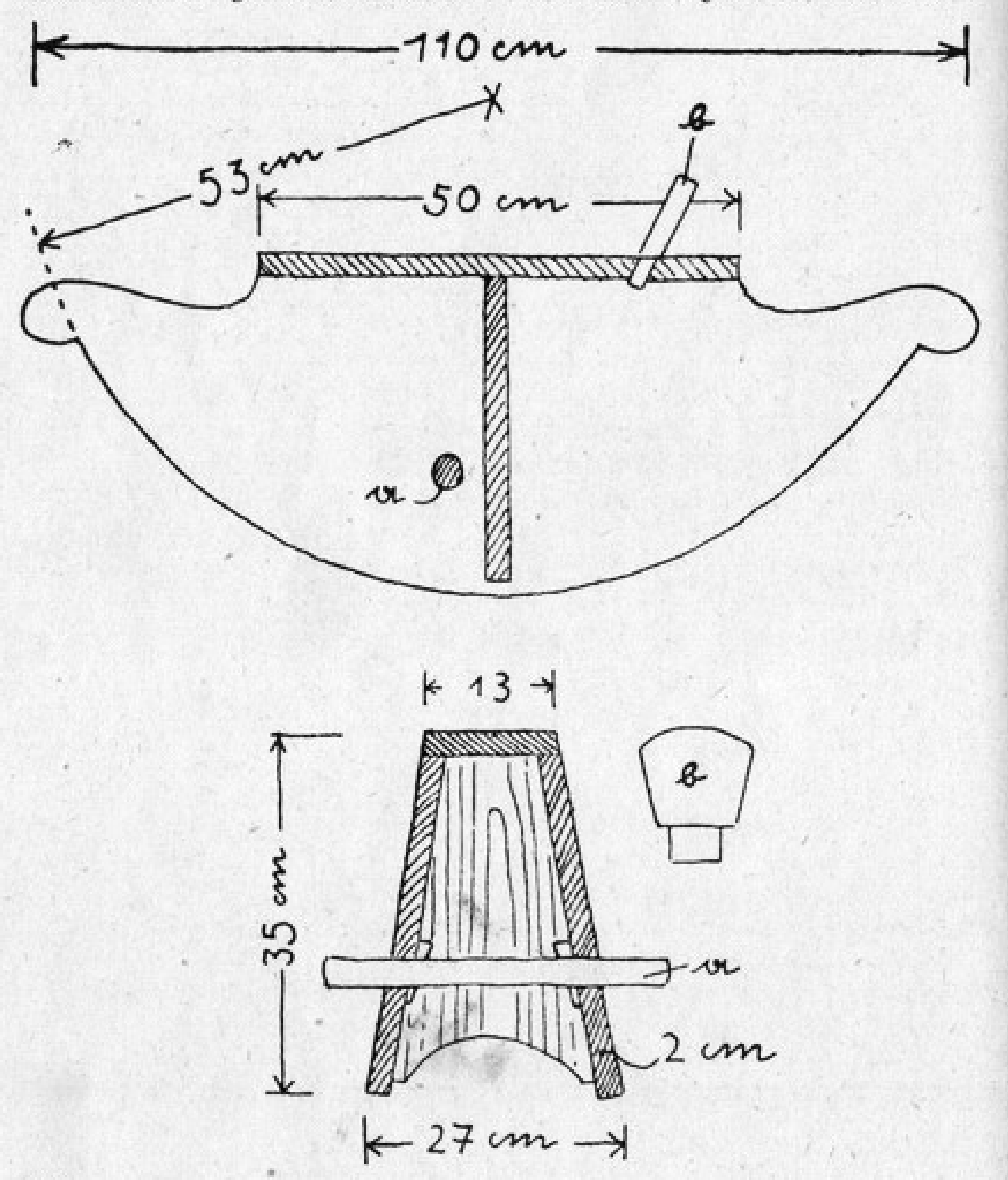
Die kleinen Leuchter, die als Geschenke für die Soldaten an der Front gedacht sind, werden aus Rundholz zugesägt. Die Verzierung wird durch ein scharfes Hohleisen eingeschnitten. Dabei gehen wir folgendermaßen vor: Zuerst sägen wir ein entsprechendes Rundholzstück zu und bohren das Loch für die Kerze ein. Dann wird das ganze Holz farbig gebeizt, und nunmehr schneiden wir mit dem Hohleisen die Rillen ein. Dadurch entsteht ein schöner Gegensatz von eingefärbtem und hellem Holz. Wir können aber auch versuchen, Holz mit Rinde zu erhalten, beispielsweise von einem Tannenstämmchen. Wir brauchen dann natürlich nicht einzufärben, weil die Rinde dunkler wirkt als das frisch angeschnittene Holz.

118. BILDERBUCH

Die Pappen werden nach den unter „Papparbeit“ angegebenen Anweisungen zugeschnitten und durch Leinwandstreifen verbunden. Wie dies durchzuführen ist, ist der Zeichnung und dem Abschnitt „Papparbeit“ zu entnehmen. Die Bilder können gemalt oder aber auch als Scherenschnitte oder aus Buntpapier aufgeklebt werden.

119. HOHLWÜRFEL

Hohlwürfel als Spielzeug sind so gearbeitet, daß jeder immer etwas kleiner ist als der vorhergehende, so daß einer in den anderen gesteckt werden kann.



117

A

B

C

118

119

Maße:
1. Würfel 120 mm
2. Würfel 111 mm
3. Würfel 102 mm
4. Würfel 93 mm
5. Würfel 84 mm
6. Würfel 75 mm

Wenn man sie dann umdreht, kann man eine hohe Pyramide aufbauen. Wir nehmen nicht zu dünne Pappe und schneiden ein genaues Quadrat zu. Dann wird das Netz aufgezeichnet und die starken Linien werden eingeschnitten, die punktierten Linien werden bis zu zwei Drittel der Pappstärke eingeritzt. Wir müssen vier schmale Streifen vorsehen, daß die Würfel zusammengeklebt werden können. Die Pappe wird dort vorsichtig abgespaltet, damit nur eine dünne Schicht daran bleibt. Die Pappe muß so weit eingeritzt sein, bis sich die Flächen ganz leicht umbiegen lassen. Dann wird der Würfel zusammengeklebt. Die Ränder und Kanten werden nun mit Leinwandstreifen eingefaßt und die Flächen werden beklebt. Wir können dazu farbiges Papier verwenden oder aber wir zeichnen und malen uns Figuren, die wir dann aufkleben. Dazu wird die Rückseite mit Kleister gleichmäßig eingestrichen, wobei der Kleister immer strahlenförmig von der Mitte aus aufzustreichen ist. Dann wird das Papier genau auf die Pappfläche gelegt und mit dem Handballen oder einem weichen Tuch angedrückt. Man kann so eine Würfelpyramide sehr lustig gestalten durch verschiedene Figuren; am besten ist es, wenn man die Figuren mit Tusche aufzeichnet und dann nur mit Wasserfarbe ausmalt.

V. TEXTILARBEITEN

DAS HÄKELN

A. Arbeitsanweisungen

1. Einführung
2. Die Luftmasche
3. Die Kettmasche
4. Die feste Masche
5. Das Stäbchen (Doppelstäbchen)
6. Das Zu- und das Abnehmen
7. Das Knopfloch
8. Das Zusammennähen
9. Abschlußkanten u. Banddurchzüge
10. Das Tunesische Häkeln.

B. Arbeitsvorschläge

1. Leibchen für Ein- bis Zweijährige
2. Säuglingsschuhe (I)
3. Jäckchen für Ein- bis Zweijährige
4. Mützchen (II) (1—2 Jahre)
5. Kleidchen für Ein- bis Zweijährige
6. Flaschenwärmer.

DAS STRICKEN

A. Arbeitsanweisungen

1. Grundsätzliches zum Stricken
2. Das Aufschlagen von Maschen
3. Das Aufstricken
4. Die rechte Masche
5. Die linke Masche
6. Das Zunehmen
7. Das Abnehmen
8. Das Abketten
9. Das Zusammennähen
10. Das Knopfloch.

B. Arbeitsvorschläge

1. Säuglingsmützchen (1/2 bis 1 Jahr)
2. Strickhöschen (I) für Ein- bis Zweijährige
3. Kinderhöschen (II) für ein- bis zweijährige Kinder
4. Jäckchen für einjähriges Kind
5. Kindermützchen (I) (1 Jahr)
6. Säuglingsschuhe (II) für Einjährige
7. Kleidchen (1 bis 2 Jahre)

FÜR DIE SOLDATEN

1. Soldatensocken
2. Kopfschutz
3. Pulswärmer
4. Soldatenhandschuhe
5. Ohrenschützer
6. Kniewärmer
7. Leibbinde
8. Warme Westen
9. Pelznähen
10. Pelzweste
11. Einlegesohlen
12. Hausschuhe
13. Strohschuhe für Lazarette.

KINDERKLEIDUNG

1. Jungenkittelchen mit Verzierung auf der Schulter für Dreijährige
2. Jungenhose mit angesetztem Leibchen für Eineinhalb- bis Zweijährige
3. Schürze für zwei- bis dreijähriges Mädchen
4. Schürze fü[illegible] rigen Jun[illegible]
5. Kinderfa[illegible] (2 bis 3 [illegible]
6. Kinders[illegible] ein bis z[illegible]

DAS HÄKELN

A. ARBEITSANWEISUNGEN

1. Einführung

Das Häkeln ist eine der volkstümlichsten Techniken, die auf Grund ihres einfachen Werkzeuges sehr weit verbreitet ist.

Als Material benötigen wir ein glattes Fadengespinst, das mit Hilfe des Häkelhakens zu einem zusammenhängenden Stoff verarbeitet wird. Bei der Wahl der Häkelnadel muß beachtet werden, daß sie glatt ist, daß der Faden gut darauf gleitet und sie sich leicht durch die Maschen durchstechen läßt. Für feinere Garne benutzen wir nur Stahlnadeln, für Wolle dagegen Nadeln aus Holz, Knochen oder Stahl.

Wir fassen beim Häkeln die Nadel genau so an wie einen Federhalter zum Schreiben, führen mit der linken Hand den Arbeitsfaden, der durch die Handinnenfläche läuft, und schlingen ihn zweimal um den Zeigefinger. Wir halten die Arbeit mit dem Daumen und Mittelfinger fest.

Es gibt folgende Maschenbildungen beim Häkeln:

1. Luftmasche.
2. Kettmasche.
3. Feste Masche.
4. Stäbchen.
5. Doppelstäbchen und andere Stäbchenarten.

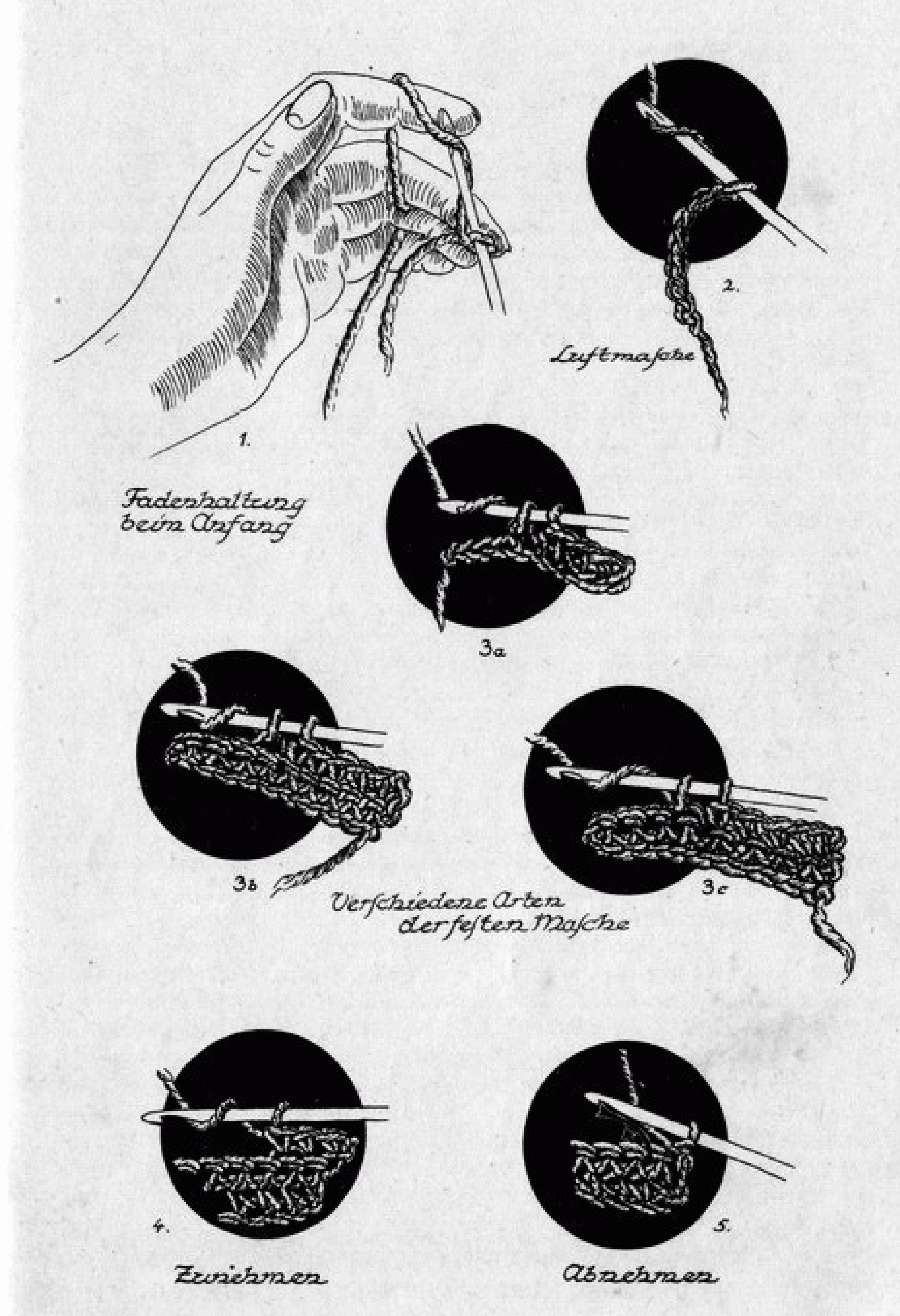
2. Die Luftmasche

Jede Häkelarbeit beginnen wir mit einer Luftmasche. Dazu lassen wir den Faden durch die Hand über den Zeigefinger laufen und bilden etwa 10 cm vor dem Ende eine Schlinge, die wir mit Daumen und Mittelfinger halten. Durch diese Schlinge fahren wir mit der Häkelnadel durch, lassen den Faden erst rechts liegen, fassen mit dem Häkchen der Nadel von links nach rechts unter den Faden und ziehen diesen durch unsere Anfangsschlinge, wobei wir sie noch immer gut festhalten. Mit der auf der Nadel liegenden Schlinge nehmen wir wieder von links nach rechts unter den Faden fassend einen neuen Umschlag auf, den wir zur Bildung der nächsten Masche durch die ...hergehende ziehen, wobei nach der zweiten und dritten Masche die An... losgelassen werden kann.

...r Reihenfolge — Faden als Umschlag aufnehmen und durch die ...che ziehen — entsteht schließlich eine Luftmaschenkette, ...ette aber muß die gleiche Größe haben, was durch gleich... ...icht wird.

...e

...äufig als Grundmasche auf die Luftmasche gesetzt. ...ibergehen wir die erste Luftmasche und stecken die ...ch rückwärts in die nächste ein, schlagen den Faden



von hinten nach vorn um die Nadel und ziehen den Faden durch die Luftmasche und durch die auf der Nadel sich befindende Schlinge. In dieser Art werden die Maschen fortlaufend gearbeitet.

4. Die feste Masche

Zum Häkeln von festen Maschen auf eine Luftmaschenreihe lassen wir die erste Masche für den Rand und zum Wenden. In die zweite Masche stechen wir ein, nehmen wie bei der Luftmasche einen Umschlag auf, ziehen ihn durch die Masche durch, nehmen neu auf und ziehen den neuen durch die beiden auf der Nadel liegenden Schlingen. Mit der dabei entstehenden Endschlinge stechen wir in die nächste Luftmasche und häkeln wie eben beschrieben die nächste feste Masche und so fortlaufend bis ans Ende der Reihe. Zum Wenden genügt eine Luftmasche.
Wenn wir jetzt bei der zweiten Reihe durch beide auf der festen Masche oben liegenden Schlingen stechen, so sieht später die Arbeit auf beiden Seiten gleich aus und wird besonders fest.
Stechen wir dagegen nur durch die hintere Schlinge, so bleibt die vordere als Rippe liegen. Wenn wir dieses Rippenmuster auf der rechten Seite der Arbeit wiederholt haben wollen, müssen wir in der nun folgenden dritten Reihe in die vordere Schlinge stechen, damit die hintere liegen bleibt. Denn stechen wir immer nur in die vordere, so kehrt das Rippenmuster auf beiden Seiten in jeder zweiten Reihe wieder. Dadurch können wir die noch so einfache Häkelarbeit durch ein schlichtes Muster verzieren.
Wichtig ist beim Häkeln von festen Maschen, daß jede Reihe bis zur letzten Masche gehäkelt wird und immer zum Wenden eine Luftmasche erforderlich ist, damit wir keinen gleichmäßigen, glatten Rand erhalten.

5. Das Stäbchen (Doppelstäbchen)

Zum Häkeln des Stäbchens auf eine Luftmaschenkette schlagen wir einen Umschlag auf die Nadel und stechen durch die dritte Luftmasche durch, denn wir gebrauchen die ersten zwei Luftmaschen am Ende unserer Kette, damit auch schon das erste Stäbchen geradestehen kann, das in seiner Höhe etwa zwei Luftmaschen ausmacht. Nach dem Einstechen nehmen wir einen neuen Umschlag auf die Nadel auf und ziehen diesen durch die Einstechmasche durch, dann haben wir drei Schlingen auf der Nadel liegen. Mit einem neuen Umschlag ziehen wir durch die ersten zwei Schlingen und behalten zwei Schlingen übrig. Jetzt wieder einen Faden umschlagen und durch die letzten zwei Schlingen ziehen und noch einmal umschlagen und durch die letzten zwei ziehen.
Zum Wenden brauchen wir dieses Mal zwei Luftmaschen. In der zweiten Reihe haben wir jetzt die Wahl auf die verschiedensten Arten einzustechen, um ein Muster in unsere Arbeit zu bekommen:

1. können wir durch die beiden Schlingen der darunterliegenden Masche fassen und erhalten ein gleichmäßiges Übereinanderstehen der Stäbchen, wobei die rechte und die linke Seite gleich aussieht.

2. bekommen wir gleichmäßige Rippen, wenn wir, wie bei der festen Masche beschrieben ist, jeweils in die hintere Schlinge einstechen.

3. kann man noch statt des Einstechens um das darunterliegende Stäbchen fassen. Dadurch legt sich der Kopf des Stäbchens wie eine Luftmaschenkette erhaben auf die vordere Seite. In der nächsten Reihe liegt zwar dann diese Reihe auch wieder oben, so daß sich das Muster in jeder dritten Reihe erst wiederholt. Die fertige Arbeit sieht durch das Auf und Ab wie gefaltet aus.

Doppelstäbchen, die wir zum Durchziehen von Bändchen oft gebrauchen, werden mit zwei Umschlägen begonnen und in der gleichen Art wie ein Stäbchen fertig gehäkelt.

6. Das Zunehmen und das Abnehmen

Das Zunehmen bei jeder Häkelarbeit geschieht durch Luftmaschen, die am Rande beim Wenden in der erforderlichen Anzahl eingefügt werden, um darauf die neuen Maschen zu häkeln.
Beim Abnehmen wird nach dem Wenden der Arbeit die erste Masche am Rande nicht mitgehäkelt, so daß sich die Randluftmasche darüberlegt. Oder wir überspringen in der laufenden Reihe eine Masche.
Ist aus dem Arbeitsgang ein Zunehmen in der Mitte erforderlich, so können an dieser Stelle mehrere Maschen in die darunterliegende gearbeitet werden. Dadurch erhalten wir bei fortlaufendem keilförmigem Zunehmen an der gleichen Stelle eine tütenartige Falte, die bei Kinderkleidern oft angewandt wird.

7. Die Knopflöcher

Waagerechte Knopflöcher entstehen in einer Häkelarbeit durch Übergehen der Maschen mit der gleichen Anzahl Luftmaschen, die in der darauffolgenden Reihe wieder in der gleichen Häkelarbeit weitergearbeitet werden. Muß ein Knopfloch senkrecht stehen, werden beide Kanten für diese Reihen als Rand betrachtet und die beiden Teile solange getrennt gehäkelt, bis die nächste Reihe wieder glatt darüberlaufen kann. Doch diese Art ist äußerst selten. Die fertigen Knopflöcher werden bei Abschluß der Arbeit an den Ecken umstochen, damit sich dort die Fäden nicht so schnell durchreiben.

8. Das Zusammennähen gehäkelter Teile.

Die fertigen Teile stecken wir ihrer Form nach auf den Schnitt, legen sie auf eine weiche Unterlage, breiten ein leichtes Bügeltuch darüber und bügeln mit mäßig heißem Eisen die einzelnen Stücke aus.
Erst wenn die Teile wieder abgekühlt sind, heften wir sie auf der linken Seite und häkeln sie mit Kettenmaschen locker zusammen. Das ist die beste und sauberste Art, die Teile aneinanderzubringen. Ein Zusammennähen

mit überwendlichen Sticken ist nur dann zu empfehlen, wenn die Stiche gleichmäßig und nicht sehr groß ausgeführt werden.

Halsausschnitte oder andere Abschlußkanten säubert man durch nochmaliges Behäkeln mit festen Maschen oder einer kleinen Schmuckkante. Zum Schluß wird die ganze Arbeit in schon beschriebener Art noch einmal ausgebügelt.

9. Abschlußkanten und Banddurchzüge.

a) „Mäusezähnchenkante."

Zur Verzierung des glatten Häkelrandes eignet sich eine einfache Zackenkante am besten, die nach Abschluß der Arbeit zusätzlich daraufgesetzt wird. Dazu häkeln wir auf die erste Masche der Reihe vier Luftmaschen und fassen mit der Nadel in die erste der Luftmaschen ein, stechen durch, holen einen Faden, den wir gleich durch die auf der Nadel liegende Schlinge durchziehen. Damit ist das Zäckchen fertig, das wir nun auf die dritte Masche der darunterliegenden Reihe mit einer festen Masche anhäkeln. Danach folgen wieder die vier Luftmaschen, aus denen das Zäckchen entsteht, das wir nach Übergehen einer Masche auf die dann folgende mit einer festen Masche aufsetzen.

b) Zäckchenkante.

Die Zäckchenkante kann auf jede glatte feste Maschen- oder Stäbchenreihe gehäkelt werden.

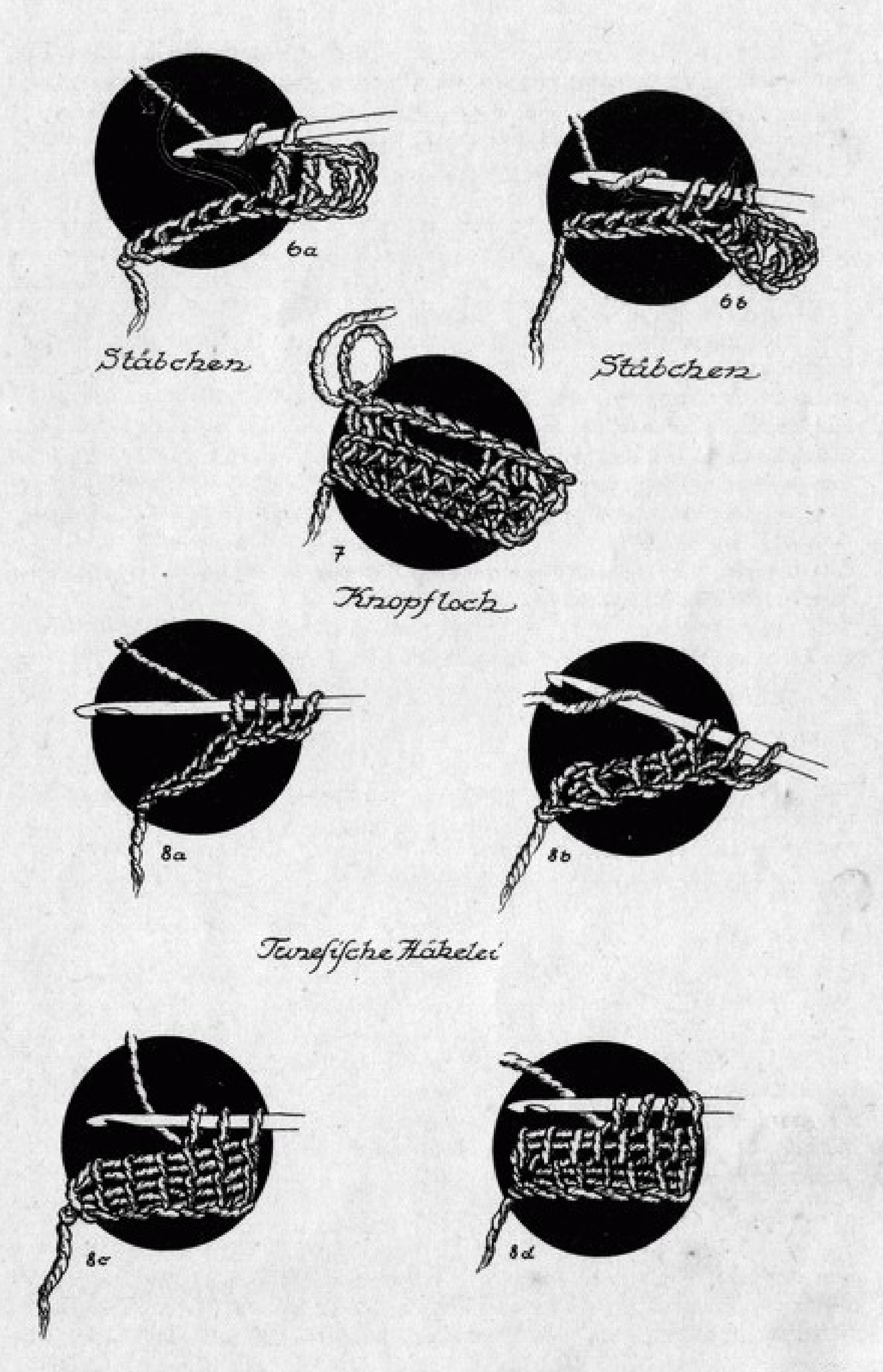
Sie entsteht wie folgt: In die erste Masche der Reihe häkeln wir fünf Stäbchen. Die zweite Masche übergehen wir und in die dritte kommt eine feste Masche. Danach übergehen wir abermals eine Masche (die vierte) und arbeiten in die fünfte wieder fünf Stäbchen. In diesem Rhythmus fortlaufend entsteht eine dichte Abschlußkante.

c) Banddurchzüge.

Zum Durchziehen von Bändchen am Halsausschnitt häkeln wir eine Bogenreihe von Luftmaschen, wobei je eine darunterliegende Masche zu übergehen ist und dafür drei Luftmaschen und eine feste Masche im Wechsel genommen werden. Dieser kleine Bogenkranz eignet sich sonst auch als Abschlußkante. Wenn das Durchziehbändchen mitten in der Arbeit liegt, häkeln wir statt der festen Masche je ein Stäbchen oder gar ein Doppelstäbchen mit den entsprechenden Luftmaschen dazwischen, so kann später noch besser darüber weiter gearbeitet werden.

10. Das Tunesisch-Häkeln.

Wir beginnen mit einer Luftmaschenkette in der üblichen Art, stechen in die zweite Luftmasche ein, nehmen einen Umschlag auf, ziehen ihn durch die Einstechmasche durch und behalten die Schlinge auf der Nadel. So



geht es direkt anschließend in die nächste Masche, wo wieder ein Umschlag durchgezogen als Schlinge auf die Nadel genommen wird und so fort. Sind wir am Ende der Luftmaschenkette angelangt, nehmen wir einen neuen Umschlag auf und ziehen ihn durch die erste Schlinge. Dann wieder Faden holen und durch zwei Schlingen ziehen und von jetzt an immer fortlaufend durch zwei Schlingen ziehen, bis alle Maschen erfaßt sind. Das Durchziehen zum Beginn der Reihe nur durch die eine Schlinge darf nicht vergessen werden, sonst erhalten wir keinen glatten Rand und die Maschenzahl verringert sich. Zum Beginn der zweiten Reihe kommt erst eine Luftmasche. Dann stechen wir in die vorn liegende von oben nach unten verlaufende Schlinge ein, nehmen einen Umschlag auf, ziehen ihn durch und behalten ihn auf der Nadel liegen. So fortlaufend arbeiten wir bis ans Ende der Reihe und vergessen nicht, in die letzte Schlinge ebenfalls einzustechen. Zurück geht es erst wieder Faden holen, durch eine Schlinge und dann weiter immer durch zwei Schlingen ziehen. Die Tunesische Häkelart ist reich an Mustern, die sich durch die verschiedenen Möglichkeiten des Einstechens ergeben. Wenn wir z. B. in die waagerecht laufende Schlingenreihe stechen, ergibt sich ein völlig neues Muster, und es ändert sich weiter, wenn wir den Faden durch die hinten liegenden kleinen Buckelchen holen oder etwa ganz durchstechen. Diese einzelnen Arten muß sich jeder einmal selbst ausprobieren, um sie für die anzufertigende Arbeit auszuwählen, denn sie alle sind in ihrer Dichte verschieden.

Zu beachten ist ferner, daß wir zur Tunesischen Häkelei eine Nadel gebrauchen, die gleichmäßig dick ist und daß ihre Länge der anzufertigenden Arbeit entsprechen muß.

B. ARBEITSVORSCHLÄGE

1. LEIBCHEN FÜR EIN- BIS ZWEIJÄHRIGE. Bogen 35

Material:

120 g Baumwolle oder baumwollartiges Garn.
Eine Häkelnadel Nr. 2½.

Arbeitsweise:

Feste Maschen häkeln.

Arbeitsgang:

Nach dem vorliegenden Schnitt beginnen wir an der hinteren Mitte mit einer entsprechend langen Luftmaschenkette und häkeln in festen Maschen weiter, so wie es das Muster angibt. Die Knopflöcher fügen wir an den vorgesehenen Stellen ein. Sie sind etwa drei feste Maschen breit. Die Träger werden als Einzelstreifen in 3 bis 5 cm Breite und 20 bis 25 cm Länge gearbeitet und dort angenäht, wo es die Schnittübersicht zeigt.

Die einzelnen Ränder behäkeln wir abschließend mit einer Reihe fester Maschen. Die Knöpfe kommen auf den dafür vorgesehenen Umschlag, den wir in der angegebenen Breite (2 cm) zusätzlich anfügen. Wir nähen sie dann auf diesen Untertritt mit einem kleinen Hilfsknopf fest.

2. SÄUGLINGSSCHUH (I). Bogen 36

Material:

50 g feine Dreidrahtwolle.
Eine lange Häkelnadel.

Arbeitsweise:

Tunesische Häkelei.

Arbeitsgang:

Wir beginnen am unteren Rand des Schuhes mit einer Luftmaschenkette, die eine dem Schnitt entsprechende Länge hat und geben noch drei weitere Luftmaschen dazu. In der Form des Schnittes nehmen wir an der einen Seite laufend ab und haben dabei besonders aufzupassen, daß die andere Seite, die spätere hintere Naht, gerade und glatt bleibt. Zu jedem Schuh gehören diese zwei gleich großen Teile. Da aber die tunesische Häkelei eine rechte und linke Seite hat, müssen wir an dem einen Schuhteil beim Zurückhäkeln und am anderen Teil am Anfang der Reihe abnehmen. Die fertigen Stücke werden zusammengenäht. Den oberen Rand verzieren wir mit einer Schmuckkante und an der angegebenen Stelle ziehen wir ein Band durch, von wo aus der Rand als offener Umschlag über den Schuh geklappt wird (siehe Zeichnung).

3. JÄCKCHEN FÜR EIN- BIS ZWEIJÄHRIGE. Bogen 36

Material:

150 g Dreidrahtwolle.
Eine Häkelnadel.

Arbeitsweise:

Muschelmuster häkeln.

Arbeitsgang:

Wir beginnen das Jäckchen am unteren Rand des Rückens mit der entsprechenden Luftmaschenanzahl. Über diese Kette häkeln wir zunächst eine Reihe feste Maschen und fangen dann das Muster an.

1. Reihe:

Wir häkeln zuerst zwei Luftmaschen, stechen in die zweite Masche der darunterliegenden Reihe ein und häkeln in diese vier Stäbchen, dann drei

Luftmaschen, lassen eine Masche liegen und in die nächste Masche häkeln wir wieder eine feste Masche. Danach lassen wir zwei Maschen liegen und arbeiten in die nächste vier Stäbchen. Darauf folgen wieder drei Luftmaschen, eine Masche bleibt liegen und in die nächste Masche wird eine feste Masche gehäkelt, bis die erste Reihe beendet ist, wobei sich ein Stern nach dem anderen bildet.

2. Reihe (Rückseite):

Zum Wenden der Arbeit folgen erst zwei Luftmaschen, dann kommen vier Stäbchen in die erste untere feste Masche des Musters, danach häkeln wir drei Luftmaschen und die feste Masche in das erste der vier Stäbchen. Die vier Stäbchen dagegen arbeiten wir in die folgende feste Masche der darunterliegenden Reihe. Nun geht das Muster fortlaufend weiter: drei Luftmaschen, eine feste Masche ins erste der vier Stäbchen und vier Stäbchen. Die darauffolgenden Reihen sind wie die eben beschriebene zweite Reihe.

Haben wir den Ärmelansatz erreicht, erweitern wir die Arbeit nach dem Schnitt rechts und links mit der nötigen Anzahl Luftmaschen und arbeiten dann auch darauf das Muschelmuster.

Für den Halsausschnitt wird die angegebene Weite freigelassen, und danach gliedert sich die Arbeit in die beiden Vorderteile auf (siehe Schnitt).

Nach dem Zusammennähen umhäkeln wir die Außenränder und fügen an den Ärmeln eine kleine Manschette aus festen Maschen an. Am Halsausschnitt setzen wir eine kleine Schmuckkante auf und halten hier das Jäckchen mit einem Banddurchzug zusammen.

4. KINDERMÜTZE (II). (1 bis 2 Jahre).

Material:

75 g Babywolle.
Eine Häkelnadel 2½.

Arbeitsweise:

Muschel-Häkelei.

Arbeitsgang:

Dieses Mützchen fangen wir mit einem kleinen Luftmaschenring an. Um diesen Ring häkeln wir nun feste Maschen und fünf Stäbchen im Wechsel etwa sieben- bis achtmal. In den darauffolgenden Runden werden die fünf Stäbchen auf die darunterliegende feste Masche und die feste Masche auf das darunterliegende dritte der fünf Stäbchen gesetzt. Um der Rundung entsprechend zuzunehmen, häkeln wir eine feste Masche in das erste der fünf Stäbchen der darunterliegenden Muschel, fünf Stäbchen in das dann folgende Stäbchen und die feste Masche in das dritte Stäbchen dieser

Muschel. Danach kann das Muster in dem üblichen Rhythmus weitergehen. Für die angearbeiteten Klappen muß von der gekennzeichneten Stelle an in Reihen in der gleichen Art weitergearbeitet werden.

Das Durchzugband läßt sich durch diese Muster mühelos ohne besondere Löcher ziehen. Wir fassen damit den ganzen unteren Rand zusammen.

5. KLEIDCHEN (für Ein- bis Zweijährige). Bogen 35

Material:

250 g Perlwolle.
Eine Häkelnadel Nr. 3.

Arbeitsweise:

Stäbchen und feste Maschen in Rippenmuster häkeln.

Arbeitsgang:

Das Kleidchen setzt sich aus Rock und Mieder zusammen. Wir beginnen beim Rock und häkeln dieses Mal nicht vom Rocksaum, sondern von der hinteren Mittelnaht aus. Der Rock ist ein gerades Stück von 25 bis 30 cm Breite und 90 cm Länge. Demnach muß unser Luftmaschenanschlag die erforderliche Breite haben. Wir arbeiten hin- und hergehend Stäbchen und stechen immer in das hintere Maschenglied ein, um dadurch das Rippenmuster zu bilden. Am oberen Rand des Rockes fügen wir in jeder Reihe vier feste Maschen an, um diese später zum Ansatz des Mieders zu haben. Bei diesen festen Maschen müssen wir zur besseren Haltbarkeit durch beide Schlingen stechen, da sich diese sonst zu sehr ausziehen würden.

Das fertige Rockteil nähen wir gleich zusammen und häkeln dann nach dem vorliegenden Muster das Leibchen in Rundungen auf die schon vorhandenen festen Maschen des Rockes. Jetzt bleibt es jedem überlassen, ob hier wieder in Rippen weitergearbeitet werden soll. Wir haben nach einigen Reihen die Weite zu überprüfen und mit dem Schnitt zu vergleichen. Von den Ärmelausschnitten aus häkeln wir hin- und hergehend in Reihen weiter. Beim vorderen und hinteren Halsausschnitt müssen wir ganz besonders aufpassen, daß diese genau in die Mitte kommen und die vier Schultern gleich breit werden.

Für den Verschluß brauchen wir dieses Mal keine Knopflöcher einzuarbeiten, sondern wir häkeln später Schlingen an.

Die Ärmel wollen wir dem Rock entsprechend auch an der Mittelnaht beginnen und im Stäbchenmuster häkeln und dabei dieses Mal am unteren Rand 3 cm breit feste Maschen anfügen, die das spätere Bündchen ergeben sollen. Das Einsetzen der Ärmel erfolgt wieder von der Naht zur Kugel hin, und dabei halten wir auf der Kugel die übrige Weite ein. Den Halsausschnitt umhäkeln wir mit einer kleinen Schmuckkante. Am Rocksaum fügen wir eine Reihe fester Maschen an. Für die Knöpfe am Schulterschluß

brauchen wir noch kleine Schlingen und die Knopfseite selbst verstärken wir mit einem kleinen Stoffstreifen, den wir als schmalen Untertritt anheften (siehe Zeichnung).

6. Flaschenwärmer.

Material:

50 g Wolle (Reste).
Eine Häkelnadel Nr. $2^1/_2$—3.

Arbeitsweise:

Feste Maschen häkeln.

Arbeitsgang:

Wir beginnen mit einem kleinen Luftmaschenring und häkeln solange zwei feste Maschen in die darunterliegende, bis wir einen glatten, geraden Teller von 7 cm Durchmesser haben. Von nun an wird der Rand hochgehäkelt. Das ergibt sich von selbst, indem wir nur noch glatt weiterhäkeln, ohne Zunehmen. Nach 17 cm Höhe fügen wir eine Lochreihe ein, durch die später eine Schnur gezogen wird. Die Gesamtlänge des Flaschenwärmers beträgt 20 bis 21 cm. Eine Zackenkante schließt den oberen Rand ab. Doch bevor wir diese anhäkeln, drehen wir die ganze Arbeit herum, so daß das Rippenmuster der festen Maschen von der linken auf die rechte Seite kommt und hier als Schmuck nach außen liegt.

DAS STRICKEN

A. ARBEITSANWEISUNG

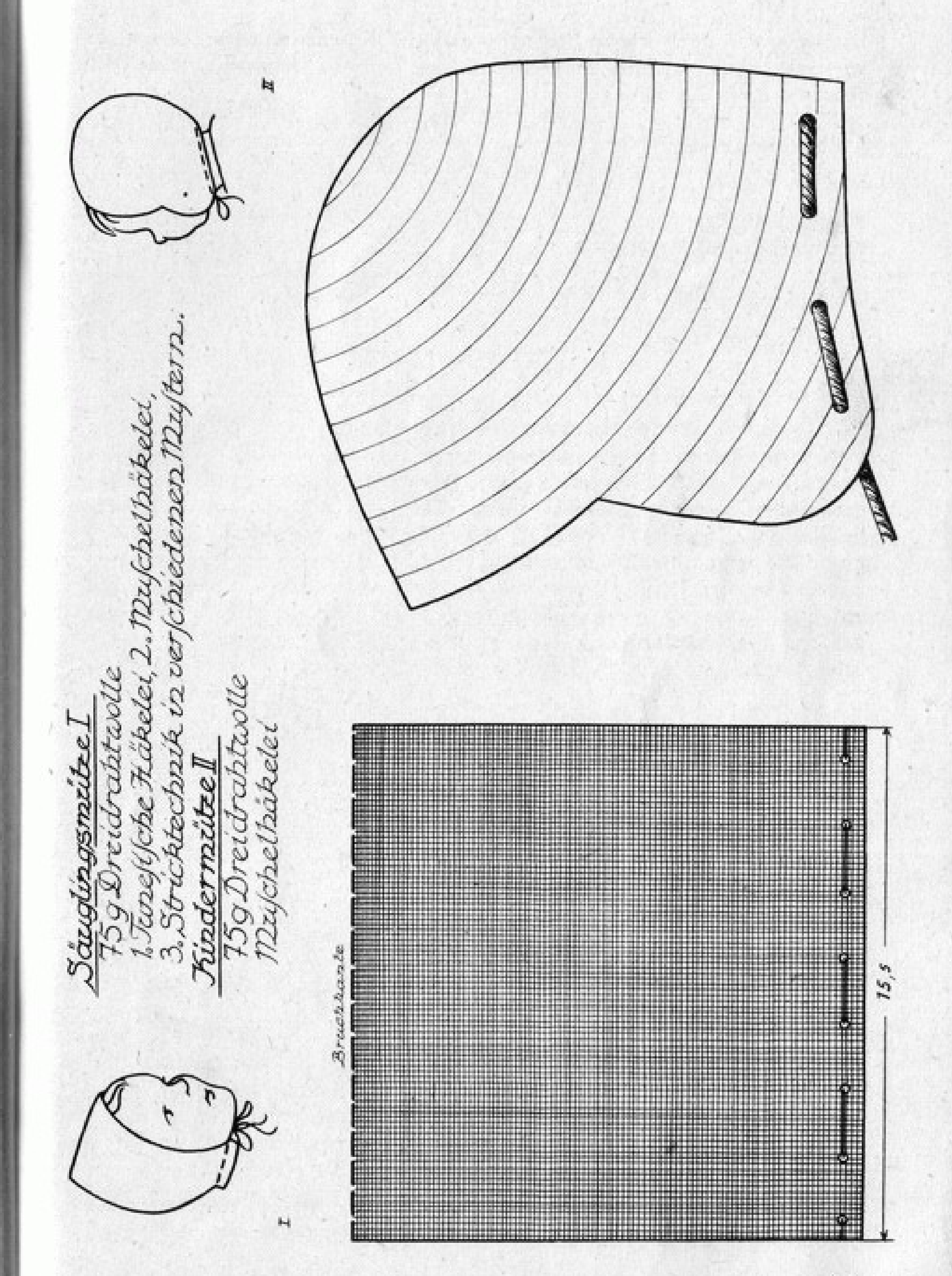
1. Grundsätzliches zum Stricken

I. Wolle und Nadeln müssen unbedingt aufeinander abgestimmt sein.

1. Für Socken Nr. 5.
2. Für feinere Herrenstrümpfe Nr. 6—7.
3. Für Pullover und Westen Nr. 2—3.
4. Für Kinderwollsachen Nr. $2^1/_2$.
5. Für Babysachen Nr. $2^1/_2$—3.

II. Die angegebene Maschenzahl einer jeden Arbeit ist unbedingt durch eine Arbeitsprobe zu kontrollieren. Dazu schlagen wir 20 Maschen auf und arbeiten im vorgesehenen Muster etwa acht bis zehn Reihen. Nach dieser Probe rechnen wir 1. die notwendige Maschenzahl aus und überprüfen 2. die erforderliche Reihenanzahl. Wenn nämlich 20 Maschen 8 cm Arbeit ergeben, so benötigen wir für 40 cm Arbeit fünfmal 20 = 100 Maschen.

III. Gilt für jede Strickarbeit, daß man die erste Masche der Nadel nie strickt, sondern nur abhebt, dagegen wird jede letzte Masche der Nadel



immer rechts gestrickt, weil dadurch die Arbeit saubere, glatte Ränder erhält, die sich besser zusammennähen lassen.

IV. Ärmelbündchen, Rollkragen oder Pulloverränder sowie alle Teile, die eng anliegen sollen, strickt man mit etwas dünneren Nadeln als die übrige Arbeit.

2. Aufschlagen von Maschen



Aufschlagen

Die Grundmaschen jeder Strickarbeit werden zur Festigung des Randes mit doppeltem Faden aufgeschlagen. Wir müssen dazu je nach Größe der Arbeit eine lange Fadenschlinge bilden, die wir von der Handinnenfläche zwischen Zeige- und Mittelfinger durch um den Zeigefinger herumführen, dann hinüber zum Daumen und von unten um den Daumen herum, zwischen Daumen und Zeigefinger zurück, wo der Faden vom kleinen und Ringfinger gehalten wird. Wir schlagen ebenfalls zur größeren Dehnbarkeit des Randes mit zwei Nadeln auf und stechen nun mit beiden Nadeln von unten kommend durch die am Daumen gebildete Schlinge. Dann fassen wir aus dieser Schlinge heraus von rechts unter den Faden, der um den Zeigefinger läuft und holen ihn durch die Daumenschlinge durch, lassen diese los und ziehen die so gebildete Masche auf den beiden Nadeln fest. Zwischen den beiden doppelten Fadenenden, die nun von den Nadeln herunterhängen, fassen wir mit Zeigefinger und Daumen durch und bilden am Daumen wieder die Anfangsschlinge, durch die wir den Faden für die nächste Masche holen, die wieder an den Nadeln festgezogen wird usf.

3. Das Aufstricken

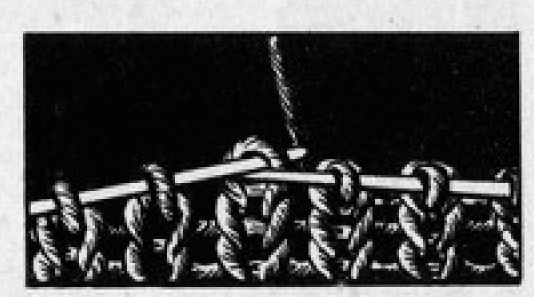


Aufstricken

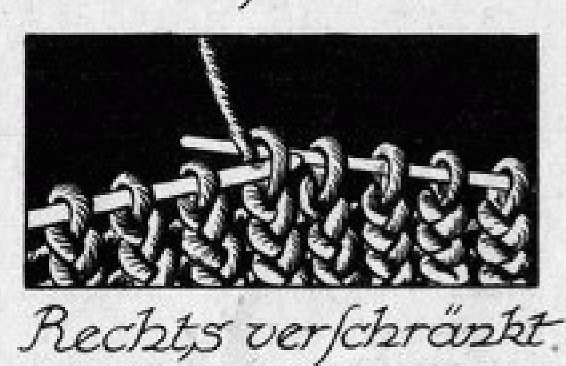
Beim Aufstricken von Maschen beginnen wir mit einer Luftmasche, durch die wir zunächst die Nadel der linken Hand stechen. Mit der Nadel der rechten Hand fassen wir dann ebenfalls durch und holen einen Faden als Schlinge, der nun auf der Nadel der rechten Hand liegt. Dann fassen wir

mit der Nadel der linken Hand von innen nach außen durch die Schlinge durch, daß sie als Masche auf die linke Nadel kommt. Durch diese Schlinge holen wir abermals den Faden durch, stechen wieder mit der linken Nadel in die Schlinge hinein und nehmen sie als nächste Masche auf die Nadel der linken Hand. Jetzt abermals Faden holen, Schlinge bilden, mit der linken Nadel durchziehen und so fort arbeiten, bis die erforderliche Maschenzahl erreicht ist.

4. Die rechte Masche



Rechts stricken



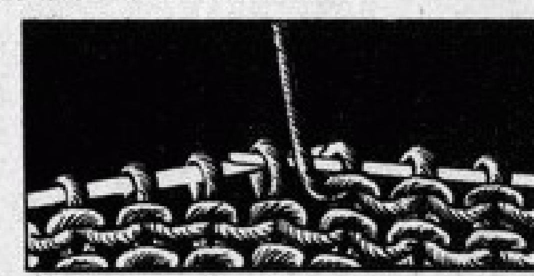
Rechts verschränkt

Nach dem Aufschlagen der Grundmaschen ziehen wir eine der beiden Nadeln heraus und stricken die erste Reihe noch mit doppeltem Faden.
Die erste Masche einer jeden Reihe wird immer nur abgehoben; dies geschieht durch einfaches Herübernehmen von der linken Nadel auf die rechte. Wir erhalten dadurch einen glatten Rand. Zum Stricken einer rechten Masche stechen wir von links nach rechts in die auf der Nadel liegende Masche, fassen von rechts nach links unter den vom Zeigefinger kommenden Faden und holen diesen durch die Masche durch, so daß er als neue Masche auf der rechten Nadel liegt, erst dann heben wir die Masche von der linken Nadel ab. Bei der nächsten Masche geht es wieder: einstechen, Faden holen, durchziehen und die fertige Masche abheben bis ans Ende der Nadel.

Strickt man immer nur rechts fortlaufend und hin- und hergehend, dann sieht die Arbeit auf der rechten und linken Seite gleich aus.

5. Die linke Masche

Zum Stricken der linken Masche legen wir den vom Zeigefinger kommenden Faden vor die zu strickende Masche auf die linke Nadel und stechen von rechts nach links durch die Masche durch. Mit dem Mittelfinger der linken Hand drücken wir den Faden um die rechte Nadel, so daß wir ihn durch die Masche durchziehen können. Dann wird die alte Masche abgehoben. Bei der nächsten geht es wieder: Faden vor die Nadel legen, durch die Masche stechen, den Faden durchholen und abheben.



Linksstricken

Nur links stricken gibt schließlich das gleiche Muster, wie es nur rechte Maschen ergeben.
Bei der Jerseystrickerei wird eine Nadel rechts und eine links gestrickt, wodurch dann beide Seiten der Arbeit verschieden werden. Es liegen dann auf der einen Seite nur die rechten Maschen und auf der anderen die linken. Die der rechten wird in den meisten Fällen auch als die rechte Seite der Arbeit angesehen.
Bei dieser Strickart rollen sich leicht die Seitenränder und der untere Rand ein. Um das zu vermeiden, strickt man am unteren Rand erst einige Reihen nur rechts und später am Anfang und am Ende einer jeden Reihe einige Maschen rechts.

6. Das Zunehmen

I. Die leichteste Art Maschen während der laufenden Arbeit zuzunehmen, geschieht durch einen Umschlag zwischen zwei Maschen, der in der darauffolgenden Reihe als Masche mit abgestrickt wird. Es entsteht allerdings hierbei ein kleines Loch, das beim Rechtsabstricken des Umschlags nicht so groß ist, als wenn wir ihn links abstricken.

II. Die nächste Art ergibt kein Loch und ist ebenfalls nicht schwer. Man strickt eine Masche und sticht mit der rechten Nadel unter den Faden, der diese Masche mit der nächsten verbindet, und strickt daraus die neue Masche.

III. Bei der dritten Art Maschen zuzunehmen, stechen wir in die Masche ein, holen den Faden durch und legen diese Schlinge auf die linke Nadel, ohne die Masche abzuheben. Diese neuentstandene Masche stricken wir links ab, die eigentliche dagegen rechts.

IV. In der gleichen Art kann man am Rand direkt zunehmen, wobei beide Maschen, die neue und die alte, rechts abgestrickt werden können.

7. Das Abnehmen

I. Das Verringern der Maschenzahl geschieht durch Abnehmen. Wir unterscheiden dabei zwei verschiedene Arten:

a) Das Zusammenstricken zweier Maschen, das je nach Arbeitsweise rechts oder links geschehen kann. Dabei fassen wir mit der Nadel statt durch eine Schlinge gleich durch zwei und ziehen auch den Umschlag durch beide Schlingen durch.

b) Bei der zweiten Art, Maschen abzunehmen, stricken wir zunächst eine Masche in der vorgesehenen Art des Musters, heben die nächste nur ab, stricken wieder eine Masche und ziehen die abgehobene Masche über die gestrickte.

8. Das Abketten

Nach Beenden der Arbeit erfolgt das Abketten der einzelnen Maschen. Die Randmasche wird dazu rechts abgestrickt, die nächste ebenfalls und dann

ziehen wir die Randmasche über die eben gestrickte Masche. Die darauffolgende, also dritte Masche der Reihe, wird ebenfalls gestrickt und die vorhergehende über die gestrickte gezogen. In dieser Weise fortlaufend stricken und drüberziehen arbeiten wir, bis nur noch die letzte Masche übrigbleibt. Zu beachten ist beim Abnehmen einer jeden Arbeit, daß es sehr locker geschieht, damit der Rand die vorhandene Strickfläche nicht einengt und dadurch der Gegenstand sich nicht schneller aufträgt. Bei der letzten Masche wird der Faden in etwa 20 cm Länge abgerissen, durch die Maschen gezogen und als Endfaden gut vernäht, damit an dieser Stelle die Arbeit nicht aufgeht.

9. Das Zusammennähen

Das Zusammennähen der gestrickten Teile siehe Zusammennähen der gehäkelten Teile Seite 143.

10. Das Knopfloch

Beim Stricken entsteht ein Loch, wenn wir einen Umschlag auf die Nadel nehmen und die nächsten beiden Maschen dafür zusammenstricken. In der nächsten Reihe wird der Umschlag als linke Masche abgestrickt.
Für ein Knopfloch reicht dieses in den meisten Fällen jedoch nicht aus, und wir müssen an der entsprechenden Stelle etwa vier bis fünf Maschen je nach Größe des Knopfloches abketten, um in der nächsten Reihe, wie die Abbildung zeigt, an dieser Stelle die erforderliche Maschenmenge wieder aufzunehmen. Bei der fertigen Arbeit wird das Knopfloch, vor allen Dingen an den Spitzen rechts und links, mit feinen Stichen umstochen, um dadurch eine größere Haltbarkeit zu ermöglichen und um ein schnelleres Abnutzen der Seitenfäden zu verhindern.



Knopfloch

Für Banddurchzüge genügt in den meisten Fällen eine einfache Lochreihe, die in der schon geschilderten Art durch Umschlag und durch Zusammenstricken zweier Maschen gebildet wird.
Das Annähen der Knöpfe muß immer auf doppeltem Grundstoff erfolgen. Wenn das jedoch bei manchen Techniken nicht möglich ist, setzen wir an dessen Stelle dünneren Stoff darunter.
Günstig ist weiter, die Knöpfe mit einem kleinen Wäscheknopf anzunähen, weil dann der Stoff an dieser Stelle nicht so ausgedehnt wird.

B. ARBEITSVORSCHLÄGE

1. SÄUGLINGSMÜTZCHEN (1/2—1 Jahr) Bogen 39

Material:

75 g Babywolle,
Strick- bzw. Häkelnadeln Nr. 2 1/2.

A r b e i t s w e i s e

I. Tunesisch-Häkeln nach beliebigen Mustern.
II. Muschel-Häkelei.
III. Stricken nach beliebigen Mustern.

A r b e i t s g a n g

Trotz der verschiedenartigen Arbeitsmöglichkeiten beginnen wir immer das Mützchen am vorderen Rand mit der entsprechenden Maschenanzahl. Wir arbeiten nach der Form des Musters und haben lediglich auf die Durchzuglöcher für das Mützenband zu achten, die in den angegebenen Abständen am Rand einzufügen sind.
Haben wir die Höhe des Kopfteils erreicht, ketten wir auf die erforderliche Breite für das Hinterkopfteil ab, arbeiten das zu Ende und fügen auch hier die Durchzuglöcher mit ein.
Die verschiedenen Arbeitsweisen sind an anderer Stelle schon beschrieben, sie können dort nachgelesen werden.

I. Tunesisch-Häkeln
Einführung in das Häkeln Seite 144.

II. Muschel-Häkelei
Kinderjäckchen für Ein- und Zweijährige Seite 147.

III. Die angeführten verschiedenen Strickmuster könnt ihr euch selbst ausdenken, indem ihr in wechselnder Reihenfolge rechte und linke Maschen arbeitet. Für den Mützenrand brauchen wir nur einen schmalen gemusterten Streifen, der sehr reichhaltig sein darf, während das Flächenmuster, das sich über die ganze Mütze ziehen soll, wesentlich einfacher zu gestalten ist. Wenn die Grundform fertig ist, nähen wir, wie die Pfeilspitzen angeben, die Teile zusammen. Für den Durchzug häkeln wir eine Kordel aus Luftmaschen, die wir mit einer Holzperle abschließen, um nicht in den Wollquasten zu viel Material zu verschwenden. Eine kleine gehäkelte Zackenkante schließt das Häubchen am vorderen Außenrand ab.

2. STRICKHÖSCHEN (I) (für Ein- bis Zweijährige) Bogen 39

M a t e r i a l

100 g Babywolle,
eine Rundstricknadel und
eine Häkelnadel Nr. $2^1/_2$.

A r b e i t s w e i s e

Rechte und linke Maschen stricken.

A r b e i t s g a n g

Das Höschen beginnen wir am oberen Bund mit der entsprechenden Maschenzahl, die wir uns an Hand des Schnittmusters und einer Arbeitsprobe ausrechnen. Die ersten vier Zentimeter stricken wir zwei rechts, zwei links im Wechsel und führen nach dem ersten Zentimeter eine Lochreihe ein, wie sie in der Einführung zum Stricken beschrieben ist. Diese Reihe sieht fortlaufend folgendermaßen aus: Umschlag aufnehmen, zwei Maschen rechts zusammenstricken, danach eine Reihe links darüber und dann wieder im Grundmuster weiterarbeiten. Nach dem anliegenden Bündchen wird nur noch rechts gestrickt, bis wir die Spitze des Beinkeiles erreicht haben. An dieser Stelle muß die Arbeit getrennt werden. Wir stricken erst das Rückenteil nach dem vorliegenden Schnitt zu Ende und arbeiten noch einen 2 cm breiten geraden Streifen als Untertritt an den aufgezeichneten Schnitt an, um hier später die Knöpfe anzunähen. Das Vorderteil erhält ebenfalls zusätzlich einen 2 cm breiten geraden Streifen, auf den wir in $1^1/_2$ cm breiten Abständen Knopflöcher für den Verschluß einstricken. Die Hosenbeine erhalten eine Kante aus festen Maschen. Als Durchzug durch das Bündchen nehmen wir eine Schnur, die wir selbst häkeln oder drehen.

3. KINDERHÖSCHEN (II) (für ein- bis zweijährige Kinder) Bogen 40

M a t e r i a l

100 g Babywolle,
1 Rundstricknadel Nr. 2,
2 Stricknadeln Nr. 2.

A r b e i t s w e i s e

Rechte und linke Maschen.

A r b e i t s g a n g

Nach der vorliegenden Schnittübersicht schlagen wir die entsprechende Maschenzahl auf die Rundnadel auf und stricken einen 3 cm breiten Bund in zwei rechte und zwei linke Maschen im Wechsel.
Nach dem Bund setzen wir die Arbeit nur in rechten Maschen fort bis an die Stelle, wo später der Zwickel eingesetzt wird. Von hier an arbeiten wir auf geraden Nadeln 6 cm weiter und enden in einem 3 cm breiten Schlußstreifen, der ebenfalls mit rechten und linken Maschen gestrickt wird und der in der Form des Musters an beiden Seiten abzunehmen ist. Den Zwickel stricken wir nur in rechten Maschen. Er ist $5^1/_2 \times 5^1/_2$ cm groß und wird an der angegebenen Stelle von links eingenäht. Danach schließen wir jedes Hosenbein mit einer kurzen Naht am Hosenbündchen. Für die beiden Hosenträger arbeiten wir je einen 3 cm breiten und 30 cm langen Streifen, der an einem Ende ein Knopfloch erhalten muß, weil er nach der Schnittangabe am hinteren Hosenbund festgenäht wird, während er vorn aufzuknöpfen ist. Zum besseren Sitz der Hose ist es empfehlenswert, ein Querträgerchen an der vorderen Seite einzufügen, das etwa 12 cm lang und 3 cm breit sein muß. Diese Hose ist in Verbindung mit dem Jäckchen Nr. 4 als kleiner Anzug für einen zweijährigen Jungen gut geeignet.

4. JÄCKCHEN FÜR EIN EINJÄHRIGES KIND

Bogen 37

Material

200 g Babywolle,
Stricknadeln Nr. 2½, oder eine
Häkelnadel Nr. 3.

Arbeitsweise

I. Stricken in beliebigen Mustern.
II. Stäbchen häkeln.

Arbeitsgang

Wir beginnen das Jäckchen am unteren Rand mit der erforderlichen Anzahl Maschen und stricken für Arbeitsweise I zunächst 1 cm breit hin- und hergehend nur rechte Maschen. Danach kann das Jäckchen in Jersey-Strickerei fortgesetzt werden, die hierfür besonders gut geeignet ist (siehe Seite 97). Beim Wechsel von rechten und linken Maschen empfiehlt es sich, ein nicht allzu großes und kompliziertes Muster zu wählen, da dieses für eine einfache Kinderbekleidung nicht angebracht ist.
Bei Arbeitsweise II setzen wir auf die Luftmaschenkette zwei Reihen feste Maschen, ehe wir mit den Stäbchen beginnen. Wenn wir bei den Stäbchenreihen immer in das hintere Glied der darunterliegenden Reihe einstechen, erhalten wir ein einfaches Rippenmuster, das sehr kleidsam ist und gut aussieht. Das Jäckchen wird hin- und hergehend als glattes Stück bis zum Ärmel gearbeitet und gliedert sich dann in ein breites Rückenteil und die beiden Vorderteile, die jedes für sich zu Ende gearbeitet werden müssen. Soll das Jäckchen eine Passenverzierung bekommen, so zeigt die eingezogene Linie im Schnittmuster, in welcher Höhe die Passe beginnen muß.
Der Ärmel wird ebenfalls am unteren Rand angefangen und nach vorliegendem Schnitt im Muster des Jäckchens zu Ende gestrickt. Soll der Ärmel ein kleines Bündchen erhalten, das sich eng um das Handgelenk legt, so stricken wir mit etwas dünneren Nadeln einen 5 cm breiten Rand in rechten und linken Maschen im Wechsel. Nach Fertigstellung der einzelnen Teile nähen wir als erstes die Schulternähte und die Ärmel zusammen und setzen die Ärmel ein. Dabei ist besonders darauf zu achten, daß die Ärmelnaht genau in die untere Mitte des Ärmelausschnittes kommt. Von hier aus nähen wir zur Kugel hin und halten dabei den Ärmel etwas ein. Das Jäckchen schließt mit einem kleinen Durchzug am Halsbündchen, an das wir eine Schmuckkante anhäkeln. Die gleiche Kante ist am unteren Rand und an den Vorderteilen anzusetzen.

5. KINDERMÜTZCHEN (I) (1 Jahr)

Material

75 g Babywolle.
1 Häkelnadel bzw. Stricknadeln Nr. 2½.

Arbeitsweise

I. Tunesisch-Häkeln.
II. Stäbchen in Rippenmuster.
III. Stricken nach beliebigen Mustern.

Arbeitsgang

Dieses Mützchen wird als breites gerades Stück gearbeitet und stellt an die Arbeitsweise lediglich die Anforderungen, die beiden Außenränder möglichst sauber und glatt werden zu lassen.

Arbeitsweise I

Tunesische Häkelei ist bei den Häkeltechniken schon beschrieben.

Arbeitsweise II

ergibt sich beim einfachen Stäbchenhäkeln, in dem wir immer in das hintere Glied der darunterliegenden Masche einstechen. Eine besondere Betonung des Rippenmusters erhalten wir nur noch dadurch, wenn wir zwischen jede Stäbchenreihe eine Reihe feste Maschen arbeiten. Am Anfang und am Ende des Mützenstreifens liegen die Löcher für den Banddurchzug, auf die wir besonders achten müssen.
Der Mützenstreifen wird nach Fertigstellung zusammengefaltet und von der linken Seite genäht. Die Ränder behäkeln wir abschließend mit einer Schmuckkante.
Für den Durchzug häkeln wir feste Maschen zur Schnur.

6. SÄUGLINGSSCHUH FÜR EINJÄHRIGE (II)

Bogen 46

Material

50 g Babywolle,
1 Spiel Stricknadeln Nr. 2¼.

Arbeitsweise

Rechts stricken.

Arbeitsgang

Wir stricken zuerst das Oberteil des Schuhes und fangen dazu bei der vorderen Spitze mit 5 Maschen an. Nach der Form des Schnittes nehmen wir rechts und links zu, bis wir die Höhe des Fußblattes erreicht haben, nun teilen wir die Arbeit und setzen sie nach der Angabe des Musters fort, indem wir laufend ab- bzw. zunehmen.
Die Sohle stricken wir in Querrippen für sich. Hierfür beginnen wir wieder an der vorderen Spitze und beenden sie nach der Schnittübersicht. Die

hinteren Ränder des Oberteils nähen wir zusammen und verbinden danach Sohle und Oberteil mit nach außen sichtbaren festen Häkelstichen. Jetzt nehmen wir die Randmaschen des Oberteils auf und stricken die erste Nadel rechts verschränkt ab. Darauf folgt eine Lochreihe für den Schnurdurchzug und daran anschließend 2 rechts 2 links im Wechsel etwa 6 cm hoch. Als Abschluß häkeln wir eine Schmuckkante an.

KLEIDCHEN (1 bis 2 Jahre) Bogen 35

Material:

200 g Perlwolle,
Stricknadeln Nr. 2½.

Arbeitsweise:

Hin- und hergehend rechts stricken.

Arbeitsgang:

Bei diesem Kleidchen arbeiten wir Vorder-, Rückteil und Ärmel für sich getrennt und beginnen damit am unteren Rand (Rocksaum) mit etwa 125 Maschen. Der Maschenanschlag muß jedoch an einer Arbeitsprobe noch einmal überprüft werden. In der Form des Musters nehmen wir für die Rockschräge von Zeit zu Zeit ab, und für den Passenrand des Vorderteils ketten wir in der Mitte etwa 20 Maschen ab und arbeiten dann getrennt jede Seite für sich fertig. Zum Ansatz der Ärmel haben wir die entsprechende Raglanschräge besonders zu beachten. Wir nehmen dafür in jeder Reihe gleich zwei Maschen ab.

An die Ärmel stricken wir erst ein kleines Bündchen mit feineren Nadeln in rechten und linken Maschen etwa 5 cm breit, danach weiter hin- und hergehend rechts. Das Abnehmen ist hier wie am Vorder- und Rückteil.

Haben wir Vorder-, Rückteil und beide Ärmel fertig, werden die Nähte aneinandergefügt, wie es die kleinen Zahlen am Schnitt angeben. Danach nehmen wir die Kettmaschen zum Anstricken der Passe auf und beginnen mit zwei rechts zwei links im Wechsel, so wie es der Streifen auf dem Musterbogen zeigt. An der gekennzeichneten Stelle fügen wir eine Lochreihe ein und ketten am Schluß locker ab. Den Rand behäkeln wir noch mit einer kleinen Abschlußkante. Die Passe ziehen wir mit einer gedrehten Schnur zusammen.

Der vorliegende Schnitt ist in der gleichen Art für ein Stoffkleidchen zu verwenden, wobei an den entsprechenden Stellen Nahtzugaben zu bedenken sind. Der Banddurchzug läuft dann im Saum oder wir schneiden das Passenteil aus einem Kreis heraus und lassen rechts und links die Schulternähte zum Knöpfen offen, da sonst der Halsschnitt zu klein ist.

FÜR DIE SOLDATEN

1. SOLDATENSOCKEN

Material

150 g Strumpfwolle und
1 Spiel Stricknadeln Nr. 10/0.

Maschenanschlag

4 × 20 = 80 Maschen.

Beinlänge

20 cm gestrickt 2 Maschen rechts 2 Maschen links und am Schluß 10 Reihen rechts darüber.

Ferse

Die Ferse wird hin- und hergehend mit der 1. und 4. Nadel gestrickt, wobei am Anfang der 1. Nadel und am Ende der 4. jeweils das Rändchen mit einzuarbeiten ist. Zu diesem Rändchen stricken wir die 1. Reihe glatt rechts bis auf die letzte Masche und heben diese links ab. Auf der Rückseite werden die abgehobene Masche und die beiden nächsten rechts gestrickt, während wir die Nadel links strickend beenden.

Die 3. Reihe wird wieder wie die 1. rechts gestrickt und die 4. dann links, wobei die 3. und 2. letzte Masche links und die letzte rechts abgehoben wird. Die nächste Reihe wieder rechts darüber arbeiten und so fortlaufend, bis 28 Reihen und demnach auch 14 Randmaschen vorhanden sind. Bei der letzten Reihe stricken wir gleich alle Maschen auf eine Nadel zusammen.

Käppchen

Auf der rechten Seite stricken wir das erste Drittel der Maschen ab, die danach folgende Masche wird abgehoben, die nächste abgestrickt und die abgehobene über die gestrickte gezogen. 2 Maschen rechts und wenden. Die 1. Masche abheben und bis auf 4 Maschen links weiterarbeiten und wieder 1 Masche abheben, links stricken, überziehen und 2 Maschen links. Die 3. Nadel wie die 1. abstricken und die 4. wie die 2. solange, bis das mittelste Drittel nur noch auf der Nadel ist. Dieser Maschenrest wird nun geteilt und dazu kommen auf beiden Seiten die Randmaschen. Wir stricken sie beim erstenmal rechts verschränkt ab, und sollte sich beim Zusammentreffen der Maschen in den Ecken ein Loch bilden, so nehmen wir an dieser Stelle eine weitere Masche dazu. So stricken wir zunächst 4 Reihen glatt rechts darüber, ehe das Abnehmen für den Keil beginnt. Wir nehmen hierbei auf der 1. und 4. Nadel ab, und zwar folgendermaßen: 1. Nadel abstricken bis auf 3 Maschen, davon eine rechts stricken, eine abheben und die abgehobene über die gestrickte ziehen und eine rechts. Auf der 4. Nadel 2 Maschen rechts, eine

abheben und überziehen und weiter rechts, danach eine Reihe glatt. Wir nehmen in dieser Art ab, bis noch 18 Maschen auf der 1. und 4. Nadel sind und stricken dann bis zum Beginn der Spitze solange rechts, bis die dafür gewünschte Länge erreicht ist (12 bis 13 cm).

Spitze

1. Nadel abstricken bis auf 4 Maschen, davon 2 rechts zusammen und 2 rechts. 2. Nadel 2 Maschen rechts verschränkt zusammenstricken und weiter rechts. 3. Nadel wie die 1., 4. Nadel wie die 2. Nach dieser 1. Runde 4 Runden glatt darüber, dann wieder in der beschriebenen Art abnehmen und danach nur 2 Runden glatt darüber. Nach der 3. Abnehmerunde nur eine Runde glatt darüber stricken und von der 8. an ohne Zwischenrunden abnehmen, solange bis an beiden Seiten des Abnehmebändchens nur noch 2 Maschen stehen, im ganzen also 8 Maschen. Dann wird mit den Nadeln der Strumpf links gemacht und die Maschen werden hier abgekettet. Mit dem Endfaden nähen wir noch einmal über die Stelle und befestigen ihn damit gut.

2. KOPFSCHUTZ

Material

150 g Sportwolle,
1 Spiel Stricknadeln Nr. 14/0 und
1 Hilfsnadel.

Maschenanschlag

100 Maschen bei schmalem Kopf,
120 Maschen bei sehr rundem, breitem Kopf.

Arbeitsbeschreibung

Wir beginnen mit einem Schlauch 2 rechts 2 links im Wechsel etwa 15 cm hoch. Danach arbeiten wir wie beim Strumpf eine richtige Ferse an und teilen dazu die Maschenanzahl in drei gleiche Teile. Zum Kinn hin bleibt nun der eine Teil auf einer Hilfsnadel liegen. Die übrigen zwei Teile stricken wir weiter 14 cm hoch und beginnen dann ein richtiges Käppchen. Dazu teilen wir die Maschen wieder in drei gleiche Teile, lassen den mittleren stehen und nehmen die beiden anderen fortlaufend ab, indem wir sie zusammenstricken. Ist das geschehen, werden zu dem übriggebliebenen Drittel die Randmaschen aufgenommen, und wir schließen sie mit denen von der Hilfsnadel zu einem großen Bund. Jetzt wird noch ein loser Rand von 8 cm darangearbeitet, der danach besonders lose abgekettet werden muß.

3. PULSWÄRMER

Material

80 g Wolle und
1 Spiel Stricknadeln Nr. 6/0.

Maschenanschlag

Für mittelstarken Arm 58 Maschen,
für sehr kräftigen Arm 64 Maschen.

Arbeitsweise

Die erforderliche Maschenanzahl wird aufgenommen und zum Kreis geschlossen. Wir stricken 2 rechts und 2 links im Wechsel zu einer Röhre von 15 bis 20 cm Länge. Das Aufstricken und Abketten muß beim Pulswärmer besonders locker gemacht werden, damit er mühelos übergestreift werden kann. In vielen Fällen ist es sehr erwünscht, wenn der Pulswärmer Daumen- und Handansatz hat. Dazu arbeiten wir nach dem Rand den Daumenkeil an, wie es beim Soldatenhandschuh beschrieben ist und beginnen auch in der erwähnten Art den Daumen selbst. Die sich daran anschließende Handinnenfläche wird etwa 15 Reihen 2 rechts und 2 links im Wechsel weitergestrickt und dann lose abgekettet.

4. SOLDATENHANDSCHUHE

Material

100 g Wolle,
5 Stahlstricknadeln Nr. 6/0.

Maschenanschlag

Für eine mittlere Hand 52 Maschen,
für eine große Hand 64 Maschen.

Manschette

Die erforderliche Maschenanzahl aufschlagen und 2 rechts und 2 links im Wechsel auf 4 Nadeln etwa 8 bis 10 cm hoch stricken. Danach folgen zwei Reihen links und drei Reihen rechts und damit ist die Manschette fertig.

Handfläche

Die Handfläche beginnt mit 10 Reihen rechts und wir nehmen auf jeder Nadel in der 1. Reihe eine Masche zu. Danach beginnen wir den Daumenkeil. Auf der 1. Nadel schlagen wir zwischen der 4. und 5. und der 6. und 7. Masche je eine Masche auf, das durch Hinzunehmen des Zwischengliedes am besten geht, weil dadurch kein Loch entsteht. Danach 4 Reihen darüberstricken und wieder zunehmen, daß sich der Keil von der Mitte aus verbreitert, bis 21 Maschen erreicht sind. Wenn der Keil 10 Maschen breit ist, kommen nur noch 3 glatte Reihen darüber.

Daumen

Zu den 21 Maschen des Daumenkeils werden 6 neue aufgeschlagen und zum Ring auf 3 Nadeln zusammengefügt. Nach etwa 28 Reihen beginnt das Ab-

nehmen auf 1. und 3. Nadel, indem wir die beiden letzten Maschen rechts zusammenstricken. Nach 2 Zwischenreihen wieder abnehmen, und so fortlaufend, bis im ganzen noch 16 Maschen vorhanden sind. Danach wird ohne Zwischenreihe auf jeder Nadel abgenommen, bis 4 Maschen übrigbleiben, die von links abzuketten sind und mit dem Schlußfaden vernäht werden.

Handfläche

Die Maschen des Daumenkeils werden zu den übrigen Maschen aufgenommen, und danach stricken wir glatt weiter, wobei in der 2. und 3. Reihe die Maschen des Daumenkeils durch Zusammenstricken abzunehmen sind. Um den Daumen etwas mehr zur Handinnenfläche zu bekommen, heben wir von jeder Nadel die letzten 7 Maschen auf die nächste und arbeiten dann 30 Runden bis zu den Fingern.

Zeigefinger

Die erforderliche Maschenanzahl des Zeigefingers erhalten wir, indem wir von dem Handrücken 10 Maschen, der Handfläche 8 und 4 neue Maschen zwischen dem Zeige- und Mittelfinger aufstricken. Diese 22 Maschen verteilen wir auf 3 Nadeln und arbeiten etwa 40 Reihen hoch, nehmen wie beim Daumen ab und schließen den Finger.

Mittelfinger

Für den Mittelfinger nehmen wir 8 Maschen vom Handrücken, die 4 neuen Maschen vom Zeigefinger, 8 Maschen von der Handinnenfläche und 3 neuaufgestrickte zum Ringfinger hin. Diese Maschen sind wieder zum Ring zu schließen und nach etwa 45 Reihen nehmen wir ab und beenden den Finger.

Ringfinger

Der Ringfinger bekommt vom Handrücken 8 Maschen, 3 Zwischenmaschen des Mittelfingers, 8 der Handinnenfläche und 3 neue Verbindungsmaschen. Nach 40 Reihen nehmen wir in der üblichen Art ab und schließen den Finger.

Kleiner Finger

Mit den restlichen Maschen und den aufgenommenen Verbindungsmaschen zum Ringfinger stricken wir den kleinen Finger, der 34 Reihen lang wird.

Linker Handschuh

Der linke Handschuh beginnt zunächst in der gleichen Weise wie der rechte. Erst beim Daumenkeil haben wir auf die entgegengesetzte Richtung zu achten. Also nehmen wir dieses Mal zwischen der 7. und 6. letzten und der 5. und 4. letzten Masche zu. Danach wird der Daumen in der gleichen Art gearbeitet, und um ihn mehr zur Handinnenfläche zu bekommen, schieben wir die ersten 7 Maschen auf die vorhergehende Nadel zurück. Sonst wird der Handschuh in der gleichen Art und Weise fertig gearbeitet.

5. OHRENSCHÜTZER

Material

30 g Sportwolle,
2 Stricknadeln Nr. 2½ oder 3.

Maschenanschlag

20 Maschen.

Arbeitsbeschreibung

Wir stricken hin- und hergehend rechte Maschen, 8 cm lang. Danach nehmen wir auf der nächsten Nadel zwischen den ersten beiden und den letzten beiden Maschen je eine Masche zu und stricken eine Reihe glatt darüber, und in der nächsten Reihe wird wieder in der gleichen Art zugenommen und danach wieder glatt darüber gestrickt, bis der Streifen 12 cm lang ist. Danach wird in der gleichen Art wieder abgenommen, bis der Streifen seine ursprüngliche Breite erreicht hat. Das nächste glatte Stück wird 14 cm lang, und dann wiederholt sich durch Zu- und Abnehmen wieder das Ohrenteil.

Am Schluß folgt 8 cm lang der Anfangsstreifen. Bei dieser Arbeit ist ganz besonders auf einen glatten Rand zu achten, damit die Arbeit sauber aussieht. Das erreichen wir am sichersten, wenn wir jede letzte Masche auf der Nadel rechts abstricken und jede erste Masche nur abheben.

Die fertige Arbeit nähen wir von links mit überwendlichen Stichen zusammen.

6. KNIEWÄRMER

Material

100 g Strumpfwolle,
1 Spiel Stricknadeln.

Arbeitsweise

Für das Knie nur rechte Maschen, sonst rechts und links im Wechsel.

Arbeitsgang

Wir schlagen 88 Maschen auf und nehmen davon auf die 1. und 3. Nadel 20 und auf die 2. und 4. 24 Maschen. Zunächst arbeiten wir 55 Runden 2 rechts 2 links im Wechsel als Rand und beginnen dann den Kniebogen. Dazu stricken wir in der 56. Runde die 1. und 2. Nadel ganz ab und von der 3. nur 5 Maschen, danach wenden wir die Arbeit, heben die 1. Masche ab, stricken 9 Maschen links, wenden wieder, heben die 1. Masche ab und stricken 12 Maschen rechts. So arbeiten wir weiter hin- und hergehend und verschieben das Wenden jedesmal um 3 Maschen, solange bis alle Maschen aufgebraucht sind. Dabei richtet sich das Rechts- und Linksstricken je nach der entsprechenden rechten oder linken Seite.

Nun folgen 26 Runden glatt rechts, und daran anschließend folgt in umgekehrter Arbeitsweise der zweite Bogen des Knies. Wir stricken demnach bis auf die drei letzten Maschen der Runde, wenden, heben 1. Masche ab, stricken rechts usf., bis wieder alle Maschen verbraucht sind.
Den Abschluß bilden wieder 55 Runden 2 rechts 2 links im Wechsel und dann ketten wir lose ab.

7. LEIBBINDE

Material

Ein Streifen warmer Wollstoff 150 × 25 cm,
6,50 m 1,5 cm breites Band zum Einfassen und zum Zusammenbinden.

Arbeitsgang

Die Leibbinde schneiden wir aus dem vorhandenen Stoff in der erforderlichen Länge zu und setzen die einzelnen Stücke aneinander. Die Teile werden zusammengesteppt, die Kanten auf der linken Seite auseinandergebügelt; bei nicht sehr dickem Stoff eingeschlagen und nochmals festgenäht. Den fertigen Streifen fassen wir ringsherum mit Band ein, weil ein Saum zu dick ausfallen würde.
Die Bänder zum Umbinden müssen 1,50 m lang sein und werden in der Mitte dieser Länge kurz vor dem Ende des Stoffstreifens aufgenäht. In der Regel reichen 2 Bänder zum Zusammenhalten.

8. WARME WESTEN

Material

Warmer Stoff für 2 Vorderteile und den Rücken,
Band oder Schrägstreifen zum Einfassen,
4 bis 5 Knöpfe oder Knebel.

Arbeitsweise

Schulter- und Seitennähte mit der Maschine steppen, Kanten mit Band oder Schrägstreifen einfassen.

Arbeitsgang

Wir schneiden uns die einzelnen Schnittstücke aus Zeitungspapier zu und legen sie dann auf die brauchbarsten Stellen einer alten Decke oder eines anderen warmen Stoffes.
Als erstes nähen wir die Seitennähte zusammen. Dazu legen wir die Teile genau rechts auf rechts, damit die Naht auf die Innenseite kommt. Die Schulternähte schließen wir auf die gleiche Art, nachdem die Abnäher fertig sind.
Verfügen wir noch über etwas Futterstoff, so wird aus diesem eine zweite Weste zugeschnitten, die an allen Seiten 2 cm größer ist als der Außenstoff.

Sind hier ebenfalls die Seiten- und Schulternähte fertig, so bügeln wir den Stoff glatt aus und stecken die beiden Westen an den Nähten zusammen. Dann streichen wir die Teile zu den Rändern hin glatt aus und stecken auch hier die Stoffe zusammen.
An den Rändern schlagen wir Außen- und Innenstoff gegeneinander ein, bügeln ihn fest und nähen von rechts mit der Maschine oder unsichtbar von links mit der Hand den Innenstoff auf. Die Weste ohne Futter wird am besten durch eine Bandeinfassung sauber gemacht. Das Band wird von rechts aufgesteppt, nach innen eingeschlagen und hier mit der Hand festgenäht.
Als Verschluß eignen sich Knöpfe oder Knebel mit Schlingen am besten. Die Schlingen werden bei der Randbefestigung gleich aus demselben Band genäht, ohne daß es durchgeschnitten wird.

9. PELZNÄHEN

Beim Pelznähen ist vor allem auf den Strich der zusammenzufügenden Felle zu achten, der von oben nach unten verlaufen muß, um sich in dieser Richtung glattstreichen zu lassen. Sind die Teile ungleichmäßig groß, haben wir sie erst dem Schnitt entsprechend zurechtzuschneiden und zusammenzunähen. Eine Nahtzugabe wird hier nicht berechnet. Mit einer meist dünnen Ledernadel und mit wachsbestrichenem, sehr festem Garn werden die Teile auf der linken Seite, also auf der Lederseite, von links nach rechts in kleinen, überwendlichen Stichen zusammengenäht. Die Stiche sind gleichmäßig tief zu nehmen! (Insgesamt 3 mm tief.) Sind dann alle Felle aneinandergebracht, so daß die Größe des gewünschten Stückes entstanden ist, wird dieses rechts aufgespannt und mit dem Strich gebürstet. Es empfiehlt sich, dieses über Nacht gespannt zu lassen.
Ist das Fell aber kurzhaarig, so daß die Haare lotrecht zum Leder stehen, so kann man es beliebig zusammennähen.

10. PELZWESTE

Material

2 bis 3 Felle oder Pelzstücke,
1 m Futterstoff oder Stoffreste,
1 Ledernadel,
4 Knöpfe oder Knebel für den Verschluß,
vollständiges Nähzeug.

Arbeitsgang

Wir schneiden die einzelnen Teile zurecht und nähen mit kleinen festen Stichen erst die beiden Schulternähte und später die Seiten. Zur besseren Haltbarkeit ist es unbedingt notwendig, die Weste auszufüttern. Dafür können wir jeden festen warmen Stoff verwenden, den wir nach dem gleichen Muster mit 2 cm Nahtzugabe zuschneiden. An den Schulternähten heften wir das

schon zusammengenähte Futter fest und beginnen an den Ärmelausschnitten die Außenkanten einzuschlagen und mit kleinen Stichen anzunähen. Daran anschließend machen wir den Halsausschnitt fertig und erst dann den vorderen Verschluß und den unteren Rand. In die linke vordere Seitenkante fassen wir die Ösen für den Verschluß und nähen auf der gegenüberliegenden rechten die Knöpfe an.

11. EINLEGESOHLEN

Material

Dünne Pappe,
Stoff zum Bespannen,
Ledernadel,
Zeitungspapier,
vollständiges Nähzeug.

Arbeitsgang:

Wir zeichnen die Größe der Sohlen vom Schnittmusterbogen ab und schneiden danach ein Paar aus ganz dünner Pappe aus. Diese Pappsohle wird von beiden Seiten mit Stoff bespannt. Für die obere Seite, auf der der Fuß liegt, nehmen wir den wärmsten und dicksten Stoff, der uns zur Verfügung steht, während für die untere Seite ein dünnerer ausreichend ist. Aus beiden Stoffen schneiden wir für jede Sohle je eine Form nach unserem Pappmuster aus. Dann legen wir über und unter diese Pappmuster je eine Schicht Zeitungspapier, die vorher nicht zugeschnitten wird, weil sie sich beim Nähen stark einzieht. Auf diese Papierschicht kommt nach oben der warme und an die untere Seite der andere Stoff, wobei wir sehr aufpassen müssen, daß sich die Teile nicht untereinander verschieben. Mit einer starken abgekanteten Nadel (Ledernadel) nähen wir dann am Rand entlang die Schichten aneinander und zur besseren Haltbarkeit steppen wir im Zickzack die Sohle noch einmal quer durch. Zum Schluß schneiden wir am Rand entlang das Zeitungspapier vorsichtig ab und unsere Sohle ist fertig.

12. HAUSSCHUHE

Bogen 41, 42

Material

Pappe als Brandsohle und Einlegesohle.
Für die Herstellung der Laufsohle kann folgendes verwandt werden:

1. Lederreste,
2. Teppich- oder Läuferreste,
3. alte Strümpfe oder Stoffreste,
4. Weizenstroh.

Stoff zum Bespannen der Einlegesohle: Zeitungspapier.

Zur Anfertigung des Oberteils kann folgendes gebraucht werden:

1. alte Filzhüte,
2. andere feste Stoffreste,
3. Wolle zum Stricken oder Häkeln.

Futter und Band zum Verstärken des Oberteils.
Bindfaden zum Nähen.
Ledernadel.
Leim.
Vollständiges Nähzeug.

Arbeitsgang

Bei der Herstellung von Hausschuhen unterscheiden wir zwei wesentliche Arbeitsgänge: 1. die Herstellung der Sohle und 2. die Anfertigung des Oberteils.

Für die Sohle schneiden wir uns zuerst die gewünschte Form in Pappe zu, die wir dann als Brandsohle verwenden. Darunter wird dann später die Laufsohle genäht, die wir aus dem verschiedensten Material arbeiten können.

1. Stehen uns noch alte Lederreste von Schulranzen, Aktentaschen u. ä. zur Verfügung, so schneiden wir sie daraus, kleben und nähen sie an die Pappsohle.
2. Ebensogut lassen sich alte Teppiche und Läuferreste verwenden, die wir doppelt oder dreifach je nach Stärke zusammensteppen, mit Band einfassen und dann unter die Brandsohle heften.
3. Alte Strümpfe werden spiralenförmig, vom oberen Rand angefangen, in 1 cm breite Streifen aufgeschnitten. Aus diesen Streifen flechten wir einen langen, festen Zopf, den wir später hochkant aneinandernähen, um daraus eine Laufsohle zu bilden. Das Zusammennähen beginnen wir, wie es die Zeichnung angibt, mit einer lang durchgehenden Bahn und richten uns dann genau nach dem Sohlenmuster. (Für die Schuhgröße 36 muß der Zopf 2 bis 3 m lang sein.)
4. In dieser gleichen Art des Zöpfeflechtens läßt sich auch Stroh verarbeiten, das wir jedoch vor dem Flechten mit heißem Wasser überbrühen müssen, damit es nicht bricht. Zum Flechten eignet sich am besten Weizenstroh. Nachdem das Stroh etwa zwei Stunden gewässert hat, flechten wir es fest zusammen und achten besonders darauf, daß der Zopf immer die gleiche Stärke behält. Der Strohzopf wird dann in der gleichen Art zusammengenäht (siehe Zeichnung) und ebenfalls auf die Pappsohle geheftet.

Die Einlegesohle

Die Einlegsohle für unseren Hausschuh müssen wir 5 mm kleiner als die Brandsohle zuschneiden. Wir füttern sie nach oben zum Fuß hin mit warmem Stoff oder Pelzresten ab. Den Stoff schneiden wir 1 cm größer als das Pappmuster zu und können ihn noch durch eine Schicht Watte,

die wir links mit Zeitungspapier in der Sohlenform aufsteppen, wärmer machen. Danach nähen wir den Stoff um die Einlegesohle herum mit langen Spannstichen über die ganze Sohle hinweg. Ehe wir aber Brand- und Einlegesohle miteinander verbinden, arbeiten wir erst das Oberteil.

Das Oberteil

Die Form des Oberteils zeichnen wir uns aus dem Schnittmusterbogen heraus und schneiden sie in Papier aus, danach gibt es folgende Arbeitsmöglichkeiten:

1. Wenn uns ein alter Filzhut zur Verfügung steht, legen wir den Hut über Nacht in Wasser, um ihn danach zum glatten Stück gerade zu ziehen und auszubügeln. Dann schneiden wir uns die entsprechende Form heraus, umstechen die oberen Ränder mit Knopflochstich oder fassen sie mit Band ein. Wer außerdem noch etwas Futterstoff zur Verfügung hat, schneidet den Stoff 1/2 cm größer zu als das Oberteil, legt beides rechts auf rechts und steppt mit der Maschine herum. Dann schlagen wir das Futter nach innen ein und heften es am unteren Rand fest, wobei am oberen Rand ein kleiner Futterpaspel stehen bleibt. Nun nähen wir das Oberteil um die Einlegesohle herum, d. h. wir spannen es zunächst um die vordere Spitze und nähen dort vor allem den Mittelpunkt fest, damit es sich nicht verschieben kann. Dabei schlagen wir die 1 cm Nahtzugabe unter die Einlegesohle und nähen deshalb auch durch sie hindurch etwa 6 cm weit. Dann arbeiten wir die andere Seite soweit, sonst können wir später zu schlecht in den Schuh hineinfassen. Wir nehmen nur ganz kleine Steppstiche, damit das Oberteil recht fest sitzt. Die hintere Naht des Oberteils schließen wir erst, wenn wir so weit genäht haben. Sie muß sehr flach gearbeitet werden, damit sie nicht drückt oder gar die Strümpfe durchscheuert.

Jetzt ist nur noch die Laufsohle und das Oberteil miteinander zu verbinden. Dazu streichen wir erst beide Pappsohlen mit Leim ein, kleben sie zusammen und pressen sie mit dem Bügeleisen fest. Nach etwa einer Stunde nähen wir mit kleinen festen Stichen und starkem Garn, das wir durch einen Kerzenrest gezogen haben, am Rand entlang Brandsohle und Oberteil zusammen.

2. In der eben geschilderten Art läßt sich das Oberteil aus jedem anderen festen Stoff arbeiten. Wichtig ist dabei, daß wir die Haltbarkeit des Oberteils durch das Futter in jedem Fall erhöhen. Wenn wir zusätzlich die Ränder mit Band oder Schrägstreifen einfassen, geben wir dem Schuh eine noch größere Festigkeit. Zwischen Futter und Oberteil können wir außerdem zur Versteifung der Hacke einen Formstreifen aus dünner Pappe einheften.

3. Nach dem vorliegenden Schnitt kann das Oberteil aus Wolle gehäkelt oder gestrickt werden. Diese Teile sind dann ebenfalls zu füttern und in der gleichen schon beschriebenen Art an die Einlegesohle festzunähen.

Der Absatz

Wer an seinem Schuh noch einen Absatz anbringen will, muß ihn aus dem Sohlenmaterial anfertigen und mit sehr festen Stichen einmal seitlich zusammenhalten, damit er nicht so leicht seine Form verliert und zum anderen ihn mit Bindfaden vorher an die Brandsohle heften, ehe das Oberteil daraufgebracht wird.

13. STROHSCHUHE FÜR LAZARETTE

Material:

Langes, nicht gebrochenes Stroh (Weizenstroh),
haltbare Stoffreste zum Füttern oder Füßlinge von alten Socken,
buntes Garn oder dünner Bindfaden,
Schuhleisten, in der erforderlichen Größe,
dicke Nadel,
Rundnadel,
vollständiges Nähzeug.

1. Anfertigung des Strohgeflechtes

Arbeitsgang: Von den Strohhalmen streifen wir die Blätter ab und weichen sie dann mehrere Stunden ein. Mit dem noch nassen Stroh flechten wir später den Zopf für Sohle und Oberteil. Dazu knoten wir sechs Halme zusammen und hängen sie mit einer Öse auf, weil durch das straffe Halten das Flechten gleichmäßiger wird. Die neuen Halme werden laufend angelegt und mit den alten ein kurzes Stück mitgeflochten. Dieses Anlegen muß sehr sorgfältig geschehen, damit der Zopf immer gleichmäßig breit bleibt. Für einen Schuh brauchen wir 5 bis 6 m Strohzopf.

2. Füttern des Schuhes

Mit vorhandenen Füßlingen könnt ihr die Holzleisten am leichtesten beziehen, während sich das Strohfutter nur durch Zusammensetzen von Sohle und Oberteil faltenlos über den Leisten ziehen läßt. Die erforderlichen Teile schneiden wir uns an Hand der anliegenden Sohlenformen für die Stoffhausschuhe zu und nähen sie mit überwendlichen Stichen zusammen. Der obere Rand des Futters wird später eingeschlagen und bleibt deshalb vorläufig unbeachtet. Wir heften ihn höchstens locker zusammen, damit das Futter sich beim Aufnähen des Strohzopfes nicht verschiebt.

3. Das Aufnähen des Strohzopfes

Dazu beginnen wir in der Mitte des Oberteils, wobei der Zopf flach aufliegend auf das Futter mit den Außenkanten aneinandergenäht wird. Zunächst bilden wir ein querliegendes Oval und führen danach den Zopf um den Hacken herum, wieder nach vorn, bis das Oberteil fertig ist. Gleich anschließend weiterlaufend nähen wir die Sohle an, wobei wir von außen

nach innen die Runden legen, bis sie sich in der Mitte treffen. Das Ende des Zopfes wird gut befestigt und vernäht. Zur besseren Haltbarkeit arbeiten wir noch eine zweite Sohle, die wir nach einem Sohlenmuster von der inneren Mitte aus beginnen und dann nachträglich an den fertigen Schuh annähen. Dabei stellen wir den Strohzopf hochkant.

Zum Schluß nehmen wir den Holzleisten heraus, schlagen das Futter nach innen ein und nähen es am Rand fest.

KINDERKLEIDUNG

1. JUNGENKITTELCHEN MIT VERZIERUNG AUF DER SCHULTER FÜR DREIJÄHRIGE

Bogen 43

Material:

1 m Stoff,
Stickgarn für die Verzierung.

Schnittübersicht:

a) Vorderteil mit Schlitz,
b) Rückteil,
c) Schulterkeil.

Arbeitsgang:

Nach der Schnittübersicht schneiden wir Vorder- und Rückteil in der gleichen Größe zu. Für den Keilansatz am Halsausschnitt brauchen wir vier von den angegebenen Dreiecken, die an der Seite ohne weiteres abfallen. Um dem Kittelchen lange Ärmel zu geben, ist der Schnitt um 16 cm zu verlängern, an dem weiter ein 4 cm breites Bündchen angesetzt wird. Bei dem hier gezeigten Muster handelt es sich um Durchbrucharbeit in Gminder Linnen. Dazu sind 1½ cm von der Schulterschnittkante aus ½ cm breit die Schlußfäden ausgezogen. An Hand der Arbeitsprobe erkennen wir dann, wie der Kreuz- und der Knopflochstich zusammengesetzt sind. Die gesamte Schulternaht ist durch den dicken Plattstich verdeckt und gibt an den Rändern weiterlaufend eine gute Abschlußkante. Ist die Stickerei fertig, nähen wir auf der Schulter Vorder- und Rückteil zusammen und setzen an der angegebenen Stelle den Keil ein. Dann nähen wir die Seiten und schlagen 4 cm für den Saum ein. Bei langen Ärmeln kräuseln wir die vorhandene Breite ein und setzen einen 8 cm breiten und 16 cm langen Streifen als Bündchen an. Das fertige Bündchen soll 4 cm breit werden. Mit dem Einschlag säubern wir innen den Bündchenansatz. Alle übrigen Nähte umstechen wir mit einfachen Knopflochstichen.

2. JUNGENHOSE MIT ANGESETZTEM LEIBCHEN

Bogen 44

(für Eineinhalb- bis Zweijährige)

Material:

50 cm Stoff, 80 cm breit,
7 größere Knöpfe,
3 kleinere Knöpfe.

Schnittübersicht:

a_1) Leibchen einmal zuschneiden als glattes Stück,
a_2) geteilt zuschneiden mit Knopfverschluß in der hinteren Mitte,
b) hinteres Hosenteil mit Knopfverschluß zweimal zuschneiden,
c) vorderes Hosenteil mit Schlitz zweimal zuschneiden,
d) Hosenträger doppeltbreit zweimal zuschneiden.

Arbeitsgang:

Die einzelnen Schnitteile zeichnen wir uns mit durchsichtigem Papier heraus und legen sie zum Zuschneiden auf den Stoff auf.

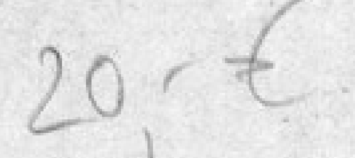
Wir nähen zuerst das Leibchen. Nachdem hier die Seitennähte geschlossen sind, fügen wir die Streifen für den hinteren Verschluß an und säubern dann erst den oberen Rand. Am hinteren Verschluß schneiden wir nach Angabe des Musters drei Knopflöcher ein, die je nach Können mit der Maschine oder mit der Hand ausgeführt werden. Am Rückteil des Leibchens setzen wir für die Knöpfe der Hosenklappe einen 3 cm breiten Streifen als Untertritt dagegen. Die Hosenteile nähen wir zunächst mit einer einfachen Naht zusammen, und zwar den Hosenboden zuerst in der Mitte und am Vorderteil der Hose bis zum Schlitz. Von hier an wird der eine Untertritt zum Knöpfen und der andere für die Knopflöcher eingesetzt, während aber nach außen hin sich die beiden Teile genau übereinanderlegen. Wer noch einen Reißverschluß besitzt, kann schließlich auch diesen dafür annähen. Oberhalb und unterhalb läuft die Naht einfach weiter. Als nächste Arbeit schließen wir die Seitennähte bis zur Mitte und lassen die zweite Hälfte zum Aufknöpfen der Hosenklappe offen, die mit einem einfachen geraden Streifen sauber gemacht wird. An der hinteren Hosenklappe wird für die Knopflöcher ein 8 cm breiter Bund angesetzt, über den fünf Knöpfe zu verteilen sind, wobei das mittlere Knopfloch für den unteren Knopf des Leibchens bestimmt ist. Die Träger schneiden wir in doppelter Breite zu, steppen sie zusammen und ziehen den Träger herum, daß die Naht nach innen kommt. Nach Angabe des Musters nähen wir die Träger an der vorgesehenen Stelle fest.

Bei Stoffmangel kann das Leibchen entweder aus anderem Stoff gearbeitet werden oder wir setzen die Hosenträger direkt an das Höschen an, die dann aber mindestens 3 cm breit sein müssen. Für den besseren Sitz der Hose nähen wir zwischen den beiden Trägern vorn einen Querriegel ein.

3. SCHÜRZE FÜR ZWEI- BIS DREIJÄHRIGES MÄDCHEN Bogen 45

Material:

40 cm Stoff,
Besatzstoff für Schrägstreifen,
6 Knöpfe.



Schnittübersicht:

a) Vorderteil einmal zuschneiden,
b) Rückteil (Hälfte) zweimal zuschneiden.

Arbeitsgang:

Die Schürzenpasse wird nach der Schnittangabe zugeschnitten. Wir nähen davon die Schulter- und Seitennähte zusammen. Für den Verschluß in der hinteren Mitte schneiden wir den Übertritt von 2 cm am Schnitt mit an und steppen ihn nach links um und verteilen nach der Größe der Knöpfe 4 bis 6 Knopflöcher.
Das Schürzenrockteil, das wir nun an das Mieder ankräuseln, ist ein glattes Rechteck von 28 cm Breite und 80 cm Länge (Stoffbreite).

4. SCHÜRZE FÜR DREI- BIS VIERJÄHRIGEN JUNGEN Bogen 45

Material:

70 cm Stoff,
Besatzstoff für Schrägstreifen,
2 Knöpfe.

Schnittübersicht:

a) Schürzenteil,
b) Tasche.

Arbeitsgang:

Bevor wir unsere Schürze zuschneiden, zeichnen wir uns das Muster nach dem vorliegenden Schnitt noch einmal so groß heraus. Das neue Muster wird fadengerade auf den mittleren Stoffbruch geheftet, und wir schneiden dann den doppelten Stoff zu, so daß beide Seiten genau gleich werden. Mit Schrägstreifen fassen wir alle Ränder ein. Das Knopfloch wird je nach Können mit der Maschine oder mit der Hand gearbeitet. Die Tasche setzen wir nach Angabe des Schnittes genau in der Mitte auf.